Beilagen

zu

dem Protokolle

der

auſſerordentlichen Reichsdeputation

zu Regensburg;

und zwar

Dritter Band,

welcher die Beilagen von Ziffer CCI. bis Ziffer CCC. enthält, die jedesmal mit den Originalien genau verglichen worden.

Regensburg, 1803.
Gedruckt und verlegt bei Konrad Neubauer.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Alphabetiſche Anzeige.

Altenkirchen, (Sayn-) Grafſchaft, Ziff. 201. 229. 234.
Augsburg, (Fürſtbiſchof) Anzeige deſſen Suſtentations-Deputats von Kurpfalz, Ziff. 287.

Babenhauſen, Graf Fugger, ſ. Fugger.
Baden, Herr Markgraf, wegen der Grafſchaft Sayn-Altenkirchen, Z. 229.
—— Anzeige der Suſtentation des Herrn Fürſtbiſchofs zu Konſtanz, Z. 280.
Baſel (Fürſtbiſchof) deſſen Suſtentation betreff. franzöſiſche Note, Ziff. 284 und 285. 298.
Baſſenheim, wegen Anſprüchen auf kurmainziſche Lande, Z. 205.
Braunsbach, Rittergut, ſ. Greifenklau.
Braunsfeld- (Fürſt von Solms-) wegen Anſprüchen auf Wiedrunkelſche Entſchädigungs-Objekte. Z. 202.
Buchau, Damenſtift, ſ. ſchwäbiſches Grafenkollegium.
Buxheim, Karthaus, deren zugehörigen Ort Pleß betreffend, ſ. Fugger.

Chur, Fürſtbiſchof, wegen künftigen Unterhalts. Ziff. 240. 253. u. 255.
Coburg, ſ. Meiningen, und Altenkirchen.
Conſtanz, (Fürſtbiſchof) deſſen Suſtentations-Deputat betreffend. Z. 280.
Convention zwiſchen dem Wiener und Pariſer, auch Petersburger Hofe, die weitere Entſchädigung des Herrn Großherzogs von Toskana betr. Z. 286.
Corvey, Fürſtbiſchof, wegen Beſitznahme der ſtiftiſchen Lande von Naſſau-Oranien. Z. 225.
Croy, Herzog, um Erhebung des Amts Dulmen in eine Grafſchaft, mit Stimme im Weſtphäl. Grafenkollegium. Z. 227.

Deputations-Erlaße an die Plenipotenz, ſiehe den betreffenden Gegenſtand, oder den Herrn Eingeber der Vorſtellung.
Deputations-Hauptſchluß, den neuredigirten betreffend Z. 252. 257. 259 und 260. 271. 276. 277. 281. 282. 283. 298.

Dotation des Herrn Reichserzkanzlers, ſ. Erzkanzler.
Dulmen, Amt im Münſterſchen, ſ. Croy, Herzog.

Ellwangen, (Fürſt u. Probſt) deſſen Suſtentations-Deputat zeigt Wirtemberg an, Z. 288.
Elsfleter Zoll, ſ. Lübeck Fürſtbiſchof.
Engelthal, Kloſter in der Wetterau, ſ. Leiningen Weſterburg.
Entſchädigungsplan, die darinne zu machenden Abänderungen betreffende Noten der vermittelnden Miniſter. Ziffer 236 und 237.
— — deſſen §. 34. erläuternde Noten der vermittelnden Miniſter betr. Plenipotenz-Erlaß. Z. 288.
Erzkanzler, deſſen Dotation betreffender Plenipotenz-Erlaß. Z. 293. 294.

Frankfurt, (Reichsſtadt) den Ausdruck: Stadtbezirk, betr. Z. 273.
Fugger zu Babenhauſen, Graf, wegen Ansprüchen auf den zur Karthaus gehörigen Ort Pleß. Z. 223.
Fugger von Mickhauſen, Graf, wegen ſequeſtrirter Familienſtiftung im Myliſchen Kollegium zu Löwen Z. 249.
Fuld, (Fürſtbiſchof) deſſen Beſchwerden gegen den Naſſau-Oraniſchen Kommiſſair. Z. 239. 278. 279.

Geiſtlichkeit, deren Verſorgung betr. Z. 213. 233.
Glückſtadt, (Hollſtein) wegen der an die Reichsſtädte Lübeck und Hamburg abzutretenden Rechte und Beſitzungen. Z. 210. 295.
Grafen, ſchwäbiſche, wegen des Stifts Buchau, ſ. ſchwäbiſche Grafen.
Greifenklau, (Freiherr) wegen Wiedereinlöſung eines Ritterguts. Z. 206.
Guntersblum, Graf, ſ. Leiningen Guntersblum.

Hamburg, Reichsſtadt, die daſigen domkapitulariſchen Rechte und Beſitzungen betreffend. Z 210. ſ. Glückſtadt.
Hatzfeldiſche Verlaſſenſchaft, (gräfliche) Hohenlohe-Waldenburgiſche Anſprüche darauf. Z. 264.
Heidesheim, Graf, ſ. Leiningen Guntersblum und Heidesheim.
Hohenlohe-Neuenſtein, (Fürſt) wegen einer Virilſtimme. Z. 207.
Hohenlohe-Waldenburg, (Fürſt) des Geſamthauſes Anſprüche an die gräfl. Hatzfeldiſche Verlaſſenſchaft betreffend. Ziff. 264.
Hollſtein-Glückſtadt, ſ. Glückſtadt.

Hollſtein-Oldenburg, ſ. Oldenburg.
Holzkirchen (Kloſter) Z. 290. ſ. Naſſau-Oranien und Löwenſtein.

Ilbenſtadt, Kloſter, ſ. Leiningen Weſterburg.
Iſenburg (Fürſt) wegen einer Virilſtimme. Z. 208.

Kammergricht (Kaiſerl. u. Reichs-) deſſen Suſtentationsfond betreffend. Z 267.
Kempten, Fürſt und Kapitel, wegen Erhöhung des ausgeſezten Unterhalts. Ziffer 224.
Kerpen (Freih. von) Aufhebung des Sequeſters betr. Z. 268.
—— —— den Verkauf ſeines Meierhofs u. Waldungen betr. Z. 269 u. 272.
Korvey, ſ. Corvey.

Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, (Grafen) um Entſchädigungs-Supplemente. Z 243. 244. 254. 256.
—— Ebenderſelben Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg betreffend. Z. 244. 245. 254. 265. 297. 299. 300.
—— Weſterburg, (Graf älterer Linie) wegen des Kloſters Ilbenſtadt. Ziffer 211. 215. 219.
—— — — (Graf jüngerer Linie) wegen des Kloſters Engelthal. Ziffer 226. 232. 235. 250. 296.
Leyen, (Graf von der) um Entſchädigung für ſeinen Verluſt. Z. 251 u. 256.
Löwenſtein-Wertheim, wegen des Kloſters Holzkirchen. Z 290.
Lübeck, Fürſtbiſchof, wegen Aufhebung des Elsfleter Zolls. Z 204. 210. 214.
—— —— deſſen Rechte und Beſitzungen in Lübeck und Hamburg betr. Z. 210. 295.
—— Reichsſtadt, ihren Vorrang vor Augsburg betreffend. Z. 261.
—— —— die daſigen domkapitulariſchen Rechte und Beſitzungen betreffend. Z. 210. ſ. Glückſtadt, Lübeck, Oldenburg.
Lüttich, Fürſtbiſchof, wegen künftiger Suſtentation. Z. 209.
—— — — deſſen Suſtentation betreffende franzöſiſche Note. Z. 284. und 285. 298.
—— — — deſſelben Vorſtellung, ſeine Suſtentation betref. Z. 289.

Mainziſche Gebiete, vom Herrn Gr. v. Baſſenheim angeſprochen, ſ. Baſſenheim.
Margarethhauſen, Frauenkloſter, ſ. Schenk von Stauffenberg.
Meiningen, (S. Coburg) wegen Sayn-Altenkirchen, ſ. Altenkirchen.
Mury, Fürſtabt, deſſen Schulden an den Grafen von Portia betr. Z. 262. 263.

Naſſau • Oranien, wegen der Stadt Volkmarſen. Ziffer 216.
—— —— wegen des Kloſters Holzkirchen. Z. 290.
—— Uſingen, wegen Sayn-Altenkirchen. Z. 234.
—— Uſingiſche Verwahrung gegen Anſprüche der Grafen von Leiningen Guntersblum und Heidesheim auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg. Z. 245. ſ. Leiningen-Guntersblum.
Neuenſtein- (Hohenlohe) wegen einer Virilſtimme. Z. 207.
Noten der vermittelnden Miniſter, die von der Deputation nach und nach erhaltenen Mittheilungen betreffend. Z. 220 und 221.
—— —— —— —— die in dem Entſchädigungsplane zu machenden Abänderungen betreffend. Z. 236 und 237.
—— —— —— —— den Deputations-Hauptſchluß und Texte original betreffend. Z. 259 und 260.
—— —— —— —— die neueinzuführenden fürſtlichen Virilſtimmen, und die Suſtentation Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht von Trier und der Herren Fürſtbiſchöffe von Lüttich und Baſel betr. Z. 284 und 285.

Obriſtenfeld, Damenſtift. Ziff. 212. ſ. Reichsritterſchaft.
Oettingen • Spielberg, wegen Anſprüchen auf Wallerſteiniſche Entſchädigungs-Objekte. Ziffer 231. 242.
— — Wallerſtein, wegen Oettingen Spielbergiſcher faktiſchen Beſitznahme einiger Entſchädigungs-Objekte. Z 241.
Oldenburg (Holſtein) Rechte aufs Biſthum Lübeck betr. Z. 295. ſ. Glückſtadt.
Oranien, ſ. Naſſau-Oranien.
Ortenburg, Graf, tritt der Solms-Braunfelſiſchen Vorſtellung bey, wegen Anſprüchen auf ein Drittel der Wiedrunkelſchen Entſchädigung. Z. 228.

Patronatrechte des Grafen Truchſes zu Wolfegg und Waldſee. Z. 291. 292.
Pfalz (Kur-) zeigt das Suſtentations-Deputat des Herrn Fürſtbiſchofs von Augsburg an. Z. 287.
Pleß, Ort der Karthaus Buxheim, ſ. Fugger, Graf.
Plenipotenz • Erlaße, ſiehe den betreffenden Gegenſtand oder den Herrn Eingeber der Vorſtellung.
Portia, (Reichsgraf) deſſen Forderung an den Fürſt Abt von Mury betreffend. Z. 262. 263.

Regensburg, Stadt, deren Neutralität betreffend. Ziffer 217.
Reichsritterſchaft, des Kantons Kocher, wegen des Damenſtifts-Obriſtenfeld. Z. 212.
Reuß-Plauen, Fürſt, wegen einer Virilſtimme. Z. 238.
Rheingränze und Leinpfad ꝛc. betreff. Plenipotenz-Erlaß. Z. 258.

Saarwerden, Lahr und Mahlberg, Leiningiſche Anſprüche auf dieſe Grafſchaften betreffend, ſ. Leiningen, Naſſau-Uſingen, Guntersblum.
Sachſen-Koburg-Meiningen, wegen Sayn Altenkirchen, ſ. Altenkirchen.
Salm, Rheingrafen, beantworten die Vorſtellung Ziffer 176. zwei rheingräflicher Töchter. Z. 203.
Sayn-Altenkirchen, Grafſchaft, ſ. Altenkirchen.
Schenk von Staufenberg, Graf, gegen die Art der Wirtembergiſchen Beſitznahme des Kloſters Margarethhauſen. Z. 246.
Schmaus von Livenegg, Kurtrier- und Kurköllniſcher Kreisgeſandte, um rückſtändigen Gehalt und künftige Suſtentation. Z. 248.
Schwäbiſches Grafen-Kollegium, wegen des Damenſtifts Buchau. Z. 222.
Schweden-Vorpommern, ſ. Vorpommern.
Solms-Braunfels, Fürſt, wegen Anſprüchen auf Wiedrunkelſche Entſchädigungs-Objekte. Z. 202.
Stapeln zu Mainz und Kölln betreffender Plenipotenz-Erlaß. Z. 258.
Straßburg, (Domkapitel) die künftige Suſtentation betreffend. Z. 277.

Teutſchmeiſter; (Hoch- und) wegen einer beſondern Klauſel für den Orden im Deputationsrezeße. Ziffer 230.
Toſcana, (Großherzog) deſſen weitere Entſchädigung betreffende Konvention. Ziffer 286.
Trier, (Kur-) die Sicherſtellung des Suſtentations-Deputats Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht betreffend. Z. 266. 284. und 285. 298.
Truchſeß, (Graf zu Wolfegg und Waldſee) wegen einer alten Schuldforderung an das Reich. Z. 274.
— — — — — wegen Patronatrechten. Z. 291. 292.

Uſingen, ſ. Naſſau-Uſingen.

Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe, werden von den Miniſtern der vermittelnden Mächte vorgeſchlagen. Z. 284 u. 285. 293. 294.
— — — ſuchen: Hohenlohe-Neuenſtein. Z. 207.
— — — —— Iſenburg. Z. 208.
— — — —— Reuß-Plauen. Z. 238.
Vorpommern (Schweden) die Suſtentation Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht von Trier durch Römermonate betreffend. Z. 275.
Volkmarſen, Stadt, ſ. Naſſau-Oranien.

Waldenburg, ſ. Hohenlohe-Waldenburg.
Wartensleben, Graf, um Entſchädigung oder Penſion. Z. 247.
Wertheim, ſ. Löwenſtein Wertheim.
Wezlar, Stadt, deren Neutralität betreffend. Z. 217.
Wirtemberg, zeigt das Suſtentations-Deputat des Herrn Probſts und Fürſten von Ellwangen an. Z. 288.

Chronologiſches Verzeichniß

der zu den Deputations-Protokollen gehörigen, beſonders gedruckten Beilagen.

Dritter Band.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Innhalt.	Seite des Protokolls.	dictirt.
201	Seite 2.	Promemoria des Herzogl. S. Coburg Meiningiſchen Partikular-Bevollmächtigten, Raths Bösner, dd. Regensburg d. 26. Okt. zur wiederholten Vorſtellung über deſſen eventuelles Erbfolge-Recht in der Grafſchaft Sayn-Altenkirchen; mit Beziehung auf Nr. 162.	in Seſſ. 26. S. 529. §. 165.	d. 6. Nov.
202	S. 7.	Promemoria des Partikul. Abgeordneten des Fürſten von Solms Braunfels, Kammerdirektors Rieſe, dd. Regensburg d. 6. Nov. über deſſen Anſprüche auf den 3ten Theil der dem Fürſten von Wied-Runkel zugewieſenen Entſchädigung	in Seſſ. 26. S. 529. §. 166.	den 6. Nov.
203	S. 8.	Promemoria der Partik. Abgeordneten der Herrn Rheingrafen von Salm, Kam. Dir. Rieſe u. Leg. Rath Dambmann, dd. Regsb. d. 6. Nov. zu Beantwortung der in dem Promemoria der Rheingräfinnen von Ortenburg und v. Grumbach (Nr. 176.) enthaltenen Anſprüche	in Seſſ. 26. S. 530. §. 167.	den 6. Nov.
204	S. 9.	Promemoria des fürſtbiſchöfl. Lübeckiſchen und herzogl. Hollſtein Oldenburgiſchen Comitial-Geſandten v. Koch, dd. Regsb. d. 7. Nov., die in dem Entſchädigungsplan enthaltene Aufhebung des Elsflether Zolls betreffend.	in Seſſ. 26. S. 530. §. 168.	den 8. Nov.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
205	S. 12.	Promemoria des regierenden Grafen von Baſſenheim dd. Reg. den 6. Nov. wegen deſſen Anſprüche auf kurmainziſche Lande.	Seſſ. 26. S. 531. §. 169.	d. 8. Nov.
206	S. 14.	Promemoria des Freiherrn Franz Karl von Greiſſenklau zu Vollraths, dd. Reg. den 8. Nov., über ſein Recht, das im J. 1738. an das würzburgiſche Domkapitel verkaufte und im Entſchädigungs-Plan an Hohenloh-Bartenſtein gegebene Rittergut Braunsbach wieder einzulöſen . . .	Seſſ. 26. S. 532. §. 170.	d. 8. Nov.
207	S. 16.	Promemoria des Partikular-Abgeordneten des reg. Fürſten von Hohenloh-Neuenſtein, Geh. Hofraths Braun, dd. Reg. d. 6. Nov. um Ertheilung einer Virilſtimme im Reichs-Fürſtenrathe; mit ausführlicher Darlegung des hierauf gegründeten Rechts.	Seſſ. 27. S. 532. §. 171.	d. 8. Nov.
208	S. 30.	Promemoria des Partikular-Abgeordneten des Fürſten von Iſenburg Geh. R. v. Goldener, dd. Reg. den 8. Nov., um Ertheilung einer Virilſtimme im Reichs-Fürſtenrathe.	Seſſ. 26. S. 532. §. 171.	d. 9. Nov.
209	S. 31.	Promemoria des Fürſtbiſchöfl. Lüttichiſ. Kommitial-Geſandten Freih. v. Fahnenberg, dd. Reg. den 8. Nov. über die künftige Suſtentation; mit Beziehung auf eine in S. 20. S. 425. hierüber vorgekommene Stelle	Seſſ. 26. S. 533. §. 172.	d. 10. Nov.
210	S. 37.	Promemoria des Königl. Däniſ. Holſt. Glückſtädtiſ. Partikular-Bevollmächtigten Freih. von Eyben, dd. Reg. den 9. Nov. über die an die Hanſeeſtädte Lübeck und Hamburg abzutretende (domkapitulariſchen) Rechte u. Beſitzungen; mit Beziehung auf Nr. 127.	Seſſ. 26. S. 533. §. 173.	d. 10. Nov.
211	S. 47.	Promemoria des Partikular-Abgeordneten des reg. Grafen Karl Chriſtian zu Leiningen-	Seſſ. 26. S. 533. §. 174.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		Weſterburg älterer Linie, Hofr. Stephani, dd. Reg. den 8. Nov. über das demſelben als Entſchädigung zugewieſene Kloſter Ilbenſtadt		d. 10. Nov.
212	S. 49.	Promemoria des Partikular-Abgeordneten der geſammten Reichsritterſchaft, Freih. von Gemmingen, dd. Reg. den 8. Nov., die Anſprüche des Ritterkantons Kocher auf das Damenſtift Obriſtenfeldt betreffend, mit Beilage Nro. 1. und 2. . .	Seſſ. 26. S. 534. §. 175	d. 10. Nov.
213	S. 55.	Deputations-Erlaß, dd. 12. Nov. zu Beantwortung der in dem Kaiſerl. Plenipotenz-Erlaße v. 6. Nov. (Nr. 181.) in Rückſicht der Verfügungen wegen Verſorgung der Geiſtlichkeit enthaltenen Bemerkungen.	Seſſ 27. S. 538. §. 177.	d. 12. Nov.
214	S. 57.	Deputations-Erlaß, v. 12. Nov. über das Fürſtbiſchöfl. Lübeckiſ. Promemoria wegen des Elsflether Zolls. (Nr. 210.)	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	d. 12. Nov.
215	S. 58.	Deputations-Erlaß, dd. 12. Nov. über das Promemoria des Herrn Grafen zu Leiningen-Weſterburg älterer Linie. (Nr. 211.)	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	d. 12. Nov.
216	S. 59.	K. Plenipotenz-Erlaß, v. 11. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 10. Nov. (Nr. 190.) das Promemoria von Naſſau-Oranien wegen Volkmarſen betr., nebſt Note an die vermittelnden Miniſter.	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	d. 13. Nov.
217	S. 61.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 12. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 3. Nov (Nr 159.) die Ausdehnung der den Reichsſtädten zugeſtandenen Neutralität auf die Städte Regensburg und Wetzlar betr. Nebſt Note an die vermittelnden Miniſter.	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	d. 13. Nov.
218	S. 63.	K. Plenipotenz-Erlaß, dd. 13. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 12.	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		Nov. (Nr. 214.) das Fürſtbiſchöfl. Lübeckiſ. Promemoria wegen des Elsflether Zolls betr., nebſt Note an die vermittelnden Miniſter		d. 13. Nov.
219	S. 65.	K. Plenipotenz-Erlaß, v. 13. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 12. Nov (Nr. 215.) das Promemoria von Leiningen-Weſterburg ält. Linie wegen Ilbenſtadt betr.; nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 27. S. 538. §. 177.	d. 13. Nov.
220 u. 221	S. 67.	Noten der vermittelnden Miniſter, vom 15. Nov. (24. Brum. an 11. $\frac{5}{15}$ Nov.) zu Beantwortung der von der Deputation nach und nach erhaltenen Mittheilungen.	Seſſ. 27. S. 538. §. 178. u. S. 28. S. 550 §. 190.	d. 16. Nov.
222	S. 78.	Promemoria des Kommitial-Geſandten der ſchwäbiſchen Grafen Curie, Freih. v. Zillerberg, dd. Reg. den 8. Nov. wegen Anſprüche der Mitglieder dieſes Grafenkollegiums auf das — im Entſchädigungs-Plan an Thurn und Taxis gegebene — Damenſtift Buchau	Seſſ. 27. S. 541. §. 179.	d. 11. Nov.
223	S. 82.	Promemoria des vorbenannten Kommitial-Geſandten, Freih. von Zillerberg, im Namen des Herrn Grafen von Fugger-Babenhauſen, dd. Reg. den 8. Nov. wegen deſſen Anſprüche auf den, zur Karthaus Buxheim gehörigen Ort Pleß.	Seſſ. 27. S. 541. §. 180.	d. 8. Nov.
224	S. 86.	Promemoria des Fürſtl. Kemptiſchen Kommitial-Geſandten, Freih. von Lincker, dd. Reg. den 12. Nov. wegen nachſuchender Erhöhung des für den Fürſtabt und das Kapitel ausgeſetzten Unterhalts.	Seſſ. 27. S. 544. §. 181.	d. 10. Nov.
225	S. 91.	Promemoria des vorbenannten Kommitial-Geſandten, Freih. von Lincker, im Namen	Seſſ. 27. S. 542. §. 182.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	N diktirt.
		des Fürſtbiſchofs von Corvey, dd. Reg. den 10. Nov. als Beſchwerde gegen die von dem Erbprinzen von Oranien geſchehene Beſitzergreifung der Fürſtbiſchöfl. Lande.		d. 12. Nov.
226	S. 94.	Promemoria des Partikular-Bevollmächtigten des Grafen von Leiningen-Weſterburg jüng. Lin., Hofr. Bingel, dd. den 24. Okt. über das zur Entſchädigung erhaltene Nonnenkloſter Engelthal in der Wetterau.	Seſſ. 27. S. 542. §. 183.	d. 12. Nov.
227	S. 97.	Promemoria des Partikular-Bevollmächtigten des Herzogs von Croy, Geh. Rath Feder, dd. Reg. den 15. Nov. um Erhebung des — zur Entſchädigung erhaltenen — Münſterſchen Amts Dulmen zur Grafſchaft mit Stimme im weſtphäliſchen Grafenkollegium	Seſſ. 27. S. 543. §. 184.	d. 15. Nov.
228	S. 98.	Promemoria des Reichsgräfl. Ortenburgiſchen Partikul. Bevollmächtigten, Raths Bösner, dd. Reg. den 15. Nov. zum Beitritt zu dem Solms-Braunfelſiſchen Promemoria (Nr. 202.) wegen Anſprüche auf $\frac{1}{3}$tel der Wied-Runkelſchen Entſchädigung.	Seſſ. 27. S. 543. §. 185.	d. 15. Nov.
229	S. 99.	Promemoria des Markgräfl. Badenſchen Partikular-Abgeordneten, geh. Raths Majer, dd. Reg. den 13. Nov. wegen eines in dem Herzogl. Sachſen-Meiningiſchen Promemoria (Nr. 201) über Sayn Altenkirchen enthaltenen Vorbehalts.	Seſſ. 27. S. 544. §. 186.	d. 15. Nov.
230	S. 101.	Promemoria des Hoch- u. Teutſchmeiſteriſchen Part. Abgeordneten, geh. R. v. Ulrich, dd. Reg. d. 16. Nov., um Aufnahme einer beſondern Klauſel für den Orden in den Deputations-Rezeß	Seſſ. 27. S. 544. §. 187.	d. 16. Nov.
231	S. 103.	Promemoria des Part. Abgeordneten von Oettingen-Spielberg, Reg. Raths Strampfer,	Seſſ. 27. S. 547. §. 188.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		dd. Reg. den 15. Nov. wegen Anſprüchen auf die Oettingen-Wallerſteiniſchen Entſchädigungen		d. 16. Nov.
232	S. 106.	Deputations-Erlaß, v. 13. Nov. über das Promemoria des Gr. v. Leiningen-Weſterburg jüng. Linie (Nr. 226.) das ihm zur Entſchädigung angewieſene Kloſter Engelthal betreffend	Seſſ. 28 S. 550. §. 190.	d. 14. Nov.
233	S. 107.	K. Plenipotenz-Erlaß, v. 16. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 12. Nov. (Nr. 213.) über den Unterhalt der Geiſtlichkeit, in ſpecie über eine für die in der 4ten u. 5ten Klaſſe geſetzte Individuen zu treffende weitere Vorſorge. Nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 28. S. 550. §. 190.	d. 17. Nov.
234	S. 111.	Promemoria des Naſſau-Uſingiſchen Partik. Abgeordneten, geh. Raths Frh. v. Kruſe, dd. 16. Nov. wegen eines in dem Herz. S. Meiningiſchen Promemoria (Nr. 201.) über Sayn-Altenkirchen enthaltenen Vorbehalts (ſ. Nr 229.) . . .	Seſſ. 28. S. 562. §. 191.	d. 17. Nov.
235	S. 112.	K. Plenipotenz-Erlaß, v. 18. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß, dd. 13. Nov. (Nr. 232.) das Promemoria des Grafen von Leiningen-Weſterburg jüng. Linie betr. nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 29. S. 564. §. 192.	d. 20. Nov.
236 u. 237	S. 114.	Noten der vermittelnden Miniſter, v. 19. Nov. (28. Brum. an 11.) ($\frac{3}{19}$ Nov) nebſt Beilage; einige in dem Entſchädigungs-Plan zu machende Abänderungen betr.	Seſſ. 29. S. 564. §. 192. u. S. 30. S. 566. §. 194.	d. 19. Nov.
238	S. 116.	Promemoria des Fürſtl. Iſenburgiſchen Geheimen und Reichsgräflich Wetterauiſchen Direktorialraths, von Goldener, im Na-	Seſſ. 31. S. 623. § 196.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		men des Herrn Fürſten Heinrich XIII. v. Reuß-Plauen, dd. 17. Nov. um Ertheilung einer Virilſtimme im Reichs-Fürſtenrathe nebſt Beilage		d. 19. Nov.
239	S. 119.	Promemoria des Fürſtbiſchofs Adalbert von Fuld, dd. Fuld den 17. Nov. mit Beſchwerden gegen den Hochfürſtl. Naſſau-Oraniſ. Kommiſſär, Reg. Rath Schenk: nebſt Beil. A. und B. . . .	Seſſ. 31. S. 624. §. 197.	d. 22. Nov.
240	S. 124.	Promemoria des Fürſtbiſ. Churiſchen Part Bevollmächtigten v. Wolf, dd. Reg. d. 21. Nov., die künftige Suſtentation betr.	Seſſ. 31. S. 625. §. 198.	d. 22. Nov.
241	S. 126.	Promemoria des Fürſtl. Oettingen-Wallerſteiniſ. Partikular-Abgeordneten, Leg. R. v. Hochſtetter, dd Reg den 22ten Nov. gegen die von Oettingen Spielberg geſchehene faktiſche Beſitznahme Oettingen-Wallerſteiniſcher Entſchädigungs-Objekte	Seſſ. 31. S. 626. §. 199.	d. 22. Nov.
242	S. 129.	Promemoria des Fürſtl. Oettingen Spielb. Partik. Abgeordneten Reg. R. Strampfer, dd. Reg. den 22. Nov. zur Anzeige der in (Nro 241.) bemerkten faktiſchen Beſitznahme Oettingen-Wallerſteiniſcher Entſchädigungs-Objekte . . .	Seſſ. 31. S. 626. §. 199.	d. 22. Nov.
243	S. 130.	Promemoria der Grafen Wilhelm und Wenzel zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, dd. Reg. den 20. Nov. um ein Supplement zu ihrer Entſchädigung	Seſſ 31. S. 627. §. 200.	d. 22. Nov.
244	S. 138.	Promemoria der vorbenannten Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, dd. Reg. d. 20. Nov. über ihre Anſprüche auf die Grafſchaft Saarwerden, Lahr u. Mahlberg, und die dem Herrn Fürſten v. Leiningen dafür gewordene Entſchädigung.	Seſſ. 31 S. 627. §. 201.	d. 22. Nov.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
245	S. 141.	Promemoria des Fürſtl. Naſſ. Uſingiſ. Part. Abgeordneten, Freih. v. Kruſe, dd. Reg d. 23. Nov. als Verwahrung gegen den Inhalt des vorſtehenden Promemoria	Seſſ. 31. S. 627. §. 201.	d. 22. Nov.
246	S. 142.	Promemoria des Partikular-Abgeordneten der geſammten Reichs-Ritterſchaft, Freih. v. Gemmingen, im Namen des Herrn Gr. Schenk von Stauffenberg, dd. 21. Nov. über die Art der von Würtemberg geſchehenen Beſitznahme des Frauenkloſters zu Margarethhauſen, nebſt Beil. Z. 1. u. 2.	Seſſ. 31. S. 628. §. 202.	d. 22. Nov.
247	S. 147.	Promemoria des Grafen Karl Chriſtian von Wartensleben, dd. Gelnhauſen d. 13. Nov., um Entſchädigung oder Penſion; u. Beil.	Seſſ. 31. S. 629. §. 203.	d. 22. Nov.
248	S. 153.	Promemoria des Kurtrier- und Kurkölniſchen Geſandten bey den kur- u. oberrheiniſchen Kreiſen, Karl Philipp Schmauß von Livenegg, dd. Frankfurt a. M. den 15. Nov. um ſeinen rückſtändigen Gehalt u. künftige Suſtentation . . .	Seſſ 31. S. 629. §. 204.	d. 23. Nov.
249	S. 155	Promemoria des Kommitial-Geſandten der ſchwäbiſ. Grafen-Curie Freih. v. Zillerberg, im Namen des Grafen Fugger v. Mickhauſen, dd. Reg den 22. Nov über die von Frankreich ſequeſtrirte Familienſtiftung des Myliſchen Kollegiums zu Löwen; mit Beziehung auf (Nr. 50.) und das in S 8. S. 149. §. 35. hierüber gefaßte Konkluſum . . .	Seſſ. 31. S. 629 §. 205.	d. 24. Nov.
250	S. 156.	Promemoria des Part. Bevollmächtigten des Gr. Leiningen-Weſterburg jüng. Linie, Hofr Bingel, dd. Reg. d. 23. Nov wegen eines zu dem Kloſter Engelthal, gehörigen Hauſes in Frankfurt a. M. . .	Seſſ. 31. S. 630. §. 206.	d. 24. Nov.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
251	S. 157.	Promemoria des Part. Abgeordneten des Gr. von der Leyen, R. Cordier, dd. Reg. den 13. Nov., mit ausführlicher Darlegung des auf der linken Rheinſeite erlittenen Verluſts, und Bitte um angemeſſene Entſchädigung, mit Beil. 1. 2. und 3.	Seſſ. 31. S. 630. §. 207.	d. 24. Nov.
252	S. 171.	Deputations-Erlaß v. 25. Nov. zur Mittheilung des in Seſſ. 29. und 30. berichtigten, und letzterer auf S 571. bis 622. beigedruckten Deputations-Hauptſchluſſes v 23. Nov.	Seſſ. 32. S. 632. §. 208.	d. 26. Nov.
253	S. 173.	Deputations-Erlaß v. 26. Nov über das Fürſtbiſchöfl. Churiſche Promemoria (Nr. 240.)	Seſſ. 32. S 632. §. 208.	d. 27. Nov.
254	S. 173.	Deputations-Erlaß v. 26. Nov über das Promemoria der Grafen v. Leiningen Guntersblum und Heidesheim (Nr. 243. u. 244.) wegen Vermehrung ihrer Entſchädigung	Seſſ. 32. S 632. §. 208.	d. 27. Nov.
255	S. 174.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 27. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß v. 26. Nov. (Nr. 253.) das Promemoria des Fürſtbiſchofs von Chur betr. nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 32. S. 632. §. 208.	d. 27. Nov.
256	S. 174.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 27. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß v. 26. Nov. (Nr. 254.) das Promemoria der Gr. v. Leiningen-Guntersblum und Heidesheim betr. nebſt Note an die verm. Miniſter	Seſſ. 32 S. 632. §. 208.	d. 27. Nov.
257	S. 177.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 29. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß v. 25. Nov. (Nr. 252) den berichtigten Deputations-Hauptſchluß v. 23. Nov. betr. nebſt ausführlicher Note an die vermittelnden Miniſter, worinnen die darüber habende Bedenklichkeiten auseinander geſetzt werden	Seſſ. 32. S. 632. §. 208. Seſſ. 33. S. 652. §. 219. u. S. 34. S. 667. §. 222.	d. 30. Nov.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
258	S. 180.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 28. Nov. in Antwort auf den Deputations-Erlaß v. 22. Okt. (Nr. 136. a) die von den vermittelnden Miniſtern in ihren Noten v. 19. Okt. (Nr. 133. und 134.) ertheilten Erläuterungen über den §. 34. des Entſchädigungs-Plans betr. nebſt Vorſchlägen zu weiterer Beſtimmung des Erforderlichen in Rückſicht der Rheingränze, des Leinpfads, der Douanen und Stappeln zu Mainz und Kölln ꝛc.	Seſſ. 32. S. 632. § 208. Seſſ. 33. S. 652. §. 219. u. S. 34. S. 667. §. 222.	d. 30. Nov.
259 u. 260	S. 182.	Noten der vermittelnden Miniſter v. 3. Dec. (12 Frim an 11.) (21. Nov. / 3. Dec.) den in Nr. 252. enthaltenen Deputations-Hauptſchluß v. 23. Nov. betr. mit Beilegung einer Expedition du texte original en langue françaiſe der 47. erſten §§. v. 23. Nov. (2. Frim. an 11.)	Seſſ. 32. S. 633. §. 208. Seſſ. 33. S. 653. §. 219. u. S. 34. S. 667. §. 222.	d. 4. Dec.
261	S. 213.	Promemoria des Reichsſtadt Lübeckiſ. Part. Bevollmächtigten R. Bösner, dd. Reg. d. 22. Nov. wegen des verlangten Vorrangs vor der — im Deputat. Hauptſchluß ihr vorgeſetzten — Reichsſtadt Augsburg	Seſſ. 32. S. 645. §. 210.	d. 24. Nov.
262	S. 215.	Promemoria des Reichsgräfl. Portiaiſ. Part. Bevollmächtigten, Kanzl. R. v. Eggelkraut, dd. Reg. den 23. Nov. wegen einer an den Fürſtabt zu Mury in der Schweiz habenden Forderung: nebſt Beil.	Seſſ. 32. S. 646. §. 211.	d. 25. Nov.
263	S. 221.	Nachtrag zu vorſtehendem Promemoria, dd. Reg. den 30. Nov.	Seſſ. 32. S. 646. §. 211.	den 3. Dec.
264	S. 222.	Promemoria des Fürſtl. Hohenloh-Waldenburgiſ. Partikul. Abgeordneten, Reg. R. Knörzer, dd. Reg. d. 24. Nov über die Anſprüche des Fürſtl. Geſammthauſes auf	Seſſ. 32. S. 646. §. 212.	

Ziffer	III Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		die v. Graf Hermann v. Hatzfeld herrührende Nachlaſſenſchaft mit Beil. A — E.		d. 25. Nov.
265	S. 248.	Weiteres Promemoria der Grafen Wilhelm u. Wenzel zu Leiningen-Guntersblum u. Heidesheim, dd. Reg. d. 25. Nov., ihre Anſprüche auf die Graf- u. Herrſchaften Saarwerden, Lahr u. Mahlberg, und die dem Fürſten v. Leiningen dafür gewordene Entſchädigung betr. mit Bezug auf Nr. 244.	Seſſ. 32. S. 647. §. 213.	d. 26. Nov.
266	S. 254.	Promemoria des Kurtrieriſchen Reichstags-Geſandten, Freih. von Lincker, dd. Reg d. 28. Nov. wegen Sicherſtellung der dem Herrn Kurfürſten zu ſeiner Suſtentation beſtimmten jährl. Rente à 100,000 fl.	Seſſ 32. S. 647. § 214.	d. 29. Nov.
267	S. 256.	Promemoria des Kaiſerl. und Rs. Kammergerichts, dd. Wetzlar den 22. Nov. mit Dank für die zu ſeinen Gunſten getroffenen Beſchlüſſe, und Bitte um Ergänzung ſeines Suſtentationsfonds - -	Seſſ. 32. S. 648. §. 215.	d. 27. Nov.
268	S. 259.	Promemoria des Frh. v. Kerpen, dd. Mannheim den 22. Nov. um Verwendung der Deputation zu Aufhebung des auf ſeinen jenſeits Rheiniſchen Beſitzungen gelegten Sequeſters - - - -	Seſſ. 32. S. 648. §. 216.	d. 29. Nov.
269	S. 261.	Promemoria ebendeſſelben Freih. v Kerpen de eod dato, um Verwendung zu Reſtituirung eines von der Municipalität zu Saarguemines verkauften, ihm gehörigen, Meierhofs, Namens Dillungen, nebſt Waldungen.	Seſſ. 32. S. 648. §. 216.	d. 29. Nov.
270	S. 263.	Deputations-Erlaß v. 5. Dec über die beiden Promemorien des Freih. v. Kerpen. (Nr. 268 und 269. - - - -	Seſſ. 33. S. 652. §. 218.	den 6. Dec.
271	S. 272.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 5. Dec. zu Ertheilung der in Nr. 257. u. 258. vorbehal-	Seſſ. 34. S. 652. §. 218.	

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		tenen Bemerkungen, mit Beziehung auf die Noten der vermittelnden Miniſter v. 2. Dec. (Nr. 259. u. 260.) und auf die von Kurböhmen in S. 32. S. 640. § 209. abgegebene Erklärung . . .		den 7. Dec.
272	S. 272.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 6. Dec. in Antwort auf den Deputat. Erlaß v. 5. Dec. (Nr. 270.) die beiden Promemorien des Frh. v. Kerpen betr. nebſt Note an den franzöſiſchen Miniſter	Seſſ. 33. S. 652. §. 218.	den 8. Dec.
273	S. 273.	Promemoria des Rsſtadt Frankfurtiſ. Part. Abgeordneten, Kanzl. Direktor Böhmer, dd. Reg. den 29. Nov., um nähere Beſtimmung des in § 27. des Deputations-Hauptſchluſſes d. 23. Nov. bey den Entſchädigungen dieſer Reichsſtadt gebrauchten Ausdrucks „Stadtbezirk" .	Seſſ. 33. S. 666. §. 220	d. 30. Nov.
274	S. 275.	Promemoria des Grafen Franz Thaddäus Rs. Erbtruchſeſſen zu Zeil u. Trauchburg, im Namen des reg. Grafen Reichs-Erbtruchſeſſen zu Wolfegg und Waldſee, dd. Reg. d. 2. Dec. wegen einer an das Reich habenden alten Schuldforderung von 70,000 Gulden; mit Beil. A. B. und C.	Seſſ. 33. S. 666. §. 221.	den 3. Dec.
275	S. 285.	Promemoria des Schweden Vorpommerſchen Reichstags-Geſandten v. Bildt, dd. Reg d. 9. Dec., die von der Deputat. getroffene Verfügung wegen Penſionirung der Geiſtlichkeit, in ſpecie des Kurfürſten von Trier betreffend	Seſſ. 34. S. 668. §. 222.	d. 10. Dec.
276	S. 287.	Deputations-Erlaß v. 15. Dec. mit dem Reſultate der in S. 32. § 208., S. 33. §. 219. u S. 34. §. 222 abgehaltenen Berathungen in Beziehung auf (Nr. 258. 259. und	Seſſ. 35. S. 680. §. 224.	

Ziffer	III. Bd Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
		260) den Haupt-Deputationsſchluß v. 23. Nov. betreffend		d. 15. Dec.
277 a	S. 288.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 16. Dec. in Antwort auf vorſtehenden Deput. Erlaß (Nr. 276.) nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 35. S. 680. § 224.	d. 15. Dec.
277 b	S. 291.	Promemoria des Reichs-Erbtruchſeſſen Gr. Joſeph zu Zeil-Wurzach, als Domdechanten u. Bevollmächtigten des Domſtifts Straßburg, dd. Wien d. 2. Dec. wegen künftiger Suſtentation deſſen Glieder u. Angehörigen	Seſſ. 35. S. 691. § 225	d. 13. Dec.
278	S. 296.	Promemoria des Fürſtbiſchöfl. Fuldaiſ. Kommitial-Geſandten, Frh. v. Hanxleden, dd. Reg. den 15. Dec. über die zwiſchen dem Herrn Fürſtbiſchof und dem Herrn Erbprinzen v. Oranien wegen deſſen künftiger Suſtentation ſtattgehabten Unterhandlungen; mit Beil. Lit. A. — F.	Seſſ. 35. S. 692. § 226.	d. 17. Dec.
279	S. 324.	Promemoria des Hochfürſtl. Naſſ. Oraniſchen Part. Abgeordneten, Geh. Leg. R. Arnoldi, dd. Reg d. 18. Dec. zu Widerlegung der in vorſtehendem Fürſtbiſchöfl. Fuldaiſ Promemoria angebrachten Beſchwerden .	Seſſ. 35. S. 692 § 226.	d. 18. Dec.
280	S. 328.	Promemoria des Markgräfl. Badenſchen Kommitial-Geſandten, Graf v. Görtz, dd Reg. d. 30. Dec. zur Anzeige, die mit dem Hrn. Kurfürſt-Erzkanzler als Fürſtbiſchoffen zu Coſtanz getroffenen Uebereinkunft wegen der Suſtentation und der arrerages .	Seſſ. 36 S. 722. § 292.	d. 4. Jan.
281	S. 330.	Deputations-Erlaß v 5. Jan. über die in Folge der in S. 32. § 208, S. 33. § 219., S. 34. §. 222. S. 35. §. 224. u. S. 36. §. 227. abgehaltenen Berathungen und des in letzter S. S. 750. genommenen Beſchluſſes — zur Berichtigung noch übrig gebliebener Gegenſtände	Seſſ. 37. S. 724. § 231	d. 5. Jan.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
282	S. 331.	Deputations-Erlaß v. 5. Jan. über die in Folge der in Nro. 281. bemerkten Berathungen in S. 36. S. 720. §. 228. beſchloſſene Mittheilung des Deput. Hauptſchluſſes v. 23. Nov. (ſ. S. 30. S. 271. u. ſeq.) mit dem in Nr. 259. u. 260. enthaltenen Originaltexte der 47. erſten §§. dieſes Hauptſchl.; nebſt Bericht an die allg. Rs. Verſammlung v. 5. Jan.	Seſſ. 37. S. 724. §. 231.	d. 5. Jan.
283	S. 333.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 8. Jan. in Antwort auf den Deput. Erlaß v. 5. Jenner (Nr. 281.) die rückſtändigen Gegenſtände betr., nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 37. S. 724 §. 231.	d. 5. Jan.
284 u. 285	S. 335.	Noten der vermittelnden Miniſter v. 18. Jan. (28. Nov. an 11.) ($\frac{6}{18}$ Jan.) über die in Folge §. 32. des Dep. Hauptſchluſſes v. 23. Nov. v. J. noch einzuführenden neuen Virilſtimmen in den Rs Fürſtenrath, nebſt Note und zwei darauf Bezug habenden Etats ꝛc. ſodann einer Note über die Suſtentation des Herrn Kurfürſten von Trier, der Herrn Fürſten v. Baſel u. Lüttich ꝛc. ꝛc. nebſt beigefügtem tableau der hiezu beiſteuernden doppelt präbendirten geiſtl Beneficien	Seſſ. 37. S. 731. §. 231. Seſſ. 38. S. 735. §. 235. u. S. 39 S. 759. §. 238. Seſſ. 37. S. 731. § 232.	d. 5. Jan.
286	S. 344.	K. Plenipotenz-Erlaß v. 19. Jan zu Mittheilung der am 26. Dec. v. J. zu Paris geſchloſſenen Konvention . . .	Seſſ. 38. S. 735. §. 235. u. S. 39. S. 759. § 238.	d. 19. Jan.
287	S. 351.	Promemoria des Kurpfalzbairiſchen Kommitial-Geſandten, Frhr. v Rechberg, dd. Reg. d. 18. Jan. zur Anzeige der mit dem Hrn. Kurf. von Trier als Biſchoffen von Augsburg getroffenen Uebereinkunft wegen künftiger Suſtentation . . .	Seſſ. 37. S. 733. §. 233.	d. 19. Jan.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
288	S. 253.	Promemoria des Herzogl. Würtembergiſchen Subdelegirten, Freih. von Normann, dd. Reg. d. 18. Jan. zur Anzeige der mit dem Herrn Kurfürſten v. Trier als Probſten zu Ellwangen getroffenen Uebereinkunft wegen künftiger Suſtentation . . .	Seſſ. 37. S. 733. §. 233.	d. 19. Jan.
289	S. 254.	Promemoria des Fürſtbiſchofs v. Lüttich, dd. Reg d. 24. Jan., ſeine künftige Suſtentation betreffend	Seſſ. 38. S. 754. §. 235.	d. 26. Jan.
290	S. 258.	Promemoria der Fürſtl. Oranien Naſſ. Fuldaiſchen Geh Konferenz-Kommiſſion, dd. Fulda d. 13. Jan, die Streitigkeiten mit Löwenſtein-Wertheim wegen dem Kloſter Holzkirchen betr., mit Anlagen Nr. 1. — 3.	Seſſ 38. S. 755. §. 236.	
291	S. 264.	Promemoria des Reichs-Erbtruchſeſſen Grafen Franz Thaddäus v. Zeil u. Trauchburg, dd Reg. d. 20. Dec. mit Vorſtellung im Namen des Gr. v. Wolfegg u. Waldſee, die Patronatrechte der von den ſäkulariſirten Stiftern herrührenden Pfarreien betreffend	Seſſ. 38. S. 756. §. 237.	d. 29. Dec.
292	S. 367.	Promemoria ebendeſſelben, dd. Reg den 6. Jan. als Nachtrag zu vorſtehendem Promemoria (Nr. 291.) . . .	Seſſ. 38. S. 777. §. 237.	d. 10. Jan.
293	S. 370.	Deput. Erlaß v. 26. Jan. über die in S. 37. §. 231. u. 232., S. 38. §. 235. u. S. 39. §. 238. in Berathung geſtellten Noten der verm. Miniſter, nebſt K. Plenipotenz-Erlaß (Nr. 284. 285. u. 286.) in ſpecie die noch unberichtigte Dotation des Kurerzkanzlers betreffend.	Seſſ. 39. S. 759. §. 238.	d. 26. Jan.
294	S. 371.	K. Plenipotenz-Erlaß den 27. Jan. in Antwort auf vorſtehenden Deputations-Erlaß (Nr. 293.) nebſt Note an die vermittelnden Miniſter	Seſſ. 39. S. 759. §. 238.	d. 28. Jan.

Ziffer	III. Bd. Seite der gedruckten Beilagen.	Inhalt.	Seite des Protokolls.	diktirt.
295	S. 373	Promemoria des Herz. Hollſt. Oldenb. u. Fürſtbiſchöfl. Lübeckiſ Komitialgeſandten v. Koch, dd Regensb. den 26. Dec., in Beziehung auf das am 16. Nov. v. J von dem Hollſt. Glückſtädt Partikul Abgeordneten übergebene Promemoria (Nr. 210) die verſchiedenen beiderſeitigen Gerechtſame auf das Biſthum Lübeck betreffend.	Seſſ. 39. S. 665. §. 239.	d. 29. Dec.
296	S. 375.	Promemoria des Grafen Ferd. Karl v. Leiningen-Weſterburg jüng. Lin. dd Regensb. d. 22. Dec, wegen Entſchädigungs-Ergänzung. Mit Beziehung auf Nr 226. u. 232.	Seſſ. 39. S 766. §. 240.	d. 29. Dec.
297	S. 376.	Promemoria des Partik. Bevollm des Reichsgrafen von Leiningen-Guntersblum u. Heidesheim, Kanzl. Rath v. Eggelkraut. dd. Regensb d. 21. Dec wegen ihrer Anſprüche auf Saarwerden, Lahr u. Mahlberg, mit Beziehung auf Nr. 244. u. 254. u. 265.	Seſſ 39. S. 766. §. 241.	d. 29. Dec.
298	S. 380.	Deput. Erlaß, d. 30. Jan. um in Folge der Berathungen in S. 37 §. 231. u. 232. S. 38 §. 235. u. S. 39. §. 238. die Noten der vermitt. Miniſter v 18. Jan. (Nr. 254 u. 255.) mittelſt nachträglichen Berichts an die Reichsverſammlung mitzutheilen.	Seſſ. 40. S. 768. §. 242.	d. 31. Jan.
299	S. 382.	Deput Erlaß v. 30. Jan., das letzte Promemoria der Grafen v Leiningen-Guntersblum u Heidesheim (Nr 297.) betreffend.	Seſſ. 40. S. 768. §. 242.	d. 31. Jan.
300	S. 383.	K Plenipotenz-Erlaß v. 31. Jan in Antwort auf vorſtehenden Deputations-Erlaß v. 30. Jan. (Nr. 298.)	Seſſ. 40. S. 768 §. 242.	d. 31. Jan.

Beilagen
zu den Protokollen
der
auſſerordentlichen Reichs-Deputation.

Dritter Band.

Zweihundert und erſte Beilage.

(Ziffer 201.)

Wiederholte Sachſen-Coburg-Meiningiſche Vorſtellung, das eventuelle Erbfolgerecht in die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen betreffend.

Dictatum Ratisbonae d. 6. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Eine hohe auſſerordentliche Reichs-Deputation wird zuverſichtlich aus des Unterzeichneten Vorſtellung vom 21ſten d. die vollkommenſte Ueberzeugung bekommen haben, daß die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen ein wahres Eigenthum derer von der Herzogin Johannette zu Sachſen Eiſenach, gebohrnen Gräfin zu Sayn-Altenkirchen, abſteigenden ſämmtlichen Fürſtlichen Linien nach dem Rechte der Erſtgeburt ſey, und daß nur immer, wie in allen teutſchen Primogenitur-Landen, eine Linie nach der andern auf die Erlöſchung der Ihr vorgehenden Linie warten müſſe, bis die Reihe des wirklichen Beſitzes und Genußes des Fideikommiſſes an ſie kommt.

So wenig nun Se. Durchlaucht der jetzt noch lebende Herr Markgraf zu Brandenburg Anſpach über dieſes Fideicommiß-Land frey disponiren können, ſondern daſſelbe nach Ihrem Tode Ihrer Kurbraunſchweig-Lüneburgiſchen Neben-Linie, als der nächſten, nothwendig überlaſſen müſſen; eben ſo wenig ſind Se. Majeſtät der König in England, als

das Haupt dieſer Neben-Linie, befugt, das Ihnen anzuvertrauende Fideicommiß-Land nach Willkühr an einen Dritten, zum offenbaren Nachtheil der zunächſtfolgenden Heſſen-Philippsthaliſchen Linie, abzutreten, oder zu vertauſchen.

Aus eben dem Titel oder Teſtament, aus welchem Allerhöchſtdieſelbe Altenkirchen von dem Herrn Markgrafen zu Anſpach erben, aus eben demſelben muß Ihre hohe Linie bey deren Erlöſchung die Grafſchaft wieder an die nächſtfolgende Fideicommiß-Linie Heſſen-Philippsthal integraliter hinterlaſſen.

Im Stande Rechtens würde dieſe Sache geſchwind entſchieden ſeyn, zumalen der Kaiſerl. Reichshofrath für die Gültigkeit des Johanneriſchen Teſtaments ſchon einmal definitive, und noch einmal in Reviſorio geſprochen hat. Allein da die Vertauſchung der Grafſchaft jetzt durch mehrere Hände geſchehen ſoll, und, exiſtente caſu extinctionis & ſucceſſionis, nicht nur der jeweilige Beſitzer ſich auf ſeinen novum titulum acquiſitionis ex Pace & Garantia berufen würde, ſondern nun auch noch dazu kommt, daß in Folge des 11ten Prinzips im §. XXXIV. des Plan général vom 8ten d. und der daſſelbe erläuternden Note der hohen vermittelnden Geſandtſchaften vom 13ten d. die binnen einem Jahre nicht vorgebrachten und entſchiedenen oder verglichenen Anſprüche vereitelt ſeyn ſollen: ſo fällt in die Augen, daß alle Rechtshilfe in Gefahr iſt, auf ewig ausgeſchloſſen zu werden, und daß im letztern Falle die Heſſen-Philippsthaliſche Linie Ihr von Niemand jemalen angefochtenes eventual Succeſſions-Recht in Altenkirchen nur um deswillen und ohne das mindeſte Verſchulden umſonſt aufopfern würde, damit die Kurbraunſchweig-Lüneburgiſche Linie frey mit der Grafſchaft ſchalten, und einen Theil Osnabrücks damit acquiriren könne.

Eine ſo ſchreyende Ungerechtigkeit auszuüben, ſind ſicherlich Se. Majeſtät in England, wenn Ihro die wahre Beſchaffenheit der Sache vorgelegt wird, Selbſt nicht gemeint, und noch weniger werden die hohen vermittelnden Mächte und das heil. Römiſche Reich die Hände darzu bieten; dahero Unterzeichneter Namens des Herrn Herzogs zu Meiningen und des Herrn Landgrafen zu Philippsthal Durchlauchten nochmalen ſeiner vorigen Bitte inſiſtiren muß.

Zwar wollen Se. Exzellenz der Kur Braunſchweig-Lüneburgiſche Herr Komitial-Geſandte in ihrer Note verbale vom 8ten d. die dießſeitige Reklamation damit abwenden, weil es ſich von ſelbſt verſtehe, und von der hohen Reichs-Deputation bereits vielfältig anerkannt worden ſey,

„daß Forderungen, welche auf einem cedirt werdenden Land- oder „Grundſtücke hafften, mit ſelbigen an den neuen Beſitzer übergehen, um „das Erforderliche deshalben zu präſtiren, daher gegenwärtiger Anſpruch lediglich an Naſſau-Uſingen zu verweiſen ſeye;“

es iſt aber hier von keiner Forderung oder onere reali die Rede, ſondern von der ganzen Grafſchaft, als einem fideicommiſſo familiae, welches gar kein bonum ceſſibile, ſondern ein gemeinſchaftliches Eigenthum in ordine Primogeniturae iſt, worüber der anmaßliche Cedens gar nicht disponiren darf, es ſey dann, daß er ſich dazu mit dem Conſens der nächſten Fideicommiß-Anwarter legitimire. Nicht einmal Schulden auf das Fideicommiß zu machen iſt er befugt, vielweniger das Gut ſelbſt zu veräuſſern.

Indeſſen wollen die Fürſtlichen Herren Reklamanten alsdann ihren Conſens darzu ertheilen, und ihrem Eventual-Succeſſions-Recht entſagen, wenn entweder Ihnen ein proportionirtes Abfindungs-Quantum

in Geld dafür bezahlt wird oder wenn ſich die Fürſtlichen Häuſer Naſſau-Uſingen und Weilburg durch einen ſchriftlichen Revers verbindlich machen, auf Abgang der Kurbraunſchweig-Lüneburgiſchen Linie beiderley Geſchlechts die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen an die Heſſen-Philippsthaliſche Linie beiderley Geſchlechts ohne Widerrede abzugeben.

Um die hohe Vermittlung der Reichs-Deputation, zur Erlangung eines dieſer beyden höchſtbilligen und gerechten Stücke, bittet Unterzeichneter angelegentlichſt, oder, wenn keines von beyden vor Beendigung des Entſchädigungs-Geſchäfts zu Stand gebracht werden könnte, um die Gerechtigkeit, die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen ganz aus dem Plane wegzulaſſen — oder doch wenigſtens in den endlichen Abſchluß ausdrücklich zu ſetzen:

daß wenn die jetzige Kur Braunſchweig-Lüneburgiſche-Linie, männ- und weiblichen Geſchlechts, dereinſt erlöſchen würde, Naſſau-Uſingen, oder jeder andere Innhaber der Grafſchaft Sayn-Altenkirchen, alsdann ſchuldig ſeyn ſolle, dieſelbige mit allen jetzigen Zubehörden an die Fürſtlich Heſſen-Philippsthaliſche Linie beyderley Geſchlechts, wenn ſie noch vorhanden ſeyn wird, ohne Widerrede abzutreten.

Hierum bittet unterthänig

Regensburg den 26. Okt. 1802.

Seiner Herzoglichen Durchlaucht
zu Sachſen-Coburg-Meiningen
Bevollmächtigter
Boesner.

Zweyhundert und zweyte Beilage.

(Ziffer 201.)

Fürſtl. Solms-Braunfelßiſche Vorſtellung, ihre Anſprüche auf den 3ten Theil der Wiedrunkelſchen Entſchädigung betreffend.

Dictatum Ratisbonnae die 6ta Novembris 1802.

In dem, unterm 8ten Oktober d. J. einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation von denen Herrn Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte übergebenen Plan général d'indemnités ſind dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel für die auf dem linken Rheinufer verlorne Grafſchaft Krichingen, die Aemter Nurberg und Altwied, nebſt der Kellerei Vilmar zur Entſchädigung gegeben worden.

Das Hochfürſtl. Haus Solms-Braunfels hat jedoch aus den gerechteſten Anſprüchen auf ein Drittheil dieſer Grafſchaft, ſchon ſeit 1698 mit dem Wied-Runkeliſchen Hauſe an dem Reichs-Kammergericht einen Prozeß geführt, der höchſtwahrſcheinlich jeżt ſchon zu Gunſten des Herrn Fürſten von Solms-Braunfels entſchieden ſeyn würde, wenn nicht der Gegner deſſelben, aus Veranlaſſung der Kriegsunruhen, die endliche Entſcheidung deſſelben, zu verzögern gewußt hätte.

Unter dieſen Umſtänden ſieht man ſich von Seiten des Hochfürſtl. Solms-Braunfelſiſchen Hauſes genöthigt, ſeine gerechten Anſprüche auf das, dem Herrn Fürſten von Wied-Runkel für die Grafſchaft Kriechingen zur Entſchädigung gegebene Surrogat, bey einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation um ſo mehr ausdrücklich anzuzeigen, und nöthigenfalls vorzubehalten, als der, nach dem §. 34. No. 12. des Plan général

zur Erledigung ſolcher Anſprüche angenommene Zeitraum mit den weiteren Wied-Runkeliſchen Verzögerungen gar leicht verſtriechen, und dem Hochfürſtl. Solms Braunfelſiſchen Hauſe, der im genannten Abſatze des Entſchädigungs-Planes feſtgeſetzte Vortheil dadurch entzogen werden könnte. Regensburg am 6ten November 1802.

J. S. Rieſe.
Fürſtl. Solms-Braunfelſiſcher
Bevollmächtigter.

Zweyhundert und dritte Beilage.

(Ziffer 203.)

Rheingräflich-Salmiſche Vorſtellung gegen die Reklamation der beiden Gräfinnen von Salm. (Beil. CLXXVI)

Dictatum Ratisbonnae die 6ta Novembris 1802.

Die Frau Gräfin Chriſtiane Luiſe von Ortenburg und Ihre Frau Schweſter Luiſe Charlotte Gemahlin des mitregierenden Herrn Rheingrafen Wilhelm haben einer hochanſehnlichen Reichsdeputation unterm 25ſten Oktober 1802 ein Promemoria überreichen laſſen, worinn dieſelben den Verluſt von einer Quart am Dorfe Niederkirchen, eines Antheils an dem Hähnerhof, des Guſenvoderhofs und verſchiedener Zehenden auf dem linken Rheinufer anzeigen, und wegen dieſer Objekte aus dem, dem Rheingräflichen Hauſe, in den Plan général angewieſenen Entſchädigungs-Gegenſtande eine Indemniſation dafür, oder wenigſtens die Verwendung einer hochanſehnlichen Reichsdeputation um Aufhebung des Sequeſters bey der Franzöſiſchen Regierung verlangen.

Un-

Unterzeichnete Rheingräfliche Bevollmächtigte ermanglen nicht, einer hochanſehnlichen Reichsdeputation hierauf die ſchuldige Anzeige zu machen, daß dieſes Geſuch der beyden Frauen Gräfinnen mit dem Entſchädigungs Geſuche des Rheingräflichen Hauſes nicht in der allerentfernteſten Beziehung ſtehe, ſondern lediglich Allodial-Erbſtücke betreffe, auf welche ein beſonderer proviſoriſcher Sequeſter gelegt iſt, und die mit der Entſchädigung des Rheingräflichen Hauſes für ſeine Fideikommißlande nicht den geringſten Zuſammenhang haben.

Aus dieſen gegründeten Angaben findet man ſich daher genöthiget, ſich vor allen weitern Anſprüchen dieſer Art hiedurch feierlichſt zu verwahren, und muß es den gedachten Frauen Gräfinnen lediglich überlaſſen, in wiefern ſie ihre Anſprüche auf eine oder die andre Art durch Verwendung einer hochanſehnlichen Reichsdeputation geltend machen wollen.

Regensburg am 6ten Nov. 1802.

J. S. Rieſe. Dr. Dambmann.

Zweyhundert und Vierte Beilage.

(Ziffer 204.)

Fürſtbiſchöflich-Lübeckiſche Vorſtellung, die Aufhebung des Elsfleter Zolls betreffend.

Dictirt den 8ten November 1802.

Unterzeichneter Fürſtbiſchöflich-Lübeckiſcher und Herzoglich-Holſtein Oldenburgiſcher bevollmächtigter Miniſter bey der fortwährenden Reichsver-

ſammlung und Particular-Abgeordneter bey der gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation, ſiehet ſich durch den unerwarteten Gang, welchen die öffentlichen Verhandlungen nehmen, zur Verwahrung der mit einem ſo weſentlichen Nachtheile bedrohet werdenden Gerechtſame ſeines höchſten Hofes genöthiget, einer hochanſehnlichen Reichs-Deputation geziemend vorzutragen, daß, da Se. des Herrn Fürſtbiſchofs zu Lübeck, Herzogs und regierenden Landes-Adminiſtrators von Holſtein Oldenburg Hochfl. Durchl. ſo wenig nach den ausdrücklichen Stipulationen des Lüneviller Friedens, als nach der geographiſchen Lage der Ihrer Fürſorge anvertrauten Reichslande, zu vermuthen Urſache gehabt, in die Klaſſe derjenigen Reichsſtände zu kommen, für die durch den Drang der Umſtände eine Veränderung nothwendig geworden, oder denen eine Entſchädigung auszumitteln geweſen, Höchſtdieſelben nach den für Sich und Ihr Fürſtenhaus obhabenden theuren Pflichten, Sich weder bey der, ohne Ihr vorgängiges Zuthun und irgend einige Berathung mit Ihrer willkührlich beſchloſſenen gänzlichen Aufhebung des Elsflether Weſerzolls und Arrondiſsements für die Reichsſtadt Bremen, ohne eine zureichende Entſchädigung, noch bey der als ſolche mit angegebenen Säculariſirung des Hochſtifts Lübeck beruhigen, oder damit friedlich ſeyn könnten.

Für die Beybehaltung des dem Beſitzer des Herzogthums Oldenburg als ein beſonderes Kaiſerl. Reichsthronlehens verliehenen, und durch eine mehr als hundertjährige ungeſtörte Ausübung geſicherten Weſerzolles zu Elsfleth, oder im Fall derſelbe durchaus aufhören müßte, für eine nicht in bloſſen Berechnungen, ſondern in ausgemachten Thatſachen beruhende volle Schadloshaltung für deſſen künftige Entbehrung, reden allgemeine und beſondere Gerechtigkeits- und Billigkeits-Gründe laut, deren Beherzigung auch in ao. 1798. bewirket hat, daß bey den damaligen Friedensunterhandlungen zu Raſtadt die Frage einer nur vorgeweſenen partiellen Einſchränkung dieſes Zolles beſeitiget worden.

Das proteſtantiſche Hochſtift Lübeck, welches Reichskundigermaßen überall nicht in der Cathegorie derjenigen katholiſchen Hochſtifter und geiſtlichen Beſitzungen Teutſchlandes ſtehet, welche das Loos ihrer gänzlichen Aufhebung treffen ſoll, iſt vermöge einer von verſchiedenen Jahren zwiſchen dem jezigen Durchl. Biſchofe und dem Domkapitel geſchloſſenen, von Sr. Römiſch Kaiſerl. Majeſtät ausdrücklich beſtätigten und von zwo hohen Nordiſchen Mächten garantirten freywilligen Vereinbarung den Fürſtl. Deſcendenten Sr. Durchl. auf drey nacheinander folgende Generationen in der gegenwärtigen Verfaſſung und Integrität des Bisthums feierlich zugeſichert worden, und jede Veränderung damit, welche Se. Herzogl. Durchlaucht weder wünſchen noch verlangen, ſo wie inſonderheit eine beabſichtete Dismembrirung der Reichslande des Hochſtifts, würde Hochdero Rechte unwiederbringlich verletzen.

Bey dieſer Lage der Sache iſt Unterzeichneter angewieſen, bey der Hochanſehnlichen Reichs-Deputation die vorangeführten Gerechtſame ſeines Durchlauchtigſten Committenen auf das Feierlichſte zu verwahren, und Sr. Hochfl. Durchl. bis Höchſtdieſelben auf eine hinreichende Art zufrieden geſtellet werden können, jede Mittel und Wohlthaten ausdrücklich vorzubehalten, worauf die bisherige teutſche Reichsverfaſſung und die Kaiſerl. Wahlkapitulation, einem unverſchuldeter Weiſe in dem Beſitze des Seinigen gekränkt werden wollenden Reichsſtande unverkennbare Anſprüche verleihen.

Regensburg den 7ten November 1802.

C. R. v. Koch.

Zweyhundert und fünfte Beilage.

(Ziffer 295.)

Gräflich-Baſſenheimiſche Vorſtellung, die Anſprüche auf kurmainziſche Beſitzungen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 8va Novembris 1802.

Promemoria.

Die Diſpoſition des principe II. §. 34. des neueſten Indemniſations-Planes veranlaßt Unterzeichneten, Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation einen beſondern Fall in Vortrag bringen zu müſſen, den Er weder in jenen Plan général, weder in den bisherigen Verhandlungen hinlänglich entſchieden findet.

Unterzeichneter hat eben ſo äuſſerſt beträchtliche, als in Rechten beſtens gegründete Anſprüche, auf einige Dörfer und mehrere einzelne zerſtreut-liegende Güter und Gefälle, die Ihm zwar unwiderſprechlich als Eigenthum gehören, deren Beſitz Ihm aber die hohe Kur Mainz bisher vorenthalten, und Ihn zu einer Vindications-Klage genöthiget hat, die an dem Kaiſerl. und Reichs-Kammergerichte in noch unentſchiedenen Rechten ſchwebt.

Die Gründlichkeit der dieſſeitigen Anſprüche läßt ſich ſchon daraus hinlänglich beurtheilen, daß ſich die hohe Kur Mainz in dem Jahre 1789 wirklich in Vergleichs-Traktaten darüber eingelaſſen hat, die aber durch den leider bald darauf ausgebrochenen Krieg wieder ins Stecken gerathen ſind. — Indeſſen iſt Unterzeichneter von der Gerechtigkeit ſeiner Sache ſo ſehr überzeugt, daß Er von der richterlichen Entſcheidung nicht nur die Reſtitution der angeſprochenen Beſitzungen ſelbſt, ſondern auch den

Erſatz der ſeit mehr als hundert Jahren daraus gezogenen Früchte mit Zuverſicht erwarten darf.

Unterzeichneter, dem weder die Gränzen der einzelnen Kurmainziſchen Aemter, noch die von dieſer hohen Kur getroffene Austauſchungs-Verträge hinreichend bekannt ſind, kann zwar nicht völlig beſtimmen, wem die in lite befangene Gegenſtände zufallen werden, ſoviel ſcheint jedoch auſſer Zweifel zu ſeyn, daß ein Theil davon des Herrn Kur-Erzkanzlers Kurfürſtl. Gnaden verbleiben, der andere gröſſere Theil aber, an das Hochfürſtl. Haus Heſſen-Darmſtatt übergehen werde.

Nach dieſer Vorausſetzung entſtehet nun die doppelte Frage:

1mo. ob die Anſprüche auf den des Herrn Kur-Erzkanzlers Kurfl. Gnaden verbleibenden Antheil, ohne Rückſicht auf die Höchſtdenſelben zugeſicherte Million Revenüen und reſpect. neue Fundation dieſes Kurthums, ferner auf denſelben hafften bleiben? — und

2do. an wen Unterzeichneter ſich in Rückſicht der mehr dann hundertjährigen Fructuum perceptorum von dem — dem Hochfürſtlichen Hauſe Heſſen-Darmſtatt zufallenden Antheile, auf den Fall zu halten habe, wenn Ihm ſolche, wie Er dies zuverſichtlich zu hoffen berechtiget iſt, durch richterliche Entſcheidung zugeſprochen werden ſollten? — —

In Betreff der erſten Frage darf ſich Unterzeichneter auf den in der 18ten Deputations-Sitzung (Seite 343 & 344 des gedruckten Protok.) vorgetragenen ähnlichen Fall Kürze halben beziehen; Er glaubt jedoch ſeinen mit dem noch beſondern Umſtande, der genoſſenen Früchte, umwundenen Fall um ſo mehr einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation zur authentiſchen Interpretation ehrerbietigſt vorlegen zu müſſen, als mehrer

dergleichen Fälle die Aufſtellung einer feſten Norm für Richter und Partheyen für die Zukunft nöthig zu machen ſcheinen.

Unterzeichneter ſtellt es jedoch dem Ermeſſen dieſer hohen Reichsdeputation anheim, ſolche Verfügungen zu treffen, womit Er, ohne Verringerung der Kurfürſtl. Erzkanzler- und Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtättiſchen Revenüen für dieſe äuſſerſt beträchtliche Prätention anderweit und hinlänglich entſchädiget werden möge.

Regensburg den 6ten November 1802.

G. W. Baſſenheim.

Zweyhundert und ſechste Beilage.

(Ziffer 206.)

Vorſtellung des Freyherrn von Greifenklau, das Wiedereinlöſungsrecht des an das Domkapitel zu Würzburg verkauften Ritterguts Braunbach betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 8va Novembris 1802.

Die Freyherrliche Familie von Greifenclau beſaß das zum Ritterkanton Ottenwald ſteuerbare fideicommißfreye Rittergut Braunſpach bis in das Jahr 1738, in welchem daſſelbe dem Domkapitel zu Würzburg gegen Empfang eines anſehnlichen Kapitals, jedoch unter feyerlichem Vorbehalte des ewigen Wiedereinlöſungsrechts für die gleiche Kapitalſumme pfandweiſe überlaſſen wurde.

Dieſes Rittergut iſt in dem Plan général der hohen vermittelnden Mächte vom 8ten vorigen Monats §. 18. dem Hochfürſtlichen Hauſe

Hohenlohe = Bartenſtein zugetheilt worden, und wenn gleich Unterzeichneter nicht zweifelt, daß Höchſtdaſſelbe nach dem Grundſatze:

daß die Säculariſation durch Entſchädigung dem Rechte eines Dritten in dem Entſchädigungslande nicht nachtheilig ſeyn könne,

jenes wohlgegründete Wiedereinlöſungsrecht vollkommen anerkennen werde, ſo iſt ſolches doch für die Familie von Greifenclau von ſo groſſer Wichtigkeit, daß derſelbe hievon bey einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation Anzeige machen und um Hochgeneigteſte Belehrung bitten zu müſſen glaubt:

ob auch auf dieſes auſſer allem Streite liegende perpetuirliche Wiedereinlöſungsrecht die Beſtimmung in dem Plan général §. 34. No. 11. nach welcher alle Anſprüche auf Entſchädigungs = Objecte binnen Jahresfriſt geltend gemacht werden ſollen, anwendbar ſey, oder wie man ſich deshalb im entgegengeſetzten Falle ſicher geſtellt ſehen möge?

Unterzeichneter ſiehet hierüber der gerechten und weiſen Entſcheidung einer hochanſehnlichen Reichsdeputation zu ſeinem weiteren Benehmen mit den Geſinnungen der reinſten Verehrung entgegen, womit er ſich und ſein Geſuch ganz gehorſamſt zu empfehlen die Ehre hat.

Regensburg am 8ten November 1802.

Franz Karl Freiherr von Greiffenclau zu Vollraths.

Zweyhundert und ſiebende Beilage.

(Ziffer 207.)

Vorſtellung der Fürſtlich Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Linie, um eine Virilſtimme im Reichs-Fürſtenrathe.

Dictirt den 8ten November 1802.

Wenn es Fälle giebt wo man ſich im Drang der Umſtände und Begebenheiten ſelbſt laut Gerechtigkeit widerfahren laſſen kann und manchmal muß; ſo ſcheinen dem Unterzeichneten darin namentlich die Durchl. Herrn Fürſten zu Hohenlohe dermal zu ſeyn, wo nach dem Entſchädigungsplane mehrere deutſche Fürſten mit Virilſtimmen in den hohen Reichs-Fürſtenrath eingeführt werden ſollen.

Der mit der ſtrengſten Wahrheit verfaßte:

„Beweis, daß das Fürſtliche Haus Hohenlohe mit allen Geſetz- und „Verfaſſungsmäßigen Erforderniſſen verſehen ſey, um zu einer Viril„ſtimme im Reichsfürſtenrath zu gelangen". — welchen der Unterzeichnete einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation hiedurch ehrerbietigſt überreicht, wird die vorzügliche reelle und perſönliche Qualifikation der Herren Fürſten zu Hohenlohe darlegen und insbeſondre die angelegentlichſte Bitte ſeiner Hohen Comittenten, der Durchl. Herren Fürſten Neuenſteiniſcher Linie, hinlänglich rechtfertigen, daß eine Hohe Reichsdeputation Ihre ältern Anſprüche auf eine eigene Virilſtimme nicht vergeſſen, ſondern ſie vielmehr bey dieſer ſchicklichen Gelegenheit geltend zu machen geruhen möchte.

Die Durchl. Herren Fürſten zu Hohenlohe-Neuenſtein werden ſich bemühen, dieſe öffentliche Anerkennung Ihrer Eigenſchaften gegen Kai-

ſer-

ſerliche Majeſtät und das deutſche Reich auch künftig mehr mit der That als mit bloſen Worten zu verdienen, und einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation insbeſondere den lebhafteſten Dank dafür widmen.

Unterzeichneter kann es daher auch getroſt wagen, einer Hohen Reichsdeputation dieſe Angelegenheit zur gleichbaldigen günſtigen Erledigung eben ſo dringend, als ſich ſelbſt Ehrfurchtsvoll zu empfehlen.

Regensburg den 6ten November 1802.

L. W. H. Braun,
Fürſtlich Hohenlohe = Neuenſteiniſcher geheimer Hofrath.

Beweis, daß das Fürſtliche Haus Hohenlohe mit allen geſetz- und verfaſſungsmäßigen Erforderniſſen verſehen ſey, um zu einer Viril-Stimme im Reichsfürſtenrathe zu gelangen.

§. 1.

Die deutſchen Reichsgeſetze enthalten ganz beſtimmte Vorſchriften über die Eigenſchaften, die erforderlich ſind, um ein Fürſtliches Haus mit einer Viril = Stimme in dem Reichs = Fürſtenrath zu verſehen.

So ſelten daher in neuern Zeiten dieſes wichtige Vorrecht ertheilt worden iſt, ſo leuchtet jedoch aus jenen geſetzlichen Verordnungen die Abſicht unverkennbar hervor, denjenigen Fürſtl. Häuſern, welche hinlänglich dazu qualificirt ſind den Zugang in den Reichs = Fürſtenrath keineswegs zu verſchließen, ſondern nur der allzugroßen Vervielfältigung in dem Verfaſſungsmäßigen Wege angemeſſene Schranken zu ſetzen.

§. 2.

Das erſte und weſentlichſte Erforderniß, das vor allen andern ſein Recht haben will, legen die Geſetze in den Beſitz eines unmittelbaren Fürſtenmäßigen Reichs=Landes.

Allgemein bekannt iſt nun, daß die fürſtlich=hohenlohiſchen Lande in dem fränkiſchen Kreiſe von einem beträchtlichen Umfange ſind, daß die, dem Fürſtlichen Hauſe Hohenlohe darüber zuſtehende Unmittelbarkeit und Landeshoheit auch nicht dem geringſten Zweifel oder irgend einer Anfechtung unterliege, und daß ſie von dem grauen Alterthume, von dem Urſprunge der jetzigen deutſchen Reichsverfaſſung her bis auf die neueſten Zeiten, die Eigenſchaft unmittelbarer reichsſtändiſcher Lande unſtreitig gehabt und noch haben.

Mit dieſer Unmittelbarkeit, Landeshoheit und Reichsſtandſchaft ſind auch alle andere Regalien und Freiheiten verbunden, welche als beſondere Vorrechte verliehen zu werden pflegen, worunter die Exemtion von den kaiſerlichen Landgerichten, der Bann über das Blut zu richten, das Zoll= und Münzenrecht vorzüglich gehören.

In den kaiſerlichen Lehen=Briefen werden jedem Fürſtlich Hohenlohiſchen Hauſe

> ſein Theil und ſeine Gerechtigkeiten an Hohenlohe mit allen und jeden ihren Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Mannſchaften, geiſt= und weltlichen Lehenſchaften, Wildbahnen, Zöllen, Weg=Zöllen, Geleiten, Ehren, Rechten, Nutzungen Gült, Zugehörungen und dem Hals=Gericht und dem Bann über das Blut zu richten, und den andern Gütern zu rechten Mann=Lehen verliehen, und dazu alle und jede Gnad, Freyheit und Brief, Privilegia und Handveſten, die Ihre Vorderen von weyland den römiſchen Kaiſern und Königen

und dem heiligen Reich über ihre Flecken, Herrſchaften, Veſte, Burg, Güter, Gericht, Geleit, Juden, Münz, Bann, Wildbahnen, Mann, Mannſchaften, Gült, Recht, Freyheit, Nuz, Beſitzung, Pfandſchaften, Vogtey, Freyung, Städt, Märk, Dörfer, Bergwerk, verborgene Schäze, Keßler-Recht mit ihrem angezeigten Bezirk ihres Gebrauchs der Arbeit, und über alle andere Sachen — — und ſonderlich die obemeldete Freyheit für fremde Gericht — — verneuert, confirmirt und beſtättigt.

§. 3.

Unter den fürſtenmäßigen Eigenſchaften des Inbegriffs der hohenlohiſchen Lande zeichnet ſich ferner der dazu gehörige anſehnliche und zahlreiche Lehenhof aus, worunter gräfliche, viele der älteſten unmittelbaren reichsritterſchaftlichen, und andere adeliche Geſchlechter, in gleichen mehrere Reichsſtädte und Stifter begriffen ſind.

Die Vaſallen ſind nach dem Huldigungseid und nach dem ältern und neuern Herkommen zu Lehendienſten verbunden, und in allen Sachen, welche die Lehen betreffen, der lehenherrlichen Gerichtsbarkeit unterworfen, wie dann erſt im Jahr 1788. ein feierliches Mannengericht, welches mit einem Ausſchuße von zwölf Vaſallen beſezt war, in Ingelfingen gehalten wurde.

§. 4.

Den Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Landen kommt jedoch nicht blos eine fürſtenmäßige Eigenſchaft zu, ſie ſind längſt und zwar von weiland Sr. Majeſtät Kaiſer Franz I. ruhmwürdigſten Andenken, unterm 7ten Januar 1764. zu einem reichsunmittelbaren Fürſtenthume wirklich erhoben worden.

Das Fürſtendiplom drükt ſich darüber mit folgenden Worten aus:

Wir beurkunden ferner hiermit kraft kaiſerlicher Macht, als römiſcher Kaiſer mit dieſem Brief, daß die Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Landes-Antheile mit allen Zubehörungen, Regalien, Hoheit- Herrlich- und Gerechtigkeiten, Ein- und Zugehörungen, die Eigenſchaft eines Reichsfürſtenthums erhalten haben, alſo und dergeſtalt, daß ſolches — nun und hinführo ein Reichs nnd immediat Fürſtenthum ſeyn und bleiben, von Kaiſerlichen Majeſtäten, Uns und Unſern Nachkommen, auch ſonſten allenthalben im heiligen Reich und inſonderheit im fränkiſchen Kreiß dafür gehalten, geſchrieben, erkennet und genennet werden ſolle ꝛc. ꝛc.

§. 5.

Ein zweites Reichsgeſezliches Erforderniß zur Aufnahme in den Reichsfürſtenrath iſt ein fürſtlicher Anſchlag zu den öffentlichen Reichs-Laſten.

Die fürſtlich-hohenlohiſchen Lande ſtehen auch hierin gegen manche altfürſtliche Lande keineswegs zurück, ſie ſind mit 170 fl. 40 kr. in der Reichsmatrikel und mit 195 Rthlr. 48 kr. zum Kammergericht angelegt, wovon Hohenlohe Neuenſtein 111 Rthlr. 60 kr. zum Kammergerichte vertritt.

Es bedarf keiner beſondern Zuſammenſtellung; bey einem flüchtigen Blick in die Reichsmatrikel fällt von ſelbſt in die Augen, wie viele fürſtliche Viril-Stimmen ſich in dem Reichsfürſtenrathe befinden, welche mit einem minder beträchtlichen Anſchlage belegt ſind.

Ein vollgültiges Anerkenntniß hierüber findet ſich auch in dem ſchon erwähnten Fürſtendiplome, worin ausdrücklich angeführt wird:

daß die Fürſten zu Hohenlohe von ihren Hohenlohe-Neuenſteiniſchen Landen eben ſo vieles, als viele alte anſehnliche bey Reichs- und Kraiß-Tägen Sitz und Stimm habende Fürſten zu den allgemeinen Reichs- und Kraiß-Präſtationen bisher beigetragen, annit ſolche in allen Erforderniſſen hinlängliche Eigenſchaften zu einem unmittelbaren Reichsfürſtenthum beſitzen ꝛc. ꝛc.

§. 6.

Noch in dem ſechzehnten Jahrhundert führten die Grafen von Hohenlohe in dem Reichsfürſtenrath auf den Reichstägen, wozu ſie jedesmahls durch beſondere kaiſerliche Convocations-Schreiben eingeladen wurden, eine Viril-Stimme, und dis geſchah namentlich auf dem Reichstage zu Coſtniz im Jahr 1507. durch Graf Albrecht IV. im Jahr 1545. durch denſelben für ſich und ſeinen Bruder Georg III. ingleichen im Jahr 1551. auf dem Reichstage zu Augſpurg durch jenen Albrecht wieder, nebſt Graf Ludwig Caſimir, wie ſolches die Reichs-Abſchiede jener Zeiten ausweiſen.

So lange aber nun das reichsgräflich-fränkiſche Collegium beſtehet, und eine eigene Curiat-Stimme im Reichsfürſtenrathe hat, wurde das hohe Haus Hohenlohe immer als der erſte Collegial-Mitſtand betrachtet, wie ihm dann auch der Vorſitz auf der Grafenbank bei den fränkiſchen Kreistägen zuſtehet.

Aus der Mitte dieſes reichsgräflichen Collegii ſind ſchon einige reichsſtändiſche Häuſer in den Fürſtenſtand erhoben, und zum Theil mit einer Viril-Stimme im Fürſtenrathe verſehen worden, welche dadurch einen Vorzug vor dem hohen Hauſe Hohenlohe erlangten, ungeachtet dieſes in Abſicht auf den Umfang reichsunmittelbarer fürſtenmäßiger

Beſitzungen und die Beträchtlichkeit der Beiträge zu den öffentlichen Staatslaſten vor jenen unverkennbar vieles voraus hatte.

So ſehr nun auch das fürſtliche Haus Hohenlohe jedem Reichsmitſtande ſein zunehmendes Luſtre gönnt, ſo ſehr vertraut hochdaſſelbe jedoch mit Recht auf die ruhmwürdigſte Gerechtigkeitsliebe kaiſerlicher Majeſtät und ſeiner höchſten und hohen Mitſtände, daß die beſondern Begünſtigungen, welche etwa dem einen und andern reichsſtändiſchen Hauſe zugedacht ſind, oder noch zugedacht werden, nicht mit hochdeſſelben ganz unverdienter Zurückſetzung und zu ſeinem empfindlichen Nachtheile vollzogen werden.

§. 7.

Dem fürſtlichen Hauſe Hohenlohe giebt weiters ſeine erhabene fürſtliche Abſtammung, welche in das graueſte Alterthum hinauf ſteigt, einen gegründeten Anſpruch, in den Fürſtenrath eingeführt — und mit einer Viril-Stimme den Fürſten des Reichs wieder eben ſo zugezählt zu werden, als es ſchon in den älteſten Zeiten geſchehen iſt.

Es iſt längſt durch die berühmteſten deutſchen Schriftſteller aus der Geſchichte und aus authentiſchen Urkunden erwieſen, daß dieſes erhabene Haus unter die älteſten des uralten hohen deutſchen Adels gehöre; daß hochdaſſelbe mit den kurfürſtlichen und allen andern altfürſtlichen höchſten und hohen Häuſern einen gleichen erhabenen Urſprung habe; daß hochdaſſelbe mit den erſten, mit kaiſerlichen, königlichen, mit den kurfürſtlichen und den altfürſtlichen höchſten und hohen Häuſern in näheren oder entferntern verwandſchaftlichen Verhältniſſen ſtehe; daß durch eheliche Verbindungen nicht nur die erſten altfürſtlichen Häuſer ſich in ſeinem Stammbaume befinden; ſondern daß auch umgekehrt die altfürſtlichen und erſten Häuſer des hohen deutſchen Adels

mit dem hohen Hauſe Hohenlohe ſich auf gleiche Weiſe verbunden haben.

Man kann auch hierüber das Fürſtendiplom als ein vollgültiges Anerkenntniß ſprechen laſſen, worin es unter andern heißt:

„Wann nun Unſers in Gott ruhenden Herrn Vaters Kaiſers Franz Majeſtät und Liebden gnädiglich angeſehen — haben, wie daß die ſämtlichen Grafen zu Hohenlohe nicht nur aus einem ſolchen vornehmen Geſchlecht entſproſſen, welches überhaupt gleichen Urſprung, Alter und Fortgang mit den erſten und fürſtlichen Häuſern Deutſchlands hat, und daß nebſt deme ſothanes gräflich Hohenlohiſche Haus ſein Herkommen und Alter durch königliche und fürſtliche Verbündniſſe ſeit vielen Jahrhunderten in einer ununterbrochenen Reihe von königlichen und fürſtlichen Ahnen beſtändig zu erhalten und zu verherrlichen geſucht, ſondern auch durch Urkunden glaubhaft bewieſen, daß Sie, Grafen von Hohenlohe, von den alten Herzogen aus Franken ſelbſten durch die uralten Grafen von Rothenburg an der Tauber abſtammen, derohalben Ihnen dann auch ſchon in den älteſten Zeiten das fürſtliche Prädicat: Durchlauchtig: beigelegt und Sie von Kaiſern und Königen den Fürſten zugeſellet, in jüngern Zeiten aber unter die fürſtenmäßigen gerechnet worden ꝛc. ꝛc.

§. 8.

Die erhabene Abſtammung hat das hohe Haus Hohenlohe von den älteſten Zeiten her ununterbrochen durch gleich hervorſtehende Verdienſte um kaiſerliche Majeſtät und das deutſche Vaterland und durch perſönliche Würde zu verherrlichen geſucht.

Gehet man bis in das dreyzehnte Jahrhundert zurück, (um von irgend einem Zeitpunkte des grauen Alterthums auszugehen) ſo findet man allenthalben, daß Herrn aus dem Hauſe Hohenlohe den römiſchen Kaiſern und Königen zur Seite waren, und an den Berathungen über die wichtigſten Angelegenheiten, ſo wie an allen groſſen Ereigniſſen in dem deutſchen Reiche Antheil nahmen.

Man findet hievon eine Menge Beiſpiele in den gleichzeitigen Geſchichtſchreibern und in den älteſten Urkunden.

Nur einige Beiſpiele will man ausheben, die hinlänglich darthun werden, in welchem großen Anſehen die alten Grafen von Hohenloh in jenen und den folgenden Zeiten ſtanden.

Kaiſer Heinrich VI. gab dem Grafen Gottfried III, von Hohenlohe den ausgezeichneten Beweis ſeines vorzüglichen Vertrauens, daß er ihn zum Executor ſeines Teſtaments und zum Vormund über ſeinen minderjährigen Sohn ernannte.

Der Sohn dieſes Gottfrieds, Graf Conrad II. wurde, für ſeine Verdienſte um Kaiſer Friedrich II. mit der Grafſchaft Moleſe im Neapolitaniſchen belehnt, die ihm als ein Reichslehn durch ein Donations-Diplom vom Monat December 1229. übertragen würde.

Kaiſer Conrad IV. verſchrieb Graf Gottfried VI. im Monat Auguſt 1251. unter den ſchmeichelhafteſten Danks-Bezeugungeu 3000 Mark Silber auf die Stadt Rothenburg und das Dorf Gebſattel.

Friedrich von Oeſtreich verſchrieb Graf Kraft I. im Januar 1314. auf die Stadt Rothenburg 1500 Mark Silber, und beſchenkte ihn mit der Burg Geilenau, der Stadt Creilsheim und dem Dorf Hohnhardt.

Kaiſer

Kaiſer Ludwig ertheilte Graf Kraft III. im Jahr 1335 für ſeine geleiſteten wichtigen Dienſte eine Pfandverſchreibung über 4000 Pfund Heller auf das Gleit und den Zoll zu Simringen und Erlich, und Kaiſer Carl IV. Graf Kraft IV. eine Pfandverſchreibung über 15000 Gulden auf Friedberg und Gelnhauſen im Jahr 1347 und noch weiters eine dergleichen Verſchreibung über 5000 Gulden.

Graf Georg I. Biſchoff zu Paſſau und Graf Albrecht III. traten in die Dienſte des Kaiſers Siegmund, jener als Kanzler dieſer als Rath, von welchem aus Original-Urkunden bekannt iſt, daß ihm die Entwerfung der Reichsmatrikel vom Jahr 1422. und des Regulativs über die Beiträge aller Fürſten Deutſchlands zum Huſſitenkrieg anvertraut und von ihm zur vollkommenen Zufriedenheit Kaiſerlicher Majeſtät und des Reichs zu Stande gebracht worden.

Auf gleiche Weiſe wird die Geſchichte den Ruhm der groſſen Heerführer und groſſen Patrioten, welche in ſpätern und neuern Zeiten aus dem Hauſe Hohenlohe entſproſſen ſind, und ſich durch ausgezeichnete Verdienſte einen unvergänglichen Namen in und auſſer Deutſchland erworben haben, den entfernteſten Nachkommen überliefern.

Man will darunter nur einige nennen, die ſich einen vorzüglichen gerechten Anſpruch auf das ehrenvollſte Andenken der Nachwelt erworben haben.

Graf Philipp zu Hohenlohe-Neuenſtein, General der vereinigten Staaten von Holland.

Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe-Neuenſtein, Kaiſerlich königlicher General-Feldmarſchall.

Graf Friederich Carl Caſper von Hohenlohe-Bartenſtein, kaiſerlicher geheimer Rath und Reichs-Kammerrichter.

Fürſt Carl Philipp zu Hohenlohe-Bartenſtein kaiſerlicher geheimer Rath und Reichs-Kammerrichter.

Fürſt Heinrich Auguſt zu Hohenlohe-Ingelfingen, vieljähriger Director des fränkiſchen Reichsgrafen Collegii, kaiſerlicher und Reichs-General-Feldmarſchall und des fränkiſchen Kreiſes General-Feldzeugmeiſter.

Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Kirchberg kaiſerlich königlicher und Reichs General-Feldzeugmeiſter.

Dieſe Beiſpiele mögen genügen, um zu zeigen, mit wie vielem Recht und mit wie vieler Wahrheit das Fürſten-Diplom von dem erhabenen Geſchlecht des hohen Hauſes Hohenlohe ſagt:

„Wenn nun Unſers in Gott ruhenden Herrn Vaters Kaiſer Franz Majeſtät und Liebden gnädiglich angeſehen — — beſonders die treue, tapfere, nützliche, vortrefflich groſſe Dienſte, welche das Geſchlecht der Grafen zu Hohenlohe Uns, Unſern Vorfahren am Reich ſowohl, als dem heiligen römiſchen Reich ſtetshin in den oft wichtigſten Gelegenheiten unermüdet geleiſtet und wie ſie eben ſo vieles an Gut und Blut als andere alte anſehnlicht Fürſten zu des Reichs gegenwärtiger Verfaſſung und Erhaltung beigetragen und noch ferner beizutragen vermögend ſind; nicht weniger, wie willig und eifrig Dieſelben das Ihrige in Kriegs- und Friedenszeiten zu des deutſchen Vaterlands Ehre und Aufnahme ſtetshin dargeſtrecket, auch als getreue Stände des Reichs hinführo nicht minder zu thun, mithin ſich um Uns und das Reich immer noch

mehreres verdient zu machen, gehorſamſt erbietig ſind; gleichwie Sie denn vermöge Ihrer beſitzenden vortrefflichen Eigenſchaften ſolches wohl thun können, mögen und ſollen.“ —

Dieſem eben ſo ſchmeichelhaften als höchſt verehrlichen Vertrauen Kaiſerlicher Majeſtät haben auch die jetzt lebenden Herrn des fürſtlichen Hauſes Hohenlohe in jeder Hinſicht und unter allen Stürmen, welchen das deutſche Vaterland neuerlich ausgeſetzt war, auf das vollkommenſte entſprochen, und insbeſondere ſchätzt ſich das hohe Geſamthaus Hohenlohe zur Ehre, unter ſeinen jetzt lebenden Mitgliedern einen der erſten Generale Deutſchlands in der Perſon Seiner Durchlaucht des regierenden Fürſten zu Hohenlohe-Ingelfingen, kaiſerlichen und des Reichs General der Cavallerie und königlich Preußiſchen General der Infanterie nennen zu können, deſſen groſſen und unverwelklichen Verdienſten die Nachkommen ſo wie die Zeitgenoſſen volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen werden.

§. 9.

Eine vollſtändige Ausführung, mit den erforderlichen Urkunden und Belegen verſehen, über den Urſprung und die Abſtammung des hohen Hauſes Hohenlohe, über ſeine Beſitzungen, Hoheitsrechte, Prärogative und Vorzüge, und über das Anſehen, in welchem Hochdaſſelbe von jeher bei Kaiſerlicher Majeſtät und in dem Reiche geſtanden iſt, findet ſich in dem bekannten Werke:

Diplomatiſcher Beweiß, daß dem Hauſe Hohenlohe die Landeshoheit ſchon vor dem ſogenannten groſſen Interregno zugekommen, von Chr. Fr. Hanſelmann. Nürnberg 1751.

Ferner gehören hieher:

Hohenlohiſche Kirchen= und Reformations=Hiſtorie aus bewährten Urkunden und Schriften verfaßt von M. J. Chr. Wibel, 4 Theile. Onolzbach 1752.

J. U. Pregitzer Würtembergiſcher Cedern=Baum. Stuttgardt, 1734. Fol. 2te Ausg.

§. 10.

Von Seiten Kaiſerlicher Majeſtät iſt dem fürſtlichen Hauſe Hohenlohe=Neuenſtein bereits eine fürſtliche Viril=Stimme zugedacht, und dieſe allergnädigſte Verwilligung in dem Fürſtendiplom mit folgenden Worten beurkundet:

„Als beurkunden Wir — daß Sie (ehemalige Grafen zu Hohenlohe) — — — ſich — ſonderlich des fürſtlichen Titels, Namens, Kronhuts — mit allen Ehren, Regalien und Zugehörungen, Präeminenz, Seſſion, Stimmen, Proceſſionen in den Reichs=Verſammlungen, Reichs= und Kreistägen und andern Zuſammenkünften an allen Enden und Orten — — freuen, gebrauchen und genieſen ſollen und mögen, inmaſſen ſich andere kaiſerliche und des Reichs rechtgebohrne Fürſten von Rechts= und Gewohnheitswegen freuen — —

Wir beurkunden ferner hiemit — — daß die Hohenlohe=Neuenſteiniſchen Landes=Antheile — — die Eigenſchaft eines Reichs=Fürſtenthums — — erhalten haben, alſo und dergeſtalt, daß ſolches — nun und hinführo ein Reichs= und immediat Fürſtenthum ſeyn und bleiben — auch, wenn Sie Fürſten zu Hohenlohe — — wegen deſſelben zu den Reichs=Deputationen und Kreißtägen be=

ſchrieben werden, auf denenſelben in der Perſon, oder durch Ihre bevollmächtigte Räthe, als andere Kaiſerliche und des heiligen Römiſchen Reichs Fürſten erſcheinen, auf erſtberührten und andern Zuſammenkünften Ihren Sitz und Stimm in Ihrem Ort und Rang, — als Fürſten des heiligen Römiſchen Reichs, dieſen in allen gleich haben — ſollen und mögen.

Nach bekannten Reichsgeſetzen iſt aber die Einwilligung der hohen Kur- und fürſtlichen Reichs-Collegien weſentlich erforderlich, um zur wirklichen Ausübung einer Viril-Stimme zugelaſſen zu werden, und jene Einwilligung ſetzt eine hinlängliche Qualification voraus.

Da nun dieſe kurze Darſtellung keinen Zweifel übrig laſſen wird, daß das fürſtliche Haus Hohenlohe nach ſeinem hohen Alter und Abkunft, nach ſeinen anſehnlichen Familien-Verbindungen, nach ſeinen beſitzenden, und mit ſtandeswürdigen Reichs- und Kreiß-Anſchlag belegten Reichslanden, nach ſeinen bei ſo vielen Gelegenheiten bethätigten patriotiſchen Geſinnungen und um das Reich erworbenen Verdienſten hinlänglich qualificirt ſey, ſo wird hochdaſſelbe ſich auch mit gegründeter Zuverſicht ſchmeicheln dürfen, daß es von ſeinen höchſten und hohen Reichsmitſtänden auf gleiche Weiſe, wie bereits von kaiſerlicher Majeſtät geſchehen, dafür erkannt, und daß ihm der Vorzug wirklich zu Theil werde, worauf es ſo vielen gerechten Anſpruch zu machen hat.

Zweyhundert und achte Beilage.

(Ziffer 208.)

Vorſtellung des Fürſtlichen Hauſes Iſenburg, um eine Virilſtimme im Reichs-Fürſtenrathe.

Dictatum Ratisbonae die 9na Novembris 1802.

Promemoria.

Das Fürſtliche Haus Yſenburg hat ſich, gelegenheitlich der neuerlichſt erfolgten Vorſchläge zu Introductionen mehrerer Fürſtlichen Häuſer mit Virilſtimmen in den Reichs-Fürſtenrath und ähnlichen Bewerbungen anderer reichsſtändiſcher Häuſer, in die Nothwendigkeit verſetzt geſehen, bey Kaiſerl. Majeſtät ſowohl, als den vermittelnden Mächten den gleichmäßigen Wunſch zu Erhaltung einer Virilſtimme ehrfurchtsvoll darzulegen, um bei den vorzüglichen Qualificationen deſſelben zu dieſer Erhaltung nicht in den Fall einer Herabſetzung hierunter zu kommen. Gedachtes Fürſtliches Haus gehört zu den allerälteſten Reichsgräflichen Abſtammungen, zählt der Vorfahren, welche ſich durch Verdienſte aller Art um Vaterland und Verfaſſung ausgezeichnet haben, nicht wenig, iſt hinſichtlich der Einkünfte ſeiner unmittelbaren Länderbeſitzungen ſowohl, als dem desfalls aufhabenden Reichs- und Kreis-Matrikular-Anſchlage mehrerer Neuintroducirter gleich- und zum Theil ſtärker qualificirt, ſiehet ſich ſeit dem Jahr 1742 in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben, befindet ſich in verwandtſchaftlicher Verbindung mit altfürſtlichen und noch erhabeneren Häuſern, und genieſet der Ehre, bereits ſeit 36. Jahren hindurch das Directorium des Wetterauiſchen und alſo desjenigen Gräflichen Vereins ehrenvoll zu bekleiden, aus deſſen Mitte mehreren Ständen Virilſtimmen zugedacht ſind.

Der Unterzeichnete ſoll daher Namens ſeines hohen Committenten des regierenden Herr Fürſten zu Yſenburg Durchlaucht Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation nachdrückliche Verwendung ehrfurchtsvoll dahin reclamiren, daß das Fürſtliche Haus Yſenburg zur Introduction in den Reichs-Fürſtenrath mit Virilſtimme gleichmäßig in Vorſchlag gebracht und ſolches dazu alſo gelangen möge. Derſelbe empfiehlt ſich bey dieſer Gelegenheit ehrerbietig in das Wohlwollen Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation.

Regensburg den 8ten November 1802.

W. C. C. L. von Goldern,
Fürſtlich Yſenburgiſcher geheimer Rath.

Zweihundert und neunte Beilage.

(Ziffer 209.)

Vorſtellung des Herrn Fürſtbiſchofs von Lüttich.

Dictatum Ratisbonae die 16. Novembris 1802.

Promemoria.

Wie Seiner des Herrn Fürſt Biſchoffs zu Lüttich, Hochfürſtl. Gnaden durch die im 6ten Artikel des Lüneviller Friedens begriffene Ueberlaſſung des linken Rheinufers an die franzöſiſche Republick ohnwiederruflich aus dem Beſitze Ihres Hochſtifts, des damit verknüpften Fürſtenthums, und der davon abhangenden Lande, Einkünfte und Domainen gekommen ſind, iſt eben ſo bekannt, als wenig es einigem Zweifel unterworfen ſeyn kann, daß nach Maßgabe der in Raſtadt aufgeſtellten

Grundſätze, und ſtattgehabten Verhandlungen ſämmtlichen Fürſten und Ständen, ſo durch Abtretung ihrer Reichslande beſchädiget worden, eine Verhältnißmäſſige Vergütung ihres erlittenen Verluſts durch Säkulariſirung geiſtlicher Beſitzungen des rechten Rheinufers, oder ſonſtige Wege zuerkannt, und vorbehalten worden ſeye.

Se. Hochfürſtl. Gnaden, welche jederzeit Ihre aufhabenden Reichspflichten getreu erfüllet, und bey jeder Gelegenheit vorzügliche Proben Ihrer Anhänglichkeit an Kaiſer und Reich, durch alle in Ihren Kräften geſtandene Aufopferungen an Tag gelegt haben, durften ſich mit Recht nach allem dem durch Krieg und Frieden erlittenen Verluſt, ſchmeicheln, daß eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation bey Beſtimmung der Entſchädigungen auch auf Höchſtſie gleich jedem anderm in die nämliche traurige Lage verſetzten Reichsmitſtand billige Rückſicht nehmen, und eine Verhältnißmäſſige Entſchädigung um ſo mehr in Vorſchlag bringen würde, als mit dem Verluſt der Fürſtbiſchöflichen Lande die ganze Exiſtenz Sr. Hochfürſtlichen Gnaden, und deren Domkapitels zerfallen iſt.

Wie niederſchlagend und höchſt ſchmerzhaft müßte es demnach Sr. Hochfürſtl. Gnaden ſeyn, aus dem verehrlichen Concluſo vom 27ſten v. Monats zu erſehen, wie eine Hochanſehnliche Reichsdeputation Höchſtdieſelben ſogar aus der Cathegorie anderer geiſtlichen Reichsmitſtände, deren Hochſtifter und Lande der franzöſiſchen Republick überlaſſen worden ſind, herausgehoben, und blos, Ihr trauriges Schickſal bedauernd der Fürſorge Kaiſerl. Majeſtät und des geſammten Reichs anempfohlen habe.

Wenn

Wenn auch eine Hochanſehnliche Reichsdeputation aus dem Satze ausgegangen, daß eben die Se. Hochfürſtl. Gnaden, ſo wie die mehrſten geiſtlichen Reichsmitſtände betreffende Säkulariſation, und Zernichtung Ihrer politiſchen Exiſtenz in Gemäßheit der bey dem Raſtadter Kongreße bereits angenommenen, und durch den Lüneviller Frieden beſtätigten Grundſätze erfolget ſeye, und deren auf dem rechten Rheinufer liegende Lande zu der Entſchädigung und Aufrechthaltung jener Erbfürſten angewendet werden ſollten, deren ſämmtliche überrheiniſche Beſitzungen, oder ein Theil derſelben der franzöſiſchen Republik anheim gefallen ſind, ſo iſt es doch nichts deſto weniger wahr, daß das geſammte Reich zugleich die Obliegenheit auf ſich genommen habe, für den lebenslänglichen Unterhalt dieſer ſäkulariſirten Mitſtände durch Zuſicherung und Abreichung eines Ihrer ſeitherigen Würde, Ihrem Stand und Einkommen angemeſſenen Jahrgehalts, Sorge zu tragen.

Hiebey kann ohnmöglich in Erwägung gezogen werden, wann oder wie einer oder der andere dieſer geiſtlichen Reichsſtände ſeine Würden oder Beſitzungen verlohren, ob dieſelben auf dem linken, oder rechten Rheinufer gelegen, und wem ſolche zugefallen, oder zu Theil geworden ſind. Der bey den Raſtadter Verhandlungen aufgeſtellte, durch den Lüneviller Frieden feſtgeſetzte, und von einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation neuerdings anerkannte Grundſatz, daß ſämmtliche ſäkulariſirte geiſtliche Reichs-Mitglieder ohne Ausnahm eine anſtändige und mit ihren vorherigen Einkünften in billiger Verhältniß ſtehende Verſorgung erhalten ſollten, bleibt immer der nemliche, und dieſer von Kaiſer und Reich übernommenen Obliegenheit zu folge, müſſen alle und jede, ſowohl die durch Abtretung des linken Rheinufers ihrer Länder und Einkommen entſetzte, als jene zur Erhaltung und Entſchädigung der Erbfürſten auf dem rechten Rheinufer ſäkulariſirte Wahl-

fürſten ihre Verſorgung von geſammtem Reich erhalten, es mögen ſolche auf die neue Beſitzer der Kirchengüter, oder auf die reſervirte Indemniſations = Maſſe angewieſen werden. Der Friedensvertrag macht keine Ausnahme hierunter, es wird darin nicht dieſes oder jenes Land insbeſondere einem oder dem andern Erbfürſten, ſondern alle nnd jede zu ſäkulariſirende geiſtliche Beſitzungen werden insgeſammt, en Masse, zu deren Entſchädigung, ſo wie zu einer anſtändigen Verhältnißmäßigen Verſorgung der abtretenden Wahlfürſten beſtimmt.

Wenn aber auch die vorliegenden Verhandlungen und Verträge ſich nicht ſo deutlich über dieſen Gegenſtand ausdrückten, ſo iſt es doch der Natur der Sache, ſo wie den Pflichten, die aus einer gemeinſchaftlichen und gegenſeitigen Verbindung ausfließen, angemeſſen, daß Theile eines Staatskörpers, welche durch den Drang der Umſtände zu Erhaltung des gröſſern, oder auch nur eines Theils deſſelben aufgeopfert worden, für den Verluſt, ſo ſie hiedurch erleiden, von dem alſo geretteten und übrig bleibenden Theile, wo nicht eine gänzliche Entſchädigung, doch zum wenigſten ein ihrer vorigen Exiſtenz angemeſſenes Auskommen erhalten müſſen: daß dabey die eine oder das andere in einem billigen Behältniſſe mit den ehemaligen Einkünften, ſo der zu einem gemeinſchaftlichen Endzwecke verbundene Theil, in ſo fern er ſeinen Pflichten treu geblieben, genoſſen hat, ſtehen müſſe, dieſes wird, als ein auf Billigkeit und Gerechtigkeit gegründeter Satz wohl nicht beſtritten werden können.

Da nun das Bißthum Lüttich durch den beträchtlichen Umfang ſeines Territorii, die Fruchtbarkeit ſeines Bodens und Bevölkerung, ſo wie die Menge ſeiner Fabriken eines der ergiebigſten geiſtlichen Fürſtenthümer von jeher war, und ſeinem höchſten Landesherrn einen reinen

Ertrag von 298311 fl. abgeworfen hat; da das in dem verehrlichen Concluſo für einen Fürſtbiſchof in Propoſition geſetzte und beſtimmte Maximum von 60000 fl. ungefähr den 5ten Theil davon erreichet, ſo folget von ſelbſt, auf welche Suſtentations-Quote Se. Hochfürſtl. Gnaden den beſtgegründeten Anſpruch machen können.

Dieſer von einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation zu beherzigenden Bemerkung glaubt Unterzogener annoch jene zu geneigter Rückſicht anfügen zu müſſen, daß ſein höchſter Committent, falls derſelbe auch denen übrigen ſäkulariſirten Fürſt-Biſchöffen des rechten Rheinufers, in Anſehung ſeines jährlichen Gehalts gleichgeſtellt werden ſollte, letztere, welche bis anhero in dem gänzlichen und ungeſtörten Beſitz und Genuß ihrer Landeseinkünfte verblieben, und dadurch in Stand geſetzt waren, manche vortheilhafte Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen, annoch den beträchtlichen Vortheil vor Sr. des Herrn Biſchoffs von Lüttich Hochfürſtl. Gnaden zu genießen haben werden, daß Denenſelben eine ſtandesmäſſige Sommer- und Winter-Wohnung, ſo mit allen nöthigen Häuslichkeiten als Meublen, Tafel-Services ꝛc. verſehen, lebenslänglich zugeſichert worden, da Seine Hochfürſtl. Gnaden hingegen durch Entübrigung dieſes Vortheils mit nicht geringen Koſten für Ihre häusliche Unterkunft zu ſorgen haben werden.

Wenn aber eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation durch die gerechte und großmüthige Verfügung der höchſten vermittelnden Mächte bewogen, bereits die traurige Lage Sr. Hochfürſtl. Gnaden dadurch zu mildern geruht hat, daß Hochdieſelben der im 26ſten Artikel des Plan général ſtipulirten Bedingniß Eingang geſtattet, mit welchem Zutrauen können nicht Se. Hochfürſtl. Gnaden der Herr Fürſt Biſchoff hoffen, daß auch noch fernerhin für Höchſtdero Perſon, die Mitglieder

Ihres Domkapitels, und für Ihre treue Dienerſchaft, welche ihres Standes und Vermögens ſich beraubt ſehen, nach Maßgabe der bey Abtretung des linken Rheinufers Art. 13. feſtgeſetzten Bedingniſſe, ſo durch ein feyerliches Friedensinſtrument zu einem verbindlichen Geſetze erwachſen ſind, Sorge getragen werden wolle, und wie vermag ſolches ſchicklicher und bündiger, als durch eine verhältnißmäßige und billige Anweiſung dieſer Suſtentations-Gelder auf geiſtliche Beſitzungen geſchehen? Und da die höchſten vermittelnden Mächte ſich bey Darlegung des Plan général die erforderlichen Mittel und Wege einzuſchlagen vorbehalten haben, um jedem in Verluſt geſetzten Reichsſtand bey etwa in nicht zureichender Maaſe zugetheilter Entſchädigung durch billige Nachträge die gebührende Gerechtigkeit angedeihen zu laſſen, welche huldreiche Verfügung unbezweifelt mit den erhabenen Geſinnungen Kaiſerlicher Majeſtät, und einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation übereinſtimmen, als nehmen Se. des Herrn Biſchoffs zu Lüttich Hochfürſtliche Gnaden neuerdings und mit vollkommenerm Zutrauen Ihre Zuflucht zu Höchſt- und Hochdenenſelben mit dem angelegentlichſten Anſuchen, daß denen hieoben angeführten Grundſätzen zu Folge die Suſtentation Höchſtihrer Perſon Anſtandsmäſſig, und nach einem billigen Verhältniß des vorhero genoſſenen Einkommens regulirt, und feſtgeſetzt werden wolle; eine Verfügung, deren Vollzug gänzlich in dem Wirkungskreiß einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation liegt, und deren Billigkeit um ſo weniger bezweifelt werden kann, als die reichsſtändiſchen Beſitzungen des linken Rheinufers von Kaiſer und Reich nur in der Abſicht um die dieſſeitigen zu retten, gänzlich abgetreten, und dabey auch die Verhältnißmäßige der aufgeopferten Mitſtände, worunter allerdings Se. des Herrn Fürſtbiſchoffs von Lüttich Hochfürſtl. Gnaden mit zu rechnen, unbedingt, und ohne Ausnahme übernommen worden ſind.

Dieſes groſſe Anliegen Seiner Hochfürſtlichen Gnaden hat Unterzeichneter die Ehre der Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation hierdurch vorzutragen, und Ihrer erleuchten Erwägung beſtens zu empfehlen.

Regensburg am 8ten November 1802.

E. J. K. v. Fahnenberg,
als Fürſtlich Lüttichiſcher Geſandter.

Zweyhundert und zehende Beilage.

(Ziffer 210.)

Herzogl. Hollſtein = Glückſtädtiſche Vorſtellung, die an die Hanſeeſtädte abzutretenden Rechte und Beſitzungen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Unterzeichneter Königl. Däniſcher Herzogl. Holſtein Glückſtädtiſcher Partikularabgeordneter, hat die Ehre gehabt, Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation unter den 11ten Oct. ein Promemoria zu überreichen, in welchem er Hochdieſelbe erſuchte, alle Rechte und Gerechtſame ſeines allergnädigſten Herrn, die durch falſche Auslegung des von den vermittelnden hohen Mächte vorgelegten Planes, von einigen Ständen allenfalls in Anſpruch hätten genommen werden können, aufrecht zu erhalten. Vorzüglich betraf dieſes die Reichs = und Hanſeſtädte Lübeck und Hamburg, die nach dem erwähnten allgemeinen Plan

in den Beſitz der in ihren Ringmauern liegenden Domſtifter kommen ſollen, bey deren Auflöſung jedoch das Intereſſe Sr. Königl. Majeſtät in Dänemark, als Herzogen von Holſtein, ganz vorzüglich in Betracht kommt; ſo wie aus dieſen hier kurz angeführten hiſtoriſchen Notizen deutlich hervorgeht, die Unterzeichneter die Ehre hat, auf ausdrücklichen Befehl Seines Allerhöchſten Hofes, vorzulegen.

Kaiſer Otto I. ſtiftete im Jahr 948 ein Bisthum in Wagrien, welches aber bald wieder von den Wenden zerſtöret ward. — Im Jahre 1149 weihte Hartwig, Erzbiſchof von Hamburg und Bremen, den Biſchof Vicelin wieder zum Biſchofe zu Oldenburg im Lande Wagrien. Adolf II. Graf zu Holſtein ſchenkte nach Heinrichs des Löwen Wunſche dieſem Oldenburgiſchen Bisthume 300 Hufen Landes, und Biſchof Gerold verlegte mit Einwilligung Kaiſers Friedrich des Erſten und Heinrich des Löwen das Bisthum nach Lübeck, indem er die Reſidenz zu Eutin erbauete. In der Nachbarſchaft Lübecks gab Graf Adolf dieſem neuen Stifte verſchiedene Grundſtücke, ſo wie ſeinen Geiſtlichen gewiſſe Gefälle; und noch in neueren Zeiten haben des Königs Friedrich des fünften Majeſtät dieſem Stift aus beſonderer Gewogenheit einige in Holſtein belegene liegende Gründe geſchenkt. Daſſelbe iſt alſo aus dem Eigenthume der Vorfahren des Königs dotirt, und aus dieſer Dotation iſt die Advokatie des Hauſes Holſtein über das Stift überhaupt entſtanden.

Se. Majeſtät ſind ferner noch heutiges Tages in dem rechtmäßigen Beſitze der Collatur der groſſen Schaumburgiſchen Präbende. Auſſerdem aber ſteht Allerhöchſtdenenſelben die Landeshoheit über die in dem Holſteiniſchen Territorio belegenen Stifts- und Kapitelsdörfer zu.

So feſt und unbezweifelt die Reichsunmittelbarkeit des Hochſtiftes Lübeck auch begründet iſt, ſo beſchränkt ſie ſich gleichwohl auf die bey der unmittelbaren Stiftung demſelben eingeräumten Stücke, und ein ganz anderes Verhältniß tritt in Anſehung der, nach der Stiftung, beſonders von dem Domkapitel acquirirten Güter ein. Das Domkapitel beſitzt nämlich mehr als 40 in dem Königl. Gebiete zerſtreute Dörfer. Es hat dieſe Dörfer zu verſchiedenen Zeiten von den Unterthanen der Königl. Vorfahren acquirirt, und mit deren Beſitze nicht mehrere Rechte erhalten können, als die vorigen Beſitzer ſelbſt hatten, und an ein Domkapitel übertragen konnten, das ſelbſt, als ſolches, nicht unmittelbar iſt. Was alſo dem Domkapitel in dem Laufe der ſeit der Stiftung verfloſſenen Zeit im Holſteiniſchen Territorio durch Kauf oder Schenkung erworben wurde, konnte die urſprüngliche Eigenſchaft als Pertinenz dieſes Territorii nicht ändern, da Sr. Majeſtäts Vorfahren Ihre Hoheitsrechte nicht durch die Alienationen Ihrer Unterthanen entzogen werden konnten. Das Domkapitel iſt daher auch wegen dieſen Beſitzungen auf den vormaligen Holſteiniſchen Landtagen erſchienen. Es hat den Landesherren desfalls gehuldigt, und davon die Fräuleinſteuer abgetragen. So wie das Domkapitel ſelbſt den Schutz und die Vertheidigung der Königlichen Vorfahren erbeten hat; ſo iſt in den Confirmationen der Grafen zu Holſtein über die von ihren Unterthanen mit dem Kapitel geſchloſſenen Kaufcontracte auch zum Theil ausdrücklich die Landwehr, und was das gemeine Land trägt, vorbehalten. Und wenn auch das Domkapitel nachher in einzelnen Fällen dieſe Hoheit des Königs ſtreitig zu machen hat ſuchen wollen, ſo haben doch die Vorfahren des Königs Ihrer Seits dieſen Verſuchen keinesweges nachgeben können, und Se. Majeſtät haben Ihre Hoheitsrechte über die in Ihrem Territorio liegenden Kapitelsgüter jederzeit und bis auf den heutigen Tag behauptet.

In dieſer Entſtehungsgeſchichte des Stiftes ſind die Gerechtſame des Königs in Anſehung des Domkapitels zu Lübeck begründet. Sie umfaſſen die von Sr. Majeſtät über das Stift ausgeübte Advokatie, die Allerhöchſt Ihnen zuſtehende Collatur der groſſen Schaumburgiſchen Präbende, und Ihre Hoheitsrechte über die Kapitelsgüter im Holſteiniſchen Gebiete.

Daß Rechte dieſer Art nicht ohne Entſchädigung aufgegeben werden können, liegt in der Natur der Sache. Auch haben dieſes die hohen vermittelnden Mächte anerkannt, indem bey der für das Kurhaus Braunſchweig vorgeſchlagenen Entſchädigung für die Aufopferung ähnlicher Rechte darauf eine billige Rückſicht genommen iſt. Ebenfalls hat ſich in der Reichsdeputation ſelbſt die Stimme der Gerechtigkeit in Anſehung der Verletzung von Gerechtſamen dieſer Natur ſchon verſchiedentlich und ſehr beſtimmt erhoben. Beſonders hat die vortreffliche Kurſächſiſche Subdelegation ſich in der vierten Deputations-Sitzung ſehr bündig dahin erklärt, wie es ſchon ſowohl in den unveränderlichen Regeln des allgemeinen Rechtes, als auch in der Analogie des Friedensſchluſſes liege, daß durch die Beſtimmung gewiſſer Reichslande zur Entſchädigung eines betheiligten Standes, die gegründeten Rechte, welche einem Dritten zuſtehen, in keinem Falle aufgehoben werden können.

Eben ſo betrifft die beſchloſſene Aufhebung des Domkapitels zu Hamburg, zum Vortheile dieſer Stadt, mehrere Sr. Königlichen Majeſtät und Allerhöchſtdero Erbhauſe zuſtehende Rechte, die von Allerhöchſtdenenſelben keineswegs aufgegeben werden können noch dürfen.— Die Domkirche zu Hamburg iſt von des Königs Vorfahren, den Grafen zu Holſtein Schauenburgiſchen Geſchlechts fundiret, auf ihrem Territorio erbauet, und von ihrer Freigebigkeit dotiret.

Der

Der entfernte Arm der Kaiſer konnte den von Karl dem Groſſen und Ludwig dem Frommen neu geſtifteten Dom zu Hamburg gegen die Zerſtörung Slaviſcher Völker nicht ſchützen. Im Jahre 1106 hatte Adolf Graf von Holſtein und Schauenburg den ſeit 1072 wüſt gelegenen Dom in Hamburg wieder aufgebauet. Die Inſchrift des Doms nennt ihn und ſeine Söhne die zweiten Stifter. Auf dieſer von den Vorfahren des Königs geſchehenen Fundation und Dotirung des Doms beruhet das Jus Patronatus generalis, welches Sr. Königl. Majeſtät über das ganze Domkapitel zuſtehet, ſo wie auch das Jus Patronatus ſpecialis, welches Sie über die Domprobſtey, zween groſſe und ein kleineres Kanonikat und verſchiedene Vikarien und Commenden ausüben.

Kraft dieſes auf Fundation und Dotirung begründeten Juris Patronatus haben die Grafen von Holſtein ſich jederzeit für verpflichtet gehalten und willig finden laſſen, das Hamburger Domkapitel, welches ſie als ihnen angehörig betrachtet, zu beſchützen und bey ſeinen Rechten und Freiheiten zu erhalten. Eine gleiche Vorſorge haben nachher die Könige und Fürſten des Oldenburgiſchen Geſchlechtes für das Kapitel getragen, und das auf Sie übergegangene Patronatrecht iſt auch von dem Kapitel ſelbſt nicht nur nicht in Zweifel gezogen, ſondern vielmehr bey allen Gelegenheiten ausdrücklich anerkannt worden. Da nun die von des Königs Vorgängern in der Regierung fundirte Domkirche in Hamburg noch ſtehet, das Kapitel auch diejenigen Güter und Hebungen, womit es von ſelbigen dotirt worden, guten Theils noch bis auf dieſe Stunde genießet, und noch jetzo unter des Königs Landeshoheit mit unbeweglichen Gütern anſäſſig iſt, ſo kann das von den alten Grafen von Holſtein erworbene, und mit den Herzogthümern Holſtein und Stormaren auf Se. Königl Majeſtät übergegangene Jus Patronatus über das Domkapitel zu Hamburg Allerhöchſtdenenſelben auf keine Weiſe ſtreitig gemacht werden.

Dieſe Rechte, und zwar inſonderheit die Präſentation zur Domprobſtey, ſind dem Könige Chriſtian I. überdem in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts durch zwey päbſtliche Bullen förmlich beſtätigt worden; und in der Erbtheilung von 1581 zwiſchen König Friederich I. und Herzog Adolf zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorf über Herzog Johannes des ältern nachgelaſſenen dritten Theil der Herzogthümer wurde ausgemacht, daß die in den Stiftern Hamburg und Lübeck zu verleihenden Prälaturen, Kanonikate, Commenden und Vicarien, dem Geſammthauſe Holſtein gemein bleiben ſollten.

Wie wenig günſtig auch der Zeitpunkt der Weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen dem Hauſe Holſtein war, ſo waren doch dieſe Rechte der Vorfahren Sr. Königlich Däniſchen Mäjeſtät ſo klar, daß in Anſehung ihrer in dem Osnabrückiſchen Friedensſchluſſe Art. 10. §. 7, ein beſonderer Vorbehalt eingerücket ward, ſo wie auch nachher durch ſpätere Verhandlungen ſie von neuem beſtättiget worden ſind.

Se. königl. Majeſtät ſind ſeit dem, und bis auf den heutigen Tag, in dem ruhigen und ungeſtörten Beſitze der aus dem Jure Patronatus fließenden Befugniſſe, und der davon abhängenden Collation ſowohl der Domprobſtey, als der Kanonikate und Präbenden geblieben. Dieſe zum Theil einträglichen Stellen werden von Allerhöchſtdenenſelben nach Ihrem Gefallen vergeben, und indem ſie Ihnen ein Mittel darbieten, Einzelnen Ihrer Unterthanen oder andern Perſonen, denen Allerhöchſtſie wohlwollen, beträchtliche Einkünfte, nebſt andern damit verbundenen Vortheilen zuzuſichern, ſind ſie in dieſer Hinſicht als eine Ihnen ſelbſt zuſtehende, Ihrer Diſpoſition lediglich überlaſſene Einnahme zu betrachten.

Das direkte Intereſſe des Königs bey einer das Domkapitel treffenden Veränderung, iſt demnach wichtig und vielfach; — und daß Sr.

Majeſtät Patronatsrechte, und Ihre Befugniſſe in Anſehung der Präbenden dabey in Betracht kommen müſſen, und daß ſolche ohne Entſchädigung nicht aufgegeben werden können, iſt klar.

Se. Königl. Majeſtät aber haben noch auſſerdem ein nahes Intereſſe bey jeder in dem Beſitzſtande des Domkapitels eintretenden Veränderung.

Das Domkapitel bezieht aus verſchiedenen in Sr. Majeſtät Holſteiniſchem Territorio belegenen Dörfern gewiße, wenn gleich nicht bedeutende Gefälle an Gelde, an Korn, und andern Naturalien. Allerhöchſtdieſelben haben immer die Stiftungen der Vorfahren geehret, aber die Natur der Sache ergiebt es, daß jene Leiſtungen, welche die ehrwürdige Frömmigkeit der Vorzeit zuließ, eine ganz andere Geſtalt gewinnen, wenn ſie an einen andern Reichsſtand übertragen werden ſollten. Sr. Königl. Majeſtät, als Herzogen zu Holſtein kann es daher nicht gleichgültig ſeyn, ob die dem Domkapitel zugehörigen Grundſtücke und andere Gefälle, demſelben oder einem andern Beſitzer zuſtehen, und Se. Majeſtät würden, wenn das Domkapitel als bisheriger Privateigenthümer der gedachten Grundſtücke und Gefälle zu exiſtiren aufhören ſollte, ſelbige in anderweitige fremde, und am wenigſten eines andern Reichsſtandes, Hände übergehen zu laſſen, ſich ſo wenig verpflichtet als geneigt finden können.

Se. Königl. Majeſtät glauben aber um ſoviel weniger beſorgen zu müſſen, daß man jenen Reichsſtädten ſollte mit Allerhöchſt Ihren Gerechtſamen unverträgliche Vortheile einräumen wollen, als die Maasregel der Aufhebung beyder Domſtifter völlig auſſerhalb der im 7ten Art. des Lüneviller Friedenstraktats enthaltenen Beſtimmung liegen würde, und in Anſehung derſelben mithin keine Art von politiſcher Nothwendigkeit Statt finden kann. Denn da dieſer dem Entſchädigungsgeſchäfte zum Grunde

liegender Artikel des zwiſchen dem deutſchen Reiche und der franz. Republik abgeſchloſſenen Friedens die Indemniſationen auf diejenigen Erbfürſten beſchränkt, welche ihre Beſitzungen jenſeits des Rheins verloren haben, ſo ſind diejenigen Reichsſtädte, deren Vortheil eigentlich durch die Einziehung jener Stifter beabſichtiget worden, in Folge jener Grundlage der Entſchädigung zu keiner Vergrößerung berechtiget, und eine Indemniſation iſt in Anſehung ihrer an ſich um ſo weniger denkbar, als ſie durch den Krieg überhaupt nicht gelitten, ſondern vielmehr an Wohlſtand und Reichthum gewonnen haben.

Das Syſtem der Vergröſſerung iſt Sr. Königl. Däniſchen Majeſtät von jeher fremd geweſen, — und die Umſtände des Augenblicks können dieſe Denkart nicht verändern. Allein niemand wird es von Sr. Majeſtät erwarten, daß Allerhöchſtſie die gegründetſten und unverkennbarſten Rechte unentſchädigt aufgeben ſollten. Allerhöchſtdieſelben haben während eines langjährigen Krieges dem ganzen Europa die ſich immer gleich bleibenden Geſinnungen der Mäßigung und der Liebe zum Frieden dargelegt, welche die Grundlage Ihres politiſchen Syſtens ausmachen. Die allgemeine Pacification hat ihre ſehnlichſten Wünſche erfüllt, und Allerhöchſtſie halten die baldmöglichſte endliche Beſtimmung der den betheiligten Ständen gebührenden Entſchädigungen und des davon abhängigen Schickſals des deutſchen Vaterlandes für ſo wichtig und ſo nothwendig, daß Allerhöchſtſie von Ihrer Seite dieſelbe auf keine Weiſe verzögern möchten.

Aus dieſer Rückſicht ſowohl, als auch um den hohen vermittelnden Mächten einen neuen Beweis Allerhöchſtdero Freundſchaft und Achtung zu geben, haben Se. Königl. Majeſtät in Dänemark Unterzeichneten ausdrücklich beauftragt zu erklären; daß Allerhöchſtdieſelben ſehr bereit ſeyen über jeden billigen konciliatoriſchen Vorſchlag, der Allerhöchſtihnen

in Betreff der gewünſchten Abtretung Ihrer Rechte auf die erwähnten Stifter geſchehen würde, in Unterhandlung zu treten.

Von den hohen vermittelnden Mächten iſt ſchon vorlängſt anerkannt und Sr. Königl. Majeſtät zugeſichert worden, daß die Städte Hamburg und Lübeck, die lediglich durch Auflöſung der erwähnten Domſtifter gewinnen werden, auch verpflichtet ſeyen, Se. Königl. Majeſtät vollkommen für das zu entſchädigen, was Allerhöchſtdieſelben von denen Ihnen zuſtehenden Rechten und Gerechtſamen den genannten Städten abzutreten geneigt ſeyn würden.

Unterzeichneter ſiehet ſich dadurch varanlaßt, auch eine Hochanſehnliche außerordenliche Reichsdeputation hiedurch zu erſuchen, förmlichſt den Grundſatz anzuerkennen, daß alle diejenige Reichsſtände, denen Ihro Majeſtät der König die Allerhöchſtdenenſelben auf dieſe geiſtlichen Stifter zuſtehenden Rechte und Gerechtſame überlaſſen würden, auch vollkommene Entſchädigung dafür zu leiſten haben.

Regensburg, den 9 November 1802.

Freyherr von Eyben

Königlich Däniſcher Herzoglich-Holſtein-Glückſtädtiſcher Partikular-Abgeordneter.

Zweyhundert und eilfte Beilage.

(Ziffer 211.)

Vorſtellung des Herrn Grafen von Leiningen Weſterburg älterer Linie, des Kloſter Ilbenſtadt betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Novembris 1802.

Denkſchrift.

Bey Abtretung des linken Rheinufers an die Franzöſiſche Republik mußte auch der regierende Herr Reichsgraf Carl Chriſtian zu Leinigen älterer Linie mit der Grafſchaft Leiningen dem Reichsfrieden ein Opfer bringen.

Dieſe unmittelbare Reichsgrafſchaft hatte Sitz und Stimme bey Reichs- und Kreistägen und beſtand aus der halben Stadt Grunſtadt, in welcher ſich ein ganz neues Schloß und mehrere andere bedeutende herrſchaftliche Gebäude befinden, 12 anſehnlichen Dörfern, 14 beträchtlichen Mayerhöfen, 2056 Morgen Waldungen und einem Eiſenhammer.

Der jährliche Ertrag dieſer Grafſchaft, und der dazu gehörigen auswärtigen Gefälle wurde ſchon in Raſtadt mit 45,515 fl. rheiniſch liquidirt; in dieſer Summe ſind aber noch nicht begriffen, weder die ſeit 10 Jahren verlornen Renten, noch der große Schaden, welchen der Herr Graf von Leiningen durch den Verluſt ſeines ganzen Mobiliar-Vermögens, das bey den bekannten plötzlich feindlichen Ueberfällen der Plünderung nicht entzogen werden konnte, wenigſtens mit 100,000 fl. erlitten hat

In dem erſten von den hohen vermittelnden Mächten einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation vorgelegten Entſchädigungsplane war dem Herrn Grafen von Leiningen das Kloſter Schönthal mit Landeshoheit zur Entſchädigung angewieſen.

Mit dieſem Entſchädigungsobjekt, das den Verluſt allerdings erſetzt haben würde, war Herr Graf von Leiningen zufrieden, und glaubte bald zu deſſelben Beſitz zu gelangen, und hiedurch gegen den bisher erlittenen Mangel geſchützt zu werden, als derſelbe aus dem neuen definitiven Entſchädigungsplan erſehen mußte, daß ihm Schönthal entzogen, und hiefür das Kloſter Jlbenſtadt in der Wetterau zugetheilt worden ſey.

Dieſes Kloſter Jlbenſtadt iſt eine mittelbare Abtey, hat keine Unterthanen, und deſſen jährliche Einkünfte betragen nach anliegendem Certifikat des Abts, Priors und Kapitels nicht mehr als zwiſchen achtzehn und zwanzig tauſend Gulden.

Es bedarf daher keines weitern Beweiſes, daß mit dem Kloſter Jlbenſtadt weder in Rückſicht der Qualität noch des Ertrags die Grafſchaft Leiningen bey weitem nicht erſetzt ſeye; und wenn man hiebey noch erwägt, daß in den nächſten 15 — 20 Jahren beynahe der ganze Ertrag des Kloſters zur Ernährung der ſehr vielen dazu gehörigen Geiſtlichen verwendet werden muß, ſo folgt hieraus von ſelbſt, daß der Herr Graf von Leiningen, wenn das ihm zugetheilte Entſchädigungsloos nicht beträchtlich verbeſſert werden ſollte, noch ferner dem Mangel Preis gegeben bleibe, und weder die Gläubiger, die im bisherigen Unglück zur Unterſtützung ſich bereit finden ließen, bezahlen, noch auch ſeinen Herrn Brüdern, die durch die Revolution ihre militäriſche Stellen verlohren haben, und deren einer bekanntlich lange Zeit als Geiſel im Gefängniße in Paris ſchmachten mußte, ihre Appanage entrichten könne.

Zur Abwendung eines ſo unverdienten als traurigen Mißgeſchicks eines Alt Gräflichen Hauſes hat der regierende Herr Graf Chriſtian von Leiningen dem Unterzeichneten den Auftrag ertheilt, dieſe ſeine bedrängte Lage zur Kenntniß einer hohen Reichsdeputation zu bringen, und hiemit die ehrerbiethige Bitte zu verbinden, daß es Hochderſelben gefällig ſeyn möge, ſolche Einleitungen Hochgeneigteſt zu treffen, wodurch der Herr Graf von Leiningen zu dem ihm zugetheilten Kloſter Ilbenſtadt noch ein ſolches Entſchädigungs-Supplement erhalten möge, das geeignet iſt, den noch fehlenden Rentenverluſt, welches Deficit mit Einſchluß der Rückſtände, und des verlornen Mobilar-Vermögens auf wenigſtens 30,000 fl. angeſchlagen iſt, zu ergänzen, und zugleich eine dem Reichsfrieden aufgeopferte Reichsgrafſchaft zu erſetzen.

Der Herr Graf von Leiningen hofft auf Hochgeneigte Erfüllung dieſer ſo nothgedrungenen als gerechten Bitte um ſo zuverſichtlicher, als die von Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation ſo oft ſchon öffentlich dargelegten Grundſätze der Gerechtigkeit und Billigkeit die Beherzigung ſolcher unglücklichen Verhältniße hinlänglich verbürgen, und die hohen vermittelnden Mächte ihre gerechte Entſchließung, daß dem Herrn Grafen eine zureichende und angemeſſeue Entſchädigung zugetheilt werden ſolle, in dem erſten Entſchädigungsplane beſtimmt genug öffentlich erklärt haben.

Regensburg den 8ten November 1802.

Georg Chriſt. Ludw. Stephani,

Bevollmächtigter des regierenden Herrn Grafen Chriſtian zu Leiningen älterer Linie.

Wir Endes Unterzogene Abt, Prior und Kapitel des Abteilichen Stifts Ilbenſtadt urkunden und bezeugen der Wahrheit zu Steuer, daß nach einem mäßigen Anſchlage der Naturalgefälle die jährlichen Einkünfte der hieſigen Abtei und Kloſters im Durchſchnitte ſich nicht höher, als zwiſchen Achtzehn und Zwanzig Tauſend Gulden belaufen.

Welches wir mit unſerer Hand Unterſchrift und beygedrucktem Siegel hiermit auf Verlangen bekräftigen.

So geſchehen Abtei Ilbenſtadt, den 24. October im Jahre 1802.

(L. S.) Casparus Abt.

(L. S.) Aloyſius Nau Prior,
nomine Capituli.

Zweyhundert und zwölfte Beilage.

(Ziffer 212.)

Vorſtellung des Ritterkantons Kocher, das Damenſtift Obriſtenfelden betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Novembris 1802.

Promemoria.

Unterzeichneter, der ſchon in ſeiner Vorſtellung d. d. et dict. 29. Septbr der Vorſorge einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation die zur

Entſchädigung beſtimmten weltlichen Damenſtifter, als Zufluchtsorte unverſorgter reichsadelicher Töchter im Allgemeinen zu empfehlen, ſich veranlaßt geſehen hat, findet ſich in Anſehung des zu den wohlthätigſten proteſtantiſchen Inſtituten gehörenden Damenſtifts Obriſtenfelden, gegenwärtig auf ausdrükliche Veranlaſſung des Schwäbiſchen Ritterkantons Kocher zu einem beſondern Geſuche aufgefodert, da daſſelbe in dem neuen Plan definitif der hohen vermittelnden Mächte, wahrſcheinlich nur aus Unkunde der wahren Verhältniße eines ſo wenig bekannten und unbeträchtlichen Objects, zur Vermehrung der Entſchädigung Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Würtenberg auserſehen worden iſt.

Sind gleich Höchſtdieſelben Schuz = und Schirmherr dieſes ſchon bey der Reformation ſäcularſirten, und nur als eine bloſe Verſorgungs-Anſtalt für 4 bis 5. Adeliche Fräuleins nach Abſicht ſeiner wohlthätigen Stifter unter dem alten Namen gebliebenen Stifts; ſo iſt es doch im unbeſtrittenen Beſitze der Reichsunmittelbarkeit, dem Schwäbiſchen Ritterkanton Kocher einverleibt, unter deſſen Mitglieder ſolches gerechnet wird, und wohin es in ordinario et extraordinario Steuer zahlet, ſo wie auch das Kocheriſche Ritterorts = Dierectorium Evangeliſchen Theils, beſtändiger — von des Herrn Herzogs von Würtenberg Durchlaucht ausdrüklich anerkannter wirklicher Vorſteher deſſelben iſt, und alle darauf Beziehung habende Befugniſſe ausübt.

Die Einkünfte dieſes Inſtituts ſind ſo gering, daß davon nur 4. bis 5 evangeliſche adeliche Fräuleins, nebſt der erforderlichen Dienerſchaft, unterhalten werden können, welche unter dem Namen Aebtiſſinn und Konventualinnen zuſammen leben, daſſelbe wieder verlaſſen können, bey deren Aufnahme aber nach den vorhandenen — ſelbſt von den Durchlauchtigſten Regenten Würtenbergs nach den Anlagen Num. 1 et 2. an-

erkannten Grundgeſetzen die erſte und vorzüglichſte Rückſicht auf Töchter Kanton Kocheriſcher Mitglieder zu nehmen iſt.

So deutlich hieraus erhellt, wie höchſt unbedeutend die Acquiſition dieſes Stifts für Se. herzogliche Durchlaucht von Würtenberg ſey, ſo wichtig muß jedoch die Erhaltung deſſelben in ſeinen bisherigen Verhältniſſen dem Schwäbiſchen Ritterkanton Kocher, und überhaupt dem ganzen unmittelbaren Reichsadel ſeyn, der bey den gegenwärtigen politiſchen Veränderungen ohnehin in ſo vieler Hinſicht unendlich leidet.

Ueberzeugt, daß Ihro Herzogliche Durchlaucht bey gnädigſter Erwägung der vorliegenden wahren Beſchaffenheit nach Höchſt-Ihrer Gerechtigkeitsliebe und Großmuth nicht gemeynt ſeyn werden, gedachtes Evangeliſches Fräulein Stift der bisherigen wohlhergebrachten immediaten Verbindung mit dem Ritterkanton Kocher, und den unverſorgten Reichsadelichen Töchtern ein durch die Wohlthätigkeit der Vorzeit ihnen zugedachtes, ſie ſeit Jahrhunderten gegen Dürftigkeit ſchützendes Obdach zu entziehen, wagt Unterzeichneter zu dieſem Ende Eine hohe Reichsdeputation um hochgeneigteſte Verwendung zu bitten, und ſich zugleich mit ſeinen Committenten zu hoher Protection ehrerbietigſt zu empfehlen.

Regensburg, am 8ten Nov 1802.

Carl von Gemmingen.

Anlagen.

Num. 1.

Von Gottes Gnaden Eberhard Ludwig, Herzog zu Würtenberg und Teck, Graf von Mömpelgard, Herr zu Heydenheim ꝛc. der Röm. Kaiſerl. Majeſtät und des heil. Röm. Reichs, wie auch des löbl. Schwäbiſchen Kreiſes resp. General Feld-Marſchal und General der Cavallerie &c.

Unſern günſtig und gnädigen Grus zuvor, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, Liebe Getreue und beſondere! Euch wird ſonder Zweifel ſchon bewußt ſeyn, waßmaßen die Fräulein von Göllnitz, eine Conventualin des Frey adelichen Stifts Obriſtenfeld, dieſer Tagen, in Darmſtatt mit Todt abgangen, und mithin ein Platz unter den Chor-Fräulein beſagten Stifts ledig worden. Wenn wir nun von Unſerm Landhofmeiſter, Geheimen Raths- und Kriegs-Rathspräſidenten, Grafen von Würben und Freudenthal, angelegentlichſt erſucht worden, daß wir einer von deſſen Fräulein Geſchweyhin von Grävenitz, zu Recipirung in ſolch vacante Stelle, mittelſt Unſeres Vorworts behülfflich zu ſeyn, gnädigſt geruhen wollten. So iſt Uns zwar in unentfallenem Andenken, welchergeſtalten die von Uns, mit Ewerer rühmlichen Beihülf, vor weniger Zeit erſt revidirte statuta und Ordnungen dieſes Freyſtifts zufoderiſt der Noblesse Eweres löblichen Kantons Kocher, und dann der übrigen Ritterſchaft in Schwaben das Vorzugs Recht zu ſolchem Stift ordinarie zueignen. Indeme Wir aber erwähnt Unſerm Landhofmeiſter, in obiger ſeiner erſten und angelegenſten Bitte, umb ſo weniger entſtehen können, alß wir der gänzlichen Hoffnung leben, daß man Uns als Schutz- und Schirmsherrn mehrberührten Stifts, und in regard Unſerer vor deſſen conservation bisher getragenen Vorſorg, darunter extraordinarie und ohne Consequenz auf das künftige zu deferiren keinen Anſtand finden werde.

Alſo haben wir Euch als Vorſtehere dieſes Frey Adel. Stifts, beſagtes petitum Unſers Landthofmeiſters hiemit nicht verhalten, zumalen dahin beſtens recommendiren wollen, daß Ihr zu deſſen ſonderbahren Obligation und Uns zu danknehmigem Gefallen, einer von erwähnten beeden Fräwlein von Grävenitz, als von allen Adelichen Tugenden, Qualitaeten ſonders belobt, zu Aufnahme in obige vacante Stelle unter denen Chorfräwlein des Stifts Obriſtenfeld beförderlich ſeyn — und die Sach, bey hiernächſt vornehmender Eligirung einer anderwärten Conventualin an der lezt verſtorbenen platz, alſo Ewres orths dirigiren wollet, damit auf eine derſelben reflexion gemacht werden möge; Gegen der Verſicherung, daß, wir ſolch anhoffende deference, inskünftig zu einigen praejudiz des löbl. Stifts oder deſſen Statuten nicht gezogen werden — ſondern Selbe vihlmehr in Ihrem vigor beſtändig conſervirt bleiben ſolle. Alſo wir Euch hinwiederumb in allen Verfallenheiten Unſere beſondere Danknehmung dafür zu erweiſen befließen ſeyn werden, und wohin Euch mit günſtig und gnädigem Willen ſtets wohl beygethan verbleiben.

Stuttgardt, den 3. Martii. 1711.

Eberhard Ludwig.

Inscriptio.

Denen Wohlgebohrnen, Edlen, Veſten, Unſern lieben Getreuen und beſondern N. Freyen Ritterſchaft in Schwaben, Orts am Kocher, erbettenen Directoren, Räthen und Ausſchüſſen.

Eßlingen.

Anlage

Num. 2.

Von Gottes Gnaden Eberhard Ludwig Herzog zu Wirtenberg und Teck Graf zu Mömpelgard, Herr zu Heydenheim, ꝛc. der Römiſch. Kaiſerl. Majeſtät und des heil. Römiſch. Reichs, wie auch des löbl. Schwäbiſchen Kreiſes respective General Feld Marſchal und General der Cavallerie. &c.

Unſern günſtig und gnädigen Grus zuvor, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, Liebe Getreue und beſondere! Gleichwie Uns Euere — wegen Aufnahm Unſers Geheimen Raths und Kriegs Präſidenten Grafen von Würben und Freudenthal Fräulein Geſchweihin von Graeveniz zu einer Konventualin in das Stift Obriſtenfeld an der verſtorbenen Fräulein von Göllnitz Stelle auf unſere beſchehene Requiſition eingeloffene willfährige Erklärung zu ſonderbahrem danknehmigen Gefallen gereichet; Alſo geben wir Euch hiemit die gnädigſte Verſicherung, daß wir ſolche nicht nur bey allen Occaſionen gegen Euch mit Gnaden zu erkennen, ſondern vornehmlich auch die Aufrechthaltung des Stifts und die — vor deſſen Konſervation bisher getragene Vorſorge fürterhin, wie Uns als deſſen Schutz und Schirmherrn, ohnedem gebühret, zu continuiren, nicht ermangeln werden, der zuverſichtlichen Hoffnung anbey annoch gelebend, Ihr werdet die Frau Aebtiſſin und Convent dahin zu disponiren trachten, daß Sie Unſer Fürſtl. Vorwort bey Ihnen ebenermaſſen Statt finden und bey vornehmender Wahl obbemeldete Fräulein von Graeveniz zu einer Chorfräulein zu erwählen, und in das Stift aufzunehmen, um ſo weniger anſtehen mögen, als wir die Euch ſchon in unſerm erſten sub dato den 3. dieſes abgeloffenen Schreiben gegebene Verſicherung hiemit nochmalen wieder-

holen und conteſtiren, daß dieſe extraordinari Reception weder den neu errichteten ſtatutis, noch der alten Obſervanz, präjudicirlich ſeyn, oder zu einiger Conſequenz jezo und ins künftige gegen Euch, als des Stifts Vorſteher, oder das Stift ſelbſten, angezogen werden ſolle. Wir verſehen Uns alſo des unfehlbaren bäldeſten wirklichen Erfolgs und verbleiben Euch mit günſtig und gnädigen Willen jederzeit wohl beygethan.

Stuttgardt den 26. Martii 1711.

Eberhard Ludwig.

Inscriptio.

Denen Wohlgebohrnen, Edlen, Veſten, Unſern Lieben Getreuen und beſondern N. Freyen Reichs = Ritterſchaft in Schwaben, Orts am Kocher, erbettenen Directorn, Räthen und Ausſchüſſen.

Eßlingen.

Zweyhundert und dreyzehnte Beilage

(Ziffer 213.)

Deputations · Erlaß an die kaiſ. Plenipotenz, die erhaltenen Bemerkungen über den Deputationsſchluß vom 26ten Octob. betreffend.

Dictirt den 12ten November 1802.

Der römiſch = kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlicher Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten.

Von derſelben ſeyen die in dem erhaltenen Erlaße über den Deputationsſchluß vom 26ten Oct. gemachte Bemerkungen in Berathung gezogen, und hierauf beſchloſſen worden: Es ſey durch einen anderweiten Deputationserlaß der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz für Ihren Beytritt zu dem Deputations = Beſchluße vom 26ten vorigen Monats zu danken, ſodann zugleich zu erwiedern, daß

Soviel den Herrn Fürſten zu Lüttich, und überhaupt die Vte Klaſſe des gedachten Deputations = Concluſi betreffe, in Anſehung welcher die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz eine gleichbaldige nähere Beſtimmung wünſche, die Deputation zwar glaube, daß die Individuen dieſer fünften Klaſſe zum Theil noch nicht alle Hoffnung verloren hätten, in Ihrem Vaterlande Ihren künftigen Unterhalt zu finden, man jedoch auf den Fall, daß dieſes nicht geſchehen würde, die Fürſorge des Reichs, welcher man Dieſelben bereits empfohlen habe, vorläufig dahin beſtimmen wolle, daß für Sie, ſo wie für die vierte Klaſſe ein Fond auszumitteln ſey, woraus Ihr billiger Unterhalt hergenommen werden könne.

Was hingegen die Domizellaren der Dom = Ritter = und Mediatſtifter betreffe, ſo ſey allerdings die Meinung der Deputation geweſen, daß diejenigen, welche nach den verſchiedenen Statuten der Stifter, entweder erſt nach dem Ablaufe der Carenzjahre, oder nach eintretenden andern Verhältnißen zum Genuße kämen, ſobald Sie nur in dem wirklichen Beſitze Ihrer Präbenden ſeyen, ganz gleiche Rechte, als diejenigen, welche ſich wirklich ſchon in einigem Genuße Ihrer Präbenden befunden haben ſollten; man werde daher keinen Anſtand nehmen, dieſes in dem künftigen Deputations = Rezeſſe noch deutlicher auszudrücken.

Eben

Eben ſo wenig Anſtand finde man, in dieſem Rezeſſe des Herrn Fürſten von Würzburg, als Coadjutors zu Bamberg namentlich zu erwähnen; auch den kaiſerlichen Preciſten, welche ihre Preces den Stiftern bereits präſentirt, und den ſchon eingetretenen Einrückungsfall nicht etwa hätten vorbeigehen laſſen, das Recht auf eine verhältnißmäßige Penſion für die künftigen Erledigungsfälle ausdrücklich zuzuſichern; auch gleiches in Anſehung derjenigen Paniſten feſtzuſetzeen, welche auf ihre Laienpfründen ein ſchon erworbenes anerkanntes Recht hätten.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation ſchmeichelt ſich, durch dieſe Erläuterungen den Wünſchen der höchſtanſehnlichen kaiſerl. Plenipotenz entſprochen zu haben, und erſuchet demnach Hochdieſelbe geziemend, auch dieſen Nachtrag zur Kenntniß der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte bringen zu wollen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 12ten Nov. 1802.

Zweyhundert und vierzehende Beilage.

(Ziffer 214).

Deputations-Erlaß, die Fürſtlich Lübeckiſche Vorſtellung wegen des Elsfleter Zolls ꝛc. betreffend. *

Dictirt den 12ten November 1802.

Der römiſch kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſt-

* Beilage CCX.

anſehnlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey bey Derſelben die hierneben gehende Fürſtbiſchöflich = Lübeckiſche Vorſtellung, den Elsfleter Zoll, und die an die Städte Lübeck und Bremen beſtimmten Abtretungen betreffend, in Vortrag geſtellt, und hierüber beſchloſſen worden:

Daß dieſe Vorſtellung den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte mitzutheilen, und Sie hierüber um ihre Geſinnungen zu erſuchen ſeyen.

Die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz werde daher geziemend erſucht, dieſe beſchloſſene Kommunikation an die oberwähnten Herren Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg den 12ten November 1802.

Zweyhundert und fünfzehnte Beilage.

(Ziffer 215.)

Deputations = Erlaß, die Vorſtellung des Herrn Grafen zu Leiningen Weſterburg älterer Linie wegen des Kloſters Ilbenſtadt betreffend. *

Dictirt den 12ten November 1802.

Der römiſch kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneter

* Beilage CCXI.

höchſtanſehnlicher kaiſerlicher Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Dieſelbe habe die anliegende Vorſtellung des Herrn Grafen Chriſtian zu Leiningen Weſterburg älterer Linie, daß ihm in dem neuen Entſchädigungsplane für ſeine reichsſtändiſchen Beſitzungen bloß das, mit jenen in keinem Verhältniße ſtehende Kloſter Ilbenſtadt zugedacht worden ſey, in Erwägung genommem, und beſchloſſen:

Daß dieſe Vorſtellung den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte zur gefälligen Rückſicht mitzutheilen ſey.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation wolle demnach die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz geziemend erſuchen, die dießfalls beſchloſſene Kommunikation an die vorgedachten Herren Miniſter gefälligſt zu bewerkſtelligen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 12ten November 1802.

Zweyhundert und ſechzehnte Beilage

(Ziffer 216.)

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz, die Naſſau-Oraniſchen Anſprüche auf die Hälfte von Volkmarſen betreffend.

Dictirt den 13ten November 1802.

Der römiſch Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche

Kommiſſion, ganz einverſtanden mit dem Beſchluſſe, welchen die fürtreff- liche Reichsdeputation in Rückſicht der von dem fürſtlichen Hauſe Ora- nien = Naſſau gemachten Anſprüche auf die Hälfte von Volkmarſen und andere Stücke als Appertinenztheile des Hochſtifts Corvey unterm geſtrigen gefaßt hat, ließ in deſſen Gemäßheit die abſchriftlich hier bey- gehende Note an die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte gelangen.

Womit die kaiſerl. höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen für- trefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 11ten November 1802.

Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Exzellenz des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beyden Herren Mini- ſter der vermittelnden Mächte vom 11. Nov. 1802.

Von dem fürſtlichen Hauſe Oranien = Naſſau wird die Hälfte an Volkmarſen und andern Stücken als Zubehörden des Hochſtifts Corvey in Anſpruch genommen.

Unterzogener, vereint mit der Reichsdeputation, hat die Ehre dem (Tit.) die hierauf ſich beziehende Vorſtellung in der Anlage mitzutheilen, und ſich darüber die gefällige Eröffnung ihrer (ſeiner) Geſinnungen zu erbitten.

Er beſtätiget übrigens dabey die Verſicherung ſeiner ausgezeichneteſten Hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 11ten November 1802.

Zweihundert und ſiebenzehnte Beilage.

(Ziffer 217.)

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz, die Neutraliät der Städte Regensburg und Wetzlar betreffend. *

Dictirt den 13ten November 1802.

Der Römiſch. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion, überzeugt von dem großen Nutzen, den die Ausdehnung der Neutralität bey Reichskriegen auch auf die Städte Regensburg und Wetzlar, als die Sitze der Reichsverſammlung und des Reichskammergerichts, dem geſammten Reiche verſchaffen muß, hat kein Bedenken gehabt, dem in dieſer Beziehung gefaßten Beſchluſſe der fürtrefflichen Reichsdeputation vom 3ten d. beyzutreten, und die hiernach entworfene Note, welche abſchriftlich hiebey folgt, an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte gelangen zu laſſen.

Womit die kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 13ten November 1802.

Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyh. v. Hügel.

* Beilage CLIX.

Note Sr. Exzellenz des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel, an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 13ten November 1802.

Obgleich nach dem zweyten Vermittlungsplane die Städte Regensburg und Wetzlar aus der Reihe der Reichsſtädte treten, und den Stand der Mittelbarkeit annehmen; ſo iſt dennoch des Unterzogenen und der Reichsdeputation vereinter Wunſch, daß denſelben als den Sitzen der Reichsverſammlung und des kaiſerlichen Reichskammergerichts unter Garantie der vermittelnden Mächte bey etwaigen künſtigen Reichskriegen die nämliche Neutralität beybehalten werden möge, welche denſelben in reichsſtädtiſcher Ergenſchaft bereits in der erſten Deklaration zugedacht war.

In der Hoffnung, daß der auſſerordentliche Herr Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger La Forêt (des Rußiſch Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters Freyherrn von Bühler Exzellenz) von dem weſentlichen Nutzen dieſes Antrages gleich ſtark überzeugt ſeyn wird, empfiehlt Unterzogener denſelben beſtens zur geneigten Unterſtützung, und bekräftiget bey dieſer Gelegenheit die Verſicherung ſeiner ausgezeichneteſten Hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 13ten November 1802.

Zweyhundert und achtzehnte Beilage.

(Ziffer 218.)

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz, die fürſtlich Lübeckiſche Vorſtellung wegen des Zolls zu Elsflet ꝛc. betreffend *

Dictirt den 13ten November 1802.

Der Röm. Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion iſt dem geſtrigen Antrage der fürtrefflichen Reichsdeputation, die fürſtlich Lübeckiſche Vorſtellung in Betreff des Elsfleter Zolles und andererer für die Städte Lübeck und Bremen beſtimmter Abtretungen den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte zur Eröffnung ihrer Geſinnungen mitzutheilen, unbedenklich beygepflichtet, und hat dem zu Folge an dieſelben die abſchriftlich beygeſchloſſene Note erlaſſen.

Womit die Kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 13ten November 1802.

Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

* Beilage 214.

Note Sr. Exzellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte. vom 13ten Nov. 1802.

Die abſchriftliche Vorſtellung ſtellt die Gründe ausführlich dar, wodurch des Herrn Herzogs von Holſtein = Oldenburg und Fürſtbiſchofs von Lübeck Durchlaucht ihre Verwahrungen gegen die Aufhebung des Weſerzolls zu Elsfleth, und gegen die für die Städte Lübeck nnd Bremen beſtimmten Abtretungen zu unterſtützen, und den Fortgenuß ihrer darauf habenden Rechte zu behaupten ſuchen.

Vereint mit der Reichsdeputation hat Unterzogener die Ehre ſich darüber die Geſinnungen des (Tit.) zu erbitten, und zugleich die erneuerte Beſtätigung ſeiner vollkommenſten Hochachtung damit zu verbinden.

Regensburg den 13ten November 1802.

Zwey=

Zweyhundert und neunzehnte Beilage.

(Ziffer 219.)

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz die Reklamation des Herrn Grafen von Leiningen - Weſterburg älterer Linie wegen Ilbenſtadt betreffend. *

Dictirt den 13ten November 1802.

Der Röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat in Zuſtimmung mit dem geſtrigen Beſchluſſe der fürtrefflichen Reichsdeputation, durch welchen die Reklamation des Herrn Grafen von Leiningen = Weſterburg älterer Linie einer Berückſichtigung der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte würdig erachtet wurde, ſolche denſelben durch die abſchriftlich beykommende Note mitzutheilen nicht ermangelt.

Womit die Kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommmſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 13ten November 1802.

Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

---

* Beilage 315.

Note Sr. Exzellenz des Kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel, an die beiden Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte, von 13ten Nov. 1802.

Das Kloſter Ilbenſtadt, welches dem Herrn Grafen von Leiningen Weſterburg in dem neuen Vermittlungs-Vorſchlage zur Entſchädigung zugedacht iſt, ſcheint nach dem Innhalte ſeiner abſchriftlich hiebeygehenden Reklamation mit dem Verluſte ſeiner jenſeitigen Reichsbeſitzungen wirklich in keinem Verhältniße zu ſtehen.

Unterzogener vereint mit der Reichsdeptation erachtet daher, daß ſeine Beſchwerde eine billige Rückſicht verdiene, nnd hat die Ehre, den auſſerordentlichen Herren Miniſtern, der franzöſiſchen Republik Bürger Laforest (des Ruſiſch Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters Freyherrn von Bühler Exzellenz) ſeiner ausgezeichneteſten unwandelbaren Hochachtung zuverſichern.

Regensburg den ꝛc.

Zweyhundert und zwanzigſte und zweyhundert und ein und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 220 221.)

Antwortsnoten der vermittelnden Herren Miniſter auf die bisherigen Mittheilungen der Reichsdeputation.

Dictatum Ratisbonae die 16. Nov. 1802. per Moguntinum.

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial, une note qu'il le prie de porter immediatement à la connaiſſance de la Députation extraordinaire d'Empire. Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 24. Brumaire 11. (15. Nov. 1802.)

Laforest.

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à ſon Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial une note, qu'il le prie de préſenter immédiatement à la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de réiterer à Son Excellence les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne du $\frac{3}{15}$ Nov. 1802.

Le Baron de Bühler.

Le ſouſſigné Miniſtre extraordinaire de le République françaiſe / Plenipotentiaire de ſa Majeſté l'Emperour de toutes les Ruſſies prés la diète de l'Empire germanique a reçu de Mr. le Plénipotentiaire Impérial depuis l'arrêté de la Députation extraordinaire du (21. Octobre 1802.) / (29. Vendem. an 11.) (du $\frac{9}{21}$ Octb. 1802.) portant adoption dfinitive du Plan géneral d'indemnités, tous les arêtés ſubſéquens dont la Députation a demandé que communication fut faite aux Miniſtres des Puiſſances médiatrices.

La Députation s'eſt acquis des droits à la réconnaiſſance de l'Empire Germanique par l'activité et la ſageſſe, avec lesquelles elle s'eſt livrée à l'examen d'un Plan auſſi étroitement lié au repos de l'Allemagne. Elle ne s'eſt pas moins diſtinguée par la rédaction promte autant que réflechie des réglemens qui en découlaient le plus immédiatement.

Le ſouſſigné, a remarqué, dans le réglement du (16. Octobre 1802.) / (24. Vendem. an 11.) ($\frac{4}{16}$ Oct. 1802.) l'empreſſement de la Députation à faire jouir les Comtes d'Empire réclamans des compenſations que les Puiſſances médiatrices ont eu en vue de leur procurer. Il eſpêre qu'il ſera pourvu à tous les droits légitimes.

Il a applaudi aux intentions prévoyantes et généreuſes qui ont idcté le réglement du (4. Brumaire an 11.) / (26. Octobre 1802.) ($\frac{14}{26}$ Octob. 1802.) réglement qui, en aſſurant le ſort de pluſieurs milliers d'individus, empechera qu'aucun regret ne trouble la ſatisfaction donée aux Princes et

Etats indemniſés. Les arrêtés ſuplémentaires des (18. Brumaire an 11.) (9. Novembre 1802.) (28. Octob. 9. Nov. 1802.) et (20. Brumaire an 11.) (11. Novembre 1802.) (30. Octb. 11. Nov. 1802.) y ajoutent quelques diſpoſitions qui reſtaient à deſirer. Cependant le ſouſſigné ne peut ceſſer d'exprimer une vive ſollicitude pour le ſort de perſonnes compriſes dans la 4me et la 5me claſſe du réglement. Le traité de Luneville les a confiés aux ſoins de l'Empire, et l'Empire ne ſaurait remplir trop promtement le engagemens bienveillans contractés à leur égard.

Le ſouſſigné enfin n'héſite pas à déclarer, qu'il partage l'opinion générale de l'Allemagne ſur la juſtice et l'équité du réglement du (8. Brumaire an 11.) (30. Octobre 1802.) 18/30 Oct. 1802.) relatif aux dettes; d'autant que l'arrêté du (18. Brumaire an 11.) (9. Novembre 1802.) (23. Oct.) (9. Nov.) a remédié aux objections qui s'étaient élevées. Il exprime le voeu que les Princes et Etats en accélerent l'exécution, et que dans les operations qu'il doivent faire pour prendre leurs parts reſpectives des charges, ils apportent l'un envers l'autre les ſentimens qui ont animé la Députation.

Mais le moment eſt arrivé où la Députation, après avoir épuiſé l'examen de toutes les demandes qui pouvaient porter ſur les objets qui l'occupent, n'a plus qu'à fondre le plan général et les réglemens dans un récès également attendu par l'Empire et par les Puiſſances médiatrices. Le ſouſſigné s'étant concerté avec le Miniſtre extraordinaire de la republique françoiſe / Plenipotentiaire de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, ne peut différer plus long-tems l'exécution des ordres de ſon Gouvernement. Il va repondre en conſéquence tant aux queſtions qui lui ont été referées par la Députation, qu'aux judicieuſes obſervations de ſes membres et aux réclamations nombreuſes qu'il a reçues ſur des points de pure rédaction.

Pour procéder avec méthode, il ſuivra pas-à pas le plan général adopté définitivement le (29. Vendém. an 11.) (21. Octobre 1802.) ($\frac{2}{31}$ Octbr. 1802.) en indiquant les alterations qui demandées et conſenties, devront entrer dans le récès.

§. 1. Après le mot: *toiſes*, ajouter: *françaiſes*, pour ne laiſſer aucun doute ſur la meſure indiquée.

§. 2. Déplacer le mot: *St. Ulric*, et le mettre après celui de *Kaiſersbaim.* Supprimer enſuite le membre de Phraſe: *à la réſerve néanmomins de tous les droits, proprietés et revenus Eccléſiaſtiques ſitués dans la ville et Banlieue d'Augsbourg*, y ſubſtituer le ſuivant: *plus les droits, proprietés et revenus Eccléſiaſtiques dépendans des Chapitres, Abbayes et Couvents ſitués dans la ville et Banlieue d'Augsbourg, à la réſerve de tout ce qui eſt compris dans la dite ville et ſa Banlieue*, mettre les mots: *ou villages*, à la ſuite de ceux: *Villes Imperiales.* Rayer les villages: *d'Alſchauſen et Althauſen*, puisque l'Electeur Palatin de Baviere deſire Lui-meme donner cette ſatisfaction à l'Ordre Teutonique. Terminer enfin ce paragraphe par le mots: *y compris les freyen Leute der LeutkircherHeide.*

§. 3. Supprimer au 3me à linea les mots: *au Prince de Ligne l'Abbaye de Witmarſchen au Comté de Bentheim avec ſupériorité territoriale.* Ajouter à la fin du 6me à linea les mots: *à la charge de remplir les engagemens contractés envers les Princes de Salm le 26. Oct. dernier.* Intercaler entre le 6me et le 7me à linea ſe ſuivant: *Il réſulte de la diviſion faite de l'Evechè de Munſter que l'ancienne conſtitution des Etats ne peut plus avoir lieu.*

§. 4. Pour reparer un erreur de copie, ajouter après les mots: *Bremen et*, ceux-ci: *leurs territoires, notament.*

§. 6. Sur l'obſervation de Mr. le Subdélégué de Wirtemberg, effacer: Holzhauſen qui eſt une dependence et non un objet diſtinct, et aprés les mots: *anciennes poſſeſſions*, ajouter: *ſauf quant à celles-ci leur deſtination conſtitutionelle.*

§. 7. Aprés les mots: *droit de protection*, ſuprimmer ceux: *et autres ſur les villes de Wetzlar et de*, pour ſubſtituer ceux: *ſur Wetzlar et de haut conduit à.* Aprés les mots: *ville Impériale de Friedberg*, rayer ceux: *et une rente perpetuelle de 21000 florins ſur les chapitres et couvents de la ville de Francfort.*

§. 9. Aiouter aprés les mots: *Priwal dans la trave*, les mots ſuivans: *dont la proprieté reſte excluſivement à la ville de Lubeck.* Supprimer à la fin du paragraphe le membre de phraſe: *pour ſervir à l'acquiſition du Baillage de Neuhaus entre l'Elbe et le Regnitz, dependant du Duché de Lauenbourg*, et ſubſtituer: *ſauf arrangement ulterieur entre les Puiſſances médiatrices et le Roi d'Angleterre, Electeur de Brunswick-Lunebourg.*

§. 11. Aprés le 1r à linea ajouter l'à linea ſuivant: *au Prince de Ligne pour fagnoles, l'Abbaye d'Edelſtetten à titre de Comté.*

§. 12. Mettre au 1r à linea aprés les mots: *villages de*, celui de *Weiperfelden.* Au 2me à linea mettre aprés le mot: *d'Arnſtein*, ceux: *de Schoenau.*

§. 13. Supprimer les mots: *et pour ſes domaines dans la Belgique.*

§. 14. Aprés les mots: *Cugnon et autres*, ajouter ceux: *ſavoir, les deux villages Mayençais de Wirth et Treinfurt*, qui avoient échapé à la copie. Mettre: *le Comté de Wertheim*, aulieu de: *les Comtés de Wertheim.*

§. 18. Effacer au 1r à linea les mots: *les parts de Mayence, Wurtzbourg et Combourg au Bourg Kunſelſau*, y ſubſtituer les mots: *le village de Munſter et la partie orientale du territoire de Carlsberg.* Ajouter en 2me à linea: *au Prince de Hohenlohe Ingelfingen pour ſes droits et prétentions ſur les ſept villages de Königshofen, Rettersheim, Rinderfeld, Wermuthauſen, Neubronn, Streichenthal et Oberndorff: le village de Nagelsberg.* Mettre en ſuite en 3me à linea: *au Prince de Hohenlohe Neuenſtein, pour la ceſſion du village de Munſter et de la partie orientale du territoire de Carlsberg, ſavoir: un rayon de 500 toiſes françoiſes à prendre de l'extreme frontière, le village de Amrichshauſen et les parts de Mayence, Wurtzbourg et Combourg au Bourg de Kunſelſau.*

§. 19. Au 1r. à linea mettre: *le village*, aulieu de: *les villages.* Après les mots: *près du Rhin*, effacer: *et*, pour ſubſtituer: *avec les reſtes du chapitre du Jacobsberg à la droite du Rhin, à la reſerve des enclaves au territoire de Landgraf de Heſſe-Caſſel et le village.*

§. 20. Supprimer au 1r â linea les mots: *ſes droits et prétentions*, et mettre à leur place: *les droits et prétentions de toute la maiſon de Linange.* Ajouter à la fin du 4me à linea après le mot: *Wettéravie*, les mots: *avec ſupériorité territoriale dans ſon enclos.*

§. 25. Supprimer au 1r à linea entre les mots: *Electeur et d'Archichancelier* ceux: *et d'.* Au 2me à linea mettre: *l'Electeur Archichancelier.* Mettre: *la Principauté d'Aſchaffenbourg*, au lieu de: *l'Electorat d'Aſchaffenbourg.* Au 4me à linea mettre: *l'Electeur Archi-Chancelier*, au lieu de: *l'Archi-Chancelier.* Supprimer le 5me à linea, attendu qu'il eſt pourvu à l'entretien du Grand Chapitre de Mayence par le réglement du $\frac{1}{1}\frac{4}{3}$ Octob. 1802. Mettre au lieu du 5me à linea le

le ſuivant:] *l'Electeur Archi-Chancélier continuera d'être élu conformément aux ſtatuts de ſon ancienne Métropole.* Terminer le paragraphe par le 6me à linea ſuivant: *Les villes de Ratisbonne et de Wetzlar jouiront d'une neutralité abſolue en cas de guerre même d'Empire, attendu qu'elles ſont l'une le ſiege de la Diète générale, l'autre le ſiege de la Chambre Impériale.*

§. 27. Au 6me à linea mettre au lieu des mots: *droits et révenus,* les mots: *droits, bâtimens, propriétés et révenus quelconques.* Après le mot: *toiſes,* ajouter, *françoiſes.* Au 8me à linea ajouter après le mot: *territoire* les mots: *et notamment Mockſtatt, ainſi que tous les biens, bâtimens, propriétés et revenus eccléſiaſtiques compris dans la dite ville et le dit territoire (le compoſtel excepté).* Supprimer les mots: *une rente perpétuelle de vingt et un mille florins au Landgrave de Darmſtadt.* Au 10me à linea, le ſupprimer en entier et mettre à ſa Place: *le territoire de Bremen comprendra le Bourg de Veggeſack avec dépendances; le Grolland, le Barkoff, le moulin de Hemlingen, les villages de Haſtede, Schvagbauſen et Vahr avec dépendances, et tout ce qui eſt compris entre le Weſer, le rivières de Wumme, Leeſum, les frontières actuelles et une ligne à tirer de Sebaldsbrucke par le moulin de Hemlingen jusqu'à la rive gauche du Weſer, avec tous les droits, bâtimens, propriétés et revenus quelconques dependant du Duché et Grand Chapitre de Bremen, et en général de l'Electeur de Brunsvick-Lunebourg dans la dite ville et ſon dit territoire.* Au 12me à linea mettre après le mot: *bâtimens,* celui: *proprietés,* et après le mot *Chapitre,* les mots: *et en général de l'Electeur de Brunswick-Lunebourg.* A la fin du paragraphe 27. ajouter l'à linea ſuivant: *Les Electeurs et Princes auxquels des villes Impériales to n benten partage comme indemnité, traiteront ces villes par rapport à leurs conſtitution municipales et à leurs propriétés ſur le même pied que les villes les plus privilegiées, comparativement de chaque pays, autant que l'organiſation du dit pays*

et les diſpoſitions néceſſaires pour le bien général le permettront. Il leur eſt aſſuré en particulier le libre exercice de leur réligion et la poſſeſſion paiſible de tous leurs biens et revenus conſacrés à des uſages pieux ou humains.

§. 31. Ajouter à la fin: *à l'extinction de la maiſon de Heſſe-Caſſel, le titre Electoral paſſera à celle de Heſſe-Darmſtadt.*

§. 32. Après le mot: *Heſſe-Darmſtadt effacer ceux: un vote viril pour le Duché de Weſtphalie,* et ſubſtituer, *deux votes virils, l'un pour le Duché de Weſtphalie, l'autre pour Starkenbourg. Il ſera propoſé inceſſament un ſupplément des voix pour les Electeurs et Princes qui ſe trouveront qualifiés à cet effet.*

§. 33. Supprimer ce paragraphe et ſubſtituer le ſuivant: *Le privilege de non appellando illimité appartiendra à tous les Electeurs pour toutes leurs poſſeſſions, au Landgrave de Heſſe-Darmſtadt pour ſes nouvelles poſſeſſions, et ſera accordé: à la maiſon de Naſſau en commun, tant pour ſes anciennes que nouvelles poſſeſſions.*

§. 34. Principe I. ajouter à la fin: *Dans les Evêchés partagés entre pluſieurs, les dits biens ſeront incorporés aux portions reſpectives.*

Même §. 34. principe 3. ajouter à la fin: *c'eſt-à-dire quant à la droite du Rhin les gouvernemens locaux. Et il eſt entendu que les biens et revenus appartenants aux inſtitutions littéraires précedemment communes aux deux rives et aujourdhui continuées à la droite, lesquels ne ſont pas ſitués dans le territoire des Princes indemniſés, reſteront attachés aux dites inſtitutions continuées à la droite du Rhin.*

Même paragraphe 34. principe 6; ſupprimer les mots: *de l'Electorat.*

Même paragraphe 34. principe 8. après les mots: *Princes teritoriaux*, mettre ceux: *ou de nouveaux poſſeſſeurs*, ajouter à la fin: *ou du nouveau poſſeſſeur*.

Même paragraphe 34, principe 10, ajouter à la fin du 1er à linea, *et la poſſeſſion civile aura lieu pour tous, huit jours avant le 1. Décembre*. Au 2me á linea mettre après le mot: *arrerages*, ceux-ci: *des fonds qui étoient à la diſpoſition des uſufruitiers*.

Même paragraphe 34, principe 11, au lieu du mot: *exiſtent* mettre celui: *exiſtant* et ajouter à la fin: *n'auroient pas été produites et jugées ou arrangées à l'amiable dans le terme d'un an à compter du 1. Décembre* 1802. *S'il arrivait que par défaut de jugement ou par refus de transaction équitable, une prétention produite ne fut pas terminée à l'expiration de la dite année, elle ſera jugée ſans appel, par jugement des Austregues dans le terme d'une ſeconde année. Comme l'Electeur Archi-Chancelier eſt doté ex jure novo, il faut pour maintenir ſa dotation, qu'en cas de perte de révenues résultant d'une prétention contre lui, cette perte ſoit compenſé par la conceſſion de ceux des fiefs rélevant de l'Empereur et de l'Empire qui deviendroient vacans.*

Même paragraphe 34, ajouter à la fin comme 13me principe: *toutes les alienations qui ne ſont pas une ſuite de l'adminiſtration ordinaire et qui auroient été faites par les Abbayes et Couvens après le* 24. *Août* 1802., *ſont declarées nulles.*

Quant aux arrêtés de la Députation, par lesquels elle conſulte les Miniſtres des Puiſſances médiatrices ſur differents points, qui n'ont pû donner lieu à des changemens ou explications, le ſouſſigné a l'honneur d'addreſſer les réponſes ſuivantes:

L'arêté du (8. Brumaire an 11) (30. Octobre 1802.) (18/30 Oct.) ſur les villes de Brême, Hambourg, Augsbourg et Lubeck eſt diamétralement oppoſé aux principes qui ont guidé les mediateurs. C'eſt ſous de rapports conſtitutionnels très-importans pour l'Empire en général, que d'une part le college des villes Impériales eſt conſolidé et que d'autre part le dépendence qui leur échapait a été raffermie. C'eſt ſous des rapports d'économie politique, non moins importans à la proſpérité de l'Allemagne, que leur Commerce et leur induſtrie ſont encouragés.

L'arrêté du (14. Brumaire an 11.) (4. Novembre 1802.) (23. Oct.) (4. Nov.) relatif au Thalweg du Rhin, conſidéré comme frontière, a été référé au Gouvernement français.

L'arrêté du (19. Brumaire an 11.) (9. Novembre 1802.) (28. Oct.) (9. Nov.) ſur les prétentions relatives à Volkmarſen, depuis ſi long-tems réuni au Duché de Weſtphalie et poſſédé par les Electeurs de Cologne, ne préſente plus de difficulté, puisque le principe 11. du §. 34. a reçu la modification deſirée par la Députation.

L'arrête du (21. Brumaire an 11.) (11. Novembre 1802.) (30. Oct.) (11. Nov.) relatif au protêt du Prince Evêque de Lubeck Duc d'Oldenbourg, a été l'objet d'un concert particulier entre le ſouſſigné et le Miniſtre (Plenipotentiaire de S. M. Impériale de toutes les Ruſſies.) (extraordinaire de la république françoiſe.) La Députation peut être aſſurée que les Puiſſances médiatrices aviſeront aux moyens de ſatisfaire le Prince.

Celui du (16. Brumaire an 11.) (25. Oct.) / (6. Novembre 1802.) (6. Nov.) ſur la réclamation du Prince de Furſtenberg, quoique non communiqué aux Miniſtres des Puiſſances médiatrices, excite cependant leur attention. Ils ne peuvent ſe départir en rien du 2me principe du §. 34. du plan général, et ils obſervent que la Députation l'ayant conſacré, par ſon arrêté ſolemnel du (29. Vendem. an 11.) / (21. Octobre 1802.) ($\frac{9}{21}$ Oct.), en acceptation définitive de ce plan, elle a écarté par là tout opinion antérieure.

En terminant cette Note, le ſouſſigné rénouvelle à la Députation l'inſtante invitation de former un récès du plan général d'indemnité et des réglemens déja adoptés, ſauf à s'occuper enſuite des autres réglemens qui ſeraient jugés néceſſaires. Il la prie d'ailleurs de s'en rapporter avec confiance aux ſoins des Puiſſances médiatrices pour amener à une heureuſe iſſue les diſpoſitions manifeſtées par Sa Majeſté Impériale et Royale.

à Ratisbonne le 24. Brumaire an 11.
(15. Novemb. 1802.)

Ratisbonne le $\frac{3}{15}$ Nov. 1802.

Laforest.

Le Baron de Bübler.

Zweyhundert und zweyundzwanzigſte Beilage.

(Ziffer 222.)

Vorſtellung der Schwäbiſchen Herren Reichsgrafen wegen des Damenſtifts Buchau.

Dictatum Ratisbonae die 11. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Der von den hohen vermittlenden Mächten der Hochanſehnlichen Reichsdeputation unter dem 18. Auguſt vorgelegte Entſchädigungsplan beſtimmte für das fürſtliche Haus Thurn und Taxis unter anderen Entſchädigungs-Gegenſtänden auch das fürſtliche Damenſtift Buchau.

Dadurch fühlte ſich das Kollegium der ſchwäbiſchen Reichsgrafen, nebſt dem Nachtheile, der ihm durch den Verluſt deſſelben in Hinſicht der Verſorgung der Töchter aus den gräflichen Häuſern zuwuchs, auch noch ganz vorzüglich der weſentlichen beſonderen Verhältniſſe wegen, in denen es mit demſelben ſteht, gekränkt, und es war ſo eben im Begriffe, auf dem Wege der Reklamation bey der Hochanſehnlichen Reichsdeputation die wahre Lage der Sache, und die ganz eignen Rechte, welche demſelben auf das erwähnte fürſtliche Stift zukommen, vorzulegen, als der Direktor des Kollegiums, der regierende Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, unvermuthet mit Tod abgieng.

Durch dieſes Ereigniß mußte nothwendig eine temporäre Stockung der Kollegialgeſchäfte erfolgen, während welcher am 8ten Oktober ein neuer von den hohen vermitttelnden Mächten entworfener definitiv-Plan

erſchien, deſſen 13ter §. in Anſehung des Stiftes Buchau die nehmlichen Beſtimmungen des vorhergehenden wiederholte.

Bey dem nunmehr wiederhergeſtellten Geſchäftsgange erhielt Unterzeichneter von ſeinen hohen Kommittenten den Auftrag, der Hochanſehnlichen Reichsdeputation ungeſäumt die aus dem angeführten Artikel des Entſchädigungsplanes für das gräfliche Kollegium entſtehenden Beſchwerden vorzulegen.

Die Weisheit und bekannte Gerechtigkeitsliebe der Hochahnſehnlichen Reichsdeputation, die jeden Ihrer Schritte bezeichnen, laſſen hoffen, daß die eingetretene Verſäumniß, welche blos durch ein höchſtunangenehmes Zuſammentreffen verſchiedener Hinderniſſe entſtand, keineswegs dem Intereſſe des Grafenkollegiunns zum Nachtheile gereichen werde. Eine gedrängte Auseinanderſetzung der eigenen Verhältniße, in denen das beſagte Stift ſowohl für ſich, als in Hinſicht auf das gräfliche Kollegium ſich befindet, wird darthun, wie wenig es ſelbſt in die Kathegorie geiſtlicher Stifter und Körperſchaften gehöre, wie genau ſein Verband mit dem Grafenkollegium ſey, und welche äuſſerſt empfindliche Nachtheile dem letzten, ſowohl für das Ganze, als die einzelnen Mitgliedere deſſelben durch deſſen gänzliche Auflöſuug erwachſen würden.

Bey den Verſammlungen des ſchwäbiſchen Kreiſes, deſſen Stände in geiſtliche und weltliche Bänke in Hinſicht ihres Ranges eingetheilt ſind, führt das fürſtliche Damenſtift auf der weltlichen Fürſtenbank die VIte Stimme, ſo wie es ſich auch bisher immer des Titels eines fürſtlichen freyweltlichen Dameuſtifts aus dem Grunde bedienet, weil es ſchon ſeit Jahrhunderten ſäkulariſirt iſt. Eben ſo iſt es in Anſehung aller ſeiner Beſitzungen ein wirkliches Mitglied des ſchwäbiſchen Grafen-

kollegiums, und macht mit ſelbem einen integrirenden Theil des Kollegialfonds aus.

Dieſe Bemerkungen, deren Richtigkeit durchaus keinem Zweifel unterliegt, würden ſchon für ſich allein hinreichend ſeyn, die Hochanſehnliche Reichsdeputation zu überzeugen, daß in dem vorliegenden Falle, das fürſtliche Stift keineswegs als geiſtlicher Reichsſtand zu betrachten ſey; und wenn die hohen vermittelnden Mächte in Ihrem vorgelegten Plane daſſelbe als Entſchädigungsgegenſtand anſahen, ſo geſchah es unſtreitig in der Vorausſetzung, daß daſſelbe als geiſtliches Stift ganz darzu geeigenſchaftet ſey.

Wäre Ihnen die ganz eigene Verfaſſung, und der enge Nexus deſſelben mit dem Grafenkollegium bekannt geweſen; ſo läßt ſich mit Grund erwarten, daß Sie ganz gewiß, Ihren ſtets geäußerten erhabenen Geſinnungen für Gerechtigkeit gemäß, darauf würden Rückſicht genommen haben.

Allein überdieß ſtehen dem Grafenkollegium Rechte auf das Stift zu, deren Verluſt bey einer zu befürchtenden gänzlichen Auflöſung deſſelben, für die ſchwäbiſchen Grafen Schaden und Nachtheile hervorbringen würde, die nicht zu berechnen wären.

Alten ſpeciellen Verträgen zufolge ſind die Fürſtinnen, und die Damen verpflichtet, bei der Aufnahme neuer Mitglieder des Stiftes blos auf Töchter der Schwäbiſchen Grafen ſolange Rückſicht zu nehmen, als ſich welche derſelben darum bewerben; ein Vorzug, den das Kollegium nur durch bedeutende Aufopferungen und Koſten in dem Augenblicke erwarb, als das Stift am Ende des 30jährigen Krieges, gebeugt von den

erlit-

erlittenen Drangſalen, ſeinem Verfall nahe, und durch Unterſtützung des Schwäbiſchen Grafenkollegiums, das aus dem Vermögen ſeiner Mitglieder dem geſunkenen Kredit wieder aufhalf, erhalten wurde.

Den ähnlichen Fällen in der Folge ſo viel möglich vorzubeugen wird der jeweilige Fürſtbiſchof von Konſtanz in der Eigenſchaft als Erſter Kreisſtand, und das Fürſtliche Haus Fürſtenberg, als das bedeutendſte Mitglied des Grafenkollegiums zu immerwährenden Konſervatoren des Stiftes beſtimmt.

Endlich haben noch die fürſtlichen und gräflichen Häuſer Fürſtenberg und Königseck den ganz beſondern Vorzug einer eigenen, durch eine anſehnliche Kapitalſumme in den Jahren 1713 und 1717 geſtifteten Familien-Präbende, deren Verluſt ihnen unmöglich gleichgültig seyn kann und worüber erforderlichen Falls die gehörigen Beweiſe urkundlich beygebracht werden können.

Die dem ganzen Kollegium, ſo wie den einzelnen Gliedern deſſelben zugehenden Nachtheile und Beſchwerden ſprechen für ſich zu laut, und ſind durch die vorſtehenden Gründe zu offenbar dargeſtellt, als daß Unterzeichneter einer andern, als der vollſtändigen Ueberzeugung ſeyn könnte, die Hochanſehnliche Reichsdeputation werde nach Ihrer hohen Weisheit ſolche Mittel und Wege einzuſchlagen geruhen, wodurch das, keineswegs in die Klaſſe der geiſtlichen Stifter gehörige fürſtliche freyweltliche Damenſtift Buchau in ſeiner Weſenheit, und in ſeinem bisherigen Verbande mit dem Schwäbiſchen Kreiſe, und dem Grafenkollegium belaſſen, ſofort dem fürſtlichen Hauſe von Thurn und Taxis ein anderes mehr geeignetes Entſchädigungs-Surrogat angewieſen, oder doch, wenn anders nach der dermaligen Lage der Umſtände dieſer Zweck nicht

vollſtändig erreichet werden ſollte, mittelſt wirkſamer Einſchreitung der Hochanſehnlichen Reichsdeputation andere ausgiebige Verfügungen und Modifikationen näher beſtimmt werden dürften, durch welche dem Reichsgräflich-Schwäbiſchen Kollegium, und deſſen einzelnen Gliedern ſeine auf das fürſtl. Stift Buchau habenden theuer erworbenen Rechte, Nutzungen und Vorzüge für die Zukunft aufrecht erhalten und geſichert werden möchten.

Regensburg den 8ten Nov. 1802.

Johann Sebaſtian Freyherr von Zillerberg,

Reichsgräflich-Schwäbiſcher Komitialgeſandter.

Zweyhundert und drey und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 223)

Vorſtellung des Herrn Grafen von Fugger zu Babenhauſen, wegen des Orts Pleß.

Diktirt den 11ten November 1802.

Unter den Beſitzungen und Gütern der von Frankreich und Rußland durch den von dieſen Mächten zu Erfüllung des Lüneviller Friedens entworfenen Schadloshaltungs Plan in die Maſſa der Entſchädigungs-Mittel mit eingezogenen Reichs-Kartaus Buxheim in Schwaben befindet ſich der

Ort Pleß, den die gedachte Kartaus im Jahre 1719 von Jakob Fugger Grafen zu Boos, mit Vorbehalt der Kollektation und Steuerbarkeit für die Reichsherrſchaft Boos, und das dieſelbe beſitzende gräfliche Haus Fugger erkaufet hat.

Dieſer Ort Pleß hat von dem gemeinſamen Fideikommiſſe, das die Fuggeriſche Familie, beſonders die Antoniſche Reichslinie von Anbeginn ihres Grafenſtandes eingeführet und gegründet hat, einen integrirenden Theil ausgemacht.

Die Fideikommiß-Verſchreibung der Gebrüder Anton, Hanns, Jakob, Georg, Kriſtoph, Ulrich und Räymund Fugger vom Jahr 1548, in welcher Urkunde der Ort Pleß S. 4. ausdrüklich und mit Namen unter das Subſtrat des Fuggeriſchen Fideikommiſſes gezählet wird, ſetzt dieſes außer Zweifel, und im Erfoderungsfalle können die nothwendigen Belege hierüber unverzüglich beigebracht werden.

Es war alſo zu der unwiederruflichen und geſetzlichen Veräußerung des Guts Pleß nicht nur die Einwilligung aller damal lebenden Agnaten, ſondern auch die Aufſtellung eines von kaiſerlicher Majeſtät beſtätigten Kurators für die noch ungebohrnen männlichen Nachkömmlinge (pro naſcituris) und deſſen Miteinwilligung für ſolche die Exiſtenz noch nicht genießende, aber etwa in dem Keime der Zukunft liegende Familien-Glieder - oder doch wenigſtens die kaiſerliche Konfirmation des abgeſchloßenen Veräußerungs-Akts nach dem kundbaren Rechts-Syſteme der teutſchen adelichen Geſchlechts-Güter und Fideikommiße eine weſentliche Nothwendigkeit.

Allein es ward keines der beeden letzteren Erfoderniße bei dem Kaufskontrakt über Pleß in die Anwendung gebracht; Der Verkauf

von Pleß an die Kartaus Buxheim erhielt alſo in einer richtigen Schlußfolge für den jezt regierenden — zur Zeit ſolcher Alienation noch nicht lebenden Herrn Reichs-Grafen Fugger von Babenhauſen, auf deſſen Hochſeligen Herrn Vater die Herrſchaft Boos durch den Kinder-loſen Hingang ſeines Bruders, Grafen Kriſtoph Fuggers, im Jahre 1778. im Wege der Kollateral-Succeſſion, und dann im Jahre 1793. an gedachten dermal regierenden Herrn Reichsgrafen von Babenhauſen gekommen iſt, nicht die geringſte Verbindlichkeit; woraus ſich das rechtliche Reſultat ergiebt, daß ihm ein nicht zu bezweifelndes Vindikations Recht auf erwähntes Gut Pleß nach ſolchen Rechtsgrundſetzen zuſtehe, die unter die Evidenzen des teutſchen Familien-Rechts gehören, und ſelbſt durch reichsgerichtliche Präjudicien, inſonderheit in Sachen Wied-Runkel gegen Naſſau-Hadamar ſchon beſtätigt worden ſind.

Der Herr Reichsgraf Fugger zu Babenhauſen würde dieſes ihm zukommende Vindikations-Recht ſchon lange durch jene wirkſame Schritte, die ihn dem Zwecke zuzuführen geeignet geweſen wären, geltend zu machen geſucht haben, wenn ſein Regierungs-Antritt nicht in die unſelige Periode des nun zum Glücke der Menſchheit geendigten Krieges gefallen wäre, welcher das Fach der Staats- und öffentlichen Geſchäfte in ſo vielen gebieteriſchen Zweigen vermehret hat, daß ſelben Babenhauſens neuer Regent die Sorge für ſein eigenes Privat-Familien-Wohl, und die häuslichen Angelegenheiten zum Opfer bringen mußte.

Da aber dieſes Hinderniß durch die wohlthätige Rükkehre des Friedens hinweggefallen, und zugleich der Zeitpunkt eingetreten iſt, daß der Reklamation des Orts Pleß kein längerer Anſtand gegeben werden kann, weil ſelbe, wenn einmal dieſes Gut einem dritten Beſitzer als friedensſchlußmäßige Entſchädigung zuerkannt wäre, auf immer verlohren ſeyn würde;

So findet ſich der Herr Reichsgraf Fugger zu Babenhauſen durch dieſes dringende Verhältniß aufgefodert, zu Rettung eines Eigenthums ſeiner Voraltern, die es allen ihren Abſtämmlingen als einen unveräußerlichen Fideikommiß-Beſtandstheil hinterlaſſen haben, an Eine hohe Reichs-Deputation das angelegenſte rechtliche Anſuchen zu bringen, den oftgedachten Ort Pleß von den Mitteln der großen wirklich abgehandelt werdenden Entſchädigung abzuſonderen, und dem Herrn Reichsgrafen Fugger zu Babenhauſen aus dem beleuchteten- ihm darauf zuſtehenden ganz liquiden Rechts-Titel zuzuſcheiden, ſofort jene Verfügungen, die ihm den Beſitz dieſer alten- in Bezug auf ſeine Perſon nichtig veräußerten Familien-Zugehörde gewähren können, gerechteſt zu treffen.

Der erhabene Sinn Einer hohen Reichs-Deputation verbürgt dem Herrn Reichsgrafen zu Babenhauſen dieſe Gerechtigkeit, um welche im Namen und aus Vollmacht deſſelben eine hohe Rechs-Deputation anruffet.

Regensburg den 8ten Nov. 1802.

Johann Sebaſtian Freyherr von Zillerberg,

Reichsgräflich-Schwäbiſcher Komitialgeſandter.

Zweyhundert und vier und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 224.)

Fürſtlich-Kemptiſche Vorſtellung, die beſondern Umſtände dieſes Stifts und Kapitels betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 10. Novembris 1802.

Promemoria.

Unterzeichneter hat von Sr. Hochfürſtlichen Gnaden von Kempten den Auftrag erhalten, in Betreff des den 26ten October gefaßten, und den 28ten ejusdem diktirten Concluſi, den Unterhalt der Geiſtlichkeit betreffend, in Höchſtihro und des Kapitels Namen Folgendes zur Kenntniß der hohen außerordentlichen Reichsdeputation zu bringen.

Se. Hochfürſtliche Gnaden verehren vorderſamſt die gerechte und billige Vorſorge, daß man Höchſtſie als einen Fürſt-Abten des erſten Ranges in die Kathegorie der Herrn Fürſt-Biſchöfe, wozu Höchſtdieſelbe unſtreitig gehören, und aus nachſtehenden Gründen auch mehr ein Fürſt Biſchof, als Abt ſind, geſetzt habe, indem

a.) Se. Hochfürſtliche Gnaden in dem exemten Diſtrikte der Pfarrey St. Lorenz Iurisdictionem quaſi episcopalem ex privilegio ſummi Pontificis, als Cognitionem in matrimonial-Fällen, ingleichen facultatem adminiſtrandi ſacramentum Confirmationis, ferner benedictiones Eccleſiarum, und andere derley biſchöfliche Gewalt, nur durch die engere Gränzen Ihres biſchöflichen Sprengels mehr, als andere Biſchöfe, beſchränkt auszuüben befugt ſind; auch iſt wohl

b.) bemerkenswerth, daß des diesſeitigen fürſtlichen Stifts Kempten Reichstags Stimme älter iſt, als mehrere nachfolgende geiſtlich fürſtliche in dieſe Kathegorie zu zählende Stimmen; wie dann auch

c.) die diesſeitigen Fürſtenwahlen von jeher von einem hiezu beſonders ernannten kaiſerlichen Herrn Miniſter beehrt worden ſind.

Was nun insbeſondere bey den abtretenden geiſtlichen Ständen die gebührende Wohnung betrifft; ſo ſtellet die auſſer ordentliche Reichsdeputation ſelbſt den Grundſatz auf, daß den Fürſt-Aebten eine ihrem Range und Stand angemeſſene freye Wohnung mit Meublement und Tafel Service, auch ein Sommeraufenthalt gebühre, ſo man danknehmigſt hiemit annimmt; was aber die Suſtentation ſelbſt betreffe, äußert ſie ſich im Concluſo dergeſtalten: Ihre Suſtentation könne, da das Einkommen dieſer geiſtlichen Regenten ſo ſehr verſchieden ſey, nur nach dem Verhältniß ihres Einkommens regulirt, mithin allenthalben nur ein *Minimum* und *Maximum* beſtimmt werden.

In Beherzigung eben dieſer von der hohen Reichsdeputation feſtgeſetzten Grundſätze überzeugen ſich Se. Hochfürſtliche Gnaden, daß das Minimum auf Höchſtdieſelbe um ſo weniger anwendbar ſey, da

d.) das fürſtliche Stift Kempten

1.) nach einem 10 jährigen Durchſchnitt außer den Mißwachs-Jahren ſichere Einkünfte jährlich 250,000 fl. trägt, und bey guten Jahren wohl noch mehr abwerfen kann,

2.) die Landeskultur, ob ſie gleich in Früchtenerzeugung nicht überall ſehr einträglich iſt, ſie doch durch die Viehzucht, Spinn- und Weberey als den haupſächlichſten Nahrungszweigen hinlänglich erſetzt werde.

3.) Wird die Fläche des Kemptner Gebiets von den neueſten Statiſtikern auf 16 Quadratmeilen, und die Seelenzahl, obwohl noch ganz unrichtig, auf 40,000 angegeben. —

Aus welch allem klar erſcheint, daß die ſogenannte Abtey Kempten ihrem Gebiete und Einkünften nach beträchtlicher iſt, als manches deutſches Biſtum und Fürſtenthum; Se. Hochfürſtliche Gnaden ſchmeicheln ſich alſo, daß Se. Kurfürſtliche Durchlaucht von Pfalzbaiern nach Ihren hohen Einſichten und ſchon bewieſener großmüthigen Denkungsart Se. Hochfürſtliche Gnaden von Kempten vielmehr in die Klaſſe der Biſchöfe, als der Aebte zu ſetzen höchſtgeneigt ſeyn werden; Unterfertigter hat jedoch zu Beſeitigung alles etwaigen Mißverſtändnißes bey einer hohen Reichsdeputation dahin anzutragen, daß Hochdieſelbe in Rükſicht oberwähnter wichtigen Gründe für Se. Hochfürſtliche Gnaden von Kempten ein Intermedium zwiſchen dem Minimo und Maximo durch ein nachträgliches Conclusum bewilligen, und zu deren unmitelbaren Entrichtung gewiſſe Aemter, die deren Erträgniß leiſten können, feſtſetzen möge.

Was nun die Stifts-Kapitularen betrifft, ſo findet man ſolche zwar in der Kathegorie des Deputations Concluſi ad Num. 2. und Litt. a. mit den Domherrn und andern Ritterſtiftern doch haben Se. Hochfürſtliche Gnaden diesfalls Ihre Erläuterung dahin zu geben, daß in Kempten 12 lauter reichsritterſchaftliche adeliche Kapitularen befindlich ſind, als

1.) Der Herr Groß-Decan und Regierungs-Präſident Freyherr von Tänzel zu Tratzburg.

2.) Der Herr Vice Decan Freyherr von Reiſach, Kuſtoreyherr.

3.) Der Freyherr von Tänzel zu Tratzberg Senior Capituli und Oberheiligenpfleger und Fiſcherherr.

4.) Der Freyherr von Sankt Vinzenz Kapitels Sekretair.

5.) Der Freyherr von Wittenbach.

6.) Freyherr von Bodmann, Probſt zu Lauterach.

7.) Freyherr Kolumban von Ow zu Wachendorf.

8.) Freyherr von Zweyer auf Etenbach, Probſt zu Grönenbach.

9.) Freyherr von Deüring auf Gottmadingen, Hofkammer-Präſident,

10.) Freyherr von der Schleüß Oberſtforſtherr und Hofkammerrath.

11.) Freyherr Baſilius von Ow von Wachendorf, Lehenprobſt und adelicher Hofrath.

12.) Herr Graf von Wolkenſtein.

Jedoch iſt zwiſchen dieſem und andern dergleichen Kapiteln der Unterſchied zu bemerken, daß die meiſten Dom- und andern Kapitel ihre Renten und Einkünfte von den Fürſtbiſchöflichen abgeſöndert haben, dieſes Kapitel aber dergleichen nicht, ſondern ſeinen Unterhalt aus den fürſtlichen Stifts-Renten und Einkünften gezogen, und jedes Mitglied deſſelben freygehabt hat:

a) ganz freye Wohnung,

b.) eine für einen Cavalier anſtändige Koſt ſamt Wein,

c.) alle bedürftige Kleidung jeder Art, ſamt benöthigtem Meublement.

d.) die benöthigte Bedienung,

e.) den Genuß gemeinſamer Pferde und Equipage,
f.) Doktor und Apotheke,
g.) Poſt,
h.) Holz und Licht.

Wobey noch beſonders zu bemerken iſt, daß jeder der Herrn Kapitularen neben den von ihren zu bekleiden gehabten Aemtern bezogenen Utilien zu Beſtreitung ſeiner Privatbedürfniſſe annoch 300 fl. baar Geld zu beziehen gehabt hat.

Wenn man nun alle dieſe Emolumente zuſammenzieht, ſo zeigt ſich ganz offenbar, daß jedes kapitulariſche Mitglied im Allgemeinen, und in einem nur kameraliſchen Anſchlag ſicher auf 3000 fl. zu ſtehen gekommen ſey, ohne diejenige Revenüen mit zu berechnen, welche die Herrn Kapitularen und Pröbſte zu Lauterach und Grönenbach supra Nro. 6. et 8. mit 4 bis 5000 fl. jährlich zu beziehen haben.

Dieſe voraus geſetzten Bemerkungen verdienen alle Rückſicht, und laſſen mit allem Rechte und Billigkeit hoffen, daß in Gemäßheit des Deputations = Concluſi vom 28ten Oktober ad Num. 2dum. und ad a.) den Kemptner Herrn Kapitularen mit Beybehaltung der freyen Wohnung eine dem bisherigen Genuße proportionirte jährliche Entſchädigungs = Quota mit Rückſicht auf ihre bezogene Anſtellungs=Utilien, und den beyden Herrn Pröbſten Freyherrn von Bodmann und Freyherrn von Zweyer als Dignitarien eine größere ausgeworfen, und deſſen unmittelbare Entrichtung von gewiſſen Aemtern, in dem abzufaſſenden Concluſo feſtgeſetzt werde.

Unterfertigter ſetzt demnach in die bekannte patriotiſche billige und bewährte erhabene Denkungsart der hohen Reichsdeputation ſein ge=

gründetes Vertrauen, daß Hochdieſelbe dem in dem Concluſo vom 28ten October ſelbſt gegründeten Anſuchen Sr. Hochfürſtlichen Gnaden für Höchſtihro Perſon ſowohl, als das Kapitel und ihre Dienerſchaft ohne Ausnahme, gefälligſt zu entſprechen belieben werde.

Regensburg den 12. November 1802.

Johann Franz Freyherr von Linker
und Lüzenwick,
Hochfürſtlich-Kemptiſcher Reichstags-Geſandter.

Zweyhundert fünf und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 225.)

Fürſtlich-Corveyiſche Vorſtellung, die Art der Oraniſchen Beſitznehmung betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 12. Nov. 1802 per Moguntinum.

Promemoria.

So wie Unterzeichneter von Sr. Hochfürſtlichen Gnaden zu Korvey unterm 21. Oktober beauftragt worden, einer hohen auſſerordentlichen Reichsfriedens-Deputation, die von Seiten Sr. Durchlaucht, des Herrn Erbprinzen von Oranien Naſſau, unter den 21. v. M. genomme-

ne, ſowohl Militär- als Civilbeſitznehmung Höchſt Ihres Landes anzuzeigen; eben ſo iſt demſelben der fernere Auftrag gegeben worden, Folgendes nachzutragen:

Es hat nämlich eine Hochfürſtlich-Oranien-Naſſau-Korveyiſch-proviſoriſche Konferenz-Kommißion ſich beygehen laſſen, nicht nur allein Ihrer Hochfürſtlichen Gnaden Kammerkaſſe, ſondern auch den in Ihrem Schloſſe befindlichen Kornboden zu verſiegeln, und dadurch allzudeutlich zu erkennen gegeben, daß ſie das in dieſer Kaſſe vorräthige Geld ſowohl, als den auf dem Kornboden befindlichen Vorrath (welch letzterer noch dazu aus den Intraden von 1801 herrührt) als ein Fürſtlich-Oraniſches Eigenthum anſehe, und darüber verfügen zu können glaube. Se. Hochfürſtliche Gnaden haben nun zwar bey gedachter Kommiſſion hierwieder Vorſtellungen machen, auch zugleich erklären laſſen, daß es ſo weit davon entfernt ſey, daß Höchſtſie Sich des Ihnen an dieſer Kaſſe, und Vorräthen zuſtehenden Rechts begeben könnten, daß Sie vielmehr noch an denen für dieſes Jahr einkommenden Früchten, und übrigen, ſowohl Geld- als ſonſtigen Intraden, wovon alle Onera meiſtens ſchon bis hiehin beſtritten wären, ſich Ihre Eigenthums-Rechte auf das ausdrücklichſte, und feyerlichſte vorbehalten müßten.

Des Herrn Fürſtbiſchof zu Korvey, Fürſtliche Gnaden vermutheten zwar, daß dieſes in Ihre Eigenthumsrechte allzuſehr eingreifende Kommiſſions-Verfahren, bey dem Umſtande, daß Ihro Kaiſerliche Majeſtät von Rußland, und die Republick Frankreich den Terminum, wann der Genuß der zu entſchädigenden weltlichen Herren Fürſten anfangen ſolle, auf den 1. Dezember 1802 feſtgeſetzt haben, von Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau, nicht werde gutgeheißen werden, und verhoffeten vielmehr, von Höchſtdeſſen billigen und gerechten Geſinnungen, daß Sie Ihrer Konferenzkom-

mißion die Befehle werden zugehen laſſen, von derley Anmaßungen in der Folge abzuſtehen; da indeſſen aber auch der Fall möglich, daß mit dieſen, und ähnlichen Verkehrungen vielleicht in der Folge fortgefahren werden dürfte: ſo ſehen Sie ſich bey der Dringlichkeit des für alle geiſtliche Fürſten dermalen höchſtwichtigen Gegenſtandes genöthiget, den Vorfall einer Hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation anzuzeigen, und ſich auf derſelben Weisheit, und erleuchtete Sorgfalt verlaſſend, angelegentlichſt zu bitten, daß ehebaldigſt ſolche Verfügungen getroffen werden mögen, damit auf jeden Fall, des Herrn Fürſtbiſchofs zu Korvey Eigenthumsrechte, ſo wohl an beſagtem Gelde, und Getreidvorräthen, als auch an Ihren dies- und mehrjährigen Rückſtänden geſichert, und alle desfallſige Störungen vermieden werden. Vorkehrungen, welche um ſo nöthiger, als dahier von einem Eigenthume die Rede ſey, welches auf eine rechtsbeſtändige, und verfaſſungsmäßige Art erworben, welches weder durch den Lüneviller Frieden, noch ſonſten ihren rechtmäßigen Erwerbern, und Beſitzern genommen; welches bis hiehin von einer hohen auſſerordentlichen Reichsfriedens-Deputation für keinen, an einem weltlichen Herrn Fürſten abzutretenden Gegenſtand gehalten, ein Eigenthum endlich, welches in dem vorgelegten Plan géneral von den Herren Miniſtern, der hohen vermittelnden Mächte ſelbſten und zwar §. 34. Nro. 10. als ein den geiſtlichen Fürſten zugehörendes Gut, heilig unantaſtbar gehalten worden iſt. Indem ſich Unterzeichneter dieſes höchſten Auftrags entlediget, bittet er die hochanſehnliche außerordentliche Reichsfriedens-Deputation, die Verſicherung ſeiner Hochachtung hochgeneigteſt anzunehmen.

Regensburg den 10. November 1802.

Johann Franz Freyherr von Linker.
und Lützenwick,
Hochfürſtlich Korveyiſcher Reichstags-Geſandter.

Zweyhundert ſechs und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 226.)

Gräflich-Leiningen Weſterburgiſche Vorſtellung, das Kloſter Engelthal betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 12. Nov. 1802. per Moguntiuum.

Promemoria.

Unterzeichneter erkennt mit tiefſchuldigſtem Danke, daß auch in dem neuen, von den Herrn Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte einer Hochanſehnlichen Reichs-Deputation vorgelegten Entſchädigungs-Plane dem gräflichen Hauſe Leiningen-Weſterburg jüngerer Linie eine beſtimmte Entſchädigung namentlich angewieſen worden iſt. Er würde auch jezo die Zahl der Reklamanten vielleicht nicht vermehren, wenn ſeine vorige Reklamation früher an die Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte hätte gelangen, und bey dem neuen Entſchädigungs-Plane berückſichtigt werden können.

Schon aus dieſer frühern Reklamation iſt einer Hochanſehnlichen Reichs-Deputation der Verluſt des gräflichen Hauſes, und daß es ein aus der Hälfte der Städte Grünſtadt und Neuleiningen, den Dörfern Obrigheim, Albsheim, Aſſelheim, Lautersheim, Monsheim, Karlsberg und mehreren gemeinſchaftlichen Orten und privativen Höfen beſtehendes zuſammenhängendes Territorium nebſt, 39,425 fl. Einkünften verlohren hat, bekannt geworden. Für dieſen Verluſt hat das gräfl. Haus in dem neuen Entſchädigungs-Plane das Nonnen-Kloſter Engelthal in der

Wetterau zur Entſchädigung angewieſen erhalten. Bei der vorhin dem gräfl. Hauſe zugedachten Entſchädigung durch das Ritterſtift Wimpfen wurde von einer Hochanſehnlichen Reichs-Deputation die Verkürzung für beſtgegründet angenommen. Unterzeichneter darf deswegen nur daß die jezt angewieſene Entſchädigung nicht beträchtlicher ſey, darthun, und der wird von der Gerechtigkeits-Liebe dieſer erhabenen Verſammlung einen gleichgünſtigen Beſchluß mit Zuverläßigkeit erwarten können.

Das Kloſter Engenthal hat ein ganz kleines unmittelbares Gebiet und ſchlechterdings keine Dörfer und Unterthanen. Das Mißverhältniß der Entſchädigung zum Verluſt in dieſer Hinſicht ergiebt ſich alſo ſchon hieraus von ſelbſt.

Die jährlichen Einkünfte des Kloſters betragen kaum 8000 fl. Auch ohne auf irgend etwas weiter Rückſicht zu nehmen, ergiebt ſich ſchon aus der Vergleichung dieſer Einkünfte mit jenen der verlohrnen Grafſchaft, daß das Gräfliche Haus mehr als 30/m fl. weniger durch die Entſchädigung erhält, als es verlohren hat. Von den Einkünften des Kloſters ſollen aber nun über dieß nicht allein die Adminiſtrations-Koſten beſtritten, ſondern auch die Penſionen für die Frau Aebtißin und 13 Nonnen entrichtet werden.

Dieſer leztere Aufwand, obgleich nur temporär, ſoll doch ebenfalls nach der Abſicht der hohen vermittelnden Mächte berückſichtiget werden, und verdient gewiß auch bei der individuellen Lage des gräflichen Hauſes Leiningen-Weſterburg, daß eine Hochanſehnliche Reichs-Deputation ihn einer beſondern Rückſicht würdige. Das gräfliche Haus muß nach dem Plan eine ſehr beträchtliche Schulden-Laſt (wegen deren eine Kaiſerliche Debit-Kommißion eingetreten iſt) von der jenſeits Rheins gelegenen Grafſchaft übernehmen. Bei Erfüllung dieſer und der vorhin erwähn-

ten Verbindlichkeit würde der regierende Herr Graf ſeine Exiſtenz als Reichs = Graf zu behaupten nicht in Stande ſeyn, wenn nicht eine Hochanſehnliche Reichs-Deputation auf Vermehrung der Entſchädigung Bedacht zu nehmen ſich geneigt finden laſſen ſollte.

Unterzeichneter glaubt nach dieſer kurzen Auseinanderſetzung von den erleuchteten Einſichten und der Gerechtigkeit einer Hochanſehnlichen Reichs-Deputation mit Zuverläßigkeit erwarten zu können, daß Hochdieſelbe auf eine Verhältnißmäßige Vermehrung durch unmittelbares Land, in der Nähe der bereits angewieſenen Entſchädigung Bedacht nehmen werde. Sollte indeſſen dieſes nicht füglich geſchehen können, ſo iſt Unterzeichneter inſtruirt ſeine Bitte auf Ergänzung der Entſchädigung durch beſtimmte ſichere Renten zu ſtellen, und er hofft hierbei auch ganz zuverſichtlich, nicht allein auf eine Ergänzung der gehabten Revenüen, ſondern auch noch darauf, daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation in dieſem Fall auf den Verluſt an Land und Leuten Rückſicht nehmen, und auch dafür eine Entſchädigung durch Renten ausmitteln werde.

Regensburg, d. 24. Okt. 1802.

Heinrich Gotfried Bingel.
Gräfl. Leiningen = Weſterburgiſcher
ſubſtituirter Bevollmächtigter.

Zwey-

Zweihundert und ſieben und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 227.)

Vorſtellung des Herrn Herzogs von Croy, das Amt Dülmen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 15. Novembris 1802.

Promemoria.

Der Herzog von Croy, den das traurige Loos getroffen hat, durch die franzöſiſche Revolution nicht nur diejenigen Güter zu verlieren, welche er im deutſchen Reiche jenſeits des Rheins liegen hatte, ſondern auch den größern Theil derer, welche in den Niederlanden und in Frankreich gelegen waren, erhält zwar durch das in dem Entſchädigungsplan ihm zugetheilte Amt Dulmen im Stifte Münſter, keinen ſolchen Erſatz, der mit ſeinem enormen Schaden nur einigermaſſen im Verhältniße ſtehet, weßhalben er auch noch auf einige Vermehrung durch Mediatgegenſtände oder verhältnißmäßige Renten ſich Hoffnung macht, erkennet aber inzwiſchen doch mit wahrer Verehrung den Antheil, den dieſe hohe auſſerordentliche Reichsdeputation an ſeinem Schickſale, genommen hat, empfiehlt ſich Ihrer weitern wohlwollenden Vorſorge, und will nur rückſichtlich des ihm zugetheilten Antheils, die ihm wegen des Verhältnißes, in welches er dadurch gegen das ganze deutſche Reich tritt, ſehr gut motivirte geziemende Bitte wagen, daß ſolcher in eine Grafſchaft erhoben, und ihm darauf ein Votum bey der Weſtphäliſchen Grafenbank radicirt werden möge. Da ihn ſeine ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten beſitzende Reichsfürſtliche Würde, da ihn die erhaltene Reichsſtändiſche Beſitzung und endlich die Uebernahme einer billigen Reichs-

und Kreisматrikel dazu hinreichend qualifiziren werden; ſo kann er an der Gewährung dieſer Bitte, welcher er nur noch die Vermittlung der Aufhebung des Sequeſters bey dem franzöſiſchen Gouvernement beyfügt, nicht zweifeln. Der Unterzeichnete hat die Ehre ſich zu hohem Wohlwollen ehrerbiethigſt zu empfehlen.

Regensburg den 15ten November 1802.

Geheimer Rath v. Feder,
Herzogl. Croyſcher Bevollmächtigter.

Zweihundert und acht und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 228.)

Gräflich-Ortenburgiſche Vorſtellung wegen Anſprüchen auf die Grafſchaft Krichingen.

Dictatum Ratisbonae die 15. Novembris 1802.

Promemoria.

Das Reichsgräfliche Haus Ortenburg des ältern Geſchlechts hat durch den Eintritt Eſter-Dorotheens Gräfinn von Krichingen im Jahre 1644 in daſſelbe theils allein, theils mit dem Fürſtl. Hauſe Solms = Braunfels Gerechtſame und Anſprüche auf 1/3 der Grafſchaft Krichingen, auf 4000 fl. ſogenannte Kleidergelder, und auf 2400 fl. Kapital nebſt rückſtändigen Zinnſen erhalten, über welche aber gegen das Fürſtl. Haus Wiedrunkel bey dem höchſtpreißlichen Kaiſerl. und Reichs = Kammergericht ein langwieriger Rechtsſtreit ſeiner Entſcheidung entgegen ſieht.

Da nun von Seiten des Hochfürſtl. Hauſes Solms = Braunfels bey der hochanſehnlichen außerordentlichen Reichfriedensdeputation unterm 6ten d. die desfalls vorwaltenden Rechte gegen das Fürſtl. Haus Wiedrunkel bereits angezeigt und vorbehalten worden ſind; ſo hält ſich Unterzeichneter für verpflichtet, dieſer Anzeige und Reſervation auf das Nützlichſte beyzutreten, und dadurch alle die gerechten und weiſen Grundſätze in Anſpruch zu nehmen, welche wegen Aufrechthaltung wohlerworbener Rechte der deutſchen Erbſtände bereits in den Protokollen der hohen auſſerordentlichen Reichsfriedensdeputation liegen.

Regensburg den 15ten November 1802.

Bößner, Bevollmächtigter.

Zweihundert und neun und zwanzigſte Beilage.

(Ziffer 229.)

Markgräflich = Badiſche Verwahrung gegen Vorbehalte auf Sayn = Altenkirchen.

Dictatum Ratisbonae die 15. Novembris 1802.

Promemoria.

In einer von dem Herrn Bevollmächtigten Ihrer Durchlauchten, des Herrn Herzogs zu Sachſen = Meinungen und des Herrn Landgrafen zu Heſſen = Philippsthal an die hochanſehnliche Reichsdeputation übergebenen Vorſtellung iſt am Ende die bedingte Bitte enthalten, dem abzufaſſenden

Finalſchluß über die Acquiſition des Fürſtenthums Osnabrück den ausdrücklichen Vorbehalt einzuverleiben:

Daß das Markgräfliche Haus Baden oder ein jeder andere Beſitzer der Grafſchaft Sayn = Altenkirchen ſchuldig ſeyn ſollte, dieſe Grafſchaft bey dem Ausgange der Nachkommenſchaft der Markgräfinn Eleonora, gebohrner Prinzeßinn zu Sachſen = Eiſenach alsdann an die Nachkommen der Weyland Landgräfinn Carolina zu Heſſen = Philippsthal, gebohrnen Prinzeßinn zu Sachſen = Eiſenach mit allen Zubehörden abzutreten.

Da ſich kein rechtlicher, noch irgend ein anderer Grund gedenken läßt, warum das Markgräfliche Haus Baden, welches mit der Grafſchaft Sayn = Altenkirchen in keiner Verbindung ſteht, in dem unterſtellten Falle zu dem Abtritt dieſer nicht beſitzenden Grafſchaft verbunden werden, oder dafür hafften ſolle, ſo hofft der Unterzeichnete, und bittet ehrerbietigſt, indem er ſich gegen jenen Vorbehalt feyerlich verwahret, Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation wolle, wenn es nicht bereits geſchehen iſt, auf Eingangs gedachte Vorſtellung eine ſolche Entſchließung faſſen, welche das Hochfürſtliche Haus Baden gegen erſagten Vorbehalt hinlänglich ſichert.

Regensburg den 13ten November 1802.

C. Meier,
Margräflich = Badiſcher Abgeordneter.

Zweyhundert und dreyſigſte Beilage.

(Ziffer 230.)

Hoch= und Teutſchmeiſteriſches Anſuchen, eine Klauſel in dem Hauptrezeß der Deputation aufzunehmen.

Dictatum Ratisbonae die 16. Novembris 1802.

Unterzeichneter verehrt mit lebhaftem Dankgefühle die von den hohen vermittelnden Mächten durch den unterm 8ten des vorigen Monats der hochanſehnlichen Reichsdeputation vorgelegten Plan §. 26. für die Entſchädigung des hohen deutſchen Ritterordens bewieſene Rückſicht.

Der hochanſehnlichen Reichsdeputation wird dieſe Veranlaſſung ohne Zweifel erwünſcht ſeyn, ein Inſtitut erhalten zu ſehen, welches auf den ganzen teutſchen Adel von ſo wohlthätigem Einfluße iſt.

Unterzeichneter darf daher getroſt auf Hochderſelben wohlwollende, einſichtsvolle Geſinnungen vertrauen, daß ſie dieſes durch ſo viele und große Verluſte geſchwächte militäriſche teutſche National = Inſtitut für die Zukunft auch zu befeſtigen, und deſſen Verfaſſung zu ſichern, eben ſo geneigt, als bereit ſeyn werde, und in dieſer ſichern Unterſtellung legt derſelbe nach Vorſchrift der ihm von ſeinem gnädigſten Herrn ertheilten Inſtruktion die Bitte ehrerbiethig dar, daß die Hochanſehnliche Reichsdeputation in den Sr. Kaiſerlichen Majeſtät und dem Reiche zur Sanktion vorzulegenden Deputations = Rezeß namentlich aufnehmen möge:

Daß des hohen teutſchen Ritterordens in dem teutſchen Reiche gelegene ſämmtliche Beſitzungen in ihren reichsverfaſſungsmäßig

anerkannten, und zu Recht beſtehenden Verhältniſſen erhalten, ſomit, und beſonders in den Ländern, welche als Entſchädigungen an neue Beſitzer und Landesherrn übergehen, von dieſen nicht nur auf keine Art in Anſpruch genommen, ſondern auch ganz ungeſtört in den Verhältniſſen belaſſen werden ſollen, in welchen ſie Reichs-konſtitutionsmäßig, und zu Recht beſtehend gegen die vorigen Beſitzer und Landesherrn geſtanden ſind: daß hingegen rückſichtlich der neuen Beſitzungen, welche dem hohen Orden als Entſchädigungen zufallen werden, ſolche an denſelben nach dem nämlichen Ordens-Verhältniße übergehen ſollen, welches bey ſeinen andern dermaligen Mediat-Beſitzungen beſteht.

Die ausdrückliche Beſtimmung dieſes ſchon aus dem §. 26. des von den hohen vermittelnden Mächten vorgelegten Planes vom 8ten Oktober ſich ergebenden Folgeſatzes, welcher auch ſchon in vordern Friedensſchlüſſen namentlich in das Ryswicker Friedensinſtrument §. 11. aufgenommen worden iſt, wird dem hohen teutſchen Orden zur beſonderer Beruhigung gereichen, uud denſelben zum ewigen Danke verpflichten.

Regensburg den 16ten November 1802.

Gottfried Freyherr von Ulrich,
Hochfürſtl. Hoch- und Deutſchmeiſteriſcher
Partikular-Geſandter.

Zweihundert und ein und dreiſigſte Beilage.

(Ziffer 231.)

Fürſtl. Oettingen-Spielbergiſche Vorſtellung, Anſprüche auf Wallerſteiniſche Entſchädigungsobjekte betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 16. Novembris 1802.

Promemoria.

Eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation hat in der IV. und IX. Sitzung in Gemäßheit des VII. Artikels des Lüneviller Friedens den Grundſatz aufgeſtellt, daß die in den altweltlichen Reichslanden gelegenen weltlichen Landesherrn unterworfenen Stifter und Klöſter keine zur Entſchädigungsmaſſe beyzuziehende Objekte ausmachen ſollten, und dadurch auch dem Hauſe Oettingen-Spielberg die gerechte Hoffnung gemacht, daß die im öttingiſchen Territorio liegenden Klöſter, namentlich alſo auch Kirchheim, Deggingen und Maichingen um ſo weniger als disponible Gegenſtände würden angeſehen werden, als ſie

1mo wahre Integraltheile der uralten Grafſchaft Oettingen ausmachen, und zu den alten Gütern dieſer Grafſchaft gehören.

2do Bey der Fundation der Klöſter von Seite Oettingen ſich die Eigenthums- und Landeshoheitsrechte, die Lehenſchaft und noch andere Rechte vorbehalten wurden.

3^tio^ Dieſe Rechte und der urſprüngliche, inzwiſchen auch fortgeſetzte Beſitz dieſes Eigenthums ſtäts in wahrer Gemeinſchaft unter den Linien dieſes Hauſes geblieben ſind.

4to Durch die Hausverträge ſchon die Art der Theilung bey einer künftigen allenfallſigen Vertheilung eines Geſammteigenthums und gemeinſchaftlicher Rechte beſtimmt iſt, endlich

5to Durch eine Beſtimmuug zur Entſchädigung Dachſtuhler Erben, alſo ganz Fremder, das Haus Oettingen aus ſeinem Grund-Eigenthum und aus ſeinem urſprünglichen Beſitze geriſſen werden müßte.

Sehr ſchwer mußte es daher dieſem Hauſe fallen, dem ohngeachtet aus dem 15. §. des Plan géneral eine Diſpoſition über die Klöſter, wenigſtens in ſo weit als ſie au pays de Wallerſtein liegen, erſehen zu müſſen, und gewiß wäre der in Vormundſchaft regierenden Frau Fürſtinn zu Oettingen-Spielberg nicht zu verdenken geweſen, wenn ſie ſchon früher deshalb eine gerechte Beſchwerde erhoben, und an Eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation die Bitte geſtellt hätte, dem Hauſe Wallerſtein für Dachſtuhl eine volle Entſchädigung, ohne Nachtheil der Linie Oettingen-Spielberg und der Gemeinſchaftsrechte anzuweiſen.

Allein des Unterzeichneten Frau Committentinn hatte ſich zur Maxime gemacht, auch ſogar große Aufopferungen einer Beſchwerde über die Diſpoſition der hohen vermittelnden Mächte vorzuziehen, und ſich daher eifrig bemüht, unter ſehr bedeutenden Renunciationen im Wege der Güte über ihre durch Hausverträge und andere Verhälniße ſchon entſchiedene Forderungen ſich auszugleichen.

Da man aber von Seite Wallerſtein die mehr als freundſchaftliche und agnatiſche Rückſicht des Hauſes Spielberg zu mißkennen ſcheint, und gelinden, hauptſächlich zur Herſtellung des wahren Friedens im Hauſe die-

dienenden, ja was noch mehr iſt, ſelbſt von Seiten Wallerſtein zu verſchiedenen Zeiten für unverwerflich gehaltenen Bedingungen der Linie Spielberg die verdiente Rückſicht zu ſchenken zaudert; ſo ſieht Unterzeichneter ſich veranlaßt, im Namen ſeiner Frau Committentinn davon bey Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation die Anzeige zu machen, und dringend zu bitten, die Sicherſtellung der aus oben angegebenen Rückſichten, den Hausverträgen, und von Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation in der IVten und IXten Sitzung beſchloſſenen Grundſätzen fließenden Rechte und Verhältniße des Hauſes Oettingen-Spielberg und der Gemeinſchaft, vollkommen zu verfügen, keineswegs aber zu zweifeln, daß die Frau Fürſtinn zu Oettingen Spielberg ferner die genügſamſten und friedliebendſten Geſinnungen beſonders gegen die immer ſo ſehr verehrte Frau Fürſtinn zu Oettingen Wallerſtein, regierende Vormünderinn, hege.

Zugleich nimmt ſich Unterzeichneter die Ehrfurchtsvolle Freyheit, Eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation angelegenſt zu bitten, auch bey allenfallſigen Erklärungen über andere Entſchädigungen dem Geſammthauſe Oettingen, und der Linie Oettingen-Spielberg insbeſondere, die Landeshoheits- ſonſt hergebrachte und landgerichtliche Rechte in dem Bezirke des öttingiſchen privilegirten Landgerichts vorzubehalten, dadurch jeden unangenehmen Colliſionen mit Nachbarn und Ingeſeſſenen vorzubeugen, und von dem Hauſe Oettingen fernere Nachtheile gerechteſt zu entfernen.

Unterzeichneter giebt ſich noch die Ehre, ſeine Frau Committentinn und ſich zu geneigtem Wohlwollen zu empfehlen.

Regensburg den 15ten November 1802.

Dr. Strampfer,
Fürſtl. Oettingen-Spielbergiſcher Bevollmächtigter.

Zweyhundert und zwey und dreyßigſte Beilage.

(Ziffer 232.)

Deputations-Erlaß, die gräflich-Leiningen-Weſterburgiſche Vorſtellung wegen des Kloſters Engelthal betreffend. *

Dictirt den 14ten November 1802.

Der römiſch-kaiſerl. Majt. unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichs-Deputation verordneter höchſtanſehnl. kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten.

Dieſelbe habe die hierneben liegende Vorſtellung des Herrn Grafen von Leiningen-Weſterburg jüngerer Linie wegen des ihm zu ſeiner Entſchädigung zugetheilten Kloſters Engelthal in Berathſchlagung gezogen und ſolche von der Art befunden, daß Sie den Herrn Miniſtern der vermitteln den Mächte zur gefälligen Berückſichtigung mitzutheilen ſey.

Die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz werde daher geziemend erſucht, dieſe Mittheilung an die erwähnten Herren Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg den 13ten November 1802.

---

* Beilage 226.

Zweyhundert und drey und dreyßigſte Beilage.

(Ziffer 233).

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz auf den Reichsdeputations-Erlaß, den Unterhalt der Geiſtlichkeit betreffend.*

Dictatum Ratisbonae die 17. Nov. 1802.

Der Röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommißion hat aus dem Deputations-Beſchluſſe vom 12. d. und aus den demſelben vorhergegangenen Abſtimmungen mit größter Zufriedenheit die beinahe einhellige Uebereinſtimmung erſehen, womit die fürtrefliche Reichsdeputation die Ihr über die Anträge vom 27. des verw. vorgelegten Bemerkungen, Vorbehalte und Wünſche aufgenommen — insbeſondere aber auf die Bemerkung wegen des Unterhalts für die Individuen aus der fünften Klaſſe näher beſchloſſen hat, daß für alle, die zu derſelben gehören, noch nicht die Hoffnung verlohren ſey, in ihrem Vaterlande ihren künftigen Unterhalt zu finden; daß man jedoch auf den Fall, wenn dieſes nicht geſchehen würde, die Fürſorge des Reichs, welcher man dieſelbe empfohlen habe, vorläufig dahin beſtimme, daß für Sie — wie für die vierte Klaſſe ein Fond auszumitteln ſey, woraus ihr billiger Unterhalt hergenommen werden könne.

* Beilage CCXIII.

Die dringliche Sorgfalt, womit die beyden Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte in der geſtern der kaiſerl. Kommiſſion und der fürtrefflichen Reichsdeputation mitgetheilten weitern Note das Loos dieſer bedauerenswürdigen Opfer des Friedens ausſchließlich der Vorſehung des Reichs empfohlen haben, läßt aber keine Hoffnung einer Verſorgung in ihrem Vaterlande für ſie übrig, und es würde daher ſchon jetzt der Fall der Nothwendigkeit eintreten, daß die Ausmittlung eines Fonds zu ihrem Unterhalte dem geſammten Reiche anheimgegeben werden müßte.

Von einigen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten iſt aber mit edler Freymüthigkeit und Offenheit bemerkt worden, daß von Seiten des Reichs, wenn ſchon dermal über den ganzen Betrag der geiſtlichen Güter disponirt worden ſeyn würde, nichts mehr erwartet werden könne — daß man weder Wahrſcheinlichkeit noch Hoffnung zu einer freywilligen Uebernahme eines ſolchen Laſtes durch Römermonate, oder durch Beyträge der Reichs-Unterthanen vor ſich habe — und daß daher eine unnachläßliche Pflicht es der Reichsdeputation gebiete, ſich ſelbſt mit dieſem Gegenſtande zu befaſſen, und jetzt, da noch erkleckliche Mittel vorhanden ſeyen, den nöthigen Fond auszumittlen und feſtzuſetzen.

Ueberzeugt, daß es von den edlen Geſinnungen ſämmtlicher fürtrefflichen Herrn Subdelegirten weit entfernt ſey, das Schickſal der ſchuldlos Aufgeopferten auf Hoffnungen, deren Erfüllung im Voraus bezweifelt wird, zu gründen, oder Erwartungen zu erregen, von welchen man vorherzuſehen glaubt, daß ſie nicht befriediget werden können, — ſieht die Kaiſerliche Kommiſſion ſich verpflichtet dieſelbe von Amtswegen aufzufodern, daß Sie bey vereitelter Hoffnung auf die noch übrig geglaubte Aushülfe dieſen Gegenſtand nochmahl in Berahtung ziehe —

die von der Churböhmiſchen und Churſächſiſchen Subdelegation an Hand gegebene Vorſchläge näher erwäge, und im jetzigen Zeitpunkte, wo es an ausgiebigen Mitteln noch nicht gebricht, den nöthigen nur temporären Fond ſelbſt auszumittlen befliſſen ſey.

An der Bereitwilligkeit der beyden Herrn Miniſter der vermitlenden Mächte, die Bemühungen der fürtrefflichen Reichsdeputation hierbey kräftigſt zu unterſtützen, iſt im Voraus nicht zu zweifeln, da Sie in der oben bemerkten geſtrigen Note ſelbſt erklärt haben, wie nahe Ihnen dieſer Gegenſtand am Herzen liege.

Von dem Deputations-Beſchluſſe vom 12. d. und dem gegenwärtigen Erlaße iſt denenſelben übrigens vermöge der in Abſchrift anliegenden Note die Mittheilung gemacht worden.

Womit die Kaiſerliche Hochanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt: Signatum, Regensburg d. 16. Nov. 1802.

Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Excellenz des Kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel, an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 16. November 1802.

Mit ungetheilter Zuſtimmung iſt die auſſerordentliche Reichs-Deputation den Bemerkungen und Wünſchen beigetreten, welche Unterzogener auf derſelben Antrag vom 27. vorigen Monats aufhabenden Amts halber machen zu müſſen geglaubet hat. Eine Abſchrift des unterm 12. dieſes darüber gefaßten Beſchlußes liegt zur Kenntniß des auſſerordentlichen Herrn Miniſters der franzöſiſchen Republik Bürger La Forêt (des Ruſſiſch-Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters Freyherrn von Bühler Exzellenz) hier bey.

Zur Bevollſtändigung der Anordnungen, welche man in Rückſicht der abtretenden geiſtlichen Fürſten, Körpern und Angehörigen zu ihrem künftigen anſtändigen Unterhalt auf eine ſo befriedigende Art getroffen hat, bleibt noch immer eine gleich beſtimmende Fürſorge für diejenigen Fürſten und Individuen übrig, die man unter die vierte und fünfte Klaſſe gezogen hat.

Wie nothwendig und unumgänglich dieſe vorläufige Uebereinkunft und Feſtſetzung ſey, und wie wenige Hoffnung man ſich auf eine mit manchen Bedenklichkeiten umwundene Aushilfe des geſammten Reichs machen könnne, wenn die zur Befriedigung ſämmtlicher Beſchädigten gewidmete geiſtliche Güter bereits verwendet ſeyn werden, hat Unterzogener in einem heute erlaſſenen Kommiſſionsdekrete, wovon ebenfalls eine Abſchrift beykömmt, der Reichsdeputation vorgelegt, und dieſelbe aufgefodert, dieſen wichtigen Gegenſtand in nähere Berathung zu ziehen, und ſich über einen der Sache entſprechenden Schluß zu vereinigen.

In der Ihm geſtern von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte zugekommenen weitern Note, ſind in Beziehung auf dieſen Punkt ſo beyfällige theilnehmende Geſinnungen ausgedrückt, daß Unterzogener ſich eine vollkommene Unterſtüzung ſeiner und der Reichsdeputation Abſichten zu einem ſo guten erwünſchlichen Zwecke mit Zuverſicht verſprechen darf.

Er erneuert bey dieſer Gelegenheit den Ausdruck ſeiner unwandelbaren Hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den ꝛc.

Zweyhundert und vier und dreyßigſte Beilage.

(Ziffer 234.)

Naſſau-Uſingiſche Verwahrung, die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 17. Nov. 1802. per Moguntinum.

In einer von dem Herrn Bevollmächtigten Ihro Durchlaucht des Herrn Herzogs von Sachſen-Meinungen und des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Philippsthal an die Hochanſehnliche Reichsdeputation übergebenen Vorſtellung iſt am Ende die Bitte enthalten, dem abzufaſſenden Finalſchluß über die Acquiſition des Fürſtenthums Osnabrück, den ausdrücklichen Vorbehalt einzuverleiben:

Daß das Markgräfliche Haus Baaden, oder ein jeder anderer Beſitzer der Grafſchaft Sayn-Altenkirchen ſchuldig ſeyn ſolle, dieſe Grafſchaft bey dem Ausgange der Nachkommenſchaft der Markgräfinn Eleonore, gebohrnen Prinzeſſinn von Sachſen-Eiſenach, alsdann an die Nachkommenſchaft der weyland Landgräfinn Caro-

line zu Heſſen = Philippsthal, gebohrnen Prinzeſſinn zu Sachſen-Eiſenach, mit allen Zubehörden abzutreten.

Endesunterzogener widerſpricht im Namen des Herrn Fürſten von Naſſau = Uſingen und der hohen Landes = Succeſſoren, als künftigen Beſitzern und Eigenthümern der Grafſchaft Sayn = Altenkirchen, jenem Anſinnen und Vorbehalt auf das feyerlichſte, und bittet eine hochanſehnliche Reichs-deputation, auf dieſen nothgedrungenen Widerſpruch hochgeneigte Rückſicht zu nehmen.

Regensburg den 16ten November 1802.

C. Freyh. v. Kruße.

Zweihundert und fünf und dreißigſte Beilage.

(Ziffer 235.)

Erlaß der kaiſerl. Plenipotenz auf den Deputations = Erlaß die gräflich = Leiningen = Weſterburgiſche Vorſtellung wegen des Kloſters Engenthal betreffend. (Beil. CCXXXII.)

Dictirt den 20ten November 1802.

Der römiſch kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion theilt der fürtrefflichen Reichsdeputation durch die abſchriftlich beykommende Note zur Nachricht mit, in welcher Art Sie den geſtrigen Beſchluß in Betreff der Reklamation des gräflich = Leiningen-Weſterburgiſchen Hauſes jüngerer Linie, dem Sie unbedenklich beyge-

tre-

treten iſt, an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte gebracht habe, und verbleibt übrigens ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan. Signatum Regensburg den 18ten November 1802.

Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Exzellenz des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 18ten Nov. 1802.

Das gräfliche Haus Leiningen = Weſterburg jüngerer Linie zieht in der beyliegenden Denknote zwiſchen dem, was es auf der linken Rheinſeite verlohren hat, und was ihm dagegen zur Entſchädigung beſtimmt iſt, ein Verhältniß, welches ſeinen Beſchwerden einen anſchaulichen Grund von Rechtmäßigkeit giebt. Sein verlornes Landesgebiet war zuſammenhangend, beſtand aus mehrern Dörfern, gemeinſchaftlichen Orten, und privativen Höfen, und brachte ihm jährlich eine Einnahme von 39425 fl.

Dagegen ſoll das Kloſter Engenthal, welches ihm als Entſchädigung angewieſen iſt, ohne Dörfer und Unterthanen zu haben, bloß aus einem ganz kleinen unmittelbaren Gebiete beſtehen, welches nur 8000 fl. an jährlichen Einkünften abwirft, wovon noch benebſt die Abtiſſin mit 13 Kloſterfrauen unterhalten, und ein beträchtlicher Schuldenlaſt, der von der jenſeitigen Grafſchaft auf die dießſeitigen Entſchädigungsobjekte herüber fällt, getilget werden muß.

Die Bitte um ein verhältnißmäßiges Supplement wird bey dieſen Umſtänden von des (Tit.) einer Berückſichtigung nicht unwürdig gehalten werden.

Unterzogener, vereint mit der Reichsdeputation, hat daher die Ehre zu dem Ende das Gegenwärtige an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte gelangen zu laſſen, und erneuert dabey die Beſtätigung ſeiner vollkommenſten Hochachtung.

Regensburg den 18ten November 1802.

Zweyhundert und ſechs und dreißigſte und zweyhundert und ſieben und dreißigſte Beilage.

(Ziffer 236 237.)

Noten der vermittelnden Herren Miniſter, einige Abänderungen in dem neuen Entſchädigungsplane betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 20. Nov. 1802. per Moguntinum.

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial, une note qu'il le prie de porter immediatement à la connaiſſance de la Députation extraordinaire d'Empire. Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 28. Brumaire 11. (19. Nov. 1802.)

Laforest.

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à ſon Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial une note, qu'il le prie de préſenter immédiatement à la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de réiterer à Son Excellence les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne du $\frac{7}{19}$ Nov. 1802.

Le Baron de Bübler.

Le ſouſſigné Miniſtre} extraordinaire de la République françaiſe / Plenipotentiaire de ſa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies près la diète de l'Empire germanique a reçu de Mr. le Plénipotentiaire Impérial copie de la communication qu'il a faite, en date du 16. Novembre, à la Députation extraordinaire, et l'arrêté pris par la Députation le même jour pour communication aux Miniſtres des Puiſſances médiatrices.

Il ſe réfère ſur l'un et l'autre objet à la note qu'il a eu l'honneur de préſenter le 24. Brumaire an 11. (15. Nov. 1802.) et attend avec un empreſſement égal à celui de l'Empire le recès dont la Députation s'occupe; recès qui ne doit contenir que le Plan général d'indemnités et les réglemens déjà pris en conſéqüence, y compris celui relatif à l'entretien proviſoire de la Chambre Impériale.

Mais le Souſſigné ſe trouve dans la néceſſité de demander les trois modifications ſuivantes au plan général:

1. Pour ne point laiſſer renaître des diſcuſſions que les médiateurs ont eu intention d'éteindre, il faut rétoucher encore à la rédaction propoſée du §. 20. A cet effet, effacer les mots: *au Prince de Linange*, et tout ce qui ſuit jusqu'aux mots: *les Baillages Mayençais;* ſubſtituer les mots, *à la maiſon de Linange pour la Principauté de ce nom, le Comté de Dabo et la Seigneurie de Veitersheim, ainſi que pour ſes droits et prétentions ſur Saarwerden, Lahr et Malberg; ſavoir au Prince de Linange.*

2. Pour prévenir toute conſtruction contraire à ce qu'entendent les médiateurs au §. 26. ajouter après le mot: *Briſgau*, les mots: *avec toutes les dépendances reſpectives à la rive droite du Rhin des objets ci-deſſus deſignés.*

3. Pour faire disparaître tout ſens obſcur au §. 29. mettre après les mots: *ſur les poſſeſſions*, ceux: *ſituées en Souabe.* Effacer plus bas après les mots: *établiſſemens eccleſiaſtiques*, ceux: *ſituées en Souabe*, et à leur place ſubſtituer: *desquelles il a été diſpoſé par les articles précédents.* Puis après les mots: *produit ne*, ajouter: *rembourſables au taux établi par les loix helvétiques.*

à Ratisbonne les 28. Brumaire an 11. (19. Novemb. 1802.) Ratisbonne le 19 Nov. 1802.

Laforest. *Le Baron de Bühler.*

Zweihundert und acht und dreiſigſte Beilage.

(Ziffer 238.)

Vorſtellung des Herrn Fürſten von Reuß zu Plauen um eine Virilſtimme.

Dictatum Ratisbonae die 19. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Aus der ſo eben erſchienenen durch die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte an die hochanſehnliche Reichsdeputation unter dem 15. d. erlaſſenen weitern Erklärung, die Berichtigung des Lüneviller Friedens und diejenige der Entſchädigungen betreffend, iſt unter andern miterſichtlich, daß die Frage, welche von den Teutſchen fürſtlichen Häuſern zur

Introduction mit Virilſtimme qualificirt ſeyn dürften, in kurzem Gegenſtand einer nähern Beſtimmung ſeyn wird.

Unterzeichneter iſt daher auch von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herrn Fürſten Heinrich XIII. Reuß von Plauen beauftraget, geziemend vorzuſtellen, wie ſothanes fürſtliche Haus in aller Hinſicht unter die Klaſſe der zur Introduction mit Virilſtimme geeigneten fürſtlichen Häuſer gerechnet werden dürfte. Es gehört ſelbiges gleichmäßig unter die uraltgräflichen dynaſtiſchen Abſtammungen, hat einen nicht unanſehnlichen durch den Heimfall der Untergreizer Linie vergrößerten Landesumfang, Reichs- und Kreismatrikular-Anſchlag, iſt Mitglied der Reichsgräflich-Wetterauiſchen Curie und mit vielen altfürſtlichnen Häuſern durch Verwandtſchaft verbunden. Endlich mag es wohl ſtatt aller weitern Ausführung der gleich vorzüglichen Qualification dieſes fürſtlichen Hauſes hinlänglich ſeyn, zu bemerken, daß ſothanes Reichsſtändiſche Haus Beſitzer des Burggrafthums Meißen und dadurch Beſitzer einer fürſtlichen Stimme auf Reichstägen wirklich geweſen, von jener, ſeit dem Ausſterben der Stammvettern, Burggrafen von Meißen, zwar einen weitern Gebrauch nicht gemacht, ſondern ſeithin in dem Grafen- und Herrenſtande verblieben, daß jedoch in Hinſicht auf dieſe ehmaligen Verhältniße das jetzige fürſtliche Haus Reuß von Plauen älterer Linie im Jahre 1778. in den Fürſtenſtand erhoben worden ſey.

Der Unterzeichnete hat die Ehre der hochanſehnlichen Reichsdeputation dieſen Gegenſtand, ſich ſelbſt aber dem Wohlwollen derſelben ehrerbiethigſt wiederholt zu empfehlen.

Regensburg den 17ten November 1802.

W. C. C. L. von Goldner,
Fürſtlich Yſenburgiſcher geheimer und Reichsgräflich Wetterauiſcher Direktorial-Rath.

Beilage zu dem vorſtehenden Promemoria.

Die Vögte des Reichs, Beſitzer des von ihnen benannten Vogtlandes theilten ſich in ältern Zeiten in vier Hauptlinien, zu Greiz, Gera, Weyda und Plauen.

Die drey erſten waren bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts erloſchen, die vierte noch allein blühende aber verlängſt

a) in die ältere Burggräflich = Meißniſche und

b) jüngere Reuß Plauiſche

abgetheilt.

Mit dem gefürſteten Burggrafthume Meiſſen hatte jene die ältere Plauiſche Linie auch die Reichsfürſtliche Würde, und mit dieſer eine Virilſtimme im Reichsfürſtenrathe weltlicher Bank erworben.

Die Reichsakten beſonders aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts bezeugen deſſen ruhige Ausübung.

Als nun An. 1572 die ältere Reichsfürſtliche Linie mit Burggrafen Heinrich den VIIten zu Meiſſen erloſch, hätte die jüngere Reuß Plauiſche Linie als nächſte Agnaten vermög der Kaiſerl. Gnaden = Briefe und des Familien Geſammt - Eigenthums auch in der Burggräflich = Meißniſchen Fürſtenwürde, und in der damit verbundenen Virilſtimme im Reichsfürſtenrathe folgen ſollen.

Die Zeitumſtände hinderten jedoch damals das Reuß Plauiſche Haus ſeine Gerechtſamen geltend zu machen.

Erſt in dem abgewichenen Jahrhunderte hat An. 1778 die ältere Linie dieſes Hauſes die Reichsfürſten-Würde mit Beziehung auf die ehmalig Burggräfliche Dignität von neuem erhalten.

Ob nun wohl das Burggrafthum Meiſſen jetzt Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht ꝛc. von Sachſen gehört, und von einer Erneuerung der auf dieſem Lande gehaffteten fürſtlichen Stimme zu Gunſten der ehmaligen Beſitzer nicht die Rede ſeyn kann, indem auf dieſes Land Verzicht geſchehen iſt, ohne jedoch die Anſprüche an einer Virilſtimme aufzugeben; ſo dürfte gleichwohl das fürſtlich Reuß-Plauiſche Haus älterer Linie aus angeführten Gründen zu einer Introduktion im Reichsfürſtenrathe mit andern zum Theil im Fürſtenſtande jüngern Häuſern, welche dermalen dazu gelangen, gleich qualificirt erſcheinen, oder wenn nebſt dem bereits fürſtlich Lobenſteiniſchen Aſte jüngerer Linie die übrigen jetzo noch gräflichen die Fürſtenwürde durch kaiſerliche Gnaden ebenmäßig erhielten, alsdann dieſem Geſammthauſe eine Virilſtimme billig verliehen werden möchte.

Regensburg den 24ten November 1802.

Zweyhundert und neun und dreißigſte Beilage.

(Ziffer 239.)

Vorſtellung des Herrn Fürſt-Biſchofs von Fuld.

Dictatum Ratisbonae die 22. Novembris 1802.

Aus der einer hohen anſehnlichen Reichdeputation den 6ten dieſes Monats gemachten ſchuldigen Anzeige hat Hochdieſelbe bereits erſehen, in welcher Maaße des Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau Liebden von meinem Hochſtifte haben Beſitz nehmen laſſen.

Da man ſich nun auch hiebey hat beygehen laſſen, meine Kameral- oder Chatouille-Gelder (welche ganz von der Staatskaſſe ſeparirt — und einem zeitlichen Regenten zur Beſtreitung ſeiner Ausgaben, und zur Unterhaltung ſeiner Hof- und Dikaſterial-Dienerſchaft eingewieſen ſind) auch meine vorräthige Weine in Beſchlag zu nehmen, und mich bis daher behindert hat, Zahlungsweiſungen und ſonſtige Diſpoſitionen an die Rechnungsführer reſpektive zur Auszahlung und Verabreichungen gelangen laſſen zu können, welches ganz dem Plan général entgegen iſt; So ſehe ich mich, auf die deshalb ſub Lit. A. vorher gemachte Reklamation und hierauf ſub Lit. B. erhaltene Rückerklärung vermüßiget, einer hohen fürtrefflichen Reichsdeputation auch hievon die Anzeige zu bewirken, und dabey zugleich zu meiner Sicherſtellung zu bemerken, daß man von Seite des Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau Liebden, nach der in dem hohen Reichsdeputations-Concluſo vom 26. des vorigen Monats Oktobers gemachten Auflage wegen der mit Zufriedenheit der abtretenden geiſtlichen Fürſten zu regulirenden Competenz, und deshalb zu machenden Anzeige mit mir ſich noch in keine Verabredungen eingelaſſen habe. Es ſind mir zwar von dem Herrn Abgeordneten mündliche Anträge gemacht worden; da aber dieſe mit der alsbaldigen freywilligen Abtretung noch vor der geſetzlichen Entſcheidung des Entſchädigungswerks verbunden, und auch meinem Hochſtifte und Revenüen-Ertrage nicht angemeſſen waren; So konnte ich mich auch in Rückſicht der bedingten alsbaldigen freywilligen Abtretung nach meinen als Reichsſtand aufhabenden Pflichten nicht einlaſſen, welches ich demſelben auch hierauf erklärte.

Von den gerechten und billigen Geſinnungen einer hohen Reichsdeputation überzeugt, erſuche ich Hochdieſelbe, ſich meiner in der gegenwär-

wärtigen Lage anzunehmen, und deshalben das Zielſetzliche zu verfügen, und zu beſtimmen, in deſſen tröſtlicher Erwartung ich übrigens mit der vollkommenſten Hochachtung zu ſeyn die Ehre habe. Fuld den 17. November 1802.

Adalbert Fürſt = Biſchof.

Beilage A.

Wohlgebohrner Freyherr, beſonders lieber Herr geheime Rath!

Bey der von dem Herrn geheimen Regierungs = Rathe Namens des Herrn Erbprinzen von Oranien = Naſſau Liebden vorgenommenen förmlichen Beſitznahme meines Hochſtifts, haben Dieſelbe auch meine Kammeral = oder Chatouille = Gelder und vorräthige Weine in Beſchlag nehmen laſſen, und mich zeither behindert, Zahlungen durch den Rechnungsführer meiner Kammeralgelder auf Anweiſungen bewirken zu laſſen.

Da ich nun dieſes nicht länger mehr gleichgültig übergehen kann; ſo erſuche ich den Herrn geheimen Regierungsrath in der Güte, den Beſchlag hierauf aufzuheben, und mir gedachte Kammeralgelder und Weine zu meiner fernern Diſpoſition unverzüglich zu überlaſſen, auſſerdem aber ſehe ich mich genöthiget, einen Schritt zu thun, der vielleicht dem Herrn geheimen Regierungs = Rathe nicht angenehm ſeyn dürfte, und deſſen ich mich ſelbſten wegen der Unterhaltung des guten Benehmens enthoben zu ſeyn wünſchte. Ich erwarte hierüber von Denenſelben eine baldgefällige Rückerklärung, und verbleibe mit ganz ausnehmender Werthſchätzung.

Fuld den 16. November 1802.

Beilage B.

Hochwürdigſter Fürſt und Biſchof, gnädigſter Herr!

Eurer Fürſtlichen Gnaden iſt bekannt, daß dem Fürſtlichen Hauſe Oranien-Naſſau das ſeitherige Hochſtift Fuld, mit allen ſeinen Dependenzen und Zubehörungen, als ein Erbfürſtenthum zugewieſen worden iſt, und daß ich im Gefolge des erhaltenen höchſten Auftrags, von allem dieſen Namens des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit Beſitz genommen habe.

Da nun hierunter nach der Natur der Sache alles, was zum Staatseigenthume gehört, und mithin auch die öffentlichen Kaſſen, Wein und andere Magazins-Vorräthe um ſo ungezweifelter mitbegriffen ſind, da ſolche in eben dieſer Eigenſchaft an Euer Fürſtliche Gnaden bey Ihrem Regierungsantritte überliefert worden, * von beſondern Schatullgeldern ** aber mir gar nichts, vielmehr ſo viel bekant iſt, daß Euer Fürſtliche Gnaden ſeither beträchtliche Summen, die eigentlich zur Staatskaſſe gehören, ſich haben ausbezahlen laſſen, *** zu dem Eure Fürſtliche Gnaden, nach Ihren perſönlichen Ordensverhältnißen kein, von dem Fürſtlich-hochſtiftiſchen Eigenthume verſchiedenes

* Man vergleiche damit den §. 34. N. 10. des Plan général.

** Damit vergleiche man den Deputations-Erlaß vom 27. Okt. 1802. und deſſen Abſatz. Erſte Klaſſe.

*** Hier wird vermuthlich auf den Verkauf einiger Fäſſer Wein angeſpielt, welche Se. hochfürſtl. Gnaden noch vor der militäriſchen und Civilbeſitznahme des Bißthums, als mit Ihren unſtrittigen Eigenthume aus Ihren Kellern vorgenommen haben.

beſonderes Staaatsvermögen beſitzen können; ſo ſchmeichle ich mir, Euer Fürſtliche Gnaden werden von der Pflicht und Rechtmäßigkeit meiner Schritte überzeugt, von Ihrem mir ſo eben ſchriftlich eröffneten Anſinnen, von Selbſt abzuſtehen, und ſomit keine Schritte zu veranlaſſen geruhen, wovon die unangenehmen Folgen nur allein auf Hochdieſelben würden zurückfallen müſſen.

Deſto erwünſchter aber wird mir jede Gelegenheit ſeyn, Euerer Fürſtl. Gnaden neue Beweiſe der tiefen Ehrfucht geben zu können, womit ich zu ſeyn die Gnade habe

Fuld den 16. November 1802.

Euer Fürſtlichen Gnaden

Unterthänigſter
W. Fr. von Schenk.

Aufſchrift.

An des Herrn Biſchofs zu Fuld Fürſtliche Gnaden.

Zweyhundert und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 240.)

Vorſtellung des Herrn Fürſtbiſchofs von Chur.

Dictatum Ratisbonae die 22. Nov. 1802 per Moguntinum.

Promemoria.

Durch den von den vermittelnden Mächten der hochanſehnlichen Reichsdeputation vorgelegten, und von letzterer angenommenen allgemeinen Indemniſations-Plan wird §. 29. der helvetiſchen Republik zur Entſchädigung für ihre Rechte und Anſprüche auf die von Ihren geiſtlichen Stiftungen abhangenden, in Schwaben gelegenen Beſitzungen — das Bißthum Chur zugetheilt, und dieſelbe für den Unterhalt des Biſchofs, des Kapitels und ihrer Beamten zu ſorgen angewieſen. Mittelſt der Raſtadter Friedensunterhandlungen, und vorzüglich der Note der franzöſiſchen Miniſter vom 8ten April 1798 wurde ausdrücklich beſtimmt, daß nun an der Baſis der in Antrag gebrachten Säkulariſationen zweckmäßig zu arbeiten, allgemeine Grundſätze feſtzuſetzen ſeyen, damit das Schickſal der zur Aufhebung beſchloſſenen geiſtlichen Fürſten bey ihrem darzubringenden großen Opfer gemildert, und keiner Willkühr ausgeſetzt ſeyn möge.

Dieſen billigen und Reichsverbandmäßigen Prinzipien getreu hat die hochanſehnliche Reichsdeputation bereits in den anbeliebten Schlüſſen die preiswürdigſte Normative adoptirt, wie der Unterhalt der geiſtlichen Reichsſtände und ihrer Diener in Abſtufungen geſetzlich eintreten und die vorhandene Landesſchulden von dem neuen Acquirenten zu tilgen ſeyen.

Es waltet kein Zweifel ob, daß alle teutſche entſchädigte Erbfürſten gewiß ſtrenge dieſen geſezlichen Vorſchriften nachgehen werden.

Die Verhältniße Sr. hochfürſtl. Gnaden von Chur ſind aber in ſo ferne von jenen ihrer anderen geiſtlichen Reichs-Mitſtände verſchieden, als ihr künftiger Unterhalt und Berichtigung der Landes-Schulden, nicht von einem teutſchen Erbfürſten, ſondern von einem fremden Freyſtaate abhanget.

Die mit wärmſten Dankgefühle zu verehrende Vorſorge der hohen vermittelnden Mächte hat in dem angezogenen allgemeinen Entſchädigungs-Plane §. 29. der helvetiſchen Republik ſchon die Verbindlichkeit des Unterhalts für den Fürſtbiſchof, Kapitel und ihrer Beamten auferlegt.

Von ihrer Großmuth und edlen Denkart ſteht es auch allerdings zu erwarten, daß dieſer Freyſtaat, den von der Reichsdeputation mit dem Einverſtändniße Kaiſerl. Majeſtät und der vermittelnden Mächte aufgeſtellten Normativen ſich keineswegs entziehen werde.

Damit indeſſen das Loos Sr. hochfürſtl. Gnaden von Chur nicht unentſchieden gelaſſen, vielmehr für Sie gleich andern geiſtlichen Reichsſtänden der erfoderliche Unterhalt und die Abzahlung der Schulden nach den angenommenen desfallſigen Grundſätzen regulirt, und von Reichswegen geſichert werden möge, hat Unterzogener die Ehre dieſes wichtige Anliegen Einer Höchſtanſehnlichen Kaiſerl. Plenipotenz hiedurch, ſo wie ihm wörtlich vorgeſchrieben wurde, vorzutragen, und Ihrer Einſichtsvollen Erwägung in der Art beſtens anzuempfehlen, um nach dem darüber mit den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte zu pflegenden

Benehmen den gerechten Wunſch Sr. hochfürſtl. Gnaden noch vor endlichem Deputations-Rezeſſe geneigteſt zu realiſiren.

Regensburg den 21ten Nov. 1802.

Weihbiſchof und Domdechant von Wolf,
fürſtlich Churiſcher Bevollmächtigter.

Zweyhundert und ein und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 241.)

Fürſtlich Oettingen-Wallerſteiniſche Vorſtellung.

Dictirt den 22ten November 1802.

Unterzeichneter iſt von der verwittibten Frau Fürſtinn von Oettingen-Wallerſtein beauftraget, Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation für den neuen Beweis der Sie leitenden Gerechtigkeitsliebe, und Billigkeit, für die Verweiſung der Oettingen-Spielbergiſchen Anſprüche auf die 3 Klöſter Kirchheim, Deggingen, und Mayingen an das Principe 11. §. 34. des Plan général das lebhafteſte Dankgefühl auszudrücken. Zu gleicher Zeit ſieht er ſich aber in die traurige Nothwendigkeit verſetzt, Hochdieſelbe ehrerbiethig zu erſuchen, die Spielbergiſche Regierung in die Schranken der in Teutſchland beſtehenden, und in ermeldtem Prinzip beſtätigten bürgerlichen Ordnung zurückzuführen.

Das Haus Oettingen-Wallerſtein erhielt in dem Plan général für ſeinen Verluſt der Herrſchaft Dachſtuhl unter andern Entſchädigungs-Gegenſtänden, auch die auf Wallerſteiniſchem Gebiete ſich befindenden 3 Klöſter Kirchheim, Mayingen, Deggingen (§. 15.) und mit denſelben alle

ihre Güter, Rechte und Einkünfte, ſie mögen auch gelegen ſeyn, wo ſie wollen, (§. 34. Nro. 2. Lit. C.) mit Vorbehalt der Anſprüche, die darauf gemacht werden könnten, und welche gütlich oder vor Gericht zu erörtern ſeyen (§. 31. Nro. 11.) Letztes Prinzip enthält auch nicht die geringſte Beſtimmung, welche den dritten, der Anſprüche zu haben glaubt, berechtigten, dieſelbe ohne weiters mit Gewalt geltend zu machen, ſondern zeichnet ſehr deutlich die zwey Wege der Güte, und der richterlichen Entſcheidung jedem Prätendenten vor.

Was würde auch aus Teutſchland werden, wenn man beſonders unter dem Vorwande von ungeprüften Anſprüchen auf Klöſter, deren auch keines ganz frey iſt, auftreten, und als Parthey und Richter geradezu durch Beſitzergreifung ſich ſelbſt Recht ſchaffen dürfte.

Der Entſchädigungsplan würde eine Chimäre werden, und Teutſchland, deſſen Ruhe er wieder herſtellen und ſichern ſollte, würde in das ſo verwünſchte Zeitalter des Fauſtrechts zurückkehren. Deſſen ungeachtet erlaubt ſich die Spielbergiſche Regierung die gewaltthätigſten Schritte mit Hintanſetzung des Plans, und folglich auch der den hohen vermittelnden Mächten und der Reichsdeputation gebührenden Ehrfurcht, und mit Verletzung des erſten Statsgeſetzes, das Selbſthülfe als das Erſchütternſte für das Staatsgebäude verbannt und ahndet.

Sie ließ nicht nur alles ermeldten Klöſtern in ihrem Lande Gehörige geradezu in Beſitz nehmen, und belegte die Zehendſtädel derſelben mit Arreſt, ſondern ſie lud den Pater Quardian von Mayhingen unter angedrohter Entfernung von ſeinem Amte, zur Verfertigung eines Inventarii des klöſterlichen Eigenthums vor, und befahl ſelbſt ihren Beamten Mülich in Nördlingen, auf Wallerſteiniſchen Grund und Boden ſich zu begeben, in Wallerſteiniſchen Ortſchaften klöſterliche Hinterſaſſen unter

der Bedrohung vor ſich berufen zu laſſen, daß wenn ſie nicht erſchienen, man ſie mit Gewalt aus ihren Häuſern ſchleppen würde. Dieſer Befehl wurde ausgeführt, die Bedrohten erſchienen, und erhielten den Beſcheid Wallerſtein nichts zu bezahlen.

Die Frau Fürſtinn von Oettingen Wallerſtein, von den friedfertigſten Geſinnungen belebt, und nur mit dem Wohl ihrer Unterthanen beſchäftigt, wollte nichts deſtoweniger der Liebe zum guten Einverſtändniße zwiſchen zwey verwandten Häuſern einige Opfer bringen, wenn Oettingen Spielberg die Conditio ſine qua non eines Vergleichs, die Beſitzräumung, erfüllen würde; allein da keine Vorſtellung zur Güte bey der Fürſtlich Oettingiſch-Spielbergiſchen Regierung Eingang findet, ſo ſieht ſich die verwittibte Frau Fürſtin von Oettingen-Wallerſtein endlich nothgedrungen, eine hochanſehnliche Reichsdeputation geziemendſt zu erſuchen, die Oetting-Spielbergiſche Regierung geneigteſt dahin anzuhalten, daß dieſe alle factiſchen Schritte zurücknehmen, den verurſachten Schaden erſetzen, ihr alle künftige ähnliche Gewaltthätigkeiten unterſaget werden, und Sr. Herzoglichen Durchlaucht von Würtemberg die Exekution dieſes Beſchluſſes aufzutragen, wenn Spielberg nicht Folge leiſten wollte.

Die verwittibte Frau Fürſtin von Oettingen Wallerſtein wird von ihrer Seite auch fernerhin alles mögliche beytragen, was die gütliche Beylegung der Streitigkeiten zwiſchen beyden Oettingiſchen Linien bewirken kann. Sollte dieſe jedoch nicht erfolgen, ſo verbleibt ja dem Hauſe Spielberg vermöge des Princips II. §. 34. immer noch der Ausweg, vor dem Competenten Richter ſich zu beſchweren. Regensburg den 22. Nov. 1802.

von Hochſtetter, Fürſtlich Wallerſteiniſcher Legationsrath.

Zweihundert und zwey und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 242.)

Fürſtlich Oettingen-Spielbergiſche Vorſtellung.

Dictatum Ratisbonae die 23. Novembris 1802.

Promemoria.

Da Eine Hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation dem Hauſe Wallerſtein die in des Unterzeichneten erſter Note ſchon genannte Geſammteigenthums-Objekte zur Entſchädigung für Dachſtuhl beſtimmte, und am 16ten dieſes auf eine Vorſtellung wegen der Oettingen-Spielbergiſchen gerechten Anſprüche auf dieſelbe zu reſolviren geruhte, daß die verwandten Häuſer dieſen Gegenſtand gütlich oder rechtlich zu erledigen hätten: ſo würde eine Civilbeſitznahme von beyden Häuſern vorgenommen, allerdings ganz konſequent ſeyn, zumal ſchon in der erſten Note der dieſſeitige Beſitzſtand und ſeine Fortſetzung angezeigt wurde.

Oettingen-Spielberg wird aber in der Hoffnung, daß Oettingen-Wallerſtein communi nomine das Nöthige bis zum gütlichen oder rechtlichen Ausgang der Sache beſorgen werde, noch vor dem Tage der Civilbeſitznahme, aus eigenem Antriebe, Wallerſtein die alleinige Vornahme des Civilbeſitzes der im Wallerſteiniſchen liegenden, wenn gleich zum Eigenthume des Geſammthauſes gehörigen Objekte überlaſſen zu wollen, ausdrücklich erklären, um theils einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation die größte möglichſte Rückſicht auf Hochdero Beſchlüſſe zu beweiſen, und den Geſinnungen der hohen vermittelnden Mächte mehr denn zu entſprechen, theils den allenfallſigen Wünſchen und Bitten der

Linie Wallerſtein mit einer Bereitwilligkeit zuvorzukommen, die das Maaß der freundſchaflichſten Rückſicht voll macht, und die Oettingen-Spielbergiſche Abſicht, die Harmonie im Hauſe herzuſtellen und feſter zu gründen, ganz auſſer Zweifel ſetzt.

Dagegen aber wird Eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation die Linie Spielberg nicht verdenken, wenn ſie ſich in dem hausverfaſſungsmäßig hergebrachten, unwiderſprechlichen und fortgeſetzten Beſitze der im Spielbergiſchen gelegenen wenigen Theile der fraglichen Klöſter ſoutenirt, jedoch aber ſelbſt erklärt, daß ſie nur auf einen nach der Hausgeſetzlichen Norm ſich richtenden Mitbeſitz mit Wallerſtein ſich einſchränken will, bis die Diſſidien mit Wallerſtein gütlich oder rechtlich werden erlediget ſeyn.

Unterzeichneter giebt ſich die Ehre, dieſes einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation geziemend anzuzeigen, behält ſich für den Fall, ſo Wallerſtein jemals das wahre Verhältniß der Sache und die Oettingen = Spielbergiſchen Handlungen entſtellen ſollte, vor, das nachzutragen, was man zur Zeit aus Schonung für Wallerſtein noch unbemerkt läßt, und empfiehlt ſeine Frau Committentin und ſich dem hochgeneigten Wohlwollen einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdepntation angelegenſt.

Regensburg den 22ten November 1802.

Dr. Strampfer,
Fürſtl. Oettingen = Spielbergiſcher Bevollmächtigeer.

Zweyhundert und drey und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 243.)

Vorſtellung der Herren Reichsgrafen von Leiningen Guntersblum und Heidesheim.

Dictatum Ratisbonae die 22. Novembris 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation hat auf meine — des Grafen Wilhelm von Leiningen-Guntersblum in eigenem — und meines Bruders des Herrn Grafen Wenzel zu Leiningen-Heidesheim, Namen bey Hochderſelben überreichte Vorſtellung gegen die uns beſtimmte — kaum die Hälfte unſers Verluſtes vergütende Entſchädigungsgegenſtände, unterm 30. Sept. l. J. beſchloſſen:

„Es habe der Herr Graf nicht angegeben, daß das ihm zugedachte Entſchädigungsobjekt zu ſeiner Entſchädigung nicht hinreiche; es könne mithin von der Deputation desfalls nicht eingeſchritten werden.

„Wegen des Privatvermögens habe derſelbe ſich an die franzöſiſche Regierung zu wenden.“

Daß wir nicht gleich damals die legale Vorlegung eines Status über die Erträgniß der beeden Kellereyen Billigheim und Neidenau, für nothwendig hielten, war die Urſache, weil wir uns erſtlich auf die erhaltenen Privataufſchlüſſe verlaſſen zu können glaubten, und zweytens,

weil der dirigirende Herr Miniſter Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mainz, auch an der Spitze der hochanſehnlichen Reichsdeputation ſteht, welcher ohnehin von dem ganzen Gegenſtande die genaueſte Kenntniß beſitzt.

Obigem Beſchluße gemäß wendeten wir uns nun an Se. Churfürſtl. Gnaden zu Mainz mit der Bitte, von Höchſtdero Beamten zu Neidenau und Billigheim einen zehnjährigen Etat abfodern — und uns gnädigſt mittheilen zu laſſen.

Da dieſem Petito willfährig entſprochen wurde, ſo ſind wir nun im Stande, einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die Belegung unſerer obigen Angabe mittelſt des anliegenden Auszugs aus dem erwähnten 10jährigen Haupt=Etat (wovon wir wegen Kürze der Zeit nicht die nöthigen Abſchriften konnten fertigen laſſen, den wir jedoch dem hohen Deputations=Direktorio vorlegten, und jedem der fürtrefflichen Herren Subdelegirten vorzulegen bereit ſind) in beglaubter Form zu überreichen.

Es erhellet daraus, daß die reinen Einkünfte der beyden Kellereyen Billigheim und Neidenau, nach einem 10jährigen Durchſchnitt in baarem Gelde 14182 fl. und an Wein und Früchten ungefähr 6920 fl. — mithin überhaupt in 21102 fl. — jährlich beſtehen. —

Wenn nun nach unſerer erſten Vorſtellung, worauf wir uns hiemit beziehen, bewieſen iſt, daß

1) die jährlichen Einkünfte aus der eigentlichen Grafſchaft Guntersblum über = = = = 22000 fl.

2) der jährliche Ertrag der Privatgüter, die theils aus ritterſchaftlichen, theils aus gemeinen Gründen beſtehen, welche Graf Wilhelm nicht als Reichsſtand beſeſſen,

ſondern nach und nach von der Dot ſeiner Gemahlin ꝛc. angekauft hat = = = = 10000 fl.

3) die Einnahme von den beſitzenden Privatlehen, welche ebenfalls nicht zur Grafſchaft gehören, ſondern titulo particulari in der Folge acquirirt worden ſind, jährlich 16000 fl.

Zuſammen 48000 fl.

4) der Ertrag der Grafſchaft Heidesheim jährlich = 16000 fl.

Alſo beyde Grafſchaftliche Erträgniß zuſammen, 38000 fl. mit Inbegriff aber der Privatgüter und Privatlehen, zuſammen 64000 fl. abgeworfen haben, ſo ergiebt ſich, daß der Verluſt der beyden Brüder den ihnen beſtimmten Erſatz, wenn man die Grafſchaftlichen ſowohl, als Privatgüter zuſammen nimmt, faſt um volle 2 Drittheile wirklich überſteigt.

Nun ſind zwar in dem Lüneviller Frieden nur die ad 1. und 4. bemerkte eigentliche Reichsſtändiſche Beſitzungen, nämlich die Grafſchaften Guntersblum und Heidesheim, abgetreten worden; wohingegen wegen der ad 2. und 3. benannten Privatbeſitzungen und Lehengüter ſich von Rechtswegen eben dieſem Frieden gemäß, um Aufhebung des Sequeſters bey der franzöſiſchen Republik verwendet werden ſoll.

Allein wenn auch dieſes geſchieht, und die Privat- und Lehengüter zurück gegeben werden, ſo zeigt ſich doch ſchon an denen ad 1. und 4. bemerkten wahren reichsſtändiſchen Einkünften von 38000 fl. ein jährlicher Abgang von 16898 fl.

Hiezu kommt noch der große Verluſt der entbehrten Einkünfte von 9 bis 10 Jahren, die für den Grafen Wilhelm blos von ſeinen Graf-

ſchaftlichen und Privatbeſitzungen 120000 fl. und wenn die Lehengüter dazu gerechnet werden, wenigſtens 220000 fl., für den Grafen Wenzel aber 90 bis 100,000 fl. ausmachen.

Ferner noch die verbrannten und ruinirten Schlöſſer, Gärten, Hof- Stadt- und Oekonomiegebäude, Mobilien, Viehſtand, ꝛc. von welchen Dingen allen der Graf Wilhelm bey Antretung der Grafſchaft Guntersblum nicht das mindeſte vorfand, alles mit großem Zeit- und Koſtenaufwand von beynahe 300,000 fl. erbauen und anſchaffen mußte, nun aber ſo wie ſein Herr Bruder in dem neuen Etabliſſement abermals wird herſtellen, und große Koſten darauf verwenden müſſen.

Ferner iſt in große Betrachtung zu ziehen, daß Graf Wilhelm von Guntersblum in dieſe ſeine Grafſchaft theils zu Melioriationen, theils zu Ankaufung verſchiedener Privat- oder Bauerngüter nicht nur die Dot ſeiner Gemahlin von 320,000 fl. verwendet, ſondern auch zu dem nämlichen Endzweck noch gegen 200,000 fl. Kapitalien aufgenommen hat, welche beyde Poſten auf die Grafſchaft ſelbſt verhypothezirt ſind, und nun auf die neue Beſitzung hinüber getragen — auch die auf dieſer ſchon hafftende alte Schulden übernommen werden ſollen.

In der nämlichen unglücklichen Categorie befindet ſich auch ſein Herr Bruder, der Graf Wenzel von Leiningen-Heidesheim, welcher ebenfalls nicht nur die verſicherte Dot ſeiner Gemahlin ad 90,000 fl. decken, ſondern auch an 200 000 eigene — auf ſeine Grafſchaft bona fide gemachte, und neben dieſen noch fremde Schulden mit übernehmen und bezahlen ſoll.

Je wichtiger alle dieſe angeführten Gegenſtände ſind, deſto unverhältnißmäßiger iſt im Gegentheil die dafür ausgeſetzte Entſchädigung, da ſolche nicht einmal die Hälfte des ganzen jährlichen Revenüen-Verlu-

ſtes abwirft, und noch weniger einigen Erſatz der ſeither vermißten Einkünfte und anderer ſehr beträchtlicher Schäden leiſtet.

Wie können zwey Kellereyen von 21000 fl. Einkünften den Verluſt von zwey Reichsgrafſchaften, die erwieſerermaſſen 38000 fl. blos Reichsſtändiſche Revenüen — mit den Privat- und Lehengütern aber 64000 fl. eingetragen haben, mit allen Reichs- und Kreisſtändiſchen Gerechtſamen, mit anſehnlichen Domainen, ganz neuerbauten Schlöſſern, Hof- und Oekonomiegebäuden, Gärten, ſehr bedeutendem Vieſtand und ſehr anſehnlichen Ameublements verſehen waren, wie ſage ich kann alles dieſes durch zway einfache Kellereyen von ſo geringem Ertrag erſetzt werden?

Wie könnten hiedurch die Brüder Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim nur einigermaſſen entſchädigt ſeyn; wie könnten ſie von 21000 fl. jährlicher Einkünften ſich neue Wohnhäuſer und Einrichtungen anſchaffen, ſich und ihre Familien anſtändig unterhalten, Reichs- und Kreisſtändiſche Abgaben entrichten, Beamten und Dienerſchaft ſalariren und penſioniren, ihre Reichsſtändiſche Exiſtenz mit Anſtand behaupten, das eingebrachte Heirathgut der beyden Frauen Gräfinnen von Guntersblum und Heidesheim ad reſpect. 320,000 und 90,000 fl. decken, und überdieß noch alte und neue, eigene und fremde Schulden übernehmen und bezahlen!

Es überſteigt dieſes ſo ſehr alle Begriffe der Möglichkeit, daß auf den Fall, wenn wider alles Verhoffen ihr Entſchädigungsloos nicht verbeſſert werden ſollte, ihnen kein anders Mittel übrig bleiben würde, als ſolches ihren Gläubigern zu überlaſſen, ſohin zum Beſten derſelben bonis zu cediren.

Allein dieſes würde den allgemein bekannten Geſinnungen von Gerechtig- und Billigkeitsliebe ſowohl der höchſten vermmittelnden Mächte,

als auch einer hochanſehnlichen Reichsdeputation ſchnurſtracks entgegen ſeyn; Unterzeichnete dürfen ſich vielmehr mit vollem Vertrauen auf jene Geſinnungen, der Hoffnung überlaſſen, daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation nach Erwägung aller dieſer Umſtände, auf eine verhältnißmäßige Vermehrung ihrer Entſchädigung um ſo mehr den Antrag zu machen geneigt ſeyn werde, als auch auf andere höchſt- und hohe Mitſtände, welche ſich vielleicht nicht in dem nämlichen Fall einer ſo auſſerordentlichen Verkürzung befunden haben, die nämliche Rückſicht genommen — und ihr Entſchädigungsloos den vermittelnden Herren Miniſtern zur Vermehrung — oder zur Aufklärung empfohlen worden iſt.

Was das zweyte Glied des Eingangs erwähnten verehrl. Deputationsſchluſſes, nämlich die Aufhebung des Sequeſters betrifft, ſo fällt es Unterzeichneten äuſſerſt ſchmerzhaft, ſich hier ebenfalls deterioris conditionis als andere behandelt zu ſehen, indem doch bey ihnen die nämlichen Umſtände, die nämlichen bewegenden Urſachen eintreten, aus welchen ſich eine hochanſehnliche Reichsdeputation veranlaſſet geſehen hat, ſich für andere überrheiniſche Privatbeſitzungen, bey der franzöſiſchen Republik zu verwenden, und bey der höchſtanſehnl. Kaiſerl. Plenipotenz die geeigneten Anträge zu machen.

Sie können keinen Grund finden, warum für ſie, die unglücklichen Opfer für das Reich, die dieſſeits des Rheins nichts beſitzen, jenſeits aber alles verlohren, deren Lage folglich weit unglücklicher als der übrigen iſt, warum denn für ſie, bey ganz gleichen Verhältnißen, nicht auch gleiche Grundſätze von Gerechtigkeit anwendbar ſeyn, — und warum ſie von dem Reiche, für das ſie doch ſo gut, wie andere aufgeopfert worden ſind, verlaſſen, — und nicht mit gleicher vorſorgenden Rückſicht behandelt werden ſollen. Mit vollem Vertrauen können und dürfen ſie

daher ihre vorige Bitte dahin wiederholen, daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation nunmehr keinen weitern Anſtand finden werde, auch für Sie ſowohl bey der höchſtanſehnlichen Kaiſerl. Plenipotenz, als bey den Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte die gerechte Verwendung um eine verhältnißmäßige Vermehrung ihrer Entſchädigung für ihre Reichsſtändiſchen — denn um die Friedensſchlußmäßige Aufhebung des Sequeſters auf die Privatbeſitzungen, eintreten zu laſſen, damit dieſelben dadurch in den Stand geſetzt werden mögen, ihre bona fide gemachten — auf ihre Reichsſtändiſchen ſowohl als Privatbeſitzungen, auf öffentliche reichsverfaſſungsmäßige Treue und Glauben ſich gründend, verhypothezirte Schulden, als ehrliche Schuldner und rechtſchaffene Reichsſtände bezahlen zu können, widrigenfalls Sie ſich genöthiget ſehen müßten, ſich wider alle Verbindlichkeit, die alten Schulden zu bezahlen, beſtens zu verwahren, welches auf ſolchen Fall hiemit feyerlich geſchieht.

Regensburg den 20ten November 1802.

Wilhelm und Wenzel,
Grafen zu Leiningen - Guntersblum und Heidesheim.

Anlage.

Auszug aus dem von dem Churfürſtlich - Mainziſchen Amte Neidenau in beglaubter Form ausgefertigten zehnjährigen Etate der Einnahmen und Ausgaben der beyden Kellereyen Neidenau und Billigheim, von den Jahren 1791 bis 1800 einſchlüßig.

1) Einnahm an Geld	pr. 10 Jahre	236739 fl. 59 kr.
2) Ausgab an Geld	— —	94917 fl. 24 kr.

3) Einnahm an Korn	—	—	3790 M. 7 S. 1 F.
4) Ausgab an Korn	—	—	3746 M. — —
5) Einnahm an Spelz oder Dinkel		—	13702 M. 1 S. 3 F.
6) Ausgab an Spelz oder Dinkel		—	13450 M. 6 S. 2 F.
7) Einnahm an Haber	—	—	7016 M. 4 1/4 S.
8) Ausgab an Haber	—	—	6974 M. 4 3/4 S.
9) Einnahm an Wein	—	—	128 F. 3 1/2 Ohm
10) Ausgab an Wein	—	—	128 F. 3 Ohm.

Daß vorſtehender Auszug mit dem mir vorgelegten Original-Etate vollkommen übereinſtimme, wird hiemit pflichtmäßig beurkundet.

Regensburg den 20ten November 1802.

J. F. v. Eggelkraut,
Kaiſerlicher Pfalz- und Hofgraf, auch Reichs-gräflich-Zeiliſcher Kanzley-Rath.

Zweihundert und vier und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 244.)

Verwahrung der Herren Reichsgrafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim ihrer Anſprüche auf Saarwerden ꝛc.

Dictatum Ratisbonae die 22. Nov. 1802. per Moguntiuum.

Promemoria.

In dem, von den höchſten vermittelnden Mächten einer hochanſehnlichen Reichsdeputation unterm 8ten Oktober vorgelegten Entſchädigungs-

Plane, §. 20. iſt dem Herrn Fürſten von Leiningen unter andern auch für ſeine Anſprüche auf die Graf- und Herrſchaften Saarwerden, Lahr und Mahlberg eine Entſchädigung beſtimmt. Die hieher gehörige Stelle des §. 20. erſagten Planes iſt folgende:

au Prince de Linange, pour ſa principauté le Comté de Dabo et la Seignerie de Weiersheim, *ainſi que ſes droits et prétentions ſur Saarwerden, Lahr et Malberg:* les Baillages Mayençois de Miltenberg, Buchen etc. etc.

Auf dieſe benannten Graf- und Herrſchaften haben aber unterzeichnete Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim die nämlichen und gleichen Rechte mit dem Herrn Fürſten von Leiningen, wie dann dieſer ſelbſt in ſeinem unterm 28ten September an eine hochanſehnliche Reichsdeputation geſtellten — und bey Hochderſelben am 30ten des nämlichen Monats zur Diktatur gekommenen Promemoria, worinnen er die — dem fürſtlich- und gräflichen Geſammthauſe Leiningen zuſtehende Rechtsanſprüche vorgelegt, obige Stücke ſelbſt als einen integrirenden Theil der Grafſchaft Leiningen angiebt.

Auch werden dieſe Anſprüche zum Theil auch dadurch noch mehr anerkannt, und auſſer Zweifel geſetzt, daß die hohen vermittelnden Mächte in ihrer weitern — der hochanſehnlichen Reichsdeputation übergebenen Note von 15ten November unter den darinn befindlichen Erläuterungen ad §. 20. ſtatt der im obigen Plan enthaltenen Worte: *ſes* droits et prétentions, die noch mehr beſtimmten Ausdrücke: *les* droits et prétentions de *toute la maiſon de Linange*, geſetzt haben.

Es ſind hierüber zwiſchen dem Herrn Fürſten und Unterzeichneten an beyden höchſten Reichsgerichten förmliche Prozeſſe anhängig, die

ohne Zweifel ſchon jetzt zum Vortheil der Unterzeichneten würden entſchieden worden ſeyn, wenn nicht die Betreibung dieſer Angelegenheiten während dem unglücklichen Kriege gänzlich unterbrochen worden wäre. Der ganze Gang dieſes Prozeſſes iſt durch verſchiedene gedruckte ausführliche Deduktionen und andere publiciſtiſche Schriften dergeſtalt bekannt geworden, daß es unnöthig ſeyn würde, ſich hier in eine nähere Vorlegung deſſelben einzulaſſen.

Unterzeichnete begnügen ſich gegenwärtig damit, ſich in Anſehung ihrer Anſprüche auf erſagte Graf- und Herrſchaften Saarwerden, Lahr und Mahlberg, hiemit in beſter Form zu verwahren, ſich ihre Gerechtſamen darauf oder vielmehr (da aus dem angeführten Plan und Note zu erſehen iſt, daß der Herr Fürſt von Leiningen für dieſe Gegenſtände ſchon wirklich entſchädiget wird,) auf dieſe Entſchädigung ſelbſt, vorzubehalten, und eine hochanſehnliche Reichsdeputation geziemend zu bitten, hierüber in dem abzufaſſenden Deputations-Rezeße die geeignete Klauſel dahin aufzunehmen, daß die dem Herrn Fürſten von Leiningen beſtimmte Entſchädigung für die Graf- und Herrſchaften Saarwerden, Lahr und Mahlberg, den Anſprüchen und Gerechtſamen der Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim auf dieſe Stücke, nicht im mindeſten präjudiciren — ſondern vielmehr ihnen ſolche für jeden Fall feyerlich vorbehalten, und die benannte Entſchädigung dem Herrn Fürſten mit der Bedingung ſich mit ihnen verhältnißmäßig abzufinden: überlaſſen ſeyn ſolle.

Regensburg den 20ſten November 1802.

Wilhelm und Wenzel,
Grafen zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim.

Zweyhundert und fünf und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 245.)

Fürſtlich-Naſſau-Uſingiſche Gegenverwahrung auf vorſtehende Verwahrung.

Dictatum Ratisbonae die 24. Nov. 1802.

Promemoria.

Die Herrn Grafen Wilhelm von Leiningen-Guntersblum und Wenzel von Leiningen-Heidesheim haben für gut gefunden, in einem Promemoria vom 20ſten d. M. bei der Hochanſehnlichen Reichsdeputation per curas posteriores eine feierliche Verwahrung ihrer alten Anſprüche auf die Graf- und Herrſchaften Saarwerden Lahr und Mahlberg einzulegen. Obgleich Endesunterzogener nicht vermuthet, daß dadurch das Intereſſe ſeiner hohen Committenten benachtheiliget werden könne; ſo hat er doch nicht ermangelen wollen, Deroſelben Gerechtſame ebenfalls, und wäre es auch nur ad complendum acta, hiermit ausdrücklich zu wahren, und bittet eine Hochanſehnliche Reichsdeputation hierauf nöthigen Falls eine geneigte Rückſicht zu nehmen.

Regensburg den 23ſten November 1802.

C. Freyh. v. Kruße.

Zweyhundert und ſechs und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 246.)

Beſchwerde des Herrn Grafen Schenk von Staufenberg, über die Art der Würtenbergiſchen Beſitznahme des Frauenkloſters zu Margarethhauſen.

Dictatum Ratisbonae die 22. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Durch den von den hohen vermittelnden Mächten vorgelegten Entſchädigungsplan iſt dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg unter andern auch das Frauenkonvent zu Margarethhauſen zugetheilt worden.

Dieſes Kloſter liegt in dem bis daher unbeſtrittenen Gebiete des Herrn Grafen Schenk von Staufenberg, eines Mitgliedes der unmittelbaren Reichsritterſchaft, und zwar in dem zu ſeiner Herrſchaft Lautingen gehörigen und mit dieſer zu dem Ritterkanton am Nekar ſteuerbaren Orte Margarethhauſen.

Die Beſitzungen deſſelben ſind zum Theil in der oben beſagten Herrſchaft Lautingen, zum Theil aber auſſer derſelben, und zwar in dem Herzoglich Würtembergiſchen Gebiete gelegen, und deßwegen wird nun zwar von dieſem Hochfürſtlichen Hauſe, eben ſo aber auch von der Herrſchaft Lautingen, — von deren älteſten bekannten Beſitzern die ganze Stiftung dieſes Kloſters herrühret, — in Folge der in ihrem ganzen Umfange wohl hergebrachten Territorial-Superiorität, die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit über daſſelbe behauptet.

Das Kloſter ſelbſt hat die Territorial-Superiorität der Herrſchaft Lautingen und ſeinen Subjections-Nexum gegen dieſelbe ſtets ohne allen Widerſpruch anerkannt. Von Urzeit her war daſſelbe zu allen Herrſchaftlichen Tag- und Frohndienſten verbunden, und gleich andern Unterthanen der Ortsherrlichen Bothmäßigkeit unterworfen; — auch hat der Ritter-Kanton Nekar in auſſerordentlichen Fällen das Beſteur- und Einquartirungsrecht bey dieſem Kloſter ausgeübt, und beſitzlich hergebracht.

Die unverwerflichſten Beweiſe über alles dieſes liegen in Menge vor. Um ſo zuverſichtlicher hatte daher der Herr Graf von Stauffenberg erwartet, daß nach dem dem Entſchädigungsplan unterliegenden allgemeinen Grundſatz: — daß die Rechte des dritten an jedem Entſchädigungs-Objekte unverletzt bleiben ſollen — die Beſitznahme von dem befragten Kloſter wenigſtens ohne Beeinträchtigung ſeiner Ortsherrlichen Rechte geſchehen werde.

Sie geſchahe nun aber am 18ten des vorigen Monats durch einen Herzoglich Wirtembergiſchen Commiſſarium mit einem Militär-Kommando von 22. Mann, ohne daß hierwegen mit der Ortsherrlichen Behörde die mindeſte vorläufige Kommunikation gepflogen, oder wegen des militäriſchen Einzuges einige Requiſition erlaſſen worden wäre.

Der Ortsbeamte hielte ſich verpflichtet, hierwegen die unter Ziffer 1. nebenliegende ſchriftliche Proteſtation an den Herzoglichen Herrn Commiſſarium zu erlaſſen — ihm wurde aber ſeine Proteſtation mit der Antwort unter Ziffer 2. zurückgeſchickt, und im Weſentlichen darauf ſoviel erwiedert:

„daß der — durch den Annahme-Beſchluß der Reichsdeputation „bereits ſanktionirte Entſchädigungsplan, Sr. Herzogl. Durchlaucht

„das befragte Kloſter mit völliger, unbeſchränkter Landes = Ho=
„heit zugeeignet habe, und dieſes der einzige rechtmäßige Titulus
„ſey, gegen welchen unbefugte Anmaßungen eines Dritten ver=
„ſchwinden.“

Der Hr. Commiſſarius wollte zwar die Art der Beſitznahme neben=
bei auch noch mit den Direktorial = Rechten Sr. Herzogl. Durchl. im
Schwäbiſchen Kreiſe rechtfertigen.

Da aber der vorliegende Fall zur Anwendung jener Rechte offenbar
nicht geeignet iſt — folglich die Art der Beſitzergreifung lediglich auf
den vorangeführten Grundſätzen beruhet! ſo erhellet daraus, wie der
Entſchädigungs = Zuweiſung bereits die practiſche Auslegung gegeben wer=
de, daß durch dieſelbe die Entſchädigungsobjekte unrückſichtlich ihrer zeit=
herigen Verhältniſſe mit unumſchränkter Landeshoheit auf die neuen Be=
ſitzer übertragen ſeyen.

Da weder die hohen vermittelnden Mächte noch die Hochanſehn=
liche Reichsdeputation ſelbſt den Entſchädigungen jenen Sinn beilegen,
und ſich darüber vor kurzem erſt von den ſämmtlichen Hochverehrlichen
Deputationsgliedern, auch beſonders expresſiv von der Herzoglich Wür=
tembergiſchen fürtreflichen Subdelegation erklärt worden iſt; — So hat
ſich der Unterzeichnete um ſo weniger entziehen können, dem ihm ge=
ſchehenen ſpeciellen Auftrage zufolge den obermeldten Vorgang zur Kennt=
niß Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation mit der gehorſamſt und an=
gelegenſten Bitte zu bringen, daß zur Sicherung der — bey der Beſitz=
nahme des Kloſters zu Margarethhauſen bekränkten Territorial und an=
deren Rechte des Herrn Grafen v. Staufenberg, und überhaupt wegen
der Rechte des Dritten bey jedem andern Entſchädigungs = Objekte ein

der

der Meinung der hohen vermittelnden Mächte und den erklärten eigenen Geſinnungen der fürtreflichen Deputations-Mitglieder, gemäßer Beſchluß genommen werden möchte.

Womit der Unterzeichnete ſich Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation zum hohen Wohlwollen empfiehlt.

Regensburg den 21ſten November 1802.

Carl Freyherr von Gemmingen.

Ziffer 1.

Abſchrift Proteſtationsſchreibens des Gräflich-Staufenbergiſchen Oberamtmanns Endres dd. Geißlingen den 19. Octbr. 1802.

Wider die geſtern Nachmittags geſchehene Herzoglich-Wirtembergiſch Militäriſche Beſitznahme des Frauenkloſters zu Margretenhauſen, und die hiedurch ganz offenbar verletzte Reichsgräfliche Schenk- und Stauffenbergiſch-Lautlingiſche Territorial-Hoheit, inner welcher gedachtes anhero dienſtbare Kloſter nebſt ihren Zugehörungen (das Wannenthal und einige auswärtige Gülten ausgenommen) ſich durchaus befindet, wird andurch ſub Reſervatione reſervandorum die feyerlichſte Proteſtation eingelegt, wie dann von dieſem gewaltſamen Schritt an Hochgedacht meine gnädigſte Herrſchaft der unterthänig pflichtmäßige Bericht ſogleich erlaſſen werden ſoll.

Ziffer 2.

Abſchrift Antwortſchreibens des Herzoglich-Würtembergiſchen Herrn Commiſſarii, Regierungsraths Weckherlin d. d. Stuttgard den 28. Oktbr. et pr. Geißlingen, den 2. November 1802.

Nicht bloß mir, ſondern auch, und noch vielmehr meines gnädigſten Herrn, Herzoglichen Durchlaucht iſt es befremdend aufgefallen, daß Euer Hochedelgebohrn ſich haben entſchlieſſen mögen, mir wegen der proviſoriſch und militäriſch vorgenommenen Beſitzergreifung des Kloſters Margarethenhauſen, mit allen deſſen Zugehörungen eine ſelbſt in der Faſſung unangenehme, und überhaupt unſtatthafte Proteſtation ſchriftlich zugehen zu laſſen.

Ohne mich mit einer allgemeinen Proteſtation aufzuhalten, ſchicke ich auf höchſten Befehl jene anmaßliche Proteſtation in der Original-Anlage mit dem Anfügen zurück, daß man Herzoglicher Seits ganz keine Rückſicht auf die vermeinte Einſprache der dortſeitigen Herrſchaft zu nehmen geſinnet ſey, und um ſo weniger nehme, als Seiner des regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht kraft des letzten bey der Reichsdeputation von den Geſandten der vermittelnden Mächte übergebenen, und bereits durch den Annahmebeſchluß der Deputation ſanktionirten Plan général dieſes ohnehin ſeit mehrern Jahrhunderten in Herzogl. Würtenbergl. Schirme ſtehende, und in der Stadt Ebingen eine Art von Bürgerrecht genießende Kloſter mit völliger unbeſchränkter Landeshoheit zugeeignet worden, und dieſes hier der einzige rechtmäßige Titulus der Beſitzergreifung iſt, gegen welchen dergleichen unbefugte Anmaſſungen eines Dritten verſchwinden.

Sollte aber auch der Sinn der anmaßlichen Proteſtation dahin gehen, daß das Herzogliche Militär-Kommando während ſeines Marſches eine Strecke der gräfl. Beſitzung berühret hätte; ſo können dadurch die jenſeitigen Rechte keineswegs für verletzt angeſehen werden, da Se. Herzogliche Durchlaucht als Direktor des ſchwäbiſchen Kreiſes, dem zumal in specie die Direktion des Marſchweſens im Kreiſe zuſtehet, in ſolchen Fällen keineswegs beſondere Requiſitionen an einzelne Behörden wegen Inſtradirungen zu erlaſſen nöthig finden.

Unter ſolchen Umſtänden werden Euer Hochedelgebohrn wohl thun, wenn Dieſelbe die unbefugte Proteſtation zurücknehmen, und es dahin einzuleiten ſuchen, daß Dero gnädige Herrſchaft mit ähnlichen Einſprachen an ſich halten möge.

Der ich übrigens ꝛc.

Zweihundert und ſieben und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 247.)

Vorſtellung des Herrn Grafen von Wartensleben um Entſchädigung oder Penſion.

Dictatum Ratisbonae die 22. Novembris 1802.

Aus dem gerechteſten Beſchluße vom 10ten Oktob. §. 24. wo es buchſtäblich heißt: Die Ergänzung der Entſchädigung, wenn eine ſtattfinden wird, für die beſagten Grafen (und alle andere reklamirende) auf welche die mittelbaren Kapitel, Abteyen und Klöſter angewieſen

werden, welche weiterhin werden angegeben werden, ergiebt die tröſtliche Hoffnung, daß die Staatsverhältniße erlauben, auch einen wohlthätigen Blick auf das unermeßliche Unglück derjenigen zu werfen, welche nur als Perſonaliſten zum Reiche zu zählen, und dennoch, wie ich, in vollem Maaße jeder Aufopferung, jeder Gefahr meine patriotiſchen Pflichten gegen das Vaterland geleiſtet haben. — Sowohl in Erkenntniß des allerhöchſten Kaiſerlichen und Reichs-Concluſum, ſo durch alle öffentliche Zeitungen bekannt gemacht wurde, daß alle Adeliche, die in franzöſiſche republikaniſche Dienſte treten, oder ſelbige nicht verlaſſen — ihres Adels und Vermögens zum Vortheile des Fiſci verluſtig erklärt ſeyen. Da ich hinlänglich zum Reich gezählet, und alſo meines Adels und Vermögens im Uebertretungsfalle verluſtiget würde, ſo gehöre ich auch zum Mitgenuße der Erhaltungs-Wohlthaten, welche das Vaterland Indemniſationsweiſe vertheilet. Ich komme aber dieſer Wohlthat ſelbſt nach der rigoröſeſten Form deſto näher, da ich durch Verkauf des Amts Schmiedenfelds, ein integrater Theil der Grafſchaft Limpurg, vom Erkäufer, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht Herrn Herzogs von Würtemberg, das Recht den Namen Grafen von Limpurg zu führen, für die erſte Generation, wozu ich gehöre, vorbehalten habe. Nicht weniger qua Condominus von der Reichsfreyen Herrſchaft Adelmannsfelden, zu den Vorzügen der Reichs-Ritterſchaft als Königl. Preußiſcher Vaſall gehöre — woraus erhellet, daß ich als ein apanagirter Reichsgraf zu betrachten bin. Denn

Damals, wie die jetzigen Ueberwinder, die Unerfahrenheit in der Kriegskunſt, unvertraut auf ſich ſelbſten machte, wurde mir, als einem ehemalig- in franzöſiſchen Dienſten geſtandenen Offiziere, welchem die militäriſchen Verhältniße der Feſtung Maynz, als einem daſelbſt erzogenen bekannt waren, Inſinuationen angetragen, welche mich vielleicht,

als einen bloß Ehrgeitzigen und Gewinnſüchtigen, hätten begnügen können. Meiner Pflichten ſtets eingedenk ſchickte ich aber einen Eilbothen von Grünſtadt aus, an den Wachthabenden Offizier des Favoritthors der Stadt Maynz, um den Gouverneur von dem Anmarſche der Cuſtiniſchen Armee aus Landau zu benachrichtigen. Dem Kaiſerlichen Feldmarſchall-Lieutenante meines Namens, überſandte ich nach Frankfurt eine militäriſche Spezification von Artillerie, Infanterie und Kavallerie der Cuſtiniſchen Armee. Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht dem regierenden Herrn Herzoge von Braunſchweig wagte ich nach lokaliſchen Kenntnißen ſieben Defilées zu eröffnen, durch welche die franzöſiſche Armee bey Kaiſerslautern zu turniren ſey; dieſer große Feldherr begnadigte meine Meynung mit ſeinem gnädigen Beyfalle.

Dieſe epiſtolariſchen Verhältniße machten mich bald verdächtig; um mein Leben zu retten, während dem gleich darauf eine meiner Schweſtern, die in Straßburg wohnte, von einem Gefängniße zum andern mit ihrer Familie geſchlept wurde, ergriff ich die Flucht, wurde in Frankenthal arretirt. Ein Paß des franzöſiſchen Generals Munier, eines ehmaligen Kriegs-Kollegen von mir, eröffnete mir durch Mannheim den Weg über den Rhein, meinem Retter aber jenen nach Straßburg aufs Schaffot. — Kaum war ich entflohen, als der dortige Schreckensmann Namens Barckus, welchen ich als Regierungs-Aſſeſſor in gräflich-Leiningen-Weſterburgiſchen Dienſten, für einen Jakobiner entlarvte, mich in die Emigranten-Liſte auftragen ließ, alle meine Effekten und Meubeln gleich öffentlich verſteigerte, und einem alten Bedienten von mir mit dem Galgen drohte, wenn er etwas vom Meinigen verhelte. — Barckus, welcher das Schloß in Kirchheim an der Ecke bis auf die Mauern verbrandt hatte, der ſich in Breißgau durch Kontribution unermeßliche Schätze ſammelte, deſſen Drohungen ſo kräftig würkten, daß mein alter Be-

dienter, den ich nachgehends einem guten Freunde aus Mangel übertragen mußte, wahrſcheinlich an den Folgen des Schreckens ſtarb. — Nun erprobte ich das Schickſal, welches deutſche Emigranten gleich den franzöſiſchen dulden mußten, man wurde ein Raub der Wirthe, die Verachtung des Pöbels, durchreiſete eine Provinz nach der andern, um einen Schutzort gegen den allerwärts ſiegenden Feind zu finden. Die Finanzen geboten der Exiſtenz halber ſich dem theuerſten Kredit preis zu geben, dennoch ſich ſo einzuſchränken, daß nothwendige Entbehrungen der Gegenwart, der Kummer wegen der Zukunft, eine geſchwächte Geſundheit auch dem zubereitet, der nicht wie ich, bey Annäherung eines halben Jahrhunderts erlebter Zeitfriſt an ſolchen gichtiſchen Umſtänden darnieder liegt, daß auch ſelbſt das Vermögen, die harte Ungerechtigkeit des Schickſals durch Dienſtfähigkeit zu mildern, mir verſaget iſt. — Wie glücklich wollte ich mich nach meiner Erziehung und Empfindung ſchätzen, auch unvergolten meinem Vaterlande das Opfer aller unerſinnlichen Leiden einer zehnjährigen Emigration darzubringen! allein der Drang der Umſtände, welcher mich noch ausſetzet, die Trümmer meines Vermögens bey Annäherung der Gebrechen des Alters zu verlieren, indem ſolches, als auf den ehmalig vermeynten beſten Bürgſchaften, auf Gemeinden in Cisrhenanien ausſtehet, und dieſes zwar nach einem Geſetze, welches ſolche als unangreifbar erkläret, alſo die Bitte wegen Sequeſter-Aufhebung objectiv nichts bewirkte; welche dann während dem ganzen Kriege bis auf die heutige Stunde keinen Kreutzer Intreſſen abgetragen, ſondern noch wegen den ſchrecklichen Kriegeslaſten die völligen Bankrote dieſer Gemeinden befürchten läßt.

Wenn nun in großmüthiger Erwägung mir zugegeben werden kann, daß ich ungerechnet des ſo beträchtlichen Verluſtes an Meubeln und Effekten in meinem Domicil, mit Reiſen und Aſyl-Veränderung al-

jährlich moderat mit 1000 fl. auskommen konnte, ſo ergiebt ſich durch zehnjährige Emigration eine Schuldenlaſt von mehr als 10000 fl., hierzu die Intreſſen zu 6 pro Cento mit 6000 fl. zuſammen 16000 Gulden. Bloß zu Enttilgung derſelben muß ich gehorſamſt in Wehmuth erflehen, von den Repräſentanten der großmüthigen Nation der Deutſchen mich zum Aſyl in meinen Jahren durch einen kleinen Meyerhof, einem Kapital oder Penſion auf die anzuweiſenden Klöſter und Abteyen mit einzubegreiffen. Als eine ächt deutſche Familie hinterläßt mir mein Vater, als ehmalig im deutſchen Reiche accreditirter holländiſcher Geſandte die Vorzüge, welche das Völkerrecht den Nachkömmlingen der Geſandten vergönnt, und aus dem Schooße einer Rheingräfinn von Salm entſproſſen, durch welche ich nach dreyhundertjährigem Prozeße zum 90ſten Theil an einem Preußiſchen Lehen, als Vaſall die Protection der Churbrandenburgiſchen Plenipotenz mir ſchmeicheln darf. So hoffe ich, daß das diplomatiſche Corps durch ſeine edeln und großmüthigen Geſinnungen einige wohlthätige Rückſicht auf den Sohn ihres ehmaligen Kollegen zu nehmen geruhen werde.

Reſpektsvoll verharrend.

Gelnhauſen den 13. Nov. 1802.

Unterthänigſt gehorſamſter Diener
Carl Chriſtian Graf von Wartensleben,
Titular = Obriſtlieutenant beym oberrheiniſchen Kreiſe.

Beilage.

Da Chur-Böhmen gnädigſt geruhet, die Hypothecarien des linken Rheinufers, welche nun das rechte bewohnen, der Reichsväterlichen Vorſorge einer allerhöchſten Reichsverſammlung anzuempfehlen, ſo wage ich unterthänigſt unter zwey Geſichtspunkten den Druck dieſer Klaſſe vorzuſtellen.

Der erſte richtet ſich auf das verderbliche Martialgeſetz, vermöge welchem keine Stadt oder Gemeinde, als Schuldner betrachtet, gerichtlich wegen Abtragung des Kapitals oder Zinnſen zu belangen iſt.

Zweytens in Hinſicht der gerichtlichen Procedur, gegen die als Schuldner kondemnirten Privatperſonen, deren verhypothecirtes Vermögen nicht, wie zur Zeit der darauf gemachten Hypothek, in loco verſteigert wird, wo Kenntniß des Terrains, Konkurrenz der Angränzer, Familien-Intereſſe, Präſumtion des Kredits, die Menge der Erkäufer vermehret; hingegen das Objekt der Hypothek 10 bis 15 Stunden vom Verſchreibungsorte in der Hauptſtadt, à l'audiance du Tribunal an den Meiſtbietenden verſteigert, allwo die merkantilen Spekulanten ſich verſtehen, das Objekt um das Quart erkaufen, und nach Abzug der Juſtizkoſten Kreditor und Debitor ruinirt ſind; ohne den beträchtlichen Verluſt meiner Meubeln und Effekten und 10000 fl. zu rechnen, welche ich nur des allgemeinen Curs wegen auf 6 pro Cto herunter geſetzt, da jedem Negocianten bekannt, daß ſelbſt Monarchen durch die Bank Vortheile nie unter 7 pro Cto negociren, jeder erfahren, alſo leicht zu beurtheilen weis, ob der Wucher meinem Unglücke nicht mehr wie 6 pro Cto erpreſſet; zu obigen drückenden Hypothek-Auflagen kommt noch das Geſetz der Enregiſtrement oder Conſervation der Hypothek, ohne welches jede

Obli-

Obligation ihrer Rechtskraft verluſtiget, dann das droit d'exportation du numeraire; obgleich durch den Friedensſchluß die Uebertragung des Vermögens von einem Ufer des Rheins zum andern auf drey Jahre frey, feſtgeſetzt zu ſeyn ſchien. Ich ſehe alſo mit ſubmiſſer Erwartung nun dem entgegen, was das großmüthige Vaterland über das Lebensſchickſal des Neveu vom Vertheidiger von Philippsburg entſcheiden wird.

Zweihundert und acht und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 248.)

Vorſtellung des kurtrieriſchen Herrn Kreis-Geſandten von Schmaus, um rückſtändigen und künftigen Gehalt.

Dictatum den 23. November 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation hat durch erhabenſte Gerechtigkeits- und Billigkeitsliebe geleitet, das Schickſal und die Zukunft derjenigen beſtimmt und geſicheret, welche die ſchuldloſen Opfer des Kriegs und der nach Abtretung des linken Rheinufers ſich darſtellenden neuen Ordnung der Dinge geworden.

Die desfalls untern 26ſten vorigen und 9ten dieſes Monats gefaßte Beſchlüſſe ſind die bleibenden und ruhmvollſten Denkmahle der unerſchütterlichen durch tiefe Weisheit geleiteten Gerechtigkeitsliebe.

Unterzogener gehört auch in die Klaſſe jener ſchuldloſen Opfer, da er die Gnade hatte, von Ihro Churfürſtlichen Durchlauchten zu Trier

und Kölln bei dem kur= und oberrheiniſchen Kreiſe als Geſandter angeſtellt zu ſeyn; aber ſchon ſeit langen Jahren vom letztbeſagten höchſten Hofe nur zum Genuße der Hälfte ſeiner Beſoldung hat gelangen können.

Stets mit dem huldreichſten Vertrauen ſeiner gnädigſten Herrn beehret, und durch vielfältige Beweiſe der vollſtändigſten Zufriedenheit über getreuſte Erfüllung ſeines Amts von Höchſtdenſelben begnadiget, glaubet er daher auch es nunmehr wagen zu dürfen, die Verfügung wegen ſeines rückſtändigen Beſoldungstheils und künftigen Schickſals um ſo mehr von Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation erbitten zu dürfen; als ſeine Vermögensumſtände nicht die glücklichen ſind, ihn in ſeinem herannahenden Alter und ſchwankender Geſundheit für Mangel und Dürftigkeit zu ſchützen; Hochdero weitgeprieſene Gerechtigkeitsliebe aber gewißlich nicht zulaſſen wird, daß ein ſtets treueſter kurfürſtlicher Diener durch gewaltſame Ereigniße von ſeiner Stelle verdrängt, und dadurch ſeines Unterhalts beraubt, in dem Alter darben ſolle: Hochdero Weisheit wird auch ihn dagegen zu ſchützen wiſſen. Dieſes erbittet er ehrerbietigſt, indem er zu hohen Hulden ſich unterthänigſt empfiehlt.

Frankfurt den 15ten November 1802.

Carl Philipp Schmaus von Livonegg,
kurfürſtlich Trieriſcher und kurfürſtlich Kölniſcher geheimer Rath und Geſandter bei den reſpect. kur= und oberrheiniſchen Kreiſen, auch kurfürſtlich Köllniſcher Reſident bei hieſiger Reichsſtadt.

Zweyhundert und neun und vierzigſte Beilage.

(Ziffer 249.)

Vorſtellung des Herrn Grafen von Fugger wegen einer Stiftung zu Löwen.

Dictatum den 24ſten November 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Auf das von Endesgeſetzten im Namen des Herrn Joſeph Fugger, Reichsgrafen zu Mickhauſen, gehorſamſt überreichte Promemoria, die durch das franzöſiſche Gouvernement ſequeſtrirte myliſche Stiftung zu Löwen, und das darauf gegründete Entſchädigungsgeſuch betreffend, geruhte eine hohe auſſerordentliche Reichsfriedens-Deputation in der 8ten Sitzung zu beſchließen, daß dieſes Geſuch zur Entſchädigung, an die hohe Deputation nicht geeignet ſeye.

So wenig zu mißkennen iſt, daß dieſer verehrliche Beſchluß durch den Drang der Umſtände veranlaßt wurde: ſo wenig iſt unter der Betrachtung der rühmlichſten Vorgänge zu zweifeln, daß ein beſchädigter Reichsſtand der Aufmerkſamkeit, und der möglichſten Bereitwilligkeit einer hohen auſſerordentlichen Reichsfriedens-Deputation nicht entgehen werde.

In dieſer Ueberzeugung wagt es der Herr Reichsgraf Joſeph Fugger, als Senior ſeiner Reichsſtändiſchen Familie, welche den Verluſt eines anſehnlichen Stiftungsfonds, und der in mehrfacher Rückſicht

unſchätzbaren Gerechtſamen und Prärogativen zu erleiden hat, um Unterſtützung einer hohen auſſerordentlichen Reichsfriedens-Deputation angelegentlichſt dahin anzuſuchen, daß es nämlich gefällig seyn wolle, an die franzöſiſche Regierung ein nachdrückliches Empfehlungsſchreiben, welches die Aufhebung des Sequeſters über die myliſche Stiftung, und die Wiedereinſetzung der Gräflich-Fuggeriſchen Familie in ihre vorigen Rechte, oder in deſſen Entſtehung eine deßfallſige Entſchädigung bezielet, um ſo mehr zu erlaſſen, als dieſes Geſuch dem Frieden von Lüneville, und den beſtehenden billigen Grundſätzen der franzöſiſchen Regierung ſelbſt angemeſſen iſt.

Dieſe Anliegenheit wird zur hochgeneigten Beherzigung und Willfährde ganz gehorſamſt empfohlen.

Regensburg den 22ſten November 1802.

Freyherr von Zillerberg,
Reichsgräflich Schwäbiſcher Comitial-Geſandte.

Zweyhundert und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 250.)

Vorſtellung des Herrn Grafen zu Leiningen-Weſterburg, wegen eines Hauſes des Kloſters Engelthal zu Frankfurt.

Dictirt den 24ſten November 1802.

Zu dem der jüngeren Linie des gräflichen Hauſes Leiningen Weſterburg, als Entſchädigung zugetheilten Kloſter Engelthal gehöret auch ein in der Stadt Frankfurt am Main gelegenes Haus.

Ungeachtet der deutlichen Entſcheidung des Entſchädigungs-Plans: daß alle Objecte mit ihren Zubehörden auf die neuen Beſitzer übergehen ſollen, hat aber gleichwohl der Rath zu Frankfurt von jenem Hauſe Beſitz genommen.

Dieſes der beſtehenden Norm zuwiderlaufende, und in Rückſicht der auswärtigen Dependenzen von denen der Stadt Frankfurt zugefallenen Stiftern mit dem Vortheil erſagter Stadt ſelbſt im Widerſpruch ſtehende Benehmen derſelben ſoll Unterzeichneter zur Kenntniß Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation mit ehrfurchtsvoller Bitte um gerechte Abhülfe zu bringen ſich um ſo mehr die Freyheit nehmen, als die Entſchädigung des gräflichen Hauſes jüngerer Linie ohnehin noch kaum zum vierten Theil ergänzet iſt.

Regensburg den 23ſten November 1802.

Heinrich Gottfried Bingel,
Gräflich-Leiningen-Weſterburgiſcher
ſubſtituirter Bevollmächtigter.

Zweihundert und ein und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 251.)

Vorſtellung des Herrn Grafen von der Leyen, um angemeſſene Entſchädigung.

Dictatum Ratisbonae die 24. Nov. 1802 per Moguntinum.

Promemoria.

Da nach dem 24ſten Abſatze des von den höchſten vermittelnden Mächten, den 8ten des vorigen Monats Einer hohen auſſerordentlichen

Reichsdeputation übergebenen Entſchädigungs-Planes die Entſchädigungs-Forderungen der Reichsgrafen durch eine beſondere Kommiſſion unterſuchet, und demnächſt auf den von derſelben abgeſtatteten Bericht von Einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation entſchieden werden ſollen; Als hat Unterzeichneter Particularabgeordneter des Herrn Reichsgrafen von der Leyen und Hohengeroldseck die Ehre, Hochderoſelben in der sub Nro. 1. hier anliegenden Tabelle das Verzeichniß der Herrſchaften und ſonſtiger Beſitzungen, welche ſein Herr Committent durch die Abtretung der linken Rheinſeite verliert, in ſchuldigſter Ehrerbiethung vorzulegen.

§. 2.

Der Herr Reichsgraf hatte zwar von ſeinen jenſeitigen Herrſchaften keine Stimme bei dem Reichstage oder einem Kreiſe, noch zahlte er ſelbſt an einen Kreis beſtimmte Abgaben davon; doch kann man denſelben die reichsſtändiſche Eigenſchaft nicht abſprechen, indem ſie in Rückſicht ihrer Reichsunmittelbarkeit, ihres ſo weiten Umfanges, des damit verbundenen Staatsvermögens, dann der groſſen Anzahl der darin befindlichen Einwohner, alle deßhalbige Erforderniſſe um ſo mehr, in ſich vereinigten, als ſie durchgängig zugleich Abſprößlinge gröſſerer Reichsſtändiſcher Lande geweſen, mit denen ſie im Jahre 1521 noch vereinigt waren, wo ſie ſodann von ihren damaligen Beſitzern in der errichteten Reichsmatrikel, bei der Uebernahme ihres Anſchlages, in dem Complexu ihrer übrigen Beſitzungen, mitangegeben, und in der Folge von ihnen vertreten worden ſind.

§. 3.

Dieſe Herrſchaften zuſammen genommen, hatten nach den bekannten Langiſchen Tabellen, und nach andern ſtatiſtiſchen Schriftſtellern, ei-

nen Flächen = Innhalt von 8 Quadratmeilen und 20000 Innwohner. Daß dieſe letzte Summe nicht zu hoch angeſetzt ſey, beweiſet ſich daher, daß gegen das Ende des 1785ſten Jahres in dem einzigen Oberamte Bließkaſtel, nach einer damals geſchehenen genauen Aufnahme, 10864 Einwohner waren, welche Anzahl bis hierhin ſich gewiß um einen 4ten Theil vermehrt hat. Dann enthalten ſie laut obiger Tabelle 63 Ortſchaften.

§. 4.

Sie gehörten alle zum Reiche. Sie waren keinem andern Fürſten oder Stande mit der Landſäßigkeit und Lanſteuern zugethan (was wegen einiger an die Reichsritterſchaft jährlich abgetragen ward, wird noch angegeben werden). Der Herr Reichsgraf beſaß ſie mit vollſtändiger Landeshoheit. Er bezog von denſelben die Steuern, und Schätzung, dann alle aus der Landeshoheit fließende Gefälle, welche ſehr beträchtlich waren. Nur in dem einen Orte Saffig war das Erzſtift Kölln in dem Beſitze eines Theils der Schatzung, worüber aber bey dem Reichskammergericht ein noch unentſchiedener Rechtsſtreit vorlag. Zur Beſorgung der Geſchäfte waren darinn nebſt dem Ober = und Unterbeamten, die in einem Reichsſtändiſchen Lande gewöhnlichen höhern Dikaſterien angeordnet; Auch im Juſtizweſen hatten die Unterthanen die nämlichen Inſtanzen, wie ſie bey allen andern Reichsſtänden ſind: nie hatte eine Appellation von einem Urtheil, welches ein Beamter erließ, an einen andern Fürſten oder an einen Ritterkanton ſtatt; Sie gieng von dem Beamten an die Regierung, und von da, wenn Summa appellabilis da war, an eines der höchſten Reichsgerichte, worüber Beyſpiele vorhanden ſind. Im entgegengeſetzten Falle aber wurden die Akten an eine Juriſten = Fakultät überſchickt.

§. 5.

§. 5.

An die Ritterſchaft wurde jährlich wegen einer in den Herrſchaften Münchweiler, Adendorf, Burweiler und Otterbach feſtgeſetzten Anzahl von Unterthanen, und wegen eines ganzen und halben Dorfes, welche im Jahre 1778 erkauft worden ſind; dann wegen einiger Privatgüter etwas abgegeben, worüber in der Folge noch die Sprache ſeyn wird.

§. 6.

Nach dieſen vorausgeſchickten Bemerkungen über das Ganze ſchreitet man zur Angabe der Eigenſchaft einer jeden Herrſchaft insbeſondere.

Die Herrſchaft Blieſkaſtel hatte in den ältern Zeiten ihre eigenen Grafen, nach deren Ausſterben ſie dem Erzſtifte Trier einverleibt ward, und ein eigenes Churtrieriſches Amt ausmachte, worüber eine in den erſten Jahren des 16ten Jahrhunderts, alſo kurz vor der zu Worms errichteten Reichs-Matrikel aus Befehl des damaligen Erzbiſchofs von Trier über die beyden Aemter Blieſkaſtel und St. Wendel, welch letzteres bis an den gegenwärtigen Krieg bey dem Erzſtifte geblieben war, gefertigte Karte im herrſchaftlichen Archive noch aufbewahret wird. Sie war alſo ein Beſtandtheil des Erzſtiftes, ward in dieſer Eigenſchaft mit den übrigen Aemtern des Erzſtiftes bey der 1521 errichteten Reichs-Matrikel in Anſchlag genommen. Die Reichstags- und Kreisſtimme des Erzſtiftes hafftete daher auf derſelben, ſo wie auf den übrigen Aemtern. Im Jahre 1660 überließ das Erzſtift ſie als ein Mannlehen der Reichsgräflichen Familie mit aller Hoheit und Schatzung. Da aber daſſelbe das Dominium directum zurückbehalten hatte, ſo ſah es dieſe Herrſchaft in der Folge auch noch immer als einen integrirenden Theil an; Es fuhr daher fort, ſie ſowohl in Rückſicht der Stimme, als auch

wegen

wegen der darauf gehafteten Reichs- und Kreisanlagen zu vertreten, wodurch der Antheil, welchen dieſe Herrſchaft gleich den übrigen Aemtern an der Reichstags- und Kreisſtimme hatte, in ſeiner Weſenheit blieb. Zum Beweiſe, daß dieſe Herrſchaft ein ergänzender Theil des Erzſtiftes geweſen, und daß man von Seiten deſſelben ſie immer, auch ſelbſt in den jüngern Zeiten, und ungeachtet der dem Reichsgräflichen Hauſe darüber gegebenen Belehnung, ſo angeſehen habe, legt man in der Anlage ſub Nro. 2. die Abſchrift einer im Jahre 1782 ergangenen Signatur des Churtrieriſchen Lehenhofs, deren Original vorgezeigt werden kann, hier an. Dieſe Herrſchaft war und blieb alſo ein Beſtandtheil des Erzſtiftes, ſie iſt mithin durch den darauf hafftenden Antheil an einer Reichstags- und Kreisſtimme, und durch die von Seiten des Erzſtiftes noch immer für ſie mitentrichtenden Reichs- und Kreisanlagen unwiderſprechlich Reichsſtändiſch.

Unter der Adminiſtration des daſigen Oberamts ſtanden noch die drey Ortſchaften Medelsheim, Seyweiler und Pepenkam, welche ein Erzherzoglich- Oeſterreichiſches Lehen ſind. In dem Jahre 1521 waren die Grafen von Bitſch im Beſitze derſelben, welche, da ſie in der Matrikel namentlich vorkommen, dieſe Ortſchaften in ihrem Anſchlage hatten. In den folgenden Zeiten kamen ſie an das Reichsgräfliche Haus, und wurden in dem nachher vorkommenden Leopoldiniſchen Privilegio als Reichsſtändiſch erklärt.

§. 7.

Die Herrſchaft Münchweiler iſt ein herzoglich- pfalzzweybrückiſches Lehen. Wenn man ſich nicht irret, ſo wird ſie von dem Zweybrückiſchen Herrn geheimen Rathe Bachmann in ſeinen Beyträgen zu dem Staats-Rechte dieſes Herzogthumes als ein Beſtandtheil deſſelben angegeben.

§. 8.

Die Herrſchaft Oberkirchen iſt allodial. Sie machte vormals einen Theil der Daun Oberſteiniſchen Lande aus; ſie war ſomit in dem Anſchlage dieſes Hauſes, welches auch in der Reichs-Matrikel genennet wird. Sie war ein Lothringiſches Lehen, und fiel dadurch, als Lothringen an Frankreich kam, unter die franzöſiſche Landeshoheit. Im Jahre 1781 bey Gelegenheit des mit Frankreich gemachten Austauſches mehrerer Ortſchaften überließ der König ſeine Hoheits- und Lehenrechte dem Reichsgräflichen Hauſe, welches demnächſt den Leiningen-Heidesheimiſchen Frauen Erbtöchtern die in dieſer Herrſchaft habende Unterherrlichkeit abgekauft hat. Dieſe Herrſchaft war alſo bis zu der franzöſiſcher Seits geſchehenen Ausdehnung der Lehensrechte auf Landeshoheit Reichsſtändiſch, welche Eigenſchaft wieder auflebte, als ſie auf die oben gemeldete Art unter die Suprematie des Reiches zurückgelangte.

§. 9.

Die Herrſchaft Otterbach iſt ein Lehen, vom Hochſtifte Speyer, der Blutbann in derſelben aber iſt ein Reichslehen. Ob ſie 1521 in dem Anſchlage des Hochſtiftes geweſen ſey, davon kann man nichts gewiſſes ſagen.

§. 10.

Die Herrſchaften Aldendorf und Burweiler ſind vom Reiche Lehenrührig. Reichslehen, im Umfange des Reichs gelegen, werden wohl als Reichsſtändiſch angeſehen werden können. Die 1521 verfertigte Reichsmatrikel fügt den als Reichsſtändiſch benannten Grafen und Herrn ausdrücklich die Ritterſchaft bey, ſo Lehen vom Reiche tragen.

Das Reichsgräfliche Haus tauſchte im Jahre 1658 die Ortſchaften Aldendorf und Eckendorf von dem Herzogthume Jülich gegen andere

Reichslehenbare Beſitzungen ein. In der deßhalbigen Kaiſerlichen Beſtätigungs-Urkunde wird demſelben freygeſtellt, damit in einen Kreis zu gehen, oder ſich an die Ritterſchaft zu halten.

Kaiſer Leopold der I. beſtätigte in einem ſub Nro. 3. hier abſchriftlich beygefügten Privilegio vom Jahr 1661, welches im Jahre 1788 vom Kaiſer Joſeph II. allerglorreichesten Andenkens konfirmirt ward, dem Reichsgräflichen Hauſe die über die Herrſchaften Aldendorf, Burweiler, Münchweiler und Medelsheim habende Landes-Ober- und Herrlichkeit, Gebot und Verbot, imgleichen das Jus collectandi ſubditos.

Die Reichsſtändiſche Eigenſchaft dieſer 4 Herrſchaften iſt hierdurch um ſo mehr auſſer Zweifel geſetzt, indem ausdrücklich beygefügt wird, daß ſie, von der Leyen, ſchuldig und verbunden ſeyn ſollen, ihre Quotam an den Reichs- und Kreisverwilligungen von ſolchen Gütern gehöriger Orten, oder auch ungemittelter Reichsritterſchaft jedesmals abzuführen. Hier wird zwiſchen der Abführung der Reichs- und Kreis-Verwilligung an einen Kreis oder an die Reichsritterſchaft von beyden Kaiſern kein Unterſchied gemacht, indem auch in der Confirmation die nämliche Stelle vorkommt. Die damaligen Freyherrn von der Leyen, welche zum allgemeinen Beſten gerne das Ihrige beytrugen, wählten das Letzere. Aus dieſer Veranlaſſung wurden wegen der Herrſchaften Aldendorf und Münchweiler, welche 10 Ortſchaften enthalten, die Steuern wegen 130 Unterthanen an den Kanton Niederrhein gegeben, ſo in den jüngern Zeiten gewöhnlich 1300 fl. betrug; welchen 60 fl. für die §. 5. angeführten 1 1/2 Dörfer beygefügt worden. Wie viele Unterthanen an den Kanton Oberrhein wegen der Herrſchaft Burweiler, imgleichen wegen der Herrſchaft Otterbach verſteuert worden, dann was wegen der

Privatgütern an beyde Kantonen bezahlt worden iſt, kann man wegen Mangel der Litteralien nicht angeben.

§. 11.

Die Herrſchaft Leiningen iſt allodial. Sie gehörte im Jahre 1521 zum Pyrmonter Reichsanſchlage, welche Familie bey der damaligen Matrikel auch vorkommt.

§. 12.

Die Herrſchaft Saffig iſt ein Chukölniſches Lehen. Ob ſie im Jahr 1521 im Anſchlage des Erzſtiftes war, iſt nicht bekannt.

§. 13.

Der jährliche Ertrag von den ſämmtlichen jenſeitigen Beſitzungen des Herrn Reichsgrafen belief ſich nach einer genauen und im Durchſchnitt nach einem 10 oder nach Beſchaffenheit der Umſtände doch mehr jährigen Ertrage gemachten Berechnung, worüber die von den jenſeitigen Beamten gefertigten Status vorgelegt werden können, laut der erſten Anlage auf 248781 fl.

§. 14.

Mit dieſen Beſitzungen waren nebſt andern Vorzügen ſehr anſehnliche Patronatrechte verbunden: Das Reichsgräfliche Haus hatte das Recht alle Kanonikat-Präbenden in den Kollegiatſtiftern zu Oberweſel und Bließkaſtel, eine Vikarie in der Domkirche zu Maynz, einige Evangeliſche und viele katholiſche Pfarreyen, auch mehrere andere kleine geiſtliche Benefizien zu vergeben. Die Anzahl derſeiben mag wahl an 50 reichen. In den Seminarien in Trier und Kölln waren 14 Stipendien

für Studenten fundirt. Auch waren mehrere Stiftungen für die Armen, worunter das in Bließkaſtel neu errichtete Waiſenhaus ſich beſonders ausnahm. Dieſe Stiftungen zuſammen ertrugen ſicher jährlich zwiſchen 30 bis 40000 fl. Dieſe Gerechtſamen ſind nun, ſo wie der beträchtliche Fundations-Fond ohne allen Erſatz verlohren.

§. 15.

Frankreich behandelte das Reichsgräfliche Haus in Rückſicht ſeiner jenſeitigen Beſitzungen nie anderſt als einen Reichsſtand, und unterhandelte in mehreren Anläſſen unmittelbar mit ihm, worüber man ſich unter andern auch auf den im Jahre 1781 zu Stand gekommenen Austauſch mehrerer Ortſchaften beziehen kann. Auch bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges ward es gleich den benachbarten Reichsſtänden behandelt, indem in einer Proklamation auf die Fürſtlich-Naſſau-Saarbrückiſchen und die Reichsgräflichen Beſitzungen der Sequeſter angelegt ward.

§. 16.

Durch dieſen Sequeſter iſt der Herr Reichsgraf 9 ganzer Jahre des Genußes ſeiner jenſeitigen Einkünfte beraubt, welches einen Verluſt von 2239034 fl. ausmacht. Wenn man von dieſer Summe die Zinnſen nur zu 3 pro Cto rechnet, ſo wachſen dem jährlichen Renten-Verluſt noch über 67000 fl. zu.

§. 17.

Was der Herr Reichsgraf nebſt dem durch die Hinwegnahme einer äuſſerſt anſehnlichen Mobiliarſchaft aus ſo vielen Schlöſſern, durch die Verwüſtungen der letztern und der ſonſtigen herrſchaftlichen Gebäude, durch das aus den Waldungen hinweggeführte Holz, durch die Degra-

dirungen derſelben, durch die Unterhaltung ſeiner in die franzöſiſche Gefangenſchaft geführten Räthe und Beamten, und unter ſo vielen andern Rubriken verlohren hat, dieß betrug vor 4 Jahren ſchon nach einer mäßigen Berechnuug die Summe von 1823405 fl.

§. 18.

Nach dem geſagten bedarf es wohl keiner weitern Ausführung, wie beträchtlich der Verluſt des Herrn Reichsgrafen ſey. Es betrifft faſt das Ganze ſeines vor dem Kriege ſo glänzenden Vermögens.

§. 19.

In dem Frieden von Campo Formio war ihm eine angemeſſene Entſchädigung zugeſichert. Bey den Friedens-Unterhandlungen in Raſtadt hatte er gleiche Hoffnung. Auch jetzt vertrauet er auf den Schutz der höchſten vermittelnden Mächte, auf die Gerechtigkeit nnd Großmuth Seiner Kaiſerlichen Majeſtät und des Reichs, dann auf die hochgeneigteſte Beherzigung Einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation, daß ihm eine mit ſeinem Verluſte im Verhältniße ſtehende Entſchädigung werde angewieſen werden, indem aus dem Angeführten die Größe deſſelben ſowohl, als auch die Reichsſtändiſche Eigenſchaft ſeiner jenſeitigen Beſitzungen erhellet.

Zu welchem Ende der Unterzeichnete ſich die gnädigen Geſinnungen einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation für ſeinen Herrn Committenten ehrerbiethigſt erbittet.

Regensburg den 13ten November 1802.

Cordier.

Anlage sub Nro 2.

Von Churfürſtlich = Trieriſchen Lehenhofs wegen den hier anweſenden Gräflich Leyenſchen Deputirten hiermit unzuverhalten: Indeme die Herrſchaft Bliescaſtel ſammt allen dazu gehörigen Ortſchaften immer ein ergänzender Theil des hohen Erzſtifts, und in Anſehung der Hoheit, Beſteurung und allen übrigen Landesherrlichen Rechten der hohen Kur immediate ſubject geweſen, auch durch die an die ehemaligen Freyherrn von der Leyen im Jahr 1660. geſchehene Belehnung ein mehreres nicht, als das Dominium utile übertragen worden, mithin das Gräfliche Haus nach Lehenrechten gehalten ſey, das Lehen, ſo wie es empfangen worden, in ſeinem ganzen Umfang mit allen demſelben zuſtehenden Rechten und Gerechtigkeiten unverſehrt und ungeſchmälert zu erhalten; ſo verſehe man ſich, es werde die Gräfliche Familie von der Leyen ſowohl fürs verwichene als fürs kunftige ihre Lehenspflicht dergeſtalt beobachtet haben, und ferner beobachten, daß ihr hierunter nichts zur Laſt falle, weder es nothwendig ſey, dagegen von Kurfürſtlichen Lehenhofs wegen die erforderliche Vorkehr eintretten zu laſſen. Ehrenbreitſtein in Curia feud. Trev. den 5ten März 1782.

(L. S.) Ex Mdto.

H. Schaeffer.

Anlage sub Nro 3.

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundt, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crayn, zu Luxem-

burg, zu Württenberg, zu Ober = und Niederſchleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraue des Heil. Röm. Reichs zu Burgaw, zu Mähren, Ober, und Niederlaußnitz, gefürſteter Graf zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg und zu Görz, Landgraf in Elſaß, Herr auf der Windiſchen Mark zu Portmalo und zu Valins ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thuen kundt allermänniglich, daß uns der Wohlgebohrne, Unſer und des Reichs lieber Getreuer Damian Hartard von der Leyen Freyherr unterthänigſt zu vernehmen gegeben, welchergeſtalt unterſchiedliche Stück und Güter mit Namen Aldendorff und Eckendorff, die vermög durch jüngſt gegen Landscron aufgerichten und von uns confirmirten Erbtauſch uns und dem Heil. Reich immediate Lehenbar gemacht worden. Item Arzdorff ſo ein immediat Allodialguet unter die Rheiniſche Ritterſchaft gehörig, bey Aldendorff, Burweiller ſammt denen Dörffern Flemmingen und Wernersberg von Uns und dem Heil. Reiche Lehenrührig, Medelsheim im Weſterich, Rheinheim und Ommersheim im Weſterich an der Bließ, Münchweiller Thal ſammt zugehörigen Dörffern am Glann: ſodann Fachbach, Mühlem und Nieveren an der Lahn gelegen, theils von ſeinen Voreltern auf ihn und ſeine Gebrüdere die Freyherrn von der Leyen erblich kommen, theils wie obgedacht, von Uns zu Lehen verliehen, und theils durch die Legitimo Titulo erworben und erkauft worden, und alle dieſer Art Eigenſchaft und Natur ſeyen, daß ſie mit aller Landes = Ober = und Herrlichkeit, Gebot und Verbot ihnen von der Leyen angehörig und keinen andern Churfürſten oder Stand mit der Landſäßerey, weniger mit Reichs = und Landſteueren zugethan und unterworffen, ſondern das jus Collectandi als ein Reichskündiges Annexum der in dieſen Herrſchaften und Gütern zuſtehender Landesherrlichen Obrigkeit ihnen von Rechtswegen zuſtehe und competire, auch ſie und ihre Voreltern, Authores und Cedenten ſolchen juris Collectandi

theils

theils in poſſeſſione jederzeit geweſen und noch ſeyen, theils aber deß-halbig bey gedachten ihren Unterthanen zu ſuchen und einzuführen Jure ſuperioritatis vermittelſt unſern allergnädigſten Conceſſion und Confirmation gleich andern immediat Reichsgliedern wohl befuegt wären, mit angehängter allerunterthänigſter Bitte, daß wir Ihnen auf die in obberührten Herrſchaften und Gütern geſeſſenen Unterthanen die Gerechtſame des Schäzens und Collectirens in vorfallenden Reichs-Creiß und Landsnothwendigkeiten, aus Kaiſerlicher Machtvollkommenheit zuzulaſſen, und reſpective zu erneueren, zu confirmiren und zu beſtättigen allergnädigſt geruhen wollten.

Wenn Wir nun gnädigſt angeſehen und erwogen, die getreuen nützlich und erſprießlichen Dienſte, ſo gemeltes Freyherrn von der Leyen Voreltern unſern Löbl. Vorfahren am Reich und Er ſelbſt, auch ſeine Gebrüder Uns, und dem Heil. Reiche in viele Weg oft willig erzeigt und bewieſen und hinfüro noch ferner zu thuen ſich unterthäniglich erbiethen, auch wohl thuen mögen und ſollen, ſo haben wir demnach aus dieſen und andern mehr Unſer Kaiſerl. Gemüth bewegenden Urſachen in die gebetene reſpective Zulaſ-Verwilligung und Confirmation des bey obgedachten Herrſchaften und Gütern hergebrachten und von neuem einzuführen vorhabenden Juris Collectandi gnädigſt bewilliget, verwilligen, confirmiren und beſtättigen auch hiemit aus Römiſcher Kaiſerlicher Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich in Kraft dies Briefs, alſo und dergeſtalt, daß nun hinführo in ewige Zeit mehrbenennte von der Leyen Freyherrn und deren Erben und Erbens-Erben jederzeit, ſo oft ſich das begeben, und die Nothdurft erfordern würde, die Unterthanen oftberührter Herrſchaften und Güter mit billigmäßiger Steuer und Anlag belegen, ſchäzen, und ſolche Collecta eintreiben ſollen und mögen, ungeirret män-

niglich; Jedoch Uns und dem Heil. Reich und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten ohne Nachtheil und Schaden, auch mit dieſem Vorbehalt, daß ſie von der Leyen ſchuldig und verbunden ſeyn ſollen, Ihre Quotam an denen Reichs- und Creiß-Verwilligungen von ſolchen Gütern gehöriger Orten oder auch ungemittelter Reichs-Ritterſchaft jedesmals abzuführen; Und gebieten darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prälaten, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheißen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern und Gemeinden, und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Weſens die ſeynd, inſonderheit aber denen Unterthanen obbenennter Herrſchaften und Güter von gedachter unſerer Kaiſerl. Macht, Ernſt und Veſtiglich mit dieſem Brief und wollen, daß ſie ofternannte von der Leyen Freyherrn Gebrüdere, deren Erben und Nachkommen dieſe unſere Kaiſerliche Conceſſion und reſpective Confirmation geruhiglich gebrauchen genießen und gänzlich darbei bleiben laſſen, und daran nicht hindern noch irren, oder daß jemand anderen zu thuen geſtatten in keine Weiß, als lieb einem jeden ſeye, unſere und des Reichs ſchwere Ungnad und Straf, und darzu eine Poen nemlich dreyſig Mark löthigen Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, uns halb in unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil oftgemelten Freyherrn von der Leyen und deren Nachkommen unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkund dies Briefs beſiegelt, mit unſerm Kaiſerlichen anhangenden Inſiegel, der geben iſt zu Laxenburg den drey und zwanzigſten Tag des Monats May nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers gnadenreicher Geburt im sechszehenhundert ein und ſechzigſten; Unſerer Reiche des Römiſchen im

Dritten, des Hungariſchen im Sechſten und des Böheimiſchen im Fünften Jahren.

Leopold.

(L. S.) Vt. Wilderich Freyherr von Walderdorff mpria.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Wilhelmus Schroeder mpria.

Zweihundert und zwey und funfzigſte Beilage.

(Ziffer 252.)

Deputationserlaß, den Haupt-Deputationsſchluß betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 26. Nov. 1802. per Moguntinum.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät ꝛc. ꝛc. —— Nachdem man ſich in den zwey letzten Sitzungen mit Abfaſſung und Berichtigung des Hauptdeputations-Schlußes beſchäftiget habe; ſo komme er nunmehr in der Anlage*) hierneben. Die auſſerordentliche Reichsdeputation erſuche die Kaiſerl. Höchſtanſehnliche Plenipotenz geziemend ſich mit dieſem Hauptſchluſſe zu vereinigen, und ſolchen an die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte hochgefällig gelangen zu laſſen. Womit ꝛc.

Regensburg am 25ſten Nov. 1803.

*) Dieſe Anlage iſt in dem Protokolle der 30ſten Deputations-Sitzung S. 571. u. fgg. zu leſen.

Zweyhundert und drey und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 253.)

Deputations-Erlaß, den Herrn Fürſtbiſchof von Chur betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 27. Novembris 1802.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey bey derſelben die anliegende Vorſtellung und Bitte des Herrn Fürſtbiſchofs von Chur, daß ſein Unterhalt, wie der aller andern teutſchen Herrn Fürſtbiſchöfe fixirt werden möge, in Erwägung gezogen, und hierauf beſchloſſen worden:

Daß dieſe Vorſtellung den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte mitzutheilen, und ſie um Verwendung bey der helvetiſchen Republik für den billigmäßigen Unterhalt des Herrn Fürſtbiſchofs zu Chur zu erſuchen ſeyen.

Die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz werde daher geziemend erſucht, dieſe Mittheilung an die erwähnten Herrn Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg den 26. November 1802.

Zweyhundert und vier und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 254.)

Deputations-Erlaß, die Vorſtellung der Herren Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim betreffend.*

Dictatum Ratisbonae die 27. Novembris 1802.

Der römiſch kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Dieſelbe habe die hierneben gehende Vorſtellung der Herren Brüder Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, wegen Vermehrung der Ihnen zugedachten Entſchädigung und Aufhebung des auf ihren jenſeitigen Privatbeſitzungen noch liegenden Sequeſters, in Berathſchlagung geſtellt, und beſchloſſen:

Daß dieſe Vorſtellung den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte mitzutheilen ſey.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation wolle demnach die höchſtanſehnliche kaiſerliche Plenipotenz geziemend erſuchen, die beſchloſſene Kommunikation dieſer Vorſtellung an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte hochgefällig zu bewirken.

Womit ꝛc.

Regensburg den 26. November.

---

* Beilage 243.

Zweyhundert und fünf und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 255.)

Gegenerlaß der kaiſerlichen Plenipotenz den Herrn Fürſtbiſchof von Chur betreffend. *

Dictatum Ratisbonae die 27. Novembris 1802.

Der römiſch kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion iſt dem geſtrigen Beſchluſſe der fürtrefflichen Reichsdeputation in Rückſicht des von der helvetiſchen Republik zu übernehmenden Unterhalts des Herrn Fürſtbiſchofs von Chur unbedenklich beygetreten, und theilt der Reichsdeputation durch die abſchriftliche Beylage zur Nachricht mit, was Sie dem gemäß an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte unterm heutigen erlaſſen hat. Womit die kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen vortrefflichen Herren Subdelegirten zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen ſtets zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 27. November 1802.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

---

* Beilage 253.

Note Sr. Exzellenz des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel, an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte.

Unterzogener hat die Ehre, dem auſſerordentlichen Herrnn Miniſter der franzöſiſchen Republik Bürger La Forêt (des Ruſſiſch-Kaiſerlichen bevollmächtigten Herrn Miniſters Freyherrn von Bühler Exzellenz) in der Anlage mitzutheilen, was der Herr Fürſtbiſchof von Chur in Rückſicht ſeines — gleich aller andern teutſchen Herren Fürſtbiſchöfe zu fixirenden Unterhaltes vorzuſtellen bewogen wurde.

Vereint mit der Reichsdeputation begleitet Er dieſe Mittheilung mit dem Erſuchen um die gefällige Verwendung bei der helvetiſchen Republik, daß dieſelbe den billigen Unterhalt dieſes Herrn Fürſtbiſchofs auf eine der Würde eines deutſchen Reichsfürſten zuſagende Art realiſiren möge; und beſtätiget dabey die Verſicherung ſeiner vollkommenſten Hochachtung. Regensburg den 27. Nov. 1802.

Zweyhundert und ſechs und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 256.)

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Vorſtellung der Herren Grafen von Leiningen Guntersblum u. Heidesheim betr.

Dictatum Ratisbonae die 27. Novembris 1802.

Der Röm. Kaiſ. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Commiſſion hat in Vereinigung mit dem geſtrigen Beſchluſſe der für-

trefflichen Reichsdeputation *) die Vorſtellung der Herrn Brüder Grafen von Leiningen Guntersblum und Heidesheim alsbald mittels der abſchriftlich beiliegenden Note an die beyden Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte gelangen laſſen, und verbleibt ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan.

Signatum Regensburg den 27ſten November 1802.

(L.S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 27. Nov. 1802.

Die Herren Brüder Grafen von Leiningen Guntersblum und Heidesheim ſind abermal mit einer Vorſtellung eingekommen, welche die zweyfache Bitte enthält, daß die ihnen angewieſenen kaum für die Hälfte ihres Verluſtes hinreichenden Entſchädigungs-Objecte verhältnißmäßig vermehrt, und zugleich der Aufhebung des auf ihren jenſeits Rheiniſchen Privatbeſitzungen noch liegenden Sequeſters ſtatt gegeben werden möge.

Unterzeichneter, vereint mit der Reichsdeputation, hat die Ehre, des (Titl.) dieſe Vorſtellung in der Anlage beyzuſchließen, und zugleich die Verſicherung ſeiner ausgezeichneteſten Hochachtungsvollen Geſinnungen dabey zu erneueren.

Regensburg den 27ſten November 1802.

*) Beil. 254.

Zweyhundert und ſieben und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 257.)

Gegenerlaß der kaiſerlichen Plenipotenz, den Hauptdeputationsſchluß betreffend. *

Der römiſch kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat auf den Antrag der vortrefflichen Reichsdeputation vom 25ten d. die in der abſchriftlichen Anlage beykommende Note an die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte erlaſſen.

Unter Bezug auf den Inhalt derſelben muß Sie ſich auf den vorgelegten vorläufigen Entwurf eines Hauptſchluſſes alle nöthige Erinnerungen vorbehalten, bis Sie in Folge des Kommiſſionsdekretes vom 26ten des verw. das Reſultat der darinn bemerkten Unterhandlungen zur Kenntniß der vortrefflichen Reichsdeputation zu bringen im Stande ſeyn wird.

Inzwiſchen wird es in derſelben eignen Geſinnnng liegen, nach der Erinnerung mehrerer Herren Subdelegirten die verſchiedenen noch fehlenden — und zur weitern Beſtimmung theils von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte, — theils von ihr ſelbſt ausgeſetzten Punkte in reife Berathung zu ziehen, — das Zweckmäßige darüber zu beſchließen, und auf dieſe Art das Geſchäft des künftigen Hauptbeſchluſſes zu ſeiner nöthigen Vervollſtändigung und gänzlicher Reife näher vorzubereiten.

* Beilage 257.

Womit die kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen vortrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 29. November 1802.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Exzellenz des kaiſerlichen Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, vom 29. Nov. 1802.

Unter dem 26. des verw. hatte der Unterzeichnete Kaiſerliche Bevollmächtigte die Ehre, den beyden Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte die Eröffnung zu machen, daß Jhro Kaiſerl. Majeſtät ſtets geleitet von der aufrichtigſten Sorgfalt für die Erhaltung des öffentlichen Ruheſtandes — jene Hinderniße, die ſich dem Fortgange der Unterhandlungen in Paris entgegengeſtellt hatten, gehoben, und den von der franzöſiſchen Regierung ſelbſt wegen Vermehrung des Entſchädigungslooſes des Herrn Großherzogs von Toscana K. H. gemachten Antrag zur Grundlage einer Uebereinkunft wirklich angenommen hätten — daß daher Allerhöchſtdieſelbe ſich mit guter Zuverſicht der Erwartung eines unverzüglich zu Stande kommenden freundſchaftlichen Einverſtändnißes überließen.

Es war dem Unterzeichneten ſehr angenehm, auch in der jüngern ihm überreichten Note der beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 15. d. dieſe Ausſicht einer nahe bevorſtehenden Befriedigung der gerechten und billigen Anträge Jhro K. K. Majeſtät durch die Aufforderung an die auſſerordentliche Reichsdeputation, daß dieſelbe ſich

hierüber mit allem Zutrauen auf die Sorgfalt der vermittelnden Mächte verlaſſen möge, öffentlich beſtätiget zu ſehen.

Beruhiget durch dieſe Zuſicherung hat die vortreffliche Reichsdeputation den bis zur nahen Uebereinkunft mit dem K. K. Hofe ſich ergebenden Zwiſchenzeitraum dahin benützen zu müſſen geglaubet, die von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte übergebenen — und von Zeit zu Zeit theils abgeänderten, theils näher beſtimmten Entſchädigungsvorſchläge — und die von ihr darüber gefaßten mehreren beſondern Beſchlüſſe in den Aufſatz eines Hauptſchluſſes zuſammen zu faſſen, den ſie ſofort dem Unterzeichneten mit dem Erſuchen vorgelegt hat, ſich damit zu vereinigen, und ihn an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte gelangen zu laſſen.

Indem der Unterzeichnete dieſe Zuſammenfaſſung der bisherigen Deputations-Beſchlüſſe in der Anlage mitzutheilen die Ehre hat, bedarf es wohl keiner beſondern Bemerkung, daß die kaiſerliche Kommiſſion vor der Hand noch auſſer Stande ſey, derſelben ganzem Innhalte Ihre Zuſtimmung zu geben.

Mit nochweiliger Zurückhaltung der dagegen obwaltenden Gründe heget Unterzogener vielmehr die angenehme Hoffnung, daß durch das Reſultat der Unterhandlungen in Paris dem bisherigen Hauptanſtande gegen die vorgelegten Entſchädigungsvorſchläge endlich entfernt, und eine ſo beſchaffene Eintheilung werde erzielet werden, die dem ſehnlichen Wunſche Sr. kaiſerlichen Majeſtät entſpricht, durch gerechte Befriedigung aller Theile den Abgang der erfoderlichen Reichsvollmacht erſetzt zu ſehen, und durch Ihre Beyſtimmung zu ſämmtlichen Entſchädigungs-Anträgen Ihre große Achtung gegen die vermittelnden Mächte und ihre gewohnte

Theilnahme an der Beruhigung Ihrer Reichsmitſtände darlegen zu können.

Bis dahin der Erfolg dieſer nahen Uebereinkunft zur Kenntniß der auſſerordentlichen Reichsdeputation wird gebracht werden können, hat der Unterzeichnete ſich alle nöthigen * Erinnerungen über den beykommenden vorläufigen Entwurf des künftigen Hauptſchluſſes vorbehalten, welcher nach den eigenen bisherigen Deputationsbeſchlüſſen, und einzelnen Protokoll-Abſtimmungen in der vorletzten Sitzung zu ſeiner Friedensſchlußmäßigen Vollſtändigkeit noch mancher Zuſätze und Beſtimmungen bedarf.

Der Unterzeichnete beſtätiget bey dieſem Anlaſſe mit immer gleichem Vergnügen die Verſicherung ſeiner hochachtungsvollen Geſinnungen.

Zweyhundert und acht und fünfzigſte Beilage.

(Ziffer 258.)

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Aufklärung des §. 34. des zweyten Entſchädigungsplans betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 30. Nov. 1802.

Der Röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat wie die fürtreffliche Reichsdeputation in Ihrem Beſchluſſe vom 22ſten des verwich. die Aufklärung ganz befriedigend

* Durch einen offenbaren Schreibfehler ſtund hier: möglichen, welches zum Verſtändniß des Protokolls bemerkt wird.

gefunden, welche die Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte in ihren Noten vom 19ten Oktober über den Sinn — wie einige der Prinzips im §. 34 des zweiten Vorſchlagplanes zu verſtehen ſeyen — auf die dieſſeitige Note vom 18ten ertheilet haben.

In gleicher Maaße vereiniget Sie ſich mit der angetragenen Beſtimmung und Feſtſetzung, daß den betreffenden literäriſchen Inſtituten ihre Güter und Einkünfte, welche nicht in denen zur Entſchädigung berechtigten Landen liegen, zu belaſſen ſeyen.

Soviel aber insbeſondere die dieſſeits nachgeſuchte Aufhebung der Stappel zu Mainz und Kölln betrifft, ſo war es wohl voraus zu ſehen, daß bey der Nothwendigkeit, darüber vorläufig verſchiedene Adminiſtrationsſtellen zu hören, ſobald keine Entſchließung des franzöſiſchen Gouvernements erfolgen würde.

Inmittels bieten die — auf beiden Rheinufern ſtäts abwechſelnde Leinpfade — die Douanen — der Tranſito-Handel, und dergleichen, ſo wichtige Gegenſtände dar, welchen man ſchon gleich jetzt, und ohne längere Zuwartung auf die Entſchließung über die bemerkte Stapplſtädte ſeine ganze Aufmerkſamkeit und Verwendung wird widmen müſſen, um die darüber geäuſſerten angelegenen Wünſche der fürtrefflichen Reichsdeputation zum Beſten des gemeinſamen Commerzes auf dem Rheine deſto geſchwinder zu erreichen.

Es wird daher rathſam ſeyn, das Erforderliche hierüber unaufhaltlich zu beſchließen, und den in gewiſſer Maaße davon unzertrennlichen Punkt wegen genauer Berichtigung des Thalweges als Rheingränze betrachtet, anzuſchließen, damit eine erſchöpfende Beſtimmung des Ganzen in den Deputations-Hauptſchluß eingerückt, und zur Beruhigung der am rechten Rheinufer liegenden deutſchen Reichslande und ihrer Unterthanen, und zur Sicherung und Begünſtigung des deutſchen Commerzes überhaupt als vertragmäßige unabweichige Regel feſtgeſetzet werde.

Womit die Kaiſerliche Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 28ſten November 1802.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Zweyhundert und neun und fünfzigſte und zweihundert und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 259 u. 260.).

Noten der vermittelnden Herren Miniſter, den Deputations-Hauptſchluß und deſſen 47 erſte Paragraphen betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 4. Dec. 1802. per Moguntinum.

Le ſouſſigné Miniſtre extraordinaire de la Republique francaiſe près la Diète de l'Empire germanique a l'honneur de transmettre à Son Excellence Monſieur le Baron d'Albini, une note qu'il le prie de porter immediatement à la connaiſſance de la Députation extraordinaire de l'Empire. Il ſaiſit cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 12. Frimaire an 11. (3. Dec. 1802.)

Laforest.

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à ſon Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial une note, qu'il le prie de préſenter immédiatement à la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de réiterer à Son Excellence les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le $\frac{\text{21. Nov.}}{\text{3. Dec.}}$ 1802.

Le Baron de Bübler.

NOTE.

Le ſouſſigné, (Miniſtre extraordinaire de la République françaiſe) (Plenipotentiaire de ſa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies) près la Diète de l'Empire Germanique s'empreſſe d'exprimer la ſatisfaction, avec laquelle il a reçu de Monſieur le Plenipotentiaire Impérial, une expédition authentique, de l'acte ſolemnel et définitif, émané le 2 frimaire (23 Nov.) de la Députation extraordinaire, revêtue des pleinpouvoir de l'Empire.

Cet important réſultat fixe dès-à-préſent d'une maniere invarible l'arrangement des indemnités, et aſſure la tranquillité de l'Allemagne, en mettant fin à toutes les incertitudes, en réglant tous les intérêts, en conférant par anticipation à chacun des Princes et Etats indemniſés la poſſeſſion et la jouiſſance des pays qui lui ſont dévolus. Les irrégularités qui pourraient encore ſubſiſter vont ſans doute disparoître; et ceux qui auraient, ou par mépriſe ou ſous des prétextes quelconques, occupé des points attribués à un de leurs Co-Etats, ſe feront un mérite de les reſtituer, ſans attendre que les diſpoſitions arrêtées ſoient conſacrées par le complément des formes conſtitutionelles.

Monſieur le Plénipotentiaire Impérial rappelle, qu'il reſte toujours au Chef de l'Empire des voeux à former ſur cequi touche ſa Maiſon. Il s'abſtient encore de donner une adhéſion parfaite à toutes les parties de l'acte définitif de la Députation. Il renouvelle à ce ſujet l'expreſſion de la confiance dans les Puiſſances médiatrices. La Députation peut être en effet de plus en plus aſſurée qu'elles négligeront aucun des moyens propres à conſolider cequi a été fait

jusqu'ici. C'eſt l'objet d'une négociation qui ſera ſuivie à Paris et qui ne doit avoir aucune influence ſur les meſures à prendre à Ratisbonne.

Dans l'intervalle le ſouſſigné remplit à la fois les vues de ſon Gouvernement et celles de la Députation, en portant à la Diète générale de l'Empire l'oeuvre de leur ſollicitude commune; oeuvre que les Puiſſances médiatrices conſidèrent aujourd'hui comme étant plus ſpécialement confiée à leur ſurveillance amicale. L'acte définitif du 2. Frimaire (23. Novembre) préſente dans ſes diſpoſitions l'enſemble le plus complet. Il contient les principes du peu d'objets à régler ultérieurement, tel par exemple que l'affectation des 350,000 florins aſſignés généralement à l'Electeur Archi-Chancelier. Cet acte eſt enfin ſuſceptible de récevoir ſucceſſivement toutes les ſanctions qui le convertiront en acte du Corps Germanique et les Puiſſances médiatrices ſe chargent encore de ce ſoin avec le même zèle qui les anime pour le bien-être de l'Empire.

La Députation reconnaîtra dans cette marche, une ſuite de l'extrème attention qu'ont les Puiſſances médiatrices, de s'occuper préférablement des arrangemens qui conduiſent le plus promptement les Princes et Etats de l'Empire à recueillir les premiers fruits de la paix de Lunéville. Elles ont l'intime conviction que la Députation apréciera de ſon coté, avec ſa ſageſſe ordinaire, toutes les propoſitions incidentes qui tendraient à entraîner dans des voies dilatoires ou à compliquer les matières.

Il eſt agréable au ſouſſigné de pouvoir ajouter que l'acte qui vient de lui être transmis répond parfaitement à l'attente de ſon

Gou-

Gouvernement. Mais il obſerve que les paragraphes 1 à 47 incluſivement étant l'expreſſion d'un texte rédigé, examiné, et accepté, en langue françaiſe, la ſcrupuleuſe fidélité avec laquelle ils paraiſſent rendus dans la langue allemande ne diſpenſe pas de conſerver la verſion originale. Il a en conſéquence l'honneur de remettre une Expédition en langue françaiſe de ces 47 paragraphes, tels qu'ils ont été propoſés, ou ſubſéqemment conſentis par les Puiſſances médiatrices et finalement agréés par la Députation, pour entrer dans ſon acte définitif du 2. Frimaire (23. Novembre). Il demande que cette piece ſoit annexée à l'acte définitif, pour que les parties intéreſſées puiſſent y avoir récours en cas de beſoin. Cette précaution obvie évidemment aux interprétations erronnées, ou aux doutes, qui pourroient s'élever dans l'avenir. Peut-être même ſeroit il utile, que la Députation voulût bien faire une dernière confrontation des deux verſions, et ſi Elle appercevoit quelque nuance équivoque dans la dernière, la rectifier au protocolle, pour détruire jusqu'à la poſſibilité des diſcuſſions de ce Genre dans des tems plus reculés.

à Ratisbonne le 12. Frimaire an 11. / 3. Decembre 1802. — à Ratisbonne le 21 Navembre / 3 Decembre 1802.

Laforest. — *Le Baron de Bühler.*

EXPÉDITION

du Texte original en langue françoiſe finalement convenu entre les Miniſtres des Puiſſances médiatrices et la Députation extraordinaire de l'Empire pour entrer en langue allemande dans l'acte définitif de la Députation.

La répartition et le réglement définitif des indemnités a lieu ainſi qu'il ſuit:

§. 1.

A l'Archiduc Grand Duc; pour la Toscane et dépendances: l'Archevêché de Salzbourg, les Evêchés de Trente et de Brixen, la Prévôté de Berchtolsgaden, la partie de l'Evêché de Paſſau ſituée au delà de l'Iltz et de l'Inn, du coté de l'Autriche, à l'exception néanmoins d'Innſtadt et d'Ilzſtadt, avec un rayon de cinq cens toiſes françoiſes à prendre de l'extremité des dits fauxbourgs, enfin les chapitres, Abbayes, et couvents ſitués dans les diocéſes ſusmentionnés.

Ces poſſeſſions ſeront tenues par l'Archiduc aux conditions, engagemens, et rapports fondés ſur les traités exiſtans.

Elles ſont retirées du Cercle de Bavière et incorporées au Cercle d'Autriche. Leurs jurisdictions eccleſiaſtiques, tant metropolitaine que diocesaine, ſont pareillement ſeparées par les limites des deux Cerles, pour être quant aux parties ci-deſſus diſtraites, réunis aux diocéſes de la Bavière.

Mühldorff et la partie du Comté de Neubourg à la gauche de l'Inn ſont avec toute ſuperiorité territoriale réunis au Duché de Baviere. L'équivalent du revenu de Mühldorff et de celui de la ſupériorité territoriale de Neubourg ſera pris ſur ceux de Freiſingen, enclavés dans le territorie Autrichien.

Le Brisgau et l'Ortenau forment l'indemnité du ci devant Duc de Modene, pour le Modenois, appartenances et dépendances.

§. 2.

A l'Electeur Palatin de Bavière pour le Palatinat du Rhin, les Duchés de Deux-Ponts, Simmern et Juliers, les Principautés de

Lautern et Veldenz, le Marquiſat de Bergopzoom, la Seigneurie de Ravenſtein et autres ſeigneuries, ſituées dans la Belgique et en Alſace. L'Evêché de Wurtzbourg, ſous les réſerves ci après, ceux de Bamberg, Aichſtett, Freyſingen, Augsbourg et celui de Paſſau (ſauf la part cideſſus de l'Archiduc Grand-Duc) avec la ville et les fauxbourgs, et leurs dépendances quelconques en deça de l'Inn et de Iltz, et de plus un rayon de cinq-cents toiſes françoiſes à prendre de leur extrêmité; plus la Prévôté de Kempten, les Abbayes de Waldſaſſen, Eberach, Irſee, Wengen, Soefflingen, Elchingen, Ursberg, Rokenbourg, Wettenhauſen, Ottobeuren, Kaiſersheim et S. Ulric; plus les droits, propriétés et révenus eccléſiaſtiques, dépendans des Chapitres, Abbayes et Couvens, ſitués dans la ville et banlieue d'Augsbourg, à la réſerve de tout ce qui eſt compris dans la dite ville et ſa banlieue; enfin les villes Impériales ou villages de Rothenbourg, Weiſſenbourg, Windsdeim, Schweinſurt, Gochsheim, Sennfeld, Kempten, Kaufbeuren, Memmingen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Ulm, Bopfingen, Buchhorn, Wangen, Leutkirch et Ravensbourg avec leurs territoires, y compris les freyen Leute der Leutkircher Heide.

§. 3.

Au Roi de Pruſse, Electeur de Brandenbourg; pour le Duché de Gueldres et la partie de celui de Cléves ſituée à la rive gauche du Rhin, la Principauté de Moers, les enclaves de Sevenaer, Huiſſen et Malbourg, et les péages du Rhin et de la Meuſe: les Evêchés de Hildesheim et de Paderborn, le territoire d'Erfurt avec Untergleichen, et tous les drois et proprietés Mayençoiſes en Thuringe, l'Eichsfeld, et la partie Mayençoiſe de Trefort, plus les Abbayes

de Herforden, Quedlinbourg, Elten, Eſſen, Werden et Cappenberg et les villes Impériales de Mühlhauſen, Nordhauſen et Goslar, enfin la ville de Munſter avec la partie de l'Evêché de ce nom, ſituée ſur et à la droite d'une ligne tirée ſous Olphen, paſſant par Seperad, Kakelsbeck, Hedingſchel, Ghiſchink, Notteln, Hulſchhofen, Nannhold, Nienborg, Utenbrok, Grimmel, Schoenfeld et Greven, ſe prolongeant en ſuivant le cours de l'Ems jusqu'au confluent de l'Hoopsteraa dans le Comté de Lingen.

Les reſtes de l'Evêché de Munſter ſont partagés ainſi qu'il ſuit, ſavoir: Au Duc d'Oldenbourg: les baillages de Vechté et Klopenbourg.

Au Duc d'Aremberg: le baillage de Meppen avec le Comté de Recklinghauſen, pays de Cologne; au Duc de Croy: les reſtes du baillage de Dulmen; au Duc de Looz et Corswaren: les reſtes des baillages de Bevergern et de Wolbeck.

Les Chapitres, Prébendes Archi-diaconales, Abbayes et Couvens ſitués aux baillages formant les reſtes ci-deſſus mentionnés de l'Evêché de Munſter, y ſont incorporés.

Aux Princes de Salm: les baillages de Bocholt et d'Ahaus, avec les Chapitres, Archidiaconés, Abbayes et Couvens y ſitués, le tout dans la proportion de deux tiers pour Salm-Salm, et d'un tiers pour Kyrbourg, dont le départ ſe fera très inceſſament par un réglement ultérieur.

Les reſtes du baillage de Horſtmar, avec les Chapitres, Archidiaconés, Abbayes et Couvens qui s'y trouvent, paſſent incluſi-

vement au Rhingrave, à la charge de remplir les engagemens contractés envers les Princes de Salm le 26. Octobre dernier.

Il réſulte de la diviſion faite de l'Evêché de Munſter, que l'ancienne conſtitution des Etats ne peut plus avoir lieu.

La maiſon de Salm-Reiferſcheid-Bedbourg reçoit le baillage Mayençois de Krautheim, avec les droits de juriſdiction de l'abbaye de Schoenthal au dit baillage, et en outre une rente perpétuelle de trente deux mille florins ſur Amorbach. Le Prince de Salm-Reiferſcheid; pour le Comté Niederſalm: une rente perpétuelle de douze mille florins ſur Schoenthal.

Le Comte de Reiferſcheid-Dyck; pour les droits féodaux de ſon Comté: une rente perpétuelle de vingt-huit mille florins ſur les biens des Chapitres de Francfort.

§. 4.

Au Roi d'Angleterre, Electeur de Brunswick-Lunebourg; pour ſes prétentions au Comté de Sayn-Altenkirchen, Hildesheim, Corvey et Hoechſter, et ſes droits et propriétés dans les villes de Hambourg et de Bremen et leurs territoires, notamment dans le territoire de cette derniere, tel qu'il ſera déterminé ci-après, comme auſſi pour la ceſſion du baillage de Wildeshauſen: l'Evêché d'Osnabrück.

Au Duc de Brunswick-Wolfenbüttel: les Abbayes de Gandersheim et de Helmſtaedt, à charge d'une rente perpétuelle de deux mille florins envers la fondation de la Princeſſe Amélie, à Deſſau.

§. 5.

Au Margrave de Baden; pour ſa part au Comté de Sponheim, et ſes terres et ſeigneuries dans le Luxembourg, l'Alſace etc. l'Evêché de Conſtance, les reſtes des Evêchés de Spire, Bâle et Strasbourg; les baillages Palatins de Ladenbourg, Bretten et Heidelberg avec les villes d Heidelberg et Mannheim, plus la ſeigneurie de Lahr, aux conditions convenues entre le dit Margrave, le Prince de Naſſau-Uſingen et les autres intereſſés, plus les baillages Heſſois de Lichtenau et de Wildſtaedt; plus les Abbayes de Schwarzach, Frauenalb, Allerheiligen, Lichtenthal, Gengenbach, Ettenheim-Munſter, Petershauſen, Reichenau, Oehningen, la Prevôté et le Chapitre d'Odenheim et l'Abbaye de Salmansweiler, à la reſerve d'Oſtrach et annexes ci-après, les villes Impériales d'Offenbourg, Zell am Hammersbach, Gengenbach, Ueberlingen, Biberach, Pfullendorf et Wimpfen, enfin les droits et poſſeſſions tant médiats qu'immédiats dépendans des établiſſemens publics et corporations de la rive gauche du Rhin au Sud du Necker.

§. 6.

Au Duc de Würtemberg; pour la Principauté de Montbéliard et dépendances, comme auſſi pour ſes droits, poſſeſſions, charges et repétitions en Alſace et Franche Comté: la Prévôté d'Elwangen, les Chapitres, Abbayes et Couvens de Zwiefalten, Schoenthal, Combourg avec Superiorité territoriale, (ſauf les droits de Princes ſéculiers et du Comté de Limbourg,) Rothmünſter, Heiligenkreuzthal, Obriſtenfeld, Margarethhauſen, et tous ceux ſitués tant dans ſes nouvelles que dans ſes anciennes poſſeſſions, ſauf quant à celles-ci leur deſtination conſtitutionelle: Plus le village de Durrenmetſtetten, et les villes Impériales de Weil, Reutlingen, Eſslingen,

Rothweil, Giengen, Aalen, Hall, Gmündt, et Heilbronn; le tout à charge de ſervir les rentes perpetuelles ſuivantes, ſavoir:

Aux Princes de Hohenlohe-Waldenbourg; pour leur part au péage de Poppard: ſix cents florins, dont moitié à Bartenſtein, moitié à Schillingsfürſt;

Au Prince de Salm-Reiferſcheid; pour ſon Comté de Nieder-Salm: douze mille florins;

Au Comte de Limbourg-Styrum; pour la ſeigneurie d'Oberſtein: douze mille deux cents florins;

Au Comte de Schall; pour ſa terre de Megen: douze mille florins;

A la Comteſſe de Hillesheim; pour ſa part à la ſeigneurie de Reipoltskirchen: cinq mille quatre cents florins;

A la Comteſſe douairiere de Loewenhaupt: pour les droits féodaux de ſa part à la ſeigneurie d'Ober- et Niederbronn: onze mille trois cents florins;

Aux hériters du Baron de Dietrich; pour idem etc. trente un mille deux-cens florins:

Aux ſieurs Seubert; pour les fiefs Benthal et Bretigny: trois mille trois cents florins.

§. 7.

Au Landgrave de Heſſe-Caſſel; pour St. Goar et Rheinfels, et ſes droits et prétentions ſur Corvey: les Baillages Mayençois de

Fritzlar, Naumbourg, Neuſtadt et Amoenebourg; les Chapitres de Fritzlar et d'Amoenebourg, et les Couvens aux dits Baillages; plus la ville de Gelnhauſen et le village d'Empire de Holzhauſen; le tout à charge d'une rente perpétuelle de vingt deux mille cinq cens florins envers le Landgrave de Heſſe-Rothenbourg.

Au Landgrave de Heſſe-Darmſtadt, pour le Comté de Lichtenberg, la ſuppreſſion de ſes droits de protection ſur Wetzlar et de haut conduit à Francfort, et la ceſſion des Baillages heſſois de Lichtenau et de Wildſtaedt, de Katzenelnbogen, de Braubach, d'Embs, de Kleeberg, d'Epſtein, et du village de Weiperfelden: le Duché de Weſtphalie avec dépendances, et notamment Volkmarſen, avec les Chapitres, Abbayes et Couvens, qui ſe trouvent dans le dit Duché, à charge d'une rente perpétuelle de quinze mille florins envers le Prince de Wittgenſtein-Berlebourg; plus les baillages Mayençois de Gernsheim, Bensheim, Heppenheim, Lorſch, Furth, Steinheim, Alzenau, Wilbel, *R*ockenbourg, Hassloch, Aſtheim, Hirſchhorn; les poſſeſſions et révenus dépendans de Mayence au ſud du Mein ſitués au pays de Darmſtadt, notamment les cenſes de Moenchhof, Gundhoff et Clarenberg, comme auſſi ceux dépendants des Chapîtres, Abbayes, et Couvens, aſſignés ci-après au Prince de Naſſau-Uſingen, à la reſerve des villages de Burgel et de Schwanheim: plus les Baillages Palatins de Lindenfels, Umſtadt et Otzberg, et les reſtes de ceux d'Alzey et d'Oppenheim: plus les reſtes de l'Evêché de Worms, les Abbayes de Seligenſtadt et de Marienſchloſs près Rockenbourg, et la Prêvoté de Wimpfen, et la ville Impériale de Friedberg, le tout à charge d'augmenter d'un quart au moins la rente appanagère du Landgrave de Heſſe-Hombourg.

§. 8.

§. 8.

Au Duc de Holſtein - Oldenbourg; pour la ſuppreſſion du péage d'Elsfleth, la ceſſion des villages au territoire de Lubeck déterminées ci - après, et pour ſes droits et propirétés et ceux du Chapître dans la ville de ce nom: l'Evêché et Grand - Chapître de Lubeck, le baillage hanovrien de Wildeshauſen, et les baillages déja mentionés de Vechte et de Klopenbourg au pays de Münſter.

§. 9.

Au Duc de Mecklenbourg - Schwerin, pour ſes droits et répétitions ſur deux Canonicats héréditaires de l'égliſe de Strasbourg, qui lui avoient été donneés en remplacement du port de Wismar, ainſi que pour ſes prétentions ſur la presqu'isle de Priwal dans la Trave, dont la propriété reſte excluſivement à la ville de Lubeck: les droits et propriétés de l'hôpital de Lubeck dans les villages de Warneckenhagen, Altenbuchow, et Crumbrook et dans ceux de l'isle de Poel; plus une rente perpétuelle de dix mille florins ſur les Chapitres et Couvens médiats d'Osnabruck, ſauf arrangemens ultérieurs entre les Puiſſances médiatrices et le Roi d'Angleterre Electeur de Brunsvic - Lunebourg.

§. 10.

Au Prince de Hohenzollern - Hechingen; pour ſes droits féodaux dans le Comté de Guelle et les Seigneuries de Mouffrin et de Baillonville au pays de Liege: la Seigneurie de Hirſchlatt et le Couvent de Stetten.

Au Prince de Hohenzollern - Sigmaringen; pour ſes droits féodaux dans les Seigneuries de Booxmer, Dixmude, Berg, Gendringen,

Etten, Viſch, Pannerden et Mullingen, et pour ſes domaines dans la Belgique: la Seigneurie de Glatt, et les Couvens d'Inzikofen, de Cloſter Beuren, et de Holzheim au pays d'Augsbourg.

§. 11.

Au Prince de Dietrichſtein; pour la Seigneurie de Traſp au pays des Griſons: la Seigneurie de Neu-Ravensbourg.

Au Prince de Ligne, pour Fagnolles: l'Abbaye d'Edelſtetten à titre de Comté.

§. 12.

Au Prince de Naſſau-Uſingen, pour la Principauté de Saarbruck, les deux tiers du Comté de Saarwerden, la Seigneurie d'Ottweiler et celle de Lahr dans l'Ortenau: Les baillages Mayençois de Königſtein, Hoechſt, Cronenberg, Rudesheim, Oberlahnſtein, Eltwill, Harheim, Kaſſel avec les poſſeſions du Grand-Chapître à la droite du Mein ſous Francfort; plus le baillage Palatin de Caub avec dépendances, les reſtes de l'Electorat de Cologne proprement dit, (à l'exeption des baillages d'Altwied et de Nurbourg): les baillages heſſois de Katzenelnbogen, Braubach, Embs, Epſtein, et Kleeberg, dégagé des prétentions de Solms, les villages de Weiperfelden, Soden, Sulzbach, Schwanheim et Okriftel, les Chapîtres et Abbayes de Limbourg, Rumersdorf, Bleidenſtadt, Sayn, et tous les Chapîtres, Abbayes et Couvens, ſitués dans les terres, qu'il reçoit en indemnité; enfin le Comté de Sayn-Altenkirchen, à charge de ſe conformer à la convention arrêtée pour le dédommagement de la maiſon de Sayn-Wittgenſtein, dont les prétentions ſur le Comté de Sayn et dépendances demeurent éteintes.

Au Prince de Naſſau-Weilbourg, pour le tiers de Saarwerden et la Seigneurie de Kirchheim-Polanden: les reſtes de l'Electorat de Trêve avec les Abbayes d'Arnſtein, de Schoenau et de Marienſtadt.

Au Prince de Naſſau-Dillenbourg, pour indemnité du Stadthoudérat et de ſes Domaines en Hollande et dans la Belgique: Les Evêchés de Fulde et de Corvey, la ville Impériale de Dortmund, l'Abbaye de Weingarten, les Abbayes et Prévotés de Hoffen, St. Gerold au pays de Weingarten, Banderen au territoire de Lichtenſtein, Dietkirchen au pays de Naſſau, ainſi que tous les Chapîtres, Abbayes, Prévotés et Couvens ſitués dans les pays aſſignés; à charge pour lui de ſatisfaire aux prétentions ſubſiſtantes, et précédemment réconnues par la France ſur quelques ſucceſſions réunies au majorat de Naſſau-Dillenbourg pendant le cours du ſiecle dernier.

§. 13.

Au Prince de la Tour et Taxis; pour indemnité des revenus des Poſtes d'Empire dans les provinces cedées à la France: l'Abbaye de Buchau avec la ville, celles de Marchthal et de Neresheim, et le baillage d'Oſtrach dépendant de Salmannsweiler dans toute l'étendue de ſon adminiſtration actuelle avec la Seigneurie de Schemmelberg, et les hameaux de Tiefenthal, Franzhoff et Stetten. La conſervation des Poſtes du Prince de la Tour et Taxis, telles qu'elles ſont conſtituées, lui eſt d'ailleurs garantie. En conſéquence les dites poſtes ſont maintenues *in ſtatu quo*, pour l'étendue et l'exercice, qu'elles conſervoient lors du Traité du Luneville; et pour en aſſurer d'autant plus l'établiſſement dans toute ſon intégrité, tel qu'il ſe

trouvoit à la dite époque, elles ſont miſſes ſous la protection ſpéciale de l'Empereur et du College Electoral.

§. 14.

Au Prince de Loewenſtein-Wertheim; pour le Comté de Putlange, les Seigneuries de Scharfeneck, de Cugnon et autres: ſavoir, les deux villages Mayençois de Würth et Treinfurth, les Baillages de Rothenfels et de Hombourg au pays de Wurzbourg, les Abbayes de Brombach, Neuſtadt et Holzkirchen, les régies Wurzbourgeoiſes de Widdern et Thalheim, et les droits et revenus de Wurzbourg dans le Comté de Wertheim, ſous la clauſe néanmoins de rétrocéder le ſusdit Baillage de Hombourg et l'Abbaye de Holzkirchen à l'Electeur Palatin de Bavière contre une rente perpétuelle de quarante mille florins, ou tout autre équivalent, dont ils pourront convenir.

Aux Comtes de Loewenſtein-Wertheim, pour le Comté de Virnebourg: le Baillage de Freudenberg, la Chartreuſe de Grunau, le couvent de Triefenſtein, et les villages de Montfeld, Rauenberg, Weſſenthal et Trennfeld.

§. 15.

Au Prince d'Oettingen-Wallerſtein; pour la Seigneurie de Dachſtuhl: l'Abbaye de Sainte-Croix à Donawerth, le Chapître de St. Magnus à Fueſſen, et les couvens de Kirchheim, Deggingen et Maihingen au pays de Wallerſtein.

§. 16.

Aux Princes et Comtes de Solms; pour la ſeigneurie de Rohrbach, celle de Kratz-Scharfenſtein, Hirſchfeld et pour leurs droits

et prétentions ſur l'Abbaye d'Arnsbourg et ſur le baillage de Kleeberg: l'Abbaye d'Arnsbourg et celle d'Altenbourg au pays de Solms.

§. 17.

Aux Prince et Comtes de Stollberg; pour le Comté de Rochefort et leurs prétentions ſur Koenigſtein: une rente perpétuelle de trente mille florins ſur les couvens médiats, qui ſeront ultérieurement déterminés.

§. 18.

Au Prince Charles de Hohenlohe-Bartenſtein; pour la Seigneurie d'Oberbrunn: les baillages de Haltenberg-Stetten, Lautenbach, Yaxtberg et Braunsbach, le péage de Wurzbourg au pays de Hohenlohe, ſa part au village de Neuenkirchen, le village de Munſter et la partie orientale du territoire de Carlsberg; le tout ſous la clauſe de rétrocéder contre un juſte équivalent à l'Electeur Palatin le territoire néceſſaire pour établir une route militaire et de communication directe et non interrompue de Wurzbourg à Rothenbourg.

Au Prince de Hohenlohe-Ingelfingen; pour ſes droits et prétentions ſur les ſept villages de Königshofen, Rettersheim, Rinderfeld, Wermuthauſen, Neubronn, Streichenthal et Oberndorf: le village de Nagelsberg.

Au Prince de Hohenlohe-Neuenſtein; pour la ceſſion du village de Munſter et de la partie orientale du territoire de Carlsberg, ſavoir: un rayon de cinq cents toiſes françoiſes à prendre de l'extrême frontière, le village d'Amrichshauſen et les parts de Mayence, Wurzbourg et Combourg au bourg de Kunzelsau.

Aux chefs des deux branches d'Hohenlohe-Waldenbourg; pour leur part au péage de Boppard: la rente perpétuelle déjà mentionnée de ſix cents florins ſur Combourg.

§. 19.

Au Prince d'Iſenbourg; pour la ceſſion du village d'Okriftel: le village de Gainsheim près du Rhin, avec les reſtes du Chapitre de Jacobsberg à la droite du Rhin, à la réſerve des enclaves au territoire du Landgrave de Heſſen-Caſſel, et le village de Burgel près d'Offenbach.

A la Princeſſe d'Iſenbourg, Comteſſe de Parkſtein; pour ſa part à la Seigneurie de Reipoltskirchen, et autres Seigneuries à la rive gauche du Rhin: une rente perpétuelle de vingt trois mille florins ſur les Chapitres et Couvens médiats, qui ſeront ultérieurement déterminés.

§. 20.

A la maiſon de Linange; pour ſa principauté de ce nom, le Comté de Dabo et la Seigneurie de Veitersheim, ainſi que pour ſes droits et prétentions ſur Saarwerden, Lahr et Malberg: ſavoir, au Prince de Linange: les baillages Mayençois de Miltenberg, Buchen, Seligenthal, Amorbach et Biſchofsheim; les baillages de Grünsfeld, Lauda, Hartheim et Rittberg, détachés de Wurzbourg; les bailliages Palatins de Boxberg et Mosbach, et les Abbayes de Gerlachsheim et d'Amorbach.

Au Comte de Linange Guntersblum: La Kellerey Mayençoiſe de Billigheim.

Au Comte de Linange Heidesheim: La Kellerey Mayençoiſe de Neidenau.

Au Comte de Linange-Weſterbourg, branche ainée: l'Abbaye et le Couvent d'Ilbenſtadt en Wetteravie, avec ſupériorité territoriale dans ſon enclos.

Au Comte de Linange-Weſterbourg, branche cadette: l'Abbaye d'Engelthal en Wettéravie.

§. 21.

Au Prince de Wied-Runkel; pour le Comté de Créange: les baillages de Nurbourg et d'Altwied au pays de Cologne, et la Kellerey de Wilmar.

§. 22.

Au Prince de Brezenheim; pour Brezenheim et Winzenheim: la ville et l'Abbaye de Lindau au lac de Conſtance.

§. 23.

Au Prince de Witgenſtein-Berlebourg pour les Seigneuries de Neumagen et de Hemsbach: la rente perpétuelle déja mentionnée de quinze mille florins ſur le Duché de Weſtphalie.

Il eſt pourvu à la ſatisfaction de la maiſon de Sayn-Witgenſtein pour ſes prénténtions récconnues légtimes ſur les Comtés de Sayn-Altenkirchen et de Hachenbourg au moyen de l'arrangement concerté entre le Margrave de Bade, les Princes de Naſſau et les dits Comtes de Wittgenſtein.

§. 24.

A l'égard des Comtes d'Empire, comme les parties de territoire immédiat, qui reſtent diſponibles, ne ſuffiroient pas pour des aſſignations, qui approchaſſent de leurs pertes, et qu'il convient néanmoins

de leur faire à chacun un établiſſement proportionnel, auquel leur droit de vote puiſſe être transféré; les Abbayes et Couvents immédiats ſuivans avec leurs dépendances demeurent reſervés à cette fin; ſavoir: Ochenhauſen, Munchroth, Schuſſenried, Guttenzell, Hegbach, Baind, Buxheim, Weiſſenau et Isny avec la ville.

La diſtribution de ces territoires ſera faite proviſoirement par une commiſſion, dont le Duc de Wirtemberg et le Margrave de Bade ſe ſont déja chargés ainſi que de l'adminiſtration proviſoire des dits territoires, ſur la propoſition, qui leur en a été faite par la Plénipotence Imperiale. La dite commiſſion, aprés s'être exliquée ſur les demandes des Comtes reclamans, pour ſéparer ceux qui ſont qualifiés pour une aſſignation en territoire immediat de ceux, qui pourroient ne pas l'être, fera la répartition proviſoire dans de proportions rélatives à la totalité des pertes des dits Comtes qualifiés, et compte rendu ſur le tout, il y ſera ſtatué définitivement par la Députation de l'Empire, ou à ſon défaut, par la Diète générale.

Le complément de l'indemnité s'il y a lieu, ſera pour les dits Comtes et pour tous autres réclamans à ce titre aſſigné ſur les Chapitres, Abbayes et Couvens médiats, qui ſeront ultérieurement déſignés.

§. 25.

La ſiege de Mayence eſt transféré à l'eglise Cathédrale de Ratisbonne Les dignités de Prince-Electeur-Archichancelier de l'Empire, ainſi que celles d'Archevêque Metropolitain et de Primat de Germanie y demeureront unies à perpétuité. Sa jurisdiction Metropolitaine s'étend ſur les anciennes provinces eccléſiaſtiques de Mayence, Cologne

et

et Trèves, (en tant qu'elles ſe trouvent à la rive droite du Rhin, et en exceptant les Etats du Roi de Pruſſe.) Enfin ſur celle de Salzbourg, en tant qu'elle s'étend ſur les pays unis à l'Electorat Palatin de Bavière.

Quant au temporel, la dotation de l'Electeur Archichancelier eſt formée de la Principauté d'Aſchaffenbourg et de la Principauté de Ratisbonne. La première eſt formée du Grand-Baillage d'Aſchaffenbourg dans ſon intégrité et étendue actuelle; plus des baillages d'Auffenau, Lohr, Orbe avec la ſaline, Prozelten et Klingenberg à la droite du Mein, et du baillage Wurzbourgeois d'Aurach au Sinngrund; la ſeconde comprend la Principauté actelle de Ratisbonne, la ville de ce nom et toutes les dépendances avec les Chapitres, Abbayes et Couvens tant médiats, qu'immédiats qui s'y trouvent, notamment St. Emmeran, Obermunſter et Niedermunſter; le tout dans les rapports actuellement exiſtants à l'egard de la Baviere. Cette dotation eſt formée en outre de la ville Impériale de Wetzlar à titre de Comté et en pleine ſupériorité territoriale, ainſi que de tous les Chapitres, Abbayes et Couvens ſitués dans les dites Principautés et Comté; plus de la maiſon de Kompoſtel à Francfort, et des propriétés et révenus du grand Chapitre de Mayence tenues et perçus hors des baillages aſſignés au Roi de Pruſſe, aux Landgraves de Heſſe-Caſſel et de Heſſe-Darmſtadt, aux Princes de Naſſau-Uſingen et de Linange.

Le révenu des objets ci-deſſus ſpécifié est évalué à ſix cents cinquante mille florins.

Il ſera pourvu immédiatement au complément de l'indemnité de l'Electeur Archichancelier, fixée à un million florins, par des aſſignations ſur des Chapitres, Abbayes, et Couvens médiats.

L'Electeur Archichancelier continuera d'être élu conformément aux ſtatuts de ſon ancienne Métropole.

Les villes de Ratisbonne et de Wetzlar jouiront d'une neutralité abſolue, en cas de guerre même d'Empire, attendu qu'elles ſont l'une le ſiége de la Diete générale, l'autre le ſiége de la Chambre Impériale.

§. 26.

Les ordres Teutonique et de Malthe ſont en conſidération des ſervices militaires de leurs membres, ſouſtraits à la ſéculariſation; et à raiſon de leurs pertes à la rive gauche du Rhin ils reçoivent en compenſation, ſavoir:

Le Prince Grand-Maître et l'ordre Teutonique: les Chapitres, Abayes et Couvens médiats du Vorarlberg, de la Souabe Autrichienne, et généralement tous les Couvens médiats d s Diocèſes d'Augsbourg et de Conſtance en Souabe, dont il n'a pas été diſpoſé, hors ceux du Brisgau.

Le Prince Grand-Prieur et le Grand Prieuré d'Allemagne de l'ordre de Malthe: le Comté de Bondorf, les Abbayes de St. Blaiſe, Sedet. Trutpert, de Schuttern, de St. Pierre et de Tennenbach, et généralement tous les Chapitres, Abbayes, et Couvens du Brisgau, avec toutes les dépendances reſpectives à la rive droite du Rhin des objets ci-deſſus déſignés, à charge pour lui d'acquitter les dettes perſonnelles des ci-devant Evêques de Basle et de Liége, con-

tractées depuis qu'ils ſont hors de leurs ſièges, telles qu'elles ſeront ultérieurement liquidées.

§. 27.

Le Collège des Villes Impériales demeure compoſé des Villes libres et immédiates d'Augsbourg, Lubeck, Nuremberg, Frankfort, Brême et Hambourg.

Elles jouiſſent dans toute l'étendue de leurs territoires reſpectifs de la pleine ſupériorité et de toute juriſdiction quelconque ſans reſerve, ni exception, ſauf néanmoins l'appel aux Tribunaux ſuprêmes de l'Empire.

Elles jouiſſent pareillement d'une neutralité abſolue, même dans les guerres d'Empire. A cet effet elles ſeront franches à perpétuité de toute contribution militaire ordinaire et extraordinaire, et dans toutes les queſtions de paix ou de guerre, diſpenſées pleinement et néceſſairement de tout concours aux votes de l'Empire.

Elles reçoivent en outre en indemnité, compenſation et conceſſion, ſavoir:

La ville d'Augsbourg: tous les biens, bâtimens, propriétés, et révenus eccléſiaſtiques de ſon territoire, tant en dedans qu'en dehors de ſes murs, ſans aucune exception quelconque.

La ville de Lubeck: pour la ceſſion des villages et hameaux dépendants de ſon hôpital dans le Mecklenbourg: tout le territoire de l'Evêché et Grand-Chapitre de Lubeck avec leurs droits, bâtimens, propriétés et révenus quelconques, compris entre la Trave,

la Baltique, le lac de Himmelsdorf, une ligne tirée de là au deſſus de Swartau à une diſtance de cinq cens toiſes françoiſes au moins de la Trave, le Hollſtein Danois et le Hanovre.

Quant aux parcelles dépendantes de la Ville de Lubeck hors du territoire ainſi déterminé, et enclavées dans les Etats du Duc de Hollſtein-Oldenburg, il en ſera traité à l'amiable.

La ville de Francfort; pour la ceſſion de ſa part aux villages de Soden et Sultzbach: Les Chapitres, Abbayes et Couvents, ſitués dans ſon enceinte, avec toutes leurs dépendances tant au dehors qu'en dedans de ſon territoire; et notamment Mocksſtadt, ainſi que tous les biens, bâtimens, propriétés et révenus eccléſiaſtiques, compris dans la dite ville et le dit territoire (le Compoſtel excepté,) ſous la condition de ſervir une rente perpetuelle de vingt-huit mille florins au Comte de Salm-Reiferſcheid-Dick; une de trois-mille-ſix-cens florins au Comte de Stadion-Warthauſen, et une de-deux-mille-quatre-cens florins au Comte de Stadion-Tannhauſen.

Le commerce de Francfort eſt en outre affranchi de tous droits de haut conduit, exercés ou prétendus par aucun des Etats d'Empire.

Le territoire de Bremen comprend le bourg de Veggeſack avec dépendances; le Grolland, le Barkhof, le moulin de Hemlingen, les villages de Haſtede, Schwaghauſen et Vahr avec dépendances, et tout ce qui eſt compris entre le Weſer, les rivières de Wümme, Leeſum, les frontiéres actuelles et une ligne à tirer de Sebaldsbrucke par le moulin de Hemlingen jusqu'à la rive

gauche du Weſer, avec tous les droits, bâtimens, propriétés et revenus quelconques dependans du Duché et Grand-Chapitre de Bremen et en général de l'Electeur de Brunsvic-Lunebourg dans la dite ville et ſon territoire.

Pour mettre le commerce de Bremen et la navigation du Bas-Weſer à l'abri de toute entrave, le péage d'Elsfleet eſt ſupprimé à perpétuité, ſans pouvoir être rétabli ſous aucun prétexte ou dénomination quelconque, et les vaiſſeaux ou batimens, et les marchandiſes qu'ils transportent, ſoit en montant la dite riviere, ſoit en la deſcendant, ne pourront être arrêtés, ni empêchés, ſous quelque prétexte que ce ſoit.

La ville de Hambourg a à ſa diſpoſition tous les droits, bâtimens, propriétés et revenus du Duché de Bremen et de ſon Grand-Chapitre et en général de l'Electeur de Brunsvic-Lunebourg, ſitués dans ſon enceinte et dans ſon territoire.

Quant à la fixation du territoire de Nuremberg, elle eſt rémise à des transactions ultérieures.

Les ſix villes ci-deſſus nommées ne peuvent permettre de récrutement militaire dans leur enceinte et dans leur territoire, que pour les États de l'Empire.

Les Electeurs et Princes, auxquels des villes Impériales tombent en partage comme indemnité, traiteront ces villes par rapport à leur conſtitution municipale et à leurs propriétés ſur le même pied, que les villes les plus privilégiées comparativement de chaque pays, autant que l'organiſation du dit pays, et les diſpoſitions néceſſaires

pour le bien général le permettront. Il leur eſt aſſuré en particulier le libre exercice de leur réligion et la poſſeſſion paiſible de tous leurs biens et revenus, conſacrés à des uſages pieux ou de bienfaiſance.

§. 28.

Les indemnités, qui pourroient être dues à aucuns des membres de l'ordre équeſtre, ſeront à l'inſtar du complément et indemnités des Comtes de l'Empire, aſſignées en rentes perpétuelles ſur des Chapitres, Abbayes et Couvens médiats déterminés, et dans des proportions relatives à leurs prétentions légitimes.

§. 29.

La République helvétique, en compenſation de ſes droits et prétentions ſur les poſſeſſions ſituées en Souabe dépendantes de ſes établiſſemens eccléſiaſtiques, desquelles il a été diſpoſé par les articles precédens, reçoit l'Evêché de Coire, en pourvoyant à l'entretien de l'Evêque, du Chapitre et de leurs officiers, plus la Seigneurie de Trasp. Elle eſt en outre autoriſée à racheter, au moyen de rentes perpetuelles équivalentes au produit net, rembourſables aux taux, établi par les loix helvétiques, ou de tel arrangement, dont elle pourra convenir avec les parties intéreſſées, tous les droits quelconques, dîmes, domaines, propriétés et revenus, appartenants ſoit à l'Empereur, aux Princes et Etats d'Empire, ſoit aux établiſſemens eccléſiaſtiques ſéculariſés, ſeigneurs et particuliers étrangers dans toute l'étendue du territoire helvétique.

§. 30.

Toutes les rentes perpétuelles établies par les articles précéents, ſeront perpetuellement rachetables au denier quarante, ſauf

tout autre arrangement, dont les parties intéreſſées conviendront de gré à gré. L'échéance de ces rentes perpétuelles eſt fixée au premier Decembre de chaque année.

Le payement s'effectue ſur le pied de vingt quatre florins au marc, en bonne monnoie courante d'argent.

§. 31.

La dignité Electorale eſt accordée au Margrave de Bade, au Duc de Wurtemberg, et au Landgrave de Heſſe-Caſſel, qui pour leur introduction obſerveront les formalités d'uſage. A l'extinction de la maiſon de Heſſe-Caſſel le titre Electoral paſſera à la maiſon de Heſſe-Darmſtadt.

§. 32.

Le Roi de Pruſſe acquiert deux votes virils, l'un pour Erfurt, l'autre pour l'Eichsfeld; le Landgrave de Heſſe-Caſſel deux votes virils, l'un pour Fritzlar et l'autre pour Hanau; et le Landgrave de Heſſe-Darmſtadt deux votes virils, l'un pour le Duché de Weſtphalie, l'autre pour Starkenbourg. Il ſera propoſé inceſſament un ſupplément de voix pour les Electeurs et Princes qui ſe trouveront qualifiés à cet effet. Les Princes de Naſſau-Uſingen, Naſſau-Weilbourg, Salm-Salm, Salm-Kirbourg, Linange et Aremberg ſont maintenus ou introduits au Collège des Princes, chacun avec un vote viril, affecté aux poſſeſſions qu'ils reçoivent en indemnité de leurs anciennes terres immédiates. La même introduction avec le droit de vote viril a lieu pour le Prince de Solms-Braunfels.

§. 33.

Le Privilege de non appellando illimité appartient à tous les Electeurs pour toutes leurs poſſeſſions, au Landgrave de Heſſe-Darmſtadt pour ſes nouvelles poſſeſſions; et eſt accordé à la maiſon de Naſſau en commun, tant pour ſes anciennes que nouvelles poſſeſſions.

§. 34.

Tous les biens des Grands Chapitres et de leurs dignitaires ſont incorporés au domaine des Evêques, et paſſent avec les Evêchés aux Princes, auxquels ceux-ci ſont aſſignés. Dans les Evêchés partagés entre pluſieurs, les dits biens ſont incorporés aux portions reſpectives.

§. 35.

Tous les biens des Chapitres, Abbayes et Couvens fondés, tant proteſtans que catholiques, tant mediats qu'immédiats, dont il n'a pas été formellement fait emploi dans les arrangemens précédens, ſont mis à la libre et pleine diſpoſition des Princes territoriaux reſpectifs, ſous la réſerve formelle:

1. Du complément et ſupplément d'indemnité des Etats et membres héréditaires de l'Empire, qui par les arrangemens précédens doivent être indemniſés en rentes perpetuelles, affectées ſur cette maſſe.
2. De la dotation fixe des Cathédrales qui ſeront conſervées.
3. Des penſions du Clergé ſupprimé, conformement aux réglemens dont une partie ſe trouve ci-deſſous, et les autres ſeront déterminés inceſſament.

La

La quote part deſtinée aux complémens et ſupplémens d'indemnité, ne peut dans aucun cas excéder les trois dixièmes des révenus des dits Chapitres, Abbayes et Couvens.

Ceux proteſtans ou mixtes en ſont entièrement exempts.

§. 36.

Les Chapitres, Abbayes et Couvens nommément et formellement aſſignés en indemnité, de même que ceux mis à la diſpoſition des Princes territoriaux, paſſent à leurs nouveaux poſſeſſeurs, avec tous leurs biens, droits et revenus, en quelque lieu qu'ils ſoient ſitués, ſauf les diſtractions expreſſes.

§. 37.

Les biens et révenus, appartenans aux hôpitaux, Fabriques, Univerſités, Colleges, et autres fondations pieuſes, comme auſſi ceux des communes de l'une des deux rives du Rhin ſitués ſur l'autre rive, doivent en demeurer diſtraits, et ſont mis à la diſpoſition des Gouvernemens reſpectifs, c'eſt-à dire, quant à la droite du Rhin, des Gouvernemens locaux; et il eſt entendu que les biens et révenus appartenans aux inſtitutions littéraires précédemment communes aux deux rives et aujourd'hui continuées à la droite, lesquels ne ſont pas ſitués dans le territoire des Princes indemniſés, reſteront attachés aux dites inſtitutions continuées à la droite du Rhin.

§. 38.

Les terres et propriétés, aſſignées aux Etats d'Empire en remplacement de leurs poſſeſſions à la rive gauche du Rhin, demeurent ſpécialement affectées au payement des dettes des dits Princes tant

perſonnelles que de celles provenant de leurs anciennes poſſeſſions, ſauf les ſtipulations du traité de Lunéville et des traités particuliers conclus ſur ce point entre la France et aucuns des Etats d'Empire.

§. 39.

Tous les péages du Rhin perçus, ſoit à la droite, ſoit à la gauche du fleuve, ſont ſupprimé, ſans pouvoir être rétablis, ſous quelque dénomination que ce ſoit, ſauf les droits de douäne.

§. 40.

Tous les fiefs ſitués à la rive droite du Rhin, et rélevant de cours féodales ci-devant établies à la rive gauche rélevent déſormais directement de l'Empereur et de l'Empire, ſi la ſupériorité territoriale y eſt attachée comme Etats d'Empire; dans le cas contraire, ces fiefs relèvent du Prince territorial, dans les Etats duquel ils ſont enclavés. Néanmoins les fiefs ci-devant de Mayence, et jouiſſant de la ſupériorité territoriale relèvent d'Aſchaffenbourg.

Il dépend des nouveaux ſouverains de ſe contenter proviſoirement, et jusqu'au prochain cas de repriſe de fief, d'une ſimple réconnoiſſance de la part des nouveaux vaſſaux, ou bien d'inſiſter ſur la formalité de l'inveſtiture. Les vaſſaux feront toute fois dans ce dernier cas affranchis de taxes féodales et autres émolumens d'uſage.

§. 41.

Les votes des Comtes immédiats d'Empire ſont transférés ſur les terres, qu'ils reçoivent en dédomagement. Toute fois le mode d'exercice de ces voix et des prérogatives y attachées ſera déterminé par un réglement particulier, Les votes eccléſiaſtiques ſont

exercés par les Princes et Comtes, qui par les arrangement précédens ſe trouvent en poſſeſſion des Chefs-lieux.

§. 42.

La ſécularisation des Couvens de femmes recluſes ne peut s'effectuer que de concert avec l'Evêque diocéſain, mais les Couvens d'hommes ſeront à la diſpoſition des Princes territoriaux, ou des nouveaux poſſeſſeurs, qui pourront les ſupprimer, ou les conſerver à leur gré. Les uns et les autres ne peuvent récevoir de novices que du conſentement du Prince terriorial, ou du nouveau poſſeſſeur.

§. 43.

La jouiſſance des biens aſſignés en indemnité commence du premier Décembre 1802. pour les Princes et Etats indemniſés, qui n'auroint pas été dans le cas de prendre poſſeſſion civile avant la préſentation des déclarations des Puiſſances médiatrices; et la poſſesſion civile a lieu pour tous huit jours avant le premier Décembre.

Les arrérages des fonds, qui étoient à la diſpoſition des uſufruitiers jusqu'à l'époque des jouiſſances nouvelles appartiendront aux anciens poſſeſſeurs, ſauf tous autres arrangemens convenus entre les parties intéreſſées.

§. 44.

Toutes les aliénations, qui ne ſont pas une ſuite de l'adminiſtration ordinaire, et qui auroient été faites par les Abbayes et Couvents après le 24. Août 1802. ſont déclarées nulles.

§. 45.

Les diſpoſitions précedentes rendent caduques tant les prétentions, qui exiſtoient ſur les terres cédées à la République Françoiſe par le Traité de Luneville, que celles qui, éxiſtant ſur les biens donnés en remplacement à la rive droite du Rhin, n'auroient pas été produites et jugées ou arrangées à l'amiable dans le terme d'un an à compter du prémier Décembre 1802. S'il arrivoit, que par defaut de jugement, ou par refus de transaction équitable, une prétention produite ne fût pas terminée à l'expiration de la dite année, elle ſera jugée ſans appel par jugement des Auſtrègues dans le terme d'une ſeconde année. Comme l'Electeur Archi-Chancelier eſt doté *ex jure novo*, il faut pour maintenir ſa dotation qu'en cas de perte de révenus reſultante d'une prétention contre lui, cette perte ſoit compenſée par la conceſſion de ceux des fiefs rélevans de l'Empereur et de l'Empire, qui deviendroient vacans.

§. 46.

Tous échanges, purifications de territoire et transactions quelconques des Princes, Etats et membres de l'Empire entre eux, qui auront lieu dans le terme d'un an, auront même force et exécution, que s'ils étoient effectivement inſérés dans le préſent acte.

§. 47.

Quant au ſort des anciens ſouverains et poſſeſſeurs, et du Clergé, qui en dépend, ainſi que de leurs anciens officiers, tant auliques, que civils et militaires, et quant aux obligations particulières des Princes et Etats indemniſés concernans l'entretien convenable des dits ſouverains et autres individus, les conſtitutions des pays, l'acquittement des dettes et en particulier le payement de la contribu-

tion deſtinée à l'entretieu de la Chambre Impériale (lesquelles obligations commencent à l'entrée en jouisſance effective des pays donnés en indemnité) les paragraphes ſuivans contiennent les diſpoſitions arrêtées à leur égard.

(Suivent quarante deux paragraphes réglémentaires, dont le texte original eſt en langue allemande.)

Pour expédition conforme au texte original déterminé par les Puiſſances médiatrices.

à Ratisbonne le 2. Frimaire an 11. (23. Novemb. 1802.) à Ratisbonne le 23. Novembre 1802.

Laforest. *Le Baron de Bühler.*

Zweihundert und ein und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 261.)

Vorſtellung der Reichsſtadt Lübeck, den Vorrang vor Augsburg betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 24. Nov. 1802 per Moguntinum.

Promemoria.

Die hohe auſſerordentliche Reichsfriedens-Deputation beſchäftigt ſich bereits mit der Abfaſſung des Rezeſſes — dem Denkmal Ihrer groſſen, ewig merkwürdigen Verhandlungen.

Dieſe Lage des Geſchäftes veranlaßt den Unterzeichneten, deſſen Pflicht es iſt, allem nach Kräften zuvorzukommen, was bey den dermaligen Verhandlungen dem Intereſſe der Kaiſerl. freyen Reichs- und Hanſeſtadt Lübeck jezt oder in Zukunft einen Nachtheil bereiten könnte, der hohen Reichsdeputation folgenden Gegenſtand ehrerbietigſt vorzutragen.

Seit unfürdenklichen Zeiten theilten ſich die Reichsſtädte in die Rheiniſche und Schwäbiſche Bank und zwar dergeſtalt, daß jene der leztern immer vorgieng, die Umfrage aber von den Gliedern einer Bank zur andern wechſelsweiſe ſtatthatte.

Dieſe Eintheilung wurde ſelbſt dann noch beobachtet, als die Verminderung der Zahl der Rheiniſchen Städte binnen mehr als 100 Jahren den Schwäbiſchen ein beträchtliches Uebergewicht gab, und kein Geſetz, kein Vertrag hat dieſelbe bis jezt aufgehoben.

Es iſt alſo kein rechtlicher Grund vorhanden, warum bey der dermaligen Rangirung der Reichsſtädte von den bisherigen Grundſätzen abgewichen und — wie in dem Plan géneral vom 8. Oct. §. 27. vielleicht unwillkührlich geſchehen iſt — die Stadt Lübeck, welche durch den Austritt von Kölln, Aachen, Strasburg und Worms ganz unzweifelhaft den erſten Platz auf der Rheiniſchen Bank und dahero auch im Collegio erhalten hat, auf die zweyte Stelle geſezt werden ſollte.

Unterzeichneter bittet daher gehorſamſt, ſeiner Prinzipalſchaft den gebührenden erſten Platz im Deputations-Rezeße gerechteſt anzuweiſen, und will hiemit auf jeden Fall derſelben Gerechtſame pflichtmäßigſt und feyerlichſt gewahret haben.

Regensburg den 22ſten November 1802.

J. Boesner,
Reichstags- und Partikularbevollmächtigter der Kaiſerl. fr. Reichs- und Hanſeſtadt Lübeck.

Zweihundert und zwei und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 262.)

Vorſtellung des Herrn Grafen von Portia, Anſprüche auf die Fürſtlich-Muriſchen Beſitzungen in Schwaben betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 25. Nov. 1802. per Moguntiuum.

Promemoria.

Unterzeichneter Bevollmächtigter des Herrn Grafen von Portia iſt beauftraget, Einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation nachſtehendes ehrerbiethigſt vorzutragen:

Der Herr Graf von Portia, verwickelt in einen Rechtshandel mit dem Herrn Fürſtabte zu Mury in der Schweiz, das Guth Dettenſee in Schwaben betreffend, ſiehet ſich gemüßiget, mittelſt Vorlegung des beykommenden reichshofräthlichen Ausſpruchs vom 23. jüngſt verfloſſenen Monats September Eine hochanſehnliche Reichsdeputation ehrfurchtsvoll zu bitten, daß die — auf deutſchem Reichsboden gelegenen Beſitzungen des gedachten Herrn Fürſtabts nur mit Rückſicht auf des Herrn Grafen von Portia — wenigſtens 244612 fl. betragende Forderung, womit Er kraft reichshofräthlichen Ausſpruchs ad ſeparatum verwieſen iſt, zu den Entſchädigungen verwendet werden mögen. Folgende in möglichſter Kürze verfaßte Geſchichts-Erzählung beweiſet ſeine Gründe:

Im Jahr 1715 kaufte der damalige Fürſtabt zu Mury in der Schweiz, vom Freyherrn Keller von Schleitheim das Guth Dettenſe in Schwaben um 31,000 Gulden. Er kaufte es aber lite pendente; denn dieſes Guth hatte ſchon vorher im Jahr 1689 der Fürſt Franz Anton von Portia

um 25363 fl. und 200 Speziesdukaten Leykauf, erkauft, und bemeldeten Freyherrn Keller von Schleitheim auch ſogleich 10538 fl. daran erlegt. Der Fürſtabt zu Mury zahlte ſeinen Kaufſchilling von 31,000 fl. nur über Abzug des Portiaiſchen Kaufſchillings=Erſatzes aus, und übernahm alle Portiaiſchen Anſprüche auf Dettenſee, genoß auch dieſes Portiaiſche Kapital bisher immer unverzinslich.

Der Fürſt Anton von Portia hatte dieſes Guth in der Vorausſetzung erkauft, Dettenſee ſey von allen möglichen Verbindlichkeiten ledig, auch ein freyes immediates Guth, worauf Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu gründen wäre. Reichskundigermaſſen war ſchon 1664 Fürſt Johann Ferdinand von Portia mit der ausdrücklichen Reſervation ad votum & ſeſſionem admittirt, daß deſſen rechtmäßige Erben ſich mit fürſtenmäßigen Gütern im H. R. Reich anſäſſig machen ſollten. Weil das Guth Dettenſee ein Gegenſtand war, worauf die Bedingniß in Erfüllung gebracht werden zu können ſchien, ſo ermangelte der Herr Fürſt Franz Anton von Portia nicht, nebſt der Ratificirung des Kaufes, auch zugleich bey weiland Ihro damals regierenden Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt zu bitten, das Guth Dettenſee zu einer gefürſteten Reichsherrſchaft mit Fürſtenſtand=Recht und allen andern gewöhnlichen Prärogativen, Rechten und Gerechtigkeiten zu erheben.

Daß dieſes Geſuch bezwecket wurde, beweiſet das ausgefertigte Diplom, und das unterm nemlichen dato vom 19. Nov. des nemlichen Jahres 1689 an die kreisausſchreibenden Herrn Fürſten des ſchwäbiſchen Kreiſes ergangene allerhöchſte kaiſerliche Intimations=Reſcript.

Als nun aber die Uebergebung des Guths erfolgen ſollte, ſo äuſſerte ſich nicht nur, daß es mit dem vinculo ſideicommiſsi behafftet war, ſondern

dern auch, daß Hohenzollern-Sigmaringen das Jus collectandi anſpreche. Dieſe Umſtände waren die eben ſo gerechte als gegründete Bewegurſache, warum der Herr Fürſt von Portia den übrigen Kaufſchilling in depoſito zurück zu halten ſich gedrungen ſahe.

Der Verkäufer, Keller von Schleitheim, ſtellte bey dem höchſtpreißlichen kaiſerlichen Reichshofrathe die Bitte, den Käufer anzuhalten, nicht nur den rückſtändigen Kaufſchilling mit 15675 fl. ſondern auch einen Schadens-Erſatz von 6100 fl. zu entrichten. Dagegen beurkundete nach Ausweis der reichshofräthlichen Akten, Herr Fürſt von Portia mit Widerlegung der Gegneriſchen Poſten, Ao. 1710 eine Gegenrechnung, mit Einſchluß des erlegten Kaufſchillings-Theils ad 43684 fl., welche ſich daher ergab, weil Er Dettenſee mit ſchweren Koſten zu einer gefürſteten Grafſchaft hatte erheben laſſen, worzu es unbrauchbar war. Die Sache artete in einen weitläufigen und koſtpieligen Rechtsſtreit aus, welcher endlich den 18. Hornung 1734. dahin entſchieden wurde: „daß Herr Käufer den rückſtändigen Kaufſchilling nebſt denen davon aufgelaufenen reichsüblichen Zinnſen Verkäufern zu bezahlen — dahingegen dieſer das ſtreitige Jus collectandi ſubditos zu gewähren — nicht weniger das Guth Dettenſee ſammt denen von Georgi 1690 eingehobenen Nutzungen zu compenſiren, und auszuantworten hätte.“

Dieſen Ausſpruch ließen beede Theile in die Rechtskraft erwachſen, und ruften gegeneinander mehrfältig ad parendum Sententiae an. Weil aber auf jenes vom 5. Okt. 1736 keine allerhöchſte Reſolution erfolgte, ſo blieb die Sache theils wegen eingetretenen Kriegszeiten, theils wegen darauf erfolgten — über 40 Jahre lang gedauerten Sequeſters der fürſtlichen Güter, bis in die neuen Zeiten liegen, wo ein Reaſſumtions-Geſuch gegen den Freyherrn Joſeph Keller von Schleitheim beym kaiſerl.

Reichshofrath übergeben wurde. Dieſer geſtund in ſeiner Erklärung, daß Dettenſee dem Herrn Fürſt-Abt von Mury verkauft ſey. Weil nun aus dem vom letzterm nach langem Verzögern endlich exhibirten Kaufbriefe von 1715. (auch 1739 mit Schleitheim geſchloſſenen Evictions-Handlung) zu erſehen war, daß formalia: „bis nach richtig geſtellt- und renunciirter Portiaiſcher Anſprach, Dettenſee dafür verhaftet und verſchrieben bleibe,“ ſo ſahe man ſich genöthiget, gedachten Beſitzer von Dettenſee zu belangen.

Obige 43684 fl. vom Jahre 1710. an zu 5 proc. berechnet, beträgt 200928, und das Kapital dazu geſchlagen, wirft im ganzen eine Summe von wenigſtens 244612 fl. ab, für welches alles die Fürſt-Muryſchen — auf dem Reichsboden liegenden Beſitzungen hafften müſſen. Da nun der beyliegende verehrliche Reichshofraths Ausſpruch:

1) den Herrn Fürſt-Abt zu Mury im Beſitz des Gutes Dettenſee ſchützet; und

2) Impetranten mit ſeinem übrigen Begehren ad ſeparatum verweiſet;

So glaubt der Herr Graf von Portia, in die Gerechtigkeitsliebe Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation das tröſtliche Vertrauen ſetzen zu dürfen, daß die, auf dem Reichsboden gelegenen, zur Entſchädigung beſtimmten Beſitzungen des Herrn Fürſten Abts von Mury, wo nicht bis zum Ausgang des Rechtsſtreits für die ſo eben detaillirte gerechte Forderung verhafftet bleiben — doch wenigſtens die Entſchädigungen mit ſolcher Rückſicht vorgehen mögen, damit der Herr Graf nicht im mindeſten verkürzet — ſondern Ihm ſeine Gerechtſame ungeſchmälert vorbehalten bleiben.

Indem Unterzeichneter ſich ſeines erhaltenen Auftrags andurch geziemend entlediget, hat er die Ehre, Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation ſeinen Herrn Kommitenten und ſich reſpekt. gehorſamſt und devoteſt zu empfehlen.

Regensburg, den 23. November 1802.

Kanzleyrath v. Eggelkraut,
als Gräflich = von Portiaiſcher Bevollmächtigter.

Beilage.

Veneris 17. Septembr. 1802.

Keller von Schleitheim contra den Herrn Fürſten von Portia, ſententiae, das Gut Dettenſee, modo die Immiſſion in daſſelbe betreffend, nunc v. v. reſtit. in integrum; ſive impetratiſcher modo implorantiſcher Anwald von Stubenrauch ſub praeſ. 22. Febr. ai. c. überreicht allerunterthänigſten libellum reſtitutorium mit Bitte, pro praevia admisſione ad juram. reſtit. partem implorantem contra ſententiam de 21. Febr. 1801. in integrum reſtituendo, ac ſuo tempore juxta humillime petita pronuntiando, app. num. 2—22. cum ſubadjto et ult. concl. in duplo.

Idem ſub praeſ. eodem producit mandata ſpecialia ad jurandum, et ſuppl. pro mandatarium ad jurament. reſtitut. admittendo. app. ead. et ult. concl.

Econtra Impetrant, modo imploratiſcher Fürſtlich Muryſcher Anwald Matt ſub praeſ. ſupradicto, accuſando lapſum termini ad producendum libellum reſtitutorium et mandata ſpecialia praefixi, ſuppl. hum. pro eventualiter deneganda reſtitutione in integrum; app. ult. concl.

Referuntur Exhibita.

Lunae 20. Septembris 1802.

Keller von Schleitheim contra den Herrn Fürſten von Portia, ſententiae, das Gut Dettenſee, modo die Immiſſion in daſſelbe betreffend, nunc v. v. reſtitut. in integrum.

Continuatur relatio.

Iovis 23. Septembr. 1802.

Keller von Schleitheim contra den Herrn Fürſten von Portia, ſententiae, das Gut Dettenſee, modo die Immiſſion in daſſelbe betreffend, nunc v. v. reſtitut. in integrum

abſolvitur relatio et concluſum.

1) Hat die nachgeſuchte Reſtitution, ob defectum novorum relevantium, nicht ſtatt, und wird

2) pars impetrans mit ſeinen übrigen Begehren ad ſeparatum verwieſen.

J. von Hofmann.

Zweyhundert und drey und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 263.)

Nachtrag zu vorſtehender Vorſtellung.

Dictatum Ratisbonae die 3. Dec. 1802. per Moguntinum.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation zu dem am 23. dieſes überreichten — und am 25. zur Dictatur gekommenen Gräflich = Portiaiſchen Promemoria noch folgende Erläuterung und Verbeſſerungen durch gegenwärtige Note ehrerbietigſt nachzutragen:

Es muß nemlich in dem Eingange des erſagten Promemoria, und deſſen

Erſten Abſatze heißen:

Der Herr Graf von Portia, auch im Namen des ohne männliche Erben ſich befindenden Herrn Fürſten von Portia, in einen Rechtshandel gegen den Herrn Fürſtabt zu Mury in der Schweiz verwickelt ꝛc.

Im dritten Abſatze zu Ende der 6ten Zeile, nach den Worten:

ad votum et ſeſſionem admittirt, iſt beyzuſetzen:

daß, weil die immediate Reichsgrafſchaft Portia mit den Herzogthume Friaul von der Republik Venedig — ſo wie das Herzogthum Lothringen, Elſaß und andere Reichslande durch Frankreich, dem Reich entriſſen wurde — deſſen rechtmäßige Erben ſich mit Fürſtenmäßigen Gütern im heil. röm. Reich anſäſſig machen ſollten.

Im ſechſten Abſatze 4ter Zeile:

auch einen Schadens = Erſatz von 6100 fl. zu entrichten (ſtatt 1900 fl.)

Und im achten Abſatze vorletzter Zeile ſoll es heißen:

Da nun der beyliegende verehrliche Reichhofraths = Ausſpruch jenen vom 21. Hornung 1801 bekräftiget, mithin das Urtheil vom 18. Feb. 1734 gänzlich aufhebet und reformirt; ſo muß dem Fürſtlich = uud Gräflichen Hauſe Portia der in dem Promemoria nachgewieſene Betrag von 244612 fl. auf den Fürſt = Muriſchen Beſitzungen in Schwaben geſichert bleiben.

Als worum dann Unterzeichneter im Namen ſeines Herrn Kommitenten hiemit die wiederholte devoteſte Bitte ſtellet, und Einer hochanſehnlichen Reichsdeputaion denſelben und ſich gehorſamſt und unterthänigſt empfiehlt.

Regensburg den 30. November 1802.

Reichsgräflich = Portiaiſcher Bevollmächtigter
v. Eggelkraut.

Zweihundert und vier und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 264.)

Fürſtlich = Hohenlohe = Waldenburgiſche Reklamation.

Dictatum Ratisbonae die 25. Novembris 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Herrmann Graf von Hatzfeld, Beſitzer und erſter Erwerber der Herrſchaften Haltenbergſtettenn, Laudenbach, Schipf, mit dem Antheil an

dem Ort Edelfingen, Roſenberg, Waldmanshofen, zweyer Häuſer zu Kölln und Engers, einer auf der Fürſtlich Neuburgiſchen Rentkammer zu Düſſeldorf gehaffteten Pfandſchaft von 20,000 Reichsthalern und der Hatzfeldiſchen Häuſer, Gärten, Güter, Weinberg und Waldungen zu Würzburg, dann der freyen Standesherrſchaft und nachmaligen Fürſtenthume Trachenberg in Schleſien ꝛc. vermählte ſeine älteſte Tochter Lucia an den] Reichsgrafen Chriſtian von Hohenlohe Bartenſtein, und ſeine zweyt ältere Tochter Maria an den Reichsgrafen Ludwig Guſtav von Hohenlohe Schillingsfürſt, und errichtete am 12 Feb. 1658. mit gedachten beiden gräflichen Brüdern ſeinen nachmaligen Tochtermännern den feyerlichſten Ehevertrag des hieher gehörigen Inhalts:

„und derohalben iſt hierinnen ferners beredet, und beſchloſſen, daß, wann „ſolche eheliche Beylager geſchehen, alsdann ſtatt des väterlichen, und „der Quotæ Filialis in dotem zu rechter Heimſteuer und Heurathguth „einmal, und alles für alles Zwölf tauſend Gulden an guter gangbaf„ter und im heiligen Reich gültigen Münz gereichet, und gegeben wer„den ſollen

Ferner:

„Hiergegen iſt bedingt, daß dieſe hochermeltes Fräulein Lucia von „aller fernen väter- und brüderlichen auch der männlichen Erbfolgern „Succeſſion (jedoch die mütter- und ſchweſterliche ausgenohmen;) und „Erbfälle abgethätigt ſeyn, und ſelbiger in favorem conſervandae Agna„tionis, geſtalt Herkommens, und gewöhnlich, auch wie es ſich im Recht „gebühret vor ſich und ihre Erben in der kräft- und beſtändigſten Rechts„form an Eydesſtatt renunciiren, ſich begeben und verzeihen ſolle, jedoch „mit dem Vorbehalt:

„Da der Mannsſtamm, (welches der liebe Gott gnädig lang verhüthen „wolle) abſtürbe, ſie alsdann ſamt ihren Schweſtern, oder deren

„Leibeserben pro quota, ihren Antheil zu erwarten, und zu ge„nieſſen haben: auch alſo hieran durch ſolche Verzicht Ihro nichts be„nommen, noch in einige Wege ſchädlich ſeyn ſolle; wobey auch dieſes „kommet, daß, ſo der Fräulein Herr Vater über kurz oder lang durch „Teſtament, Codicill, letzten Willen ſie mit mehrerem bedenken „würde, durch erſt angeregten Verzicht ſie deswegen nicht geſtöhrt „ſeyn mögen.“

Dieſen feyerlichen Ehe- und Erbvertrag zuwider errichtete Eingangs beſagter Graf Herrmann von Hatzfeld im Jahre 1662 ein Teſtament, worinn derſelbe in Anſehung ſeiner beyden Töchter Lucia und Maria folgendes verordnete:

„Demnach wir beeden unſern älteſten Töchtern Lucia und Maria „anſtatt ihres Patrimonii et Legitimae zum Heurathgut und Heimſteuer „jeder zwölftauſend Gulden Rheiniſch laut Heyraths-Verſchreibung in „allem, und für alles verordnet, ſie und ihre Eheherren auch daran baar „und durch Anweiſung bey der Stadt Rothenburg ein ziemliches em„pfangen, den Reſt auch anheim zu nehmen haben; ſo ſolle Ihnen ſolche „Summe dergeſtalt Titulo Inſtitutionis, als Ihr väterlich Guth un„wiederruflich verbleiben, daß Sie damit als ihrem Eigenthum ihres „Gefallens ſowohl inter vivos, als per ultimam voluntatem diſponiren „mögen, aber mit demſelben gänzlich abgewieſen, und laut ihres ge„leiſteten Verzichts an unſere Verlaſſenſchaft, oder alle Hatzfeldiſche „Güter und Haab nun und nimmermehr ferner was zu ſuchen, zu for„dern, oder zu prätendiren haben.“

Er ſtiftete nebenbey mit ſolchem Teſtament einen Mojorat unter ſeinen dreyen Söhnen mit dem Anhange, daß bey etwa eintretenden Manns-

ſtamms-

ſtamms = Erlöſchungsfalle dieſer Majorat auch in Anſehung ſeiner neu erworbenen Herrſchaften und Güther, womit er für ſeine drey Söhne und deren männliche Nachkommenſchaft bis zu Erlöſchung ihres Mannsſtammes ein Fideicommiſs geordnet hatte, ſeine Namens = Vettern die vormalige Freyherrn von Hatzfeld gegen Eingangs erwähnten Ehe = und Erbvertrag übergehen, und den ſeinen Töchtern ſo feyerlich vorher ſtipulirten Regreſsum ad haereditatem paternam aufheben ſollte.

Von dem im Jahr 1679 erfolgten Tode des erſten Erwerbers Grafen Herrmanns von Hatzfeld an, iſt durch deſſen nach ſich gelaſſene Söhne (obſchon dieſe einverſtändlich ſelbſt das väterliche Teſtament nicht in Erfüllung gebracht haben) die männliche Deſcendenz bis zum letzten Fürſten Carl Friederich Franz Cajetan von Hatzfeld, der als ultimus Familiae die geſammte Graf = Herrmanniſche Stammgüter beſeſſen, und im Jahr 1794 mit Tode abgegangen, fortgepflanzt worden, durch die in dem Ehe = und Erbvertrag gedungene und mit dem Tode des ultimi Familiae erfolgte Erlöſchung des Mannsſtamms aus der männlichen Nachkommenſchaft des erſten Erwerbers aber iſt das Jus, et ordo Succedendi retrogradus in die unmittelbar a primo acquirente abkommende Allodialverlaſſenſchaft auf die nun in vim pacti reſolutivi als unverziehen anzuſehende Graf = Herrmanniſche Töchter, die vermählten Gräfinnen Lucia von Hohenlohe = Bartenſtein und Maria von Hohenlohe = Schillingsfürſt, und deren Deſcendenz devolvirt worden.

Der aus dem in medio liegenden Ehe = und Erb = Pacto vom 12ten Februar 1658 reſultirende Titulus juſtiſsimus berechtigte nun zwar von dem Augenblicke des durch das Ableben des Fürſten Friederich Carl Franz Cajetan von Hatzfeld als ultimi Familiae masculinae erloſchenen Mannsſtammes an, die regierende Herren Fürſten zu Hohenlohe Bartenſtein und

Schillingsfürſt, die in Kraft der fürſtlichen Hausgeſetze, und in ſpecie der Primogenitur-Ordnungen (wie es die glaubwürdig anliegenden Auszüge unter Buchſtab A. beſtätigen) alle den fürſtlichen Häuſern anfallenden Erbſchaften ausſchlüſſig aller übrigen Hausangehörigen zu apprehendiren haben, die poſſeſſionem vacuam der expreſſo Ordine Succedendi retrogrado auf ſie vererbten Graf-Herrmanniſchen Allodial-Stammgüter propria authoritate zu ergreifen. Als aber Höchſtdieſelben bey der, von dem Tode des ultimi masculi der fürſtlich-Hatzfeldiſchen Familie erhaltenen Nachricht den Beſitz der mit Lehen zum Theil vermiſchten Graf-Hermanniſchen Stammgüter Haltenbergſtetten, Laudenbach, Schipf, Waldmannshofen, dann der in und um Würzburg ſituirten fürſtlich Hatzfeldiſchen Häuſer, Waldungen, Mühlen, Wieſen, Aecker und Weinberge ꝛc. ergreifen laſſen, haben Dieſelben von den Lehenhöfen Widerſtand gefunden, und daher ſich vermüſſiget geſehen, bey dem hochpreislichen Reichskammergerichte gegen die Kurmainziſch-fürſtlich-Würzburgiſch- und Marggräflich-Anſpachiſchen Lehenhöfe Citationem ad videndum ſeparari a feudis bona allodialia a Comite Herrmanno de Hatzfeld ceu Stemmatis Capite provenientia et per mortem ultimi masculi ex pacto haereditario de 1658 ad haeredes allodiales Principes de Hohenlohe Bartenſtein et Schillingsfürſt ipſo jure devoluta, ſeque in eorum poſſeſſione reſpc. manuteneri et cum omni Cauſa in ea immiti atque interim confici eorum Specificationem per legale Inventarium, nec non fideliter edi documenta ad haereditatem allodialem ſpectantia ſeque ita cum expenſis condemnari, nachzuſuchen, die auch würklich nach der Nebenlage unter Buchſtab B. für die regierenden Herren Fürſten als die einzigen rechtmäſſigen Allodialerben gegen genannte Lehenhöfe erkannt worden, und nur die Verendſchaftung der Sache theils wegen der von dem Fürſtlich-Würzburgiſchen Lehenhofe zum Erſcheinen ſtets vorgeſchützten Hinderniſſe, theils

und hauptſächlich aber, der Betrieb wegen den vorgeweſenen Kriegszeiten in einiges Stocken gerathen iſt. Indeſſen waren die regierenden Herren Fürſten von Hohenlohe Bartenſtein und Hohenlohe Schillingsfürſt, die bisher von dem eigentlichen Beſtande der Allodial-Stammverlaſſenſchaft in Ermanglung der von den Lehenhöfen apprehendirten Hatzfeldiſchen Archiven nicht inſtruirt ſeyn konnten, ſo glücklich, zu Ende des Monats Septembers laufenden Jahrs diejenige Lehenmachung zu Handen zu bekommen, in Kraft welcher der Graf Herrmann von Hatzfeld als Caput familiæ gegen ſeinen eigenen ſchon mehr angezogenen Ehe- und Erbvertrag vom 12. Februar 1658 in einem gegen ſeine Schwiegerſöhne die Herren Grafen von Hohenlohe Bartenſtein und Schillingsfürſt dortmal gefaßten Widerwillen, ſich ermächtigen wollen, die zur Zeit dieſes Vertrags innerhalb des fränkiſchen Kreiſes annoch beſtandene Hatzfeldiſche Stamm-Allodia auf die unbefugteſte Weiſe im Jahr 1662. an das Stift Würzburg zu Rittermannlehen aufzutragen, und ſich dagegen für dieſe Lehenmachung ſeiner beſeſſenen frey eigenthümlichen Stammgüter, auf den Mannsſtamms-Erlöſchungsfall, wie es der Teſtamentsauszug unter Buchſtab C bewahrheitet, hundert tauſend Gulden Fränkiſch zur Herauszahlung von der Fürſtl. Hofkammer zu Würzburg innerhalb 3 Terminen auſſer dem Laudenbachiſchen Kapital von 30,000 Rthlr. zu beſtimmen.

Dieſer anmaßliche Lehenmachungs-Vertrag, davon hier ein zu geſchwinderer Ueberſicht in etwas concentrirter Auszug unter Buchſtab D. anfolgt, legt klar vor Augen, welche Gräflich Hatzfeldiſche Stammbeſitzungen des Grafen Hermanns zur Zeit des Ehe- und Erbvertrags vom Jahr 1658 Allodial waren, und die gegen dieſes Pactum haereditarium firmiſſimum zum Nachtheile der Graf Hermänniſchen auf dem

Mannsſtamms-Erlöſchungsfall, nach dem Vertragsbuchſtaben für unverziehen anzuſehenden Erbtöchtern Lucia und Maria oder ihrer Deſcendenz auf keine Weiſe zu Lehen haben aufgetragen, und dadurch ihre Allodial-Eigenſchaft verändert werden können, weil de bonis fideicommiſſo familiae pactitio ſubjectis in praejudicium filiarum renunciantium weder inter vivos, noch per teſtamentum diſponirt werden mag.

In dieſer offenbar für das Erbrecht und reſp. für das durch den Tod des letzten Herrn Fürſten von Hatzfeld ipſo jure übergetretene unbeſtreitbare Erbeigenthum der regierenden Herren Fürſten zu Hohenlohe-Bartenſtein und Schillingsfürſt ſprechenden Lage haben die Kriegs- und Friedens-Verhältniſſe des Reichs nicht allein Eine hochanſehnliche Reichsdeputation zu Berichtigung der in dem Lüneviller Friedensſchluß Art. 5 et 7. einer beſonderen Uebereinkunft noch vorbehaltene Gegenſtände auserkohren, ſondern auch die hohen vermittelnden Mächte Frankreich und Rußland haben zum Theil ſtillſchweigend über eben jene in Lite befangene, und allermeiſt von dem Fürſtl. Würzb. Lehenhofe de Facto auf den eingetretenen Tod des letzten Herrn Fürſten von Hatzfeld im J. 1794 unter dem Titel eines Lehenverbandes apprehendirt und eingezogene Hatzfeldiſche Stamm-Allodial-Beſitzungen zur Entſchädigung für die Erbfürſten, die auf dem linken Rheinufer Kriegsverluſt erlitten, disponirt, auf welchen die unwiderſprechlich dargelegte Eigenthumsanſprüche der Herren Fürſten zu Hohenlohe Bartenſtein — und Schillingsfürſt hafften.

In die Entſchädigungsobjekte der Aemter Haltenbergſtetten und Laudenbach iſt zwar das regierende fürſtliche Haus Bartenſtein neben andern als in ein Surrogat für das auf der linken Rheinſeite an der Herrſchaft

Oberbronn verlohrne Secundogenitur Etabliſsement ſelbſt eingewieſen worden, wegen allen weitern innerhalb der zu Entſchädigungen beſtimmten Landen beſtehenden Anſprüchen auf die Herrſchaften Schipf, Roſenberg, Waldmannshofen und das Ort Edelfingen, dann andere Hatzfeldiſchen Beſitzungen in und um Würzburg aber ſind zur Zeit die künftigen Beſitzer allermeiſt unbeſtimmt, und darum die fürſtl. Häuſer Hohenlohe Bartenſtein und Schillingsfürſt nach den in ähnlichen Fällen bey einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation angenommenen Grundſätzen allerdings vermüſſiget, dieſe annoch beträchtlichen, in ſchon mehr erwähnter Nebenlage D. einzeln beſchriebenen Anſprüche zu dem Ende und mit der geziemmenden Bitte zur Kenntniß zu bringen, damit nicht nur die auf dem nunmehrigen Secundogenitur Etabliſsements = Antheile Haltenbergſtetten und Laudenbach gegen die appanagirte fürſtlich = Bartenſteiniſche Secundogenitur Linie, ſondern auch die noch offenbare Erb- Eigenthums = Anſprüche gegen die künftigen Beſitzer benannter Herrſchaften, Orte, Häuſer und Güther in dem endlichen Reichsdeputations- Schluſſe den regierenden fürſtlichen Häuſern Hohenlohe und Waldenburg Bartenſtein und Schillingsfürſt geſichert — oder aber, damit die mit ſolchen Anſprüchen behaffteten Landesantheile davon entlediget werden, und in freyem und geſicherten Beſitz in der Eigenſchaft eines Entſchädigungsgegenſtandes an die künftigen Landesherren übergehen können, dafür ein anderes Entſchädigungs - Objekt (dazu Schipf und der Antheil an dem Ort Edelfingen mit allen Zugehörden ſelbſt mitdienen könnte) ausgemittelt — und den Fürſtlichen Häuſern Hohenlohe Bartenſtein und Schillingsfürſt gegen Entſagung der hier vorgetragenen beſtfundirten Anſprüche noch zugewieſen werde.

Was die nämlichen auf der Halbſcheid der ehemaligen freyen Standesherrſchaft oder des nunmhrigen Fürſtenthums Trachenberg in Schleſien

ruhenden Anſprüche betrifft, dieſe hat man vor der Königl. Preuſiſchen Oberamts-Reaierung zu Breslau gegen den Fürſtlich Hatzfeldiſchen anmaßlichen Teſtamentserben Hrn. Grafen v. Schönborn, und die Litis Adcitaten Herrn Grafen von Hatzfeld gerichtlich verhandelt, darüber nicht allein Beweis der Nebenlage unter Buchſtab E. den Inſtruktions-Prozeß würkiich beendiget, ſondern auch bereits die nach dortiger Ordnung des Prozeſſes erlaubte einzige rechtliche Deduction ſchon unterm 21. Juny l. J. übergeben, alſo daß ſolchergeſtalten die Sache im Belange des Fürſtenthums Trachenberg in Submisſis liegt, und ſtetshin der rechtlichen Urthel entgegen geſehen wird.

Dieſe anſchaulich dargelegte in Rechten beſtgegründete Anſprüche, nach welchen die Objekte, auf denen ſie hafften, den künftigen Beſitzern keine Entſchädigung gewähren mögen, laſſen von der Gerechtigkeit und Billi keit einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation erwarten, daß die regierenden Herrn Fürſten zu Hohenlohe Bartenſtein und Schillingsfürſt nach mehreren andern Beyſpielen, durch eine der Beträchtlichkeit ſolcher gerechteſten Realanſprüche angemeſſene Entſchädigung annoch dafür werden ſchadlos gehalten, dadurch dieſe Anſprüche ſelbſt aufgehoben und den künftigen Beſitzeren der hier befraglichen Entſchädigungsgegenſtände ſtatt der zu erwartenden Prozeſſe, ein gewiſſes Eigenthum zugewährt werden.

Regensburg, den 24. Nov. 1802.

J. M. Knoerzer.

Geheimer Rath und fürſtlich Hohenlohe- und Waldenburgiſcher Bevollmächtigter.

A.

Extractus

Aus der hochfürſtlich Bartenſteiniſchen Primogenitur-Ordnung de anno confirmationis 1754.

Imo daß der Primogenitus Land, Leute, Schlöſſer, Städte, Dörfer, Weiler und alles Zugehör tam quoad allodialia quam feudalia seu fideicommisſo affecta, ſo Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht dermal beſitzen, oder auch Ihro und Dero Haus Jure succesſionis et Testamento vel ab intestato oder in andere redliche Wege furter accreſciren, zuwachſen und anfallen kann oder mag, wie das Nahmen hätte, ſammt den Silber und allen Möbeln, als Landes-Succeſſor allein haben und beheben, dagegen aber

IIdo bey ſeinen bey Beſchwörung der Erbeinigung und ſonſten obliegenden körperlichen Eydespflichten gegen Gott, Kaiſerliche Majeſtät und die ſeinige nachgebohrne Herren Gebrüdern ſchuldig verbunden und gehalten ſeyn ſolle, von allem deme nichts zu veräußern, noch ohne deren allen Willen zu verpfänden, ſondern dieß alles dem Haus und dem ſeinigen Primogenito nach Ihm, dann ſo immer weiters auf alle Zeiten zu verſparen und beyzubelaſſen.

Extractus

Aus der Hochfürſtlich Schillingsfürſtlichen Primogenitur-Ordnung de anno 1746.

Mit der weitern beyderſeitigen Erläuter- und Erklärung, daß nach der nunc pro semper etablirten Primogenitur der Primogenitus auch in allen zukünftigen Zeiten ſich ereignenden Anfällen von Landen in unſerer

Waldenburgiſchen Linie, oder ſonſten in unſerm gräflichen Hauſe allein ſuccediren ſolle, mit dem Beding jedoch, daß alsdann das Appanagium für die etwa vorhandene Appanagiatos a Proportion vermehrt werde.

B.

Citatio

ad videndum ſeparari a Feudis Bona allodialia a Comite Hermanno de Hazfeld, ceu ſtemmatis Capite provenientia et per mortem ultimi maſculi ex pacto hæreditario de 1658 ad hæredes allodiales Principes de Hohenlohe - Bartenſtein & Schillingsfürſt ipſo jure devoluta, ſeque in eorum poſſeſſione reſpective manu teneri, & cum omni cauſa in ea immiti, atque interim confici eorum ſpecificationem per legale inventarium, nec non fideliter edi documenta ad hærediatem allodialem ſpectantia, ſeque ita cum expenſis condemnari.

In Sachen

der Fürſten Ludwig Karl zu Hohenlohe = Bartenſtein, und Karl Joſeph zu Hohenlohe = Schillingsfürſt

wider

Kur = Mainziſch = Fürſtlich Würzburgiſche, und Marggräflich Anſpachiſche Lehenhöfe.

Taxa Cancellariæ cum Adjunctis Dreiſig Sieben Rthlr. 13 Kr.

Wir Franz der Zweite von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien und zu Jeruſalem, Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, und Lodomerien, Erz = Herzog zu Oeſtereich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Groß = Herzog zu Toſcana, Groß = Fürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, Mantua, Parma, gefürſteter Graf zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol ꝛc. ꝛc.

Ent=

Entbieten denen Ehrſamen, Gelehrten, Unſeren, und des Reichs lieben getreuen zur Kur-Maynziſchen Fürſtlich-Würzburgiſchen- und Marggräflich-Anſpachiſchen Lehenhöfen verordneten Richtern, und Aſſeſſoren, Unſere Gnade und alles Gutes ꝛc.

Ehrſame, Gelehrte, Liebe, Getreue!

Was an Unſerm Kaiſerlichen Kammergerichte die Hochgebohrne Fürſten Ludwig Karl zu Hohenlohe-Bartenſtein, und Karl Joſeph zu Hohenlohe-Schillingsfürſt durch ihren beſtellten Anwald unterthänigſt für und angebracht haben, ſolches iſt aus beykommender Supplication, und derſelben Anlagen ſub Lit. A. usque Q. incluſive des mehreren zu erſehen.

Wann nun hierauf dieſe unſere Kaiſerliche Citatio ad videndum ſeparari a Feudis Bona allodialia a Comite Hermanno de Hazfeld, ceu ſtemmatis Capite provenientia, & per mortem ultimi Maſculi ex pacto hæreditario de 1957 ad Hæredes allodiales Principes de Hohenlohe Bartenſtein et Schillingsfürſt ipso Jure devoluta, seque in eorum Poſſeſſione respective manuteneri, et cum omni causa in ea immitti, atque interim confici eorum Specificationem per legale Inventarium, nec non fideliter edi Documenta ad Hærediatem allodialem ſpectantia, seque ita cum Expensis condemnari vermittels des unterm 20ſten dieſes laufenden Monats ertheilten Dekrets erkannt worden iſt;

Hierum heiſchen und laden Wir euch aus römiſch Kaiſerlicher Macht und von Gerichts- und Rechtswegen hiermit auf den Sechzigſten Tag, den nächſten nach Ueberanwort oder Verkündigung dieſes, Wir euch zwanzig vor den erſten, zwanzig vor den zweyten, zwanzig vor den dritten, letz-

ten und endlichen Rechtstag ſetzen, und benennen peremptorie, ob derſelbe kein Gerichtstag ſeyn würde, den nächſten Gerichtstag darnach an dieſem unſerm Kaiſerlichen Kammergerichte, durch euere gevollmächtigte Anwälde zu erſcheinen, um zu ſehen und zu hören, daß die von dem Grafen Herrmann als Hatzfeldiſchen Stammvater herrührende, durch den Erbvertrag von 1658 an klagende Fürſten Lbden. Lbden. als die einzige rechtmäßige Allodial-Erben verfallene Hätzfeldiſche Allodial- und Stammgüter von dem durch Erlöſchung des Hatzfeldiſchen Manns-Stammes eröffneten Lehen zu ſepariren, und beſagte Allodial-Erben in deren Beſitz respective zu handhaben, und zu immittiren ſeyen; ſodann ihr Eingangs ermeldete Lehenhöfe über beſagtes Allodial-Vermögen ein richtiges Inventarium zu errichten, und obengedachten Klägeren die dazu gehörige Urkunden getreulich zu ediren ſchuldig, und darzu ſamt verurſachten Koſten, zu condemniren ſeyet, auch alſo durch Urtheil und Recht würklich ausgeſprochen werde, oder aber erhebliche Urſachen und Einreden, warum ſolches alles nicht geſchehen ſollte, in Rechten gebührlich vorzubringen, darauf der Sachen und allen ihren Gerichtstägen und Terminen bis nach endlichem Beſchluß und Urtheil auszuwarten.

Dann beſtimmen Wir allerſeits zu Uebergebung derjenigen gerichtlichen Handlungen, welche nach der in primo Termino verübten Nothdurft vermöge der Ordnung, und jüngeren Reichsabſchied ferner einzubringen ſich gebühren mag, Zeit dreyer Monaten pro Termino legali.

Wann ihr Citirte kommet und erſcheinet alsdann alſo oder nicht, ſo wird doch nichts deſto weniger auf gegentheiliges Anrufen und Erfodern hierin in Rechten gehandelt und procedirt, wie ſich das ſeiner Ordnung nach gebühret.

Darnach ihr euch zu richten.

Geben in Unſerer und des Heiligen Reichs-Stadt Wetzlar, den zwey und zwanzigſten Tage Monats Auguſt, nach Chriſti Unſeres lieben Herrn Geburt, im Siebenzehen Hundert vier und Neunzigſten Jahre. Unſerer Reiche des Römiſchen, im Dritten ꝛc.

Ad Mandatum Domini electi Imperatoris proprium.

(L. S. imp.) Herrm. Theodor Moritz Hoſcher, Kaiſerl. Kammergerichts Verwalter.

Chriſtoph Balthaſar Kirſchbaum, Kaiſerl. Kammergerichts Protonotarius.

Daß vorſtehende Abſchrift Kaiſerl. Reichskammergerichtl. Citation von dem wahren Original getreulich genommen, und praevia collatione demſelben von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden, ein ſolches wird unter vorgedruckten Hochfürſtl. gemeinſchaftl. größern Regierungs-Inſiegel und gewöhnlicher Fertigung anmit beurkundete.

Schillingsfürſt, den 30ſten September 1794.

(L. S.) Hochfürſtl. Hohenlohe- und Waldenburg gemeinſchaftl. Regierung allda.

Baumgärtel.

C.

Extractus

Aus des Grafen Herrman von Hatzfeld Teſtament de dato 21. Jänner 1662. ꝛc. ꝛc.

Demnach das hohe Stift Wirzburg zu Lehen aufgetragener Eigenthümlicher Güther halber aus einem Conſens von hundert tauſend Gulden

fränkiſcher Währung nach Innhalt am 28. Februar 1661 Jahrs darüber aufgerichten Verſchreibung dergeſtalt ertheilen, und zu Handen ausſtellen laſſen, daß über kurz oder lang ſich ergebenden Falls des endlichen Abgangs unſerer männlichen Leibes Lehenbaren Erben; dieſelbe bemeldete Summe der hundert tauſend Gulden Conſens-Gelder bey der fürſtl. Cammer zu Würzburg, ſo es derſelben nicht auf einmal gelegen, in 3. Friſten abtragen ſolle, als ſetzen, ordnen, und wollen wir, daß in angeregten Abgangsfall erwähnte Glieder, ſammt den Laudenbachiſchen Kapital der 30 tauſend Reichsthlr. unſern Hatzfeldiſchen Agnaten weiß weliſcher Linie ꝛc. zugehen ſollen ꝛc.

D.

Auszug

Aus der Lehenmachung an das Stift Würzburg vom 4ten März 1662, jener Gräflich Hatzfeldiſchen Allodial Beſitzungen, wegen welchen denen beeden Gräflich Hatzfeldiſchen Erbtöchtern Lucia und Maria durch den Erbvertrag vom 13ten Feb. 1658. auf den Mannsſtammens-Erlöſchungs-Fall per Regreſſum die Erbfolge für ihre Deszendenten ausdrücklich vorbehalten worden. ꝛc. ꝛc.

Mehr verleihen Wir ihme Hermann Grafen von Hatzfeld und Gleichen und ſeinen ehelichen männlichen Leibeserben und Deszendenten zu rechten Rittermannlehen nachfolgende erkaufte Roſenbergiſche eigenthümliche Güter, ſo weiland Herr Graf Melchior von Hatzfeld und Gleichen wohlſeel. den $\frac{1.\ \text{Sept}}{22.\ \text{Aug.}}$ im 1640ſten Jahr von weiland Albrecht Chriſtoph von Roſenberg ſeel. Eigenthums Erben Kaufweis ſammt allen und jeden dazu gehörenden Herrlich-Rechten und Gerechtigkeiten, mit Gebott, Verbott, Jagens- und Fiſchens-Gerechtigkeiten, Dorfern, Schloß, Leuthen, Gülten,

Zinſen, Zehenden, Zölln, Hauptrechten, Handlohn, Schäfereyen, Seen, Mühlen, Mühlſtärten, Aeckern, Wieſen, Gärten, Weingärten, Höfen, Hölzern, Atzungen, Dienſten, Frohnen, Renten, und ſonſt allen und jeglichen derſelben Zu- und Eingehörungen zu Dorf und Feld von Rainen zu Rainen, von Steinen zu Steinen, beſuchts und unbeſuchts, mit allen Bezirk, ob und unter der Erden, nichts davon ausgenommen, noch hintangeſetzt, an ſich gebracht, und gekauft, allermaſſen und geſtalt ſolches alles von Weiland gedachten Chriſtoph Albrecht von Roſenberg ihrem Vettern und Schwager in ſeinen Lebzeiten ruhiglich beſeſſen, und innen gehabt und genoſſen, auch nach ſeinem Tode vor frey lauter ledig und eigen auf Sie Roſenbergiſche eigenes Erben kommen, und erwachſen und ihnen Grafen von Hatzfeld nach Ausweiſung der hierüber befindlichen Saal- und Lagerbücher Verträgen, Urtel, und anderer Schuld- Kaufbrief, brieflichen Documenten, Urkunden, und Beweisthumen, urthätlichen übergeben haben, ſamt allen bisher in ſolche Güter verwendeten Meliorationen, wie ſie Nahmen haben mögen, und ſowohl auf des Stifts vorher gehabten Lehen, als jetzt zu Lehen aufgetragenen Roſenbergiſche und andere nachfolgende Stück unſerm Stift Würzburg zu rechten Rittermannlehen aufgetragen hat, auf Maaß und Weiß, wie es bey unſerm Würzburgiſchen Lehenhof Herkommen, und wie ein Lehenherr den Vaſallen zu protegieren ſchuldig iſt, benanntlich in der Vogtey

Haltenbergſtetten.

An beſtändigen Pfenigzinſen von etlichen Unterthanen.

7 dl. giebt Caſpar Mittig von 2 Morgen Weinberg im Rechenbach.

1 Pf. giebt Philipps Wag von 2 Morgen Schendler Weinberg.

9 dl. giebt Albrecht Freytag von 1/4 Weinberg zu Tierbach.

20 dl. giebt Georg Trimminger von 1/4 Weinberg im Thierbacher Berg unterhalb weegs.

54 Maaß Gültwein jährlich zu Haltenbergſtetten, ſo Michl Oehringer, Conrad Nörr und Georg Dünkel geben, in in anno 1582 von denen von Roſenberg vom Johanniter Orden zu Rothenburg an der Tauber erkauft worden.

Ferner:

12 Pfund Unſchlitts, und

16 dl. geben Georg Hartmanns Wittib, und Georg Kettler, wegen ihres Haus und Scheuern zu Haltenbergſtetten, ſo die von Roſenberg vom adelichen Geſchlecht von Adolzheim gekauft.

2/3 Vom Weinzehenden zu Haltenbergſtetten, als

1/3 ſo die von Roſenberg von dem Würzburgiſchen Nebenſtift Neumünſter erkauft, und

1/3 ſo von den Herrn Grafen von Hohenlohe erhandelt worden,

2/3 Weinzehenden.

Den ganzen großen Fruchtzehenden zu Haltenbergſtetten, welchen die von Roſenberg von den Würzburgiſchen Nebenſtift Münſter erkauft.

11/12 Vom kleinen Zehenden daſelbſt. Als:

1/3 ſo weil. Albrecht Chriſtoph nnd Georg Sigmund von Roſenberg von weil. Albrecht von Dienheim erkauft haben.

1/4 ſo Hohenlohiſches Eigenthum geweſen.

1/3 ſo von den Herren Grafen von Hohenlohe erhandelt worden.

11/12 vom kleinen Zehendeu.

Den ganzen Weinzehenden zu Vorbachzimmern, als:

1/2 welchen die von Roſenberg von dem Würzburgiſchen Nebenſtift Neumünſter erkauſt haben, und die andere

1/2 eigenthümlichen Zehenden, ſo von denen von Roſenberg erkauft worden.

1.

Dann:

Den ganzen großen Fruchtzehenden zu Vorbachzimmern. Als:

1/2 ſo die von Roſenberg von dem Würzburgiſchen Nebenſtift Neumünſter erkauft haben, und den andern

1/2 eigenthümlichen Zehenden, welcher gleichfalls von denen von Roſenberg erkauft worden, wie auch

1.

Den ganzen kleinen Zehend allda. Als:

1/2 welchen weyl. Albrecht Chriſtoph und Georg Sigmund von Roſenberg Gebrüder von weyl. Albrecht von Dienheim erkauft haben, und der andere

1/2 eigenthümliche Zehend, ſo von denen von Roſenberg erkauft worden.

1.

Den ganzen Weinzehenden zu Wermuthshauſen, wie auch

Den ganzen großen Frucht- oder Getraidzehenden allda, welch beede Zehenden die von Roſenberg von dem Würzburgiſchen Nebenſtift Münſter erkauft haben.

1/4 am großen Fruchtzehenden zu Wüſtenweiler auch Wüſtenwiſſent, wie auch

1/4 am kleinen Zehend allda. Ferner

1/8 am großen Fruchtzehenden zu Walkertsfelden, und

1/8 am kleinen Zehend daſelbſt, welch genannte groß- und kleine Zehenden weyl. Albrecht Chriſtoph, und Georg Sigmund von Roſenberg Gebrüder von weyl. Albrecht von Dienheim erkauft haben.

Ferner:

Eine Behauſung ſamt einem Baum- und Wurzgarten zu Haltenbergſtetten.

Eine bloße Hofſtadt bey Wehrmuthshauſen.

Eine Behanſung und Scheuer zu Rinderfeld.

Den halben Hof Dreyſchwingen an Aeckern, 3/4 Krautgarten im Gäßlein, ein Stück Wieſen im Ermershäusler Thal, auch ein Stück Wieſen nächſt dabey gelegen, dann noch ein Stuck Wieſen, auch an dieſen beyden Stücken gelegen.

Ein Stück Wieſen ſamt einem Stück Holz zu Münſter, dann etliche Schulden zugetheilte Weinberge.

18 Morgen im Stockholz.

So ſämtlich weiland Albrecht Chriſtoph, und Georg Sigmund von Roſenberg Gebrüdere von weiland Albrecht von Dienheim erkauft haben.

Die von der Stadt Rothenburg erkaufte zwey Weiler, benanntlich Wieſen und Hohenweiler.

500 Morgen von gedachter Stadt erkauftes Holz und Wieſen.

Oettelfingen.

Ein Viertel am ganzen Ort mit allen Zu- und Eingehörungen, Recht und Gerechtigkeit, ſo von Graf Herrmann von Haßfeld laut Rezeß vom 28ſten Februar 1661 et 1662 zu Mannlehen aufgetragen.

Schipf.

Das Schloß zu Unterſchipf mit einem Waſſergraben umfangen, und und einer aufziehenden Brücke, Gemachen, Kammern, Gewölbern, Böden, Keller, Kalterhaus, Stallung, Scheuer, zwey Wohnhäuſer für Bediente ſamt zugehöriger Schloßmahlmühle, Lohe- Oel- und Schleifmühle, ſamt einem ſchönen Haus, Scheuern, Stallung und zugehörigen Platz, wie auch Küchen- Wurz- Gras- Baum- und Krautgarten, Wieſen, Weinberg, Weinzehenden und Waldungen.

Das

Das Dorf Lengrieten mit aller vogteylichen Obrigkeit, Frevel, Buß und Satzung, Handlohn, Hauptrechten, Frohndienſt und Bothengeldern, beſtändigen Hellerzinſen, Hühner, Unſchlitt, beſtändigen jährlichen Fruchtgülten an lauter Korn, Dinkel und Haber, item Fruchtzehenden an Korn, gemiſchte Frucht, Dinkel, Haber, Gerſten, Erbſen und Linſen, Wein und kleinen Zehenden, alles zu gedachten Lengrieten, welch alles vorgenannte weiland Albrecht Chriſtoph und Georg Sigmund von Roſenberg Gebrüdere von weiland Albrecht von Dienheim erkauft haben.

Ein Garten auf dem Kirchhof.

Zween Morgen Holz auf dem Roth oder Spiteswald gelegen, mehr

Noch andere Wieſen, Gärten und Weinberg zu Unterſchipf, ſo die von Roſenberg ſtückweis zu ſolchem Schloß Unterſchipf gekauft haben.

Mehr

Den ganzen großen Frucht- und

Den ganzen Weinzehenden zu Ober- und Unterſchipf, ſo gedachte von Roſenberg von dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg und Vellbergiſchen Eigens-Erben erkauft haben.

Den kleinen Zehenden zu Obernſchipf vom Marggrafen zu Brandenburg gekauft.

Eine Behauſung zu Obernſchipf, ſo von Martin Großmann an die von Roſenberg, und von dieſen an Hatzfeld kommen.

Vier Morgen weniger 1/4 Wieſen zu Lengrieten von Hans Chriſtoph v. Dachenroth an den von Roſenberg', und dann an Hatzfeld kommen.

Einen Hof und etliche Weinbergſtücklein zu Sachſenflur, davon jährlich ewig beſtändige Gült fällt, von den Vellbergiſchen Eigens-Erben in Ao. 1594 durch die von Roſenberg kauft.

Den großen Fruchtzehenden zu Sachſenflur, wie auch

Den halben kleinen Zehenden daſelbſt, ſo Hans Caſpar von Herda an die von Roſenberg verkauft, den andern halben Theil hat die Grafſchaft Wertheim.

Ein Stück Wieſen in Sachſenflurer Markung, als zwey Stücke im hohlen Brunnen, und 1 Stück die Erzwieſen genannt, ſo ohngefähr zuſammen 5 1/2 Morgen ſind, dann

Etliche beſtändige Zinſen und Gülten zu Angthal von Hans Gottfried von Berlichingen gekauft, geben in Kaufsfällen Handlohn, und die mit Faßnachthühner beſetzt ſind, Hauptrecht, beydes von 20. Gulden Einen.

Etliche von Berlichingen erkaufte Gefälle zu Uſping.

1/3 des großen, und

1/3 vom kleinen Zehenden zu Buch vorm Ahorn, welche die von Roſenberg in Ao. 1594 erkauft haben.

Waldmannshofen.

Alle diejenigen Gülten, Zinſen und andere Gefälle, auch Güther, Aecker und Wieſen, und Holz zu Waldmannshofen, welche Albrecht Chriſtoph von Roſenberg von weiland Conrads von Roſenberg Eigens⸗Erben laut eines ſonderbaren Gültbüchleins gekauft.

30 Morgen Artäcker, 2 1/4 Morgen Weinberg an unterſchiedlichen Orten gelegen, ſo die von Roſenberg von unterſchiedlichen Perſonen, wie auch

10 1/4 Morgen 10 Ruthen Holz auf Freudenbacher Markung, dann noch 2 Stücklein Holz, ohngefähr 1/4 Morgen 13 Gerten, alles zu Waldmannshofen, kaufsweiſe an ſich gebracht haben.

Roſenberg.

3/4 an einem Drittheil an dem Schloß oder uralten Stammhaus Roſenberg mit ſeinen Gebäuden und Mauern, Oberherrlichkeit und Gerechtigkeit, Gebot und Verbot, Pfarr- und Schulgerechtſamen, Frevelbuß- Burg- oder Einzugsgeld, Umgeld, Leibeigenſchaft, Jagens, Hetzens- und Fiſchens-Gerechtigkeit 1/3 Lehen und 2/3 Eigenthum, ein Stück Wieſen, ſo nächſt dem Hof allda gelegen, die Brunacker genannt.

Den Lindengarteu im Dorf an Gras und Baumfrüchten, der Stiegelhart beym obern Thor, und der Dollegarten bey der Brucken zu Roſenberg.

1/4 im Hag 1/4 und ein Zoll Ruthen Krautgarten der obere Daulet genannt.

1/4 dritthalb Zoll Ruthen, der Rai in der Daulet oberhalb des Wegs.

Den Kirſch- oder Frauengarten mit vielen fruchtbareu Bäumen.

Der Krautgarten in der Daulet, davon 1/3 Lehen und 2/3 Eigen.

Des Michel Schweigs Hof zu Roſenberg mit jährlich beſtändiger Gült, ſammt Hauptrecht, Handlohn und Pferd, dann auch 6 Koppen jährlich.

Ein Malter Habergült giebt Conrad Kellers Hofſtadt allda jährlich, daran 1/2 Mltr. bereits Würzburgiſch Lehen.

1/3 des kleinen Zehends zu Roſenberg.

Den dörren Hof, ſo bey Roſenberg gelegen, als: das große neuerbaute Haus, Scheuer, Schafhaus, Viehſtälle, andere Gebäude und Schüttung, vogteyliche Obrigkeit, Gebott, Verbott auf ſolchen Hof und Markung begriffen, die ober und unter dem Hof gelegene große Baum- und Graßgärten; item Schäferey auf dieſem Hof die mit 4, 5 bis 600 Stück beſchlagen werden kann, welche Schäferey

auf Roſenberger, Eiſigkheimer, Gießer Hofsheimer, Dürrenhöfer Gemarkungen, und in das Burkheimerholz, die Kolbe genannt, zu treiben, und ſolche Trieb = Hut = und Waidgerechtigkeit zu ſuchen hat; item 469 Morgen Artäcker in dreyen Fluren, 41 Mgl. Holz das unterſtändig, ſo jetzo zur Viehwaid gebraucht wird, item 96 Morgen Bau = und Brennholz, das oberſtändig genannt; item ein Stück Wieſen zu Burkheim an der Stadt, und 2 Stück in Gießer Markung, ein Stück Wieſen zwiſchen Roſenberg und der Hämmel weyd, mehr ein groß Stück Wieſen um den Garten am Dörrenhof, die neue Wieſe genannt, item die Zehenden auf dieſem Hof, davon der halbe Theil der Pfarr Sindelsheim, der andere halbe Theil aber in gemeldeten Hof gehört; item den kleinen Zehenden, ſo auch zum Hof gehört.

Den Neuerhof, darauf eine Schäferey zwiſchen Roſenberg und Brunaker ſamt derſelben Zu = und Eingehörungen halb, weil der andere halbe Theil ſchon Lehen des Stifts Würzburg war, darein 9 Morgen 3/4 und 29 Zoll Artaker, 1 Morgen 2/4 Gras = und Krautgarten gehörig, das Haus und Scheuern, Trieb = Hut = und Weidwerksgerechtigkeit, und Nutzung dieſer Schäferey.

Den Anſitz und Wohnung in Eiſigkheim mit Obrigkeit, Gebott, Verbott, Frohndienſt, Frevel, Buß, und dergleichen, ſo jetzo öd und eingegangen, und ſind die Güther und Markungen nach Roſenberg gezogen worden.

Die Mühlgerechtigkeit auf ſolcher Markung.

Den Fiſch = und Forellenbach in gerührter Eſigheimer Markung.

Den halben Theil am großen Frucht = und Heuzehenden auf ſolcher Markung, davon der andere halbe Theil zur Pfarr nach Sindelsheim gehört, und wird der kleine Zehenden zum großen gegeben.

Ein Guth in gedachter Markung, ſo von Georg Hintermeyer gekauft worden.

Zwölf Hofſtädt und Güther zu Gieß zwiſchen Eiſigkheim und Oſterburken gelegen, mit vogteylicher Obrigkeit, Gebott und Verbott, Frevel, Buß, und dergleichen.

Den Fiſch- und Forellenbach, ſo von Eiſigk- bis auf Burkheimer Markung und faſt an die Stadt gehet.

Den großen und kleinen Zehenden auf Gießer Markung, wovon 1/3 in die Frühmeß nach Oſterburken gehört,

Ein Guth in gemeldter Gießer Markung mit Aecker und Wieſen.

Den ſechſten Theil am kleinen Zehenden zu Oſterburken.

Den Hartheimer Hof zu Hirſchlanden, ſo mit 2 Häuſern von denen zu Roſenberg von den Hartheimiſchen Eigens Erben kauft worden, mit Zinſen, Gülten, Faßnacht, und Sommerhühner zwo Gäns, Beſthaupt, Handlohn, 1 Sr. Korn, 19 Sr. Haber, Gattergült bey Bartholomä Tottern daſelbſt.

Zehen neue Turnes beſtändigen Zins bey Stephan Schmieden und Georg Schwitzer zu Hohenſtadt.

Den ganzen Zehenden zu Hirſchlanden, den die von Roſenberg 1/2 Theil von denen von Wolfskehl und

1/2 Theil von denen von Hartheim erkauft.

Einen Theil an den Unterthanen daſelbſt, wie auch die Schäferey.

Den vierten Theil an kleinen Zehenden zu Hohenſtadt.

Auf 4 Güthern zu Sindelsheim an Zinſen, Faßnacht- und Sommerhühner, und 2 Gänſe, jährlich 2 fl. 15 3/4 Kr. neue Pfenige, 1 alten, wie auch 11 Sr. und 1 Metzen Korn auf gedachten 4 Güthern, davon jeder Beſitzer 4 Fuhren mit Pferden thun muß.

Zu Altheim 2 Pf. 6 dl. beſtändige jährliche Zinſen, 3 Faßnachthühner, 1/2 Mltr. Haber, das Beſthaupt- und Handlohn, die vogteiliche Obrigkeit, Gebott, Verbott, Frevel, Buß, und Einzuggeld, und was

anhängig, ſammt Jagens-Gerechtigkeit, Gülten, Zinſen, Faßnachthühner, Gänſen, Beſthaupter und ungemeſſene Frohn zu Neidelsbach. Mehr

7 Höf zu Brehmen nicht weit von Kemmingen gelegen, mit aller Gerechtigkeit, und vogteylicher Obrigkeit, Gülten, Zinſen, Faßnachthühner, Sommerhühner, Gänſen, Beſthäuptern, Handlohn und 7 Frohnpflügen. Item

Zu Buch vorm Ahorn jährlich 11 Pf. 20 dl. vor 25 Sommerhahnen, 4 Pf. 5 dl. vor 3 Gänſe, 22 1/2 dl. vor 3 Faßnachthühner, 4 Pf. 19 dl. vor 3 Becher Haber, item 18 dl. Zins, ſo Haus Gereit Fiſcher jährlich von ſeinem Haus giebt.

Zu Arnoldsfelden gefalleu jährlich 2 Pf. 25 dl. an 6 Turnes, und 10 alten dl. 4 Pf. 26 vor 13 Sommerhahnen, 2 Pf. 3 dl. vor 1 1/4 Gans, 15 dl. vor 1/2 Faßnachthuhn, die Beſthaupt zu Buch, und Arnoldsfelden, auch Handlohn. Item

Die Gerechtſamen und Einkünfte zu Mittelkizingen, mehreren theils beſtändige Gefälle zu Amt, Hauptrecht, Handlohn und dergleichen.

Einen Viertel großen und kleinen Zehenden zu Sekach, auf welchen Albrecht Rieden vor dieſem 2000 fl. geliehen, ſo abzulöſen.

Welches alles Graf Herrmann von Hatzfeld vermög deſſen zwiſchen dem Fürſten, und Stift Würzburg und Ihme aufgenommenen Rezeß und Revers, der Dato lautend 28. Februar im 1661. und 1662. Jahr dem Stift Würzburg zu rechten freyen Mannlehen auf Maaß und Weiß, wie obſteht, aufgetragen, und angeſetzt hat

E.

Abſchrift.

Actum Breßlau den 1ten May 1802.

In Sachen der Herren Fürſten von Hohenlohe wider den Grafen von Schönborn, und die litis Adcitaten Grafen von Hazfeld erſcheinen der geſchehenen Vorladung gemäß die Mandatarien der Parteyen Juſtiz-Commiſſionsrath Schmid, J. C. R. Homuth, Hofrath Ebersbach und Hofrath Hahn, welchen der in dieſer Sache entworfene Status cauſæ et controverſiæ zu ihrer Erklärung vorgelegt wurde;

Nachdem derſelbe mit Ihnen durchgegangen worden; ſo erklärten ſämmtliche Mandatarien, daß Sie dabey nichts zu erinnern fänden, ſondern ſolchen als richtig annähmen, und vollzogen ihn durch ihre Unterſchrift.

Da übrigens die Mandatarien der Partheyen auf Befragen zu keinem Vergleich inſtruirt waren, und ſich bey dem ſo verſchiedenen Intereſſe des Beklagten, und der litis Adcitaten auch nicht füglich Vergleichs-Vorſchläge machen ließen; So nahmen Sie die Inſtruction der Sache hiermit für geſchloſſen an, und baten nur noch nach erhaltener Abſchrift von dem ſtatu cauſæ et controverſiæ um eine 2 monatliche Deductions-Friſt, da die Sache ſo weitläufig ſeye, und ihre Mandanten ſo entfernt wären, mit denen Sie darüber zuforderſt Ruckſprache nehmen müſten.

Praelecta ratihabuerunt subscribendo
a. u. s.

Jagwitz Dep. Causae.

Schmidt. Homuth.

Ebersbach. Hahn.

Zweyhundert und fünf und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 265.)

Vorſtellung der Herren Grafen von Leiningen zu Guntersblum und Heidesheim.

Dictatum Ratisbonae die 26. Nov. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Zuverläßig iſt es weder der Wille, noch die Abſicht der höchſten vermittelnden Mächte, einen ganz unſchuldigen Reichsſtand an ſeinen — durch den Weſtphäliſchen Frieden und gerichtliche Verhandlungen bewährten — ſohin beſtgegründeten Anſprüchen und Rechten zu verkürzen, noch weniger ſie ihm ganz zu entziehen und niederzuſchlagen.

In dieſem leidigen Fall würden ſich aber Unterzeichnete in Betreff ihrer — mit dem Fürſtlichen Hauſe Leiningen gemeinſchaftlich habenden Anſprüche auf die Grafſchaft Saarwerden und die Herrſchaften Lahr und Mahlberg, befinden, wenn die von den hohen Vermittlern unterm 19. November laufenden Jahres an die hochanſehnliche Reichsdeputation erlaſſene corrective Note, in Anſehung der dem Fürſtlichen Hauſe Leiningen beſtimmten Entſchädigung ihre volle Wirkung erhalten — und die Anſprüche der Unterzeichneten dadurch ganz niedergeſchlagen werden ſollten.

Beſagte Note kann, weil ſie der vorhergegangenen — von Höchſtdenſelben unterm 15. Nov. an die nemliche hohe Reichsdeputation gebrachten ganz entgegen iſt, da ſie unſere rechtlichen Anſprüche zernichtet,

tet, während die ältere ſolche anerkennt, beſtättigt, und uns aufrecht erhält, bey den hohen vermittelnden Mächten nur durch denjenigen veranlaßt worden ſeyn, deſſen unmittelbares Intereſſe dabey im Spiel iſt, nemlich durch das Fürſtliche Haus Leiningen. Den hohen vermittelnden Mächten wäre es ſonſt gleichgültig, wenn man auch nicht zum voraus als ganz richtig annehmen müßte, daß Hochdieſelben und Eine hochanſehnliche Reichsdeputation allen betheiligten Reichsſtänden gleichen Schutz und gleiches Recht angedeihen laſſen wollen.

Das gemeinſame Intereſſe des Fürſt- und Gräflichen Geſammthauſes an den befragten Graf- und Herrſchaften, iſt gerichtlich anerkannt, notoriſch, und auſſer allem Zweifel geſetzt; der Prozeß ward gemeinſam angefangen und geführt, dieß beweiſen im Druck erſchienene, und die gerichtlich verhandelten Akten. Unterzeichnete können daher nicht abſehen, warum der Herr Fürſt hierinnen anjetzo ſein Intereſſe von dem ihrigen getrennt — ſie im Stich gelaſſen, nur für ſich geſorgt, ſohin dafür nur Entſchädigung ſollte nachgeſucht und erhalten haben. Hochderſelbe hatte die Güte, das Intereſſe des Geſammthauſes zu übernehmen auf dem Kongreße zu Raſtadt, bey den — in Gefolg deſſelben zu Paris gepflogenen Unterhandlungen, dann auch bey hieſiger hohen Reichsdeputation.

Dadurch beruhigt, verließen ſich Unterzeichnete darauf ganz unbeſorgt; allein, gleichwie auch bey der Haupt-Entſchädigung, uns zugeſichert wurde, daß das uns beſtimmte Entſchädigungsobjekt jährlich 55 bis 60,000 fl. betrüge, da ſich jetzt doch nicht die Hälfte davon erwährt, ſo müſſen wir nun auch in Anſehung unſerer Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Nahlberg ſehen, daß der Herr Fürſt zu Leiningen für eine gemeinſame rechtliche Forderung eine Entſchädigung erhalte, und nach Zeugniß der jüngſten Note vom 19. d. nur Hochderſelbe eine erhal-

te, wir von ihm getrennte und verlaſſene aber das bloße Zuſehen haben ſollen. Es muß dieſes den Unterzeichneten um ſo ſchmerzhafter fallen, als es in dem Entſchädigungsplane nach deſſen trockenen Buchſtaben §. 20. ganz klar heißt:

au Prince de Linange pour *ſes* droits & prétentions ſur *Saarwerden*, *Lahr & Mahlberg &c.*

In der Note der hohen Vermittler vom 15. Nov. wurde dieſer Abſatz mit noch mehrerer Genauig= und Richtigkeit ausgedrückt, wo es heißt:

pour *les* droits & prétentions de *toute la maiſon* de Linange &c.

Ganz zuverläßig richtig iſt es alſo, daß der Herr Fürſt zu Leiningen auch für obgedachte Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg wirklich entſchädiget werde. Dieſes wird auch durch eine Vergleichung ſeiner vorher gehabten Fürſtlich=Leiningiſchen jährlichen Einkünfte mit denen nun durch die Entſchädigung erhaltenen, die wohl um zwey Drittel mehr, als die vorigen (zwar mit beträchtlichen — darauf haftenden — jedoch durch den groſſen Ueberſchuß ſelbſt in kurzer Zeit ſich abzahlenden Schulden) betragen, auſſer allem Zweifel geſetzt.

Unterzeichnete ſind zwar weit entfernt, dem Herrn Fürſten ſein getroffenes Loos zu beneiden; ſie wünſchen Ihm vielmehr dazu von Herzen Glück; allein ſie können ſich doch nicht überzeugen, daß dem Herrn Fürſten dieſer beträchtliche Ueberſchuß blos in Rückſicht der mit übernehmenden Schulden, oder vielleicht der immittelſt zum Theil entbehrten Einkünfte — ſondern vielmehr auch vorzüglich wegen der mehrgedachten Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg zugelegt worden, weil ſonſt dieſe in dem Plane und Noten nicht ausdrücklich würden angeführt worden ſeyn.

Die dafür gegebene Entſchädigung hat alſo ihre volle Richtigkeit; und es kommt nur auf die Fragen an, ob ſolche für das geſammte Haus oder vermeyntlich nur für den Herrn Fürſten beſtimmt ſey. Letzteres iſt nicht zu vermuthen, und der Denkungsart, der Güte und Gerechtigkeit des Herrn Fürſten nicht angemeſſen, daß er von einem gemeinſamen, gerichtlich und gemeinſchaftlich geführten Reichsſtreit ohne Urſache, ohne uns zu aviſiren, plötzlich abſtehen — uns ganz verlaſſen — und nur für ſich ſorgen wolle. Zudem müßte der Herr Fürſt beweiſen, daß die Entſchädigung nur ihn angehe, und die Urſachen, warum wir hievon ausgeſchloſſen ſeyn ſollten, anführen.

Vielleicht ſoll die Note der hohen vermittelnden Mächte vom 19. November etwa dieſen Beweis machen, oder wenigſtens den Herrn Fürſten entheben, ſolchen zu führen; allein, welches auch die Veranlaſſung dieſer gegen den Inhalt jener der nehmlichen höchſtverehrlichen hohen Mächte vom 15. Nov. lautenden Note ſeyn mag, ſo iſt zu hoffen, daß dieſelbe, nach Vorlegung der wahren Beſchaffenheit der Sache, näher beſtimmt — und der Veranlaſſer wenigſtens mit gerechtem Unwillen angeſehen werden wird, indem die Abſicht vermuthen zu wollen, daß man durch die — auf irrige narrata erlaſſene correctiv-Note von 19. dieſes nur bezweckt habe, ein von uns anzuſtellendes Evictionsgeſuch gegen den Herrn Fürſten zu beſeitigen, zu unedel und vertragswidrig wäre, als ſolche auf Rechnung deſſelben zu legen, deſſen Erhabenheit im Denken wie im Handeln ganz kundbar, und uns inbeſondere bekannt iſt.

Sind aber die Anſprüche für den Herrn Fürſten gegründet, ſo müſſen ſie es für uns nicht weniger ſeyn. Dies beweißt ihre Beſchaffenheit ſelbſt, weil ſie gemeinſam ſind, gemeinſchaftlich angefangen, und gemeinſchaftlich betrieben worden, auch weil vermög unſerer Familienverträge

alle Familien-Activ-Prozeſſe gemeinſam, geführt, und der davon entſpringende Vortheil zu gleichen Theilen gehen ſoll.

Wollte man aber dennoch behaupten, daß die beſtimmte Entſchädigung nur für den Herrn Fürſten zu Leiningen gegeben ſey, ſo bleibt unſer Recht gegen das Hochfürſtlich-Naſſauiſche Haus noch offen, und ganz auf ſo viel gerichtet, als der Herr Fürſt dafür erhalten hat. Beſagtes hohe Fürſtliche Haus Naſſau bleibt uns diesfalls ſo lange verpflichtet, bis es beweißt, daß das dem Leiningiſchen Hauſe mittel- oder unmittelbar verſchaffte Surrogat oder Entſchädigungsobjekt für das geſammte Haus beſtimmt ſey, wie ſolches in der Note vom 15. Nov. ganz deutlich verſichert wird, indem weder die Abſicht der vermittelnden hohen Mächte iſt, oder ſeyn kann, noch der Zweck ihrer Unterhandlungen, oder jener der hochanſehnlichen Reichsdeputation dahin gehet, die obwaltenden Familienverhältniſſe zu zernichten, als welches in dem Frieden von Lüneville nicht enthalten oder beſtimmt iſt.

Da aber das — bey dieſen Anſprüchen obwaltende Intereſſe das ganze Fürſtlich- und Gräflich-Leiningiſche Geſammthaus, mithin nicht den Herrn Fürſten allein, ſondern auch Unterzeichnete betrifft, alſo unzertrennlich iſt: ſo iſt auch mit Grund zu ſchlieſſen, daß die ausgedruckte Entſchädigung für das geſammte Haus beſtimmt ſey. Die Wichtigkeit und Gröſſe der bezeichneten Entſchädigung eben ſo wie das unterwaltende gemeinſame Intereſſe beweiſen dieſes; und die Note vom 15. Nov. drückt es ganz klar aus: allenfalls läge es den Herrn Fürſten ob, darzuthun, daß wir dazu kein gleiches Recht gehabt, der Prozeß nicht gemeinſchaftlich angefangen und betrieben, und die hohen vermtitelnden Mächte, dann die hohe Reichsdeputation den Herrn Fürſten allein hätten entſchädigen — und uns davon ausſchlieſſen wollen, welches jedoch, ohne derſelben Gerechtigkeitsliebe zu nahe zu tretten, nicht einmal zu vermuthen iſt.

Wir ſtellen daher die weitere Bitte und reſpee. Verwahrung dahin, daß Eine hochanſehnliche Reichsdeputation ſich dahin gnädig verwenden, und verfügen wolle, damit in dem Reichsdeputations-Rezeß ausgedruckt werden möge, daß uns der Weg Rechtens gegen das hohe Fürſtliche Haus Naſſau in ſo lange offen bleibe, bis Hochdaſſelbe auch wegen unſerer Anſprüche ſich mit uns abfinde, oder darthue, daß die dafür ausgedrückte Entſchädigung nach Inhalt der Note vom 15. Nov. für das geſammte Haus Leiningen beſtimmt ſey; auf dieſen Fall würde die letzte Note vom 19. d. auf den Inhalt der vorhergehenden vom 15. rückgeſtimmt — und der Herr Fürſt von Leiningen verbunden ſeyn, uns die Hälfte von dem — für beſagte Anſprüche erhaltenen Entſchädigungsobjekt abzutretten; auſſer er könnte beurkunden, daß er nur für ſich allein entſchädigt worden ſey, welches aber gegen das gemeinſame Intereſſe, und gegen unſere Hausverträge liefe.

Bey Entſtehung dieſes Beweiſes aber wäre ein Teritorial-Objekt von einer jährlichen — in circa 50,000 fl. betragenden Einnahm, als die Hälfte (gering gerechnet) der Erträgniß beſagter Graf und-Herrſchaften, in einſtweiligen Sequeſter zu nehmen, und ſo lange zu behalten, bis dieſer Vorwurf zwiſchen uns auf eine oder die andere Art abgethan ſeyn würde.

Dieſer Bitte fügen wir die eventuelle feyerliche Verwahrung für unſere gerechten Anſprüche gegen das hochfürſtliche Haus Naſſau und reſpee. den Herrn Fürſten von Leiningen, für jetzt und künftige Zeiten hinzu, weil ſie durch Friedensſchlüſſe und gerichtliche Verhandlnngen bewährt ſind, ſohin ſich weder zernichten, noch niederſchlagen laſſen.

Regensburg den 25. November 1802.

Wilhelm und Wenzel

Grafen zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim.

Zweyhundert und ſechs und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 266.)

Kurtrieriſche Vorſtellung wegen beſſerer Sicherſtellung der jährl. 100,000 fl. für Se. kurfl. Durchl.

Dictatum Ratisbonae die 29. Novembris 1802.

Promemoria.

Aus höchſtem Auftrage Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht von Trier, hat Unterzeichneter der hohen Reichsdeputation den lebhafteſten Dank ſeines höchſten Kommittenten für den vereinten Eifer auszudrücken, womit ſämmtliche Herren Subdelegirte bedacht waren, Höchſtderoſelben künftiges Loos auf eine Ihrer Würde zuſagende Art feſtzuſetzen. Hingegen darf er aber auch die Beſorgniſſe nicht verſchweigen, welche die in der Sitzung vom 11ten dieß von dem Kurböhmiſchen und Kurſächſiſchen Herren Subdelegirten geäuſſerten Zweifel über die Sicherheit der Quelle aus Römer-Monaten, worin der Fond zu dem Kurfürſtlichen Deputate à 100,000 fl. gegründet wurde, bei Sr. Kurfl. Durchlaucht erregen mußten.

Mit der Abſicht einer vorzüglichen Sorge für die künftige ehrenvolle Exiſtenz dieſes Fürſten verband die hohe Reichsdeputation auch gewiß den Zweck einer vorzüglichen Erfüllung, allein ſollten Se. Kaiſerliche Majeſtät und das Reich die von erwehnten beiden Herren Subdelegirten vorgelegte Bedenklichkeiten gegründet finden, oder ſollten ſich bei Ausſchlagung der Römer-Monate und Erneuerung der Reichs-Matrikel ſolche Schwierigkeiten hervorthun, auf welche in der 20ſten

Sitzung der Kurmainziſche Herr Subdelegirte hindeutet, dann ſtünde das Loos Sr. Kurfl. Durchlaucht, Höchſtwelche man doch vor allen anderen begünſtigen zu müſſen erachtet hat, weit hinter den übrigen zurück.

Der Zeitpunct iſt nun herangenahet, wo die ſäkulariſirte Lande in den Civilbeſitz der zu entſchädigenden Erbfürſten übergehen ſollen, von dieſem Tag an gelangen die abtretenden Fürſten alle zu dem, anſtatt Ihrer ehemaligen Landeseinkünfte, Ihnen ausgeworffenen Penſionsgenuße.

Nur Se. Kurfl. Durchlaucht von Trier, und Höchſtſie allein würden noch in dem Stande einer ſchmerzlichen Ungewißheit über Ihr künftiges Schickſal fortleben, und nebſt Ihren bisherigen Landes-Revenüen der Mittel entbehren müſſen, die Höchſtihnen zur Behauptung Ihrer lebenslänglich geſicherten hohen Würde und zur Befriedigung Ihrer wohlthätigen Geſinnungen angewieſen ſind, wenn die hohe Reichsdeputation nicht eine ſchleunige wirkſame Vorkehrung eintreten laſſen ſollte.

In dem Hauptbeſchluſſe vom 26ſten October wird Höchſtdenſelben nur auf den Fall die Penſion von 100,000 fl. durch Römer-Monate zugeſichert, wenn dafür nicht ein anderer verläſſiger Fond ausgemittelt werden ſollte.

Unterzeichneter glaubt daher eine billige Bitte zu thun, wenn er vor allem auf die unausgeſetzte Beſtimmung dieſes Fonds gehorſamſt anträgt, und damit den weiteren gerechten Wunſch vereiniget, daß, da die hohe Reichsdeputation ſeinen höchſten Kommittenten einer ganz vorzüglichen Rückſicht würdig gehalten hat, der letztern auch aus vorhan-

denen gleich ergiebigen Mitteln eine vorzügliche Wirkſamkeit gegeben, oder wenn die baldige Ausfindung einer dazu geeigneten Quelle nicht ſo leicht wäre, wenigſtens alle Zweifel in die Gangbarkeit der Römer-Monate gehoben, und ſolche Verfügungen getroffen werden möchten, die Se. Kurfl. Durchlaucht mit Zurückweiſung aller übrigen Laſten, welche auf dieſer Kaſſe hafften, oder darauf noch gelegt werden könnten, den gewiſſeſten Bezug Ihres Kurfürſten-Deputats von dem Tage Ihres eintretenden Rentenverluſtes in beſtimmten Terminen verſichern. Höchſtdieſelbe ſchmeichlen ſich daher, daß die hohe Reichsdeputation den zu Höchſtihrer Subſiſtenz nöthigen Fond mit Gewißheit ausmitteln, und zum wirklichen Bezuge ergiebig machen werde. Regensburg den 28. Nov. 1802.

Johann Franz Freiherr von Linker und Lützewick,
Kurtrieriſcher Reichstags-Geſandter.

Zweihundert und ſieben und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 267.)

Vorſtellung des Kaiſerl. und Reichskammer-Gerichts.

Dictatum Ratisbonae die 27. Novembris 1802.

Hochanſehnliche und Hochverordnete auſſerordentliche Reichsdeputation.

Einer Hochanſehnlichen und Hochverordneten Reichsdeputation wird es noch erinnerlich ſeyn, was wir Hochderoſelben, unter Beziehung auf unſern an Kaiſerliche Majeſtät und das Reich unter dem 7ten May dieſes

Jah-

Jahres erſtatteten Bericht, in unſrer Vorſtellung vom 2ten September jüngſthin vorzutragen, uns vermüßigt geſehen haben. Je dringender für die Subſiſtenz des Kaiſerlichen und Reichskammergerichts, und für das einer der oberſten teutſchen Juſtizſtellen ſo nöthige Anſehen die Berichtigung der in eben gedachter Vorſtellung enthaltenen Gegenſtände war, um ſo tröſtlicher mußte es für uns ſeyn, aus denen in Seſſione XXII. zu Stande gekommenen Conclusis zu entnehmen, daß Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation nicht nur wegen richtiger und unverſchieblicher Fortzahlung der auf der rechten Rheinſeite annoch übrigen Kammerzieler die zweckdienlichſte Verfügungen getroffen, ſondern auch durch eine dem Wohnſitze dieſes Reichsgerichts in allen künftigen Reichskriegen zu erwirkende Neutralität, den ununterbrochenen Lauf der teutſchen Reichsjuſtiz ſicher zu ſtellen ſich bemühet habe.

Wir entledigen uns daher anjetzt einer unſerer angenehmſten Pflichten, wenn wir andurch Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation für die ebengedachten Verfügungen, wourch Hochdieſelbe ſich um die uns anvertraute Reichsjuſtiz ein immerwährendes groſſes Verdienſt erworben, unſern ſchuldigſten und ganz gehorſamſten Dank abſtatten. Nach denen, von Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation zu des geſammten Reichs Beſten und zu Beruhigung der Angehörigen deſſelben bey aller Gelegenheit bezeugten ruhmvollen und patriotiſchen Geſinnungen, hoffen wir uns aber auch eine geneigte Willfahrung verſprechen zu können, wenn wir uns anjetzo Hochdero Verwendung in Abſicht auf die noch übrigen Gegenſtände obgedachten unſern Schreibens und des darinn angezogenen Berichts angelegentlichſt erbitten. Dieſe betreffen theils die zur vollſtändigen Erhaltung des Gerichts erfoderliche Ergänzung des Suſtentations fundi, theils die von uns aus den dargethanen dringenſten Gründen nachgeſuchte Beſoldungs-Erhöhung.

Was für nachtheilige Folgen eine Verminderung der Beyſitzer in Rückſicht auf die durch die Reichsſchlüſſe von 1775 und 1788 angeordnete Einrichtung des Kammergerichts hervorbringen würde, ſolches haben wir in mehrberührten, an Kaiſerliche Majeſtät und das Reich unter dem 7ten May dieſes Jahres erſtatteten Berichte bereits unſtändlich auseinandergeſetzet. Dieſem dürfen wir noch hinzufügen, daß denen von jeher über den langſammen Gang der Reichsjuſtiz ohne des Gerichts Verſchulden geführten vielfachen Klagen nicht anderſt, als durch eine verhältnißmäßige Anzahl der Arbeiter, mithin nur durch Beybehaltung der vermöge der vorhandenen Geſetze angeordneten vollſtändigen Zahl der Beyſitzer werde begegnet werden können; ſo wie dann auch zu Erledigung der noch in ſo großer Menge vorhandenen, auf ihre Entſcheidung wartenden ältern und neuern Prozeße, nicht weniger zu Erörterung der durch die dem deutſchen Reiche bevorſtehenden wichtigen Veränderungen aller Wahrſcheinlichkeit nach erwachſenden, zum Theil ſehr beſchwerlichen Rechtsſachen, die Beybehaltung dreyer Senate und eine billige Vertheilung der Geſchäfte unter die darinn bis jetzt befindlich geweſene Zahl der Mitglieder durchaus erfoderlich ſeyn würde. Je ſehnlicher wir nun aber auch aus Eifer für die uns anvertraute Verwaltung der Reichsjuſtiz gewünſcht hätten, die aus einer Verminderung des Gerichtsperſonale entſtehende Folgen entfernen zu können, um ſo mehr mußte es uns ſchmerzen, durch die offenkündige Beſchaffenheit unſers Suſtentations-Fundi in die unangenehme Nothwendigkeit geſetzt zu werden, die Kaiſerlicher Majeſtät ſchon vorläufig allerunterthänigſt angezeigte proviſoriſche Maaßregel einem unter dem 19ten dieſes gefaßten Plenarbeſchluß gemäß eintreten laſſen, und die Einberufung des pro receptibili erklärten Oberſächſiſchen Kreis-Praesentati von Neurath noch zur Zeit verſchieben zu müſſen.

Wir glauben uns übrigens mit der tröſtlichen Hoffnung ſchmeichlen zu dürfen, daß Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation die Erheblichkeit derjenigen Gründe, welche uns das Geſuch um eine Beſoldungserhöhung abgedrungen, nicht mißkennt haben werde, und wiederholen daher die inſtändi ſte und ganz gehorſamſte Bitte, Hochdieſelben wollen geneigen, beyde leztgedachte noch übrige Gegenſtände in Hochdero demnächſt abzufaſſendem Deputationsreceſſe nicht nur Kaiſerlicher Majeſtät und dem Reiche auf eine angelegentliche Art zu empfehlen, ſondern auch nach dem Vorgange der ehemaligen Reichsdeputation in dem Gutachten vom 16ten Januar 1644, ein von Hochdenenſelben ſelbſt, denen ſo ſehr veränderten Zeiten und übrigen von uns angeführten Umſtänden angemeſſen zu befindendes Augmentationsquatum in Vorſchlag zu bringen. Wir erneuern übrigens in Verſicherung unſers immerwährenden innigſten Dankes und der unbegränzten Verehrung, womit wir verharren

Einer Hochanſehnlichen Hochverordneten Reichsdeputation

Wetzlar am 22ten November 1802.

freund- dienſt- bereit und gutwillige Kammerrichteramts-Verweſer, Präſident und Beyſitzer des Kaiſerlichen und Reichskammergerichts daſelbſt.

Zweyhundert acht und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 268.)

Vorſtellung des Freiherrn von Kerpen, wegen Sequeſters auf ſeinen Gütern.

Dictatum Ratisbonae die 29. Novembris 1802.

Hohe, und hochzuverehrende Reichsdeputation.

Es hat mir, vielen Solicitirens ohngeachtet, bis jezo nicht gelingen wollen, die im neunten Artikel des Lüneviller Friedens vertragene Auf-

hebung des Sequeſters von meinen auf der linken Rheinſeite gelegenen Gütern, Habſeligkeiten und Einkünſten zu erhalten.

Das Franzöſiſche Gouvernement ſcheint bis jezo zu ignoriren, daß ſeine zwey nacheinander zur Regierung der vom teutſchen Reich an die Republik cedirten Lande bevollmächtigte General=Commiſſarien jene Vorkehr unterlaſſen haben, welche geeigenſchaftet war, die Execution beſagten Friedensartikels ſo zu bewerkſtelligen, wie Hochdaſſelbe es von Ihnen erwartet haben mag.

Der Erſte derſelben hat erſt 10 bis 11 Monat nach ausgewechſelten Ratificationen des Tractats ſichere Sequeſter nach Auswahl aufgehoben, ſein Nachfolger aber nach langem Zuwarten erklärt, daß Er ſich gar nicht damit zu befaſſen gedenke, und um Anſtände zu erfahren, die von ſeinem Vorfahrer unerledigt gelaſſene Reclamationen denen Präfecten und Domainen=Directoren zum Gutachten zugeſtellt, und dann unter deren Anfug an den Finanzminiſter nach Paris befördert, wohin Er mich auch um ein von Ihm an die Conſulen zu erſtattendes Referat zu ſolicitiren verwieſen hat.

Nun iſt aber nicht nur jede Solicitatur in Paris ſehr ſchwer und koſtſpielig, ſondern dörfte auch, wann etwa, wie aus allem zu entnehmen, der General=Commiſſär Bürger Jean bon St. Andre die Sache ungeneigt eingeleitet hat, kaum jemals den zu erwartenden Ausſchlag gewinnen.

Eine hohe Reichsdeputation bitte Ich dahero ſo angelegentlichſt als gehorſamſt, in Vereinigung mit der hohen Kaiſerlichen Plenipotenz bey denen Miniſtern der hohen Paciscirend und vermittelnden Mächten empfehlend einzuſchreiten, womit das franzöſiſche Gouvernement bewogen

werde durch zweckmäſſige Weiſung an die Präfekten davon drey Departements, in denen Ich angeſeſſen bin, als nämlich des Donnersberg, des Rhein, und der Moſel, und der Saar, mir die bis daher entbehrte Sequeſteraufhebung mit eheſten, und ſo angedeihen zu laſſen, als ob Sie mir wie es der Frieden verlangt, gleich nach ausgewechſejten Ratificationen des Tractats vergönt worden wäre, auch ſich von den Erfolg gütig zu verſichern.

Ich erkenne dieſe Gnade mit eben ſo lebhaftem Dank als Ich in unbeſchränkter Verehrung erſterbe

Einer Hohen Reichsdeputation

Mannheim den 22ten November 1802.

unterthänig gehorſamſter
Franz Georg Freyherr von Kerpen,
Churfürſtlich Trieriſcher Geheimerrath
und Ritterhauptmann bey Niederrhein.

Zweihundert neun und ſechzigſte Beilage.

(Ziffer 269.)

Vorſtellung des Freyherrn von Kerpen, wegen verkauften Meierhof und Waldungen.

Dictatum Ratisbonae die 29. Nov. 1802.

Hohe und hochzuverehrende Reichsdeputation.

Die Municipalität der vorhin Lothringiſchen Stadt Saarguemines hat in den erſten Jahren des Krieges einen Mir gehörigen beträchtlichen Meyerhof

Namens Dillingen nebſt einen anſehnlichen dazu gehörigen Wald verkauft; ein und andere Lagen auf ſtets unſtreitigem teutſchen Reichsboden.

Nachdem nun dieſer erſt durch den Lüneviller Frieden an die Republick abgetreten worden iſt, ſo wird, wie Mir ſchmeichle eine hohe Reichsdeputation billig finden ſich gütig zu verwenden womit gedachte Municipalität gehalten werde: beſagten Meyerhof, und Wald wieder einzulöſen, und Mir frey und ohne Koſten als Eigenthumsbrück zu ſtellen, auch in Rückſicht dieſer durch Gewaltthat nicht erloſchenen Eigenſchaft den bisherigen Hofpfacht, und Waldſchaden zu vergüten, wogegen Ihro ohnbenommen bleibt ihren Regreß an den Veranlaſſern und Theilhabern des Verkaufs zu nehmen.

Ich bitte demnach gehorſamſt hochdieſelbe geruhe ſich zu dieſem Ende mit der hohen Kaiſerlichen Plenipotenz einer gemeinſchaftlichen Einſchreitung wegen bey denen Herrn Miniſtern der paciscirend und vermittelnden hohen Mächten gütig zu vereinbaren.

Ich erkenne dieſe gütige Sorge mit eben ſo lebhaften Danke als Ich in unbeſchränkter Verehrung erharre

Einer hohen Reichsdeputation

Mannheim den 22ſte November 1802.

unterthänigſt und gehorſamſter Diener
Franz Georg Freyherr von Kerpen,
Churfürſtlich Trieriſcher Geheimerrath, und
Ritterhauptmann vom Niederrhein.

Zweyhundert und ſiebenzigſte Beilage

(Ziffer 270.)

Deputations-Erlaß, das Geſuch des Freyherrn von Kerpen betreffend. *

Dictirt den 6ten Dezember 1802.

Der Römiſch kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten.

Es ſeyen bey derſelben die hierneben befindlichen zwey Vorſtellungen des kurtrieriſchen geheimen Raths und Ritterhauptmanns am Niederrheine Freyherrn von Kerpen, wegen des von ſeinen jenſeitigen Gütern noch nicht aufgehobenen Sequeſters, und eines von der Municipalität zu Saaguemines in den erſten Jahren des Krieges verkauften, auf damals unſtreitigen teutſchen Boden gelegenen Meierhofs und Waldungen ꝛc in Erwägung gezogen und beſchloſſen worden:

Daß dieſe beiden Vorſtellungen dem Franzöſiſchen Herrn Miniſter zur gefälligen Berückſichtigung mitzutheilen ſeyen.

Die kaiſerliche höchſtanſehnliche Plenipotenz werde daher geziemend erſucht dieſe Mittheilung an den erwähnten Herrn Miniſter hochgefällig zu bewirken.

Regensburg den 5ten Dezember 1802.

---

* Beilage 268 u. 269.

Zweihundert ein und ſiebenzigſte Beilage.

(Zffer 271.)

Erlaß der kaiſerlichen Plenipotenz die noch zu berichtigende Gegenſtände betreffend.

Dictatum den 7ten Dezember 1802.

Der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat von den beyden Herrn Miniſtern der vermittlenden Mächte die nämliche Erklärung, welche dieſſelbe auch der fürtreſlichen Reichsdeputation unter dem 2ten dieſes übergeben haben, in zweyen Orginal-Ausfertigungen als Antwort auf jene Note erhalten, wodurch Sie den Deputations-Hauptbeſchluß anſtatt in Abſchrift — zur möglichſten Beſchleunigung der dringend verlangten Mittheilung — in abgedruckten Exemplarien zu derſelben Kenntniß gebracht — und ſie zugleich von den Urſachen ihres noch zur Zeit verweigerten Beytrittes unterrichtet hat.

Die nöthige Erinnerungen über die Zuſammenfaſſung der bisherigen einzelen Deputationsbeſchlüſſen in einen Hauptbeſchluß hat ſich die Kaiſerliche Kommiſſion in Ihrem jüngern Erlaſſe vom 29ten des verwichenen bis zu jenem Zeitpunkte vorbehaltenen, wo Ihre Kaiſerliche Majeſtät zu gleicher Zeit im Stande ſeyn würden, das Reſultat der bekannten Pariſer Unterhandlungen und die Beſeitigung des bisherigen Haupt-Anſtandes gegen den vorgelegten Entſchädigungs-Plan der Reichsdeputation vorzulegen: und dieſer Vorbehalt ſchien um ſo natürlicher, je näher man den Zeitpunkt des wirklichen Abſchluſſes der angefangenen Negotationen zu ſeyn geglaubt hatte.

Da

Da inzwiſchen die beiden Herrn Miniſter der vermittelenden Mächte ihre Erklärungen, und den zuſammengefaßten Deputations-Hauptſchluß an die allgemeine Reichsverſammlung zu bringen den Entſchluß angekündiget haben, ſo ſieht die Kaiſerliche Kommiſſion ſich dadurch veranlaſſet, mit Ihren vorbehaltenen nöthigen Bemerkungen länger nicht zurück zu bleiben, damit auf ſelbige theils von der fürtreflichen Reichsdeputation, wenn Sie ſelbſt nach Ihren bisherigen Beſchlüſſen die erforderliche Vollendung geben wird, theils von der allgemeinen Reichsverſammlung Rückſicht genommen werde.

Sie muß vorerſt wegen der nochweiligen Verweigerung Ihres Beitrittes von der Bemerkung ausgehen, daß ein durch Reichsgutachten und Allerhöchſt-Kaiſerl. Ratification zu Stande gebrachter allgemein verbindlicher Reichsſchluß vorliege, der auf den zu Lüneville mit der franzöſiſchen Republik eingegangenen feyerlichen Vertrag gegründet iſt, und der dem Reichsoberhaupte die Pflicht der Vollſtreckung — dem geſamten Reiche aber die Pflicht uneingeſchränkter Befolgung auferlegt.

Dieſer Reichsſchluß — und die nach deſſen Vorzeichnung abgefaßte von Sr. Kaiſerlichen Majeſtät ratificirte Reichsvollmacht hat den Wirkungskreis der Deputation dahin beſchränket „die in dem Lüneviller Friedensvertrage Art. V. und VII. einer beſondern Uebereinkunft noch vorbehaltenen Gegenſtände mit und neben der Kaiſerl. Plenipotenz zu erledigen.

Dieſer Grund-Norm getreu fand die Kaiſerl. Kommiſſion eine unüberſchreitbare Pflicht darin, gleich in Ihrer erſten Propoſition dieſe Gegenſtände der Deputations-Berathungen näher zu entwickeln, und vorzüglich zu empfehlen, damit für die Ausmittlung der im V. u. VII Artikel des erwähnten Lüneviller Friedens verheiſenen Entſchädigungen mit gleicher Gerechtigkeit geſorgt, und die feſtgeſetzten Hauptgrundſätze unverrückt vor Augen gehalten würden.

„Es war Ihr ſehr tröſtlich, die nämliche Ueberzeugung von dem Maaſſe der Pflichten der Deputation — und von den Gränzen ihrer Vollmacht in den Abſtimmungen des Kurmainziſchen Herrn Subdelegirten in der zweyten und dritten Sitzung — in öftern Protokollar-Erklärungen von Churböhmen und von Hoch und Deutſch-Meiſter — und in der offenen und freymüthigen Sprache des Churſächſiſchen Herrn Subdelegirten in der zweyten Sitzung anzutreffen.

Von der Churbömiſchen Subdelegation iſt nun in der Folge erwieſen worden, daß der Vermittlungs-Vorſchlag die Vorſchrift des Art. V. des Lüneviller Friedens auf eine ſolche Art verletze, wodurch die für den Verluſt von Toſcana gebührende volle und gänzliche Entſchädigung auf ein Drittel des Werthes herabgeſetzt werde.

Auf die dagegen geſchehene — und bis zur letzten Sitzung fortgeſetzte Churböhmiſche Reklamation iſt bis jezt in dem modificirten Entſchädigungsplane — und in den nachgefolgten Zuſätzen und Erläuterungen keine angemeſſene Rückſicht genommen worden, und derſelbe iſt daher in Abſicht auf dieſen Punkt nicht ſo beſchaffen, daß deſſen Annahme nach ſeinem ganzen Inhalte mit der fürtreflichen Reichsdeputation in Gemäßheit ihrer Vollmacht, aufhabenden Pflicht und Gewalt vereinbarlich wäre.

Gebunden an Reichsſchluß und Vollmacht vermag die Deputation nur den vorliegenden Vertrag zu erfüllen, nicht aber, ohne Zuſtimmung der betreffenden Theile zur unvollkommnen Vollziehung einer der klärſten Stipulationen die Hände zu bieten.

Auch die Kaiſerliche Commiſſion ſiehet ſich auf gleiche Pflichten eingeſchränket; und Sie hat nicht die Gewalt der Annahme der nun ſchließlich berichtigten Entſchädigungs-Vertheilung beizutretten, in ſo lange nicht dieſer Anſtoß durch eine gerechte und zwangloſe Vorkehrung aus dem Wege geſchafft ſeyn wird.

Mit feſter Zuverſicht ſieht Sie aber bey den an Tage gelegten gerechten Geſinnungen der hohen vermittelnden Mächte bey derenſelben erklärter Geneigtheit zur angemeſſnerern Befriedigung des Herrn Großherzogs von Toskana — und bey der darüber von Ihrem bevollmächtigten Herrn Miniſter beſtätigten Zuſicherung der baldigen Hebung dieſes Anſtandes entgegen: und Sie erwartet mit der nämlichen Zuverſicht, daß bis dahin die allgemeine Reichsverſammlung — eingedenk der von dem ganzen Reiche durch die Ratiſikation des Lüneviller Friedens eingegangenen Verpflichtung — die vorgelegte Entſchädigungs-Eintheilung aus gleichem Geſichts-Punkte mit der Kaiſerlichen Kommiſion betrachten — und eine billige Befriedigung der mäßigen Anträge zur Erfüllung des Art. V. des Lüneviller Friedens als die nothwendige Bedingniß Ihre Genehmigung erklären werde.

Unter dieſer allgemeinen Vorausſetzung bemerket die Kaiſerliche Kommiſſion auf einzelne Beſtimmungen des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23. November und zwar

I. ad §. 51. Da die am Schluſſe dieſes Abſatzes beſtimmte vier Wochen nun abgelaufen — und die zur Entſchädigung angewieſenen geiſtlichen Lande und Stiftungen nun wirklich in weltlichen Beſitz übergegangen ſind: ſo wird eine weitere kurze Friſt zur Erſtattung der bemerkten Anzeige feſtzuſetzen ſeyn, um die etwa vorgekommenen Anſtände von Deputationswegen vorbehaltener Maaßen erledigen zu können.

II. ad §. 58. Muß die Kaiſerl. Kommiſſion auf Ihrem in dem Erlaße vom 6ten vorigen Monat ausgedruckten Wunſche beſtehen, weil das Recht der Kaiſerlichen Preziſten ſich blos in den erhaltenen Diplomen und Kaiſerlicher Gnade gründet, und weil die Unterlaſſung der Prä-

ſentation denſelben — wenn ſie Minderjährige ſind — oder ſonſt erhebliche Enſchuldigungen vor ſich haben, nicht nachtheilig werden könnte.

III. ad §. 60. Erneuert die Kaiſerl. Kommiſſion zur allgemeinen Beruhigung der dabey intereſſirten Theile, den in dem Erlaße vom 6ten November gemachten Antrag auch den Zuſatz:

„daß dadurch die allen Reichs- und Landeseinwohnere ſowohl vermöge der allgemeinen Reichs — als auch vermöge der beſondern Verfaſſung eines jeden Landes zuſtändigen Rechte — Befugniſſe — und Freyheiten vorbehalten ſeyen.“

IV. ad §. 63. wird zur Vorbeugung alles Mißverſtändniſſes beyzufügen räthlich ſeyn: daß

insbeſondere jeder Religion der Beſitz und ungeſtöhrte Genuß ihres eigenthümlichen Kirchen- Guts- Pfarr- und Schul-Fonds, wo und in welchen deutſchen Landen derſelbe immer gelegen ſeye ꝛc. zu belaſſen ſeye.

V. ad §. 69. Da die Sr. Churfürſtl. Durchl. von Trier beſtimmte Jahrespenſion von 100,000 fl. nur auf den Fall aus den Römermonaten gehoben werden ſoll, wenn dafür inzwiſchen kein anderer verläſſigerer Fond ausgemittlet werden ſollte; ſo wird es nöthig ſeyn, daß nach nunmehr verlohrnem Genuſſe der Renten aus den noch übrig gebliebenen Churlanden dieſer Fond ſchleunig ausgemittelt — oder bey deſſen Abgang der Reichsverſammlung beſtimmt anheim gegeben werde, ſich mit der zu dem Ende nöthigen Römermonatlichen Bewilligung zu beſchäftigen, und den ungehinderten Genuß dieſer Penſion auf die ſicherſte Art zu realiſiren.

VI. Unter den noch aufzuſuchenden Entſchädigungs-Objecten:

a) zur ewigen Rente für die Herren Fürſten und Grafen von Stollberg — und die Frau Fürſtin von Iſenburg.

b) zum Supplemente für die Herren Reichsgrafen,

c) zur Befriedigung der auf Entſchädigung Anſpruch habenden ritterſchaftlichen Mitglieder.

iſt die Bemühung, eine Quelle zur Ergänzung der — dem Herrn Churfürſten Erzkanzler ausgeſetzten Dotation zu beſtimmen vorzüglich dringend.

Die hohe Würde eines Churfürſten Erzkanzlers, und die Wichtigkeit ſeines erhabenen Amtes erfordern einen weder Zweifel noch Ungewißheit irgend einer Art zurücklaſſenden Bezug des zu ſeiner Dotation noch fehlenden beträchtlichen Antheils, deſſen geſicherte baldige Feſtſetzung daher von der Kaiſerl. Kommiſſion vorzüglich gewünſchet, und der Sorgfalt der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte, und der Mitwirkung der deputirten Stände angelegenſt empfohlen wird.

VII. ad §. 75. Iſt in gleicher Maaße die Ausmittlung und Anweiſung erklecklicher Fonds zum Unterhalte der Herren Fürſtbiſchöfe von Baſel und Lüttich — und aller anderen, die nach dem Deputations-Beſchluſſe vom 26ſten Oct. d. J. in die vierte und fünfte Klaſſe geſetzt worden ſind, ein dringender Gegenſtand, um im Falle des Abgangs andrer Mittel das geſammte Reich deſto gewiſſer zur erforderlichen Bewilligung der nöthigen Geldbeyträge zu bewegen, und um die allgemeine Reichsverſammlung zur nöthigen Ueberſicht der Größe dieſer vorübergehenden Laſt in Stand zu ſetzen:

VIII. Nach den übereinſtimmenden Vorſchlägen der Herren Subdelegirten von Churſachſen, Bayern, Hoch- und Deutſchmeiſter, und Würtemberg wird auf den Fall einer auf die Reklamation des Herrn Herzogs von Oldenburg etwa eintretenden Veränderung — oder Modifizirung des Elsflether Zolles der Verſuch vorzubehalten ſeyn, ob nicht die Beybehaltung der Rheinzölle auf ſo viele Jahre, als zur Tilgung

der darauf hafftenden — und aus den Erträgniſſen zu bezahlenden Schulden — nöthig ſind, zu erwirken ſey.

IX. Ungezweifelt iſt es die eigne Geſinnung der fürtreffl. Reichsdeputation, daß bey einem ſo wichtigen Anlaſſe, wie der gegenwärtige iſt, nach dem einförmigen Beyſpiele der Vorzeit, nebſt allgemeiner Beſtätigung der beſtehenden Reichsgrund-Geſetze, insbeſondere der weſtphäliſche Friede, und alle nachher gefolgte Friedensſchlüſſe, ſo weit ſie auf das deutſche Reich Bezug haben, und durch den Lüneviller Frieden und die dermalige Uebereinkunft nicht ausdrücklich abgeändert worden ſind, ſodann

X. Die verfaſſungsmäßig hergebrachten Rechte und Freyheiten der unmittelbaren Reichsritterſchaft durch Einrückung der gewöhnlichen Clauſel, namentlich und ausdrücklich zu beſtätigen ſeyen.

Bey der Vorlage dieſer Bemerkungen, Wünſche und Anträge iſt die Kaiſerl. Kommiſſion weit von der Abſicht entfernt, dem Fortlaufe des Geſchäftes irgend welches Hinderniß in den Weg zu legen, oder Gegenſtände einzumiſchen, welche nicht in weſentlicher und natürlicher Verbindung mit der Sache ſelbſt ſtehen. Sie hat vielmehr erachtet, daß der gegenwärtige Zeitpunkt, wo allenthalben der Civilbeſitz wirklich ergriffen iſt, und eben dadurch keine Eile des Gegenſtandes mehr obwaltet, die Erſchöpfung aller vorbemerkten Punkte vor dem Schluſſe der Deputations-Arbeiten noch erlaube; und Sie hat aus den eigenen früheren Beſchlüſſen der Deputation — ans den in den Protokollen aufbewahrten Wünſchen und Anträgen mehrerer Herrn Subdelegirten — und aus dem Begriffe eines vollſtändigen Final-Rezeſſes den nothwendigen Anlaß erhalten, auf die mögliche Vollendung der Deputations-Bearbeitungen anzutragen, um Ihrer Kaiſerlichen Majeſtät und dem

Reiche ein ſo viel thunlich vollſtändiges Werk vorzulegen, und dadurch alle Ungewißheit über die zu faſſenden weiteren Entſchließungen zu beſeitigen.

Soviel ſchließlich alle das Entſchädigungsgeſchäft nicht unmittelbar betreffende — und die Gränzen der General-Reichsvollmacht überſchreitenden Gegenſtände des Deputations-Hauptbeſchluſſes betrifft, ſo iſt die Kaiſerl. Kommiſſion mit derſelben Verweiſung an das unter ſeinem Allerhöchſten Oberhaupte vereinigte geſammte Reich vollkommen einverſtanden, deſſen Aufmerkſamkeit und patriotiſcher Beherzigung alles das nicht entgehen wird, was zur Erhaltung der gegenwärtigen Verfaſſung in jeder Hinſicht — zur Wiederherſtellung des conſtitutionellen Stimmenverhältniſſes beider Religionstheile in dem Chur- und Fürſtlichen Collegio — zur geſicherten Fortdauer des unmittelbaren Reichslehenverbandes der zu ſäkulariſirenden Lande — und zur Befeſtigung der Selbſtſtändigkeit des deutſchen Reichskörpers zu beſchließen, und Seiner Kaiſerlichen Majeſtät gutachtlich an Hand zu geben nöthig ſeyn wird.

Womit die Kaiſerliche Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 5ten Dezember 1802.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Zweihundert zwei und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 272.)

Erlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Geſuche des Freiherrn von Kerpen betreffend. *

Dictatum den 8ten Dezember 1802.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion unverhaltet der fürtrefflichen Reichsdeputation, daß Sie in Vereinigung mit dem geſtrigen Beſchluſſe die beyden Vorſtellungen des Herrn Ritterhauptmannes Freyherrn von Kerpen mit der abſchriftlichen Note alſogleich dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik zu dem angetragenen Ende mitgetheilt habe.

Womit die Kaiſerliche Höchſtanſehnliche Kommiſſion ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 6ten Dezember 1802.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr v. Hügel.

Note des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreiherrn von Hügel Exzellenz, an den auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, Bürger La Forêt.

ddo. Regensburg den 6ten Dezember 1802.

Unterzogener, vereint mit der Reichsdeputation hat die Ehre dem auſſerordentlichen Herrn Miniſter der franzöſiſchen Republik, Bürger La

* Beil. 270.

La Forêt, die abſchriſtlich beiliegende zwei Vorſtellungen des Ritter-Hauptmanns Freiherrn von Kerpen, wovon die eine die Wiederaufhebung des auf ſeinen jenſeitigen Gütern noch liegenden Sequeſters, — und die andere einen von der Munizipalität zu Saarguemines in den erſten Jahren des Krieges verkauften, auf damal unſtreitig deutſchen Boden gelegenen Meyerhof und Waldungen betrifft, zur gefälligen Berückſichtigung mitzutheilen, und dabey die unwandelbaren Geſinnungen ſeiner vollkommenſten Hochachtung zu erneuern. Regensburg den ꝛc.

Zweihundert drey und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 273.)

Vorſtellung der Reichsſtadt Frankfurt, den Ausdruck: Stadtbezirk betreffend.

Dictatum Ratisbonnae die 30. Novembris 1802.

Promemoria.

Das raſtloſe Beſtreben Einer Hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation, zu Beförderung des allgemeinen vaterländiſchen Wohls, umfaſſet auch ohnverkennbar die rühmlichſte Abſicht, allenthalben ſolche Beſtimmungen, der neuen Ordnung der Dinge zu geben, durch welche, jede Ungewißheit des künftigen Eigenthumes — ſollte ſie auch nur auf einer Zweydeutigkeit beruhen, — auf das verläßigſte etfernet wird.

Mit ehrerbietigem Vertrauen, auf dieſe erhabenen Geſinnungen, hat dahero unterzeichneter Particular-Abgeordneter der Reichsſtadt Frankfurth die Ehre, gehorſamſt zu bemerken, wie benannter Stadt, nach Innhalt des Plan général, die in ſelbiger gelegene Stifter und Klöſter,

mit allen auſſerhalb ihres *territorii* oder Gebietes befindlichen Zugehörungen, §. 27. zugewieſen ſeyen. Verbis:

> Les chapitres, Abbayes et Couvens, ſitués *dans son Enceinte* avec toutes leurs dependances tant *au dehors*, qu'en dedans *de son territoire*

So vollſtändig nun in dem Deputations-Receße die Worte: *dans son Enceinte* durch die Worte — innerhalb ihres Umkreiſes ausgedrücket ſind; ſo leichtlich könnte doch durch die weitern Worte: „mit allen innerhalb und auſſerhalb des Stadtbezirkes, befindlichen Zubehörungen, etwas ganz anders verſtanden werden, als die Franzöſiſche Worte: tant au dehors qu'en dedans *de son territoire* — ausdrücken, als welche offenbar das ganze Gebieth der Stadt Frankfurt, worinnen auſſer dem Stadtbezirk, auch mehrere Dorfſchaften ſind, bezielen.

Da nun ein ſolcher Mißverſtand, in Anſehung mehrern ſehr bedeutenden — auſſerhalb ihres *territorii* oder Gebietes befindlichen, in dem Complexu derer, der Stadt Frankfurt heimgewieſenen Gefällen und Güter, begriffenen Zugehörungen, mancherley Zweifel und Irrungen — vielleicht auch Proceßualiſche Weiterungen erregen könnte; ſo glaubet Unterzogener nicht enthöret zu werden, wenn er angelegentlichſt bittet, darüber eine Hochgefälligſte Erklärung zu ertheilen

> daß durch das gewählte Wort: Stadtbezirk — das Gebieth zu verſtehen ſeye. —

Er verhoffet um ſo mehr hochgeneigteſte Gewährung — als eine Zeile weiter das franzöſiſche Wort: territoire durch Gebieth wirklich überſetzet — mithin ihm der nemliche Sinn beygeleget worden.

Regensburg den 29. Nov. 1802.

Boehmer,
Particular-Abgeordneter der Reichsſtadt Frankfurt.

Zweihundert vier und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 274.)

Vorſtellung des Herrn Grafen Truchſeß zu Wolfegg und Waldſee, eine alte Forderung betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 3. Dec. 1802. per Moguntinum.

Unterzeichneter hat die Ehre, Namens ſeines Vetters des regierenden Grafen Reichserbtruchſeſſen zu Wolfegg und Waldſee Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation folgendes vorzuſtellen:

Weiland Maximilian Wilibald Reichserbtruchſeß zu Wolfegg, Freiherr auf Waldburg ꝛc. von dem der regierende Graf Reichserbtruchſeß zu Wolfegg und Waldſee in gerader Linie abſtammet, hat im Jahre 1633 als Commandant die Stadt Konſtanz gegen den ſchwediſchen Feldmarſchall Horn mit ſo vieler Geſchicklichkeit, Klugheit und Tapferkeit vertheidiget, daß dieſer nach öfters jedoch allzeit fruchtlos wiederholten Verſuchen, dieſe Stadt durch Sturm zu erobern, endlich die Belagerung aufzuheben, und abzuziehen genöthiget worden iſt.

Mit gleicher Geſchicklichkeit, Klugheit und Tapferkeit hat ebenderſelbe 14. Jahre ſpäter auch die Reichsgränzfeſtung und Stadt Lindau gegen den ſchwediſchen General Wrangel vertheidiget, und dieſen genöthiget, die durch zween Monate angedauerte Belagerung aufzuheben.

Wegen dieſer tapfern und ſtandhaften Vertheidigung war aber der ſchwediſche General Wrangel gegen den gedachten Grafen von Wolfegg ſo erbittert, daß er im Vorbeymarſchiren das ſchöne kaum einige Jah-

re vorher neuerbaute Schloß Wolfegg bis auf den Grund wegbrennen; die übrigen dieſem Grafen zugehörigen Schlöſſer und Häuſer, wo er die antraf, gänzlich zerſtöhren, und deſſen Unterthanen ganz ausplündern und ausmergeln ließ.

Hingegen waren Se. Kaiſerliche Majeſtäten Ferdinand II. und nachher Ferdinand III. mit dem ſtandhaften tapfern und klugen Betragen des mehrgedachten Grafen von Wolfegg ſo wohl zufrieden, daß erſterer demſelben wegen Vertheidigung der Stadt Konſtanz nicht nur in einem Kaiſerl. allergnädigſtem Handſchreiben ddo. Ebersdorf den 14ten Okt. 1633. das allerhöchſte Wohlgefallen bezeuget, ſondern auch noch überdies in Kraft eines Hofkriegsraths=Dekrets vom 17. Nov. 1635. eine Belohnung von vierzig tauſend Gulden ausgeworfen haben, die anfänglich auf die freibergiſch=oepfingiſche Güter verſichert waren, nachher aber, da ſich um dieſe Güter mehrere Prätendenten meldeten, auf andere ſichere Reichsmittel angewieſen, und durch ein neues Kaiſerl. Dekret verſichert worden ſind.

Auch Se. Kaiſerl. Majeſtät Ferdinand III haben den mehrgedachten Grafen von Wolfegg über die nachherige ſtandhafte, kluge und tapfere Vertheidigung der Reichsgränzveſtung und Stadt Lindau in einem Kaiſerl. allergnädigſten Handſchreiben ddo. Preßburg den 10ten April 1647. nicht nur das allergnädigſte Wohlgefallen und vollkommenſte Zufriedenheit bezeugt, ſondern auch zur Belohnung und zu einiger Conſolation für die- wegen dieſer Vertheidigung von dem ſchwediſchen General Wrangel beſonders erlittenen empfindlichſten Beſchädigungen neuerdings dreyſig tauſend Gulden zugeſichert, und darüber das hier ſub Lit. A. beigebogene Dekret vom 15ten März 1647. zuſtellen laſſen, wodurch die ſchon im Jahre 1635 allergnädigſt ausgeworfene Belohnung pr. 40,000 fl. neuerdings beſtätiget, mit der neu=

ausgeworfenen Belohnung pr. 30,000 Gulden zuſammen auf ſiebenzig tauſend Gulden beſtimmet, und auf allerhand künftige extraordinaire Reichsmittel neuerdings verſichert worden.

Ungeachtet mehrgedachter Graf Maximilian Wilibald von Wolfegg noch ſelbſt, und nach ihm ſeine gräfliche Deſcendenten ſich von Zeit zu Zeit alle Mühe gegeben haben, dieſe Kaiſerl. allergnädigſte Zuſicherung in wirkliche Erfüllung zu bringen, und ungeachtet laut der Anlage ſub Lit. B. die geſammte hochlöbliche ſchwäbiſche Kreisverſammlung, und nachher auch der Kurfürſtl. Bayeriſche Hof dieſe billig und gerechte Forderung bei ſeiner Kaiſerl. Majeſtät mit den angelegenſten Empfehlungen unterſtützet haben; ſo haben die Grafen Reichserbtruchſeßen von Wolfegg ſich dennoch einiger Wirkung hievon bisher nicht erfreuen können; indem es immer an Reichsmitteln mangelte, wodurch dieſe Forderung getilget werden konnte.

Nachdem aber nunmehr die vermittelnden hohen Mächte durch den entworfenen Entſchädigungsplan zu Erfüllung der — dem deutſchen Reiche aufliegenden Verbindlichkeiten mehrere Mittel vorgeſchlagen haben; unter dieſen Mitteln aber mehrere ſind, über welche noch nicht beſonders diſponiret worden iſt: So glaubt der regierende Graf Reichserbtruchſeß zu Wolfegg und Waldſee, den Zeitpunkt um ſo weniger zu verfehlen, wenn er ſich mit dieſer an ihn übererbten Forderung jezt an Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation wendet, als

1) durch die erfolgte Annahme des obgedachten Entſchädigungs-Planes einige Reichsſtände, die an Reichsmittel ungleich weniger gegründeten Anſpruch, als der regierende Graf Reichserbtruchſeß zu Wolfegg und Waldſee zu machen hatten, zur Entſchädigung, Compenſation und Conceſſion theils mit jährlichen Geldrenten, theils mit andern fruktificirlichen Realitäten und Gerechtſamen bedacht worden ſind

2) Die obgedachte kaiſerliche Zuſicherung der 70,000 fl. auf Reichsmittel ebenfalls von einem und zwar weit frühern Reichskriege herrühret, wodurch der damals regierende Graf Reichserbtruchſeß von Wolfegg, wie aus dem obenbemerkten Empfehlungsſchreiben des hochlöbl. ſchwäbiſchen Kreiſes erhellet wegen ſeinen — kaiſerlicher Majeſtät und dem teutſchen Reiche ſo ſtandhaft, treu und tapfer geleiſteten erſprießlichen Dienſten ſein Vermögen verlohren, und wegen Nichtgehabung der damals aus Reichsmitteln zugeſicherten 70,000 fl. ſich in eine ſolche Schuldenlaſt verſetzen mußte, daß deſſen gräfliche Descendenten ſich bisher noch nicht ganz davon haben entledigen können; hingegen,

3) Recht und Billigkeit zuverſichtlich erwarten laſſen, daß frühere — von dem allerhöchſten Reichsoberhaupt auf Reichsmittel verſicherte Verbindlichkeiten vor den ſpäter entſtandenen dergleichen Verbindlichkeiten in deren Erfüllung allerdings den Vorzug verdienen werden. Endlich

4) nicht nur mehrgedachter Maximilian Wilibald Reichserbtruchſeß Graf von Wolfegg, ſondern wie aus der Geſchichte allgemein bekannt iſt, auch deſſen Ur-Ur-Großvater Graf Georg Reichserbtruchſeß III. der berühmte ſogenannte Bauern Jerg Sr. kaiſerl. Majeſtät und dem deutſchen Reich überhaupt, insbeſondere aber verſchiedenen, Kurfürſten, Fürſten und Ständen in dem ſogenannten Bauernkrieg und ſonſten durch ſeine Klugheit und Tapferkeit die wichtigſten und erſprießlichſten Dienſte geleiſtet, zu Verpfleg- und Unterhaltung der damals unter ſeiſeinem Commando geſtandenen kaiſerl. und Bundstruppen aus ſeinen eigenen Mitteln mehrere Tauſend Gulden vorgeſchoſſen, dafür aber eine angemeſſene Vergütung oder Schadloshaltung nicht erhalten hat.

Die in den bisherigen Reichs-Deputations-Protokollen enthaltenen vortreflichen Vota haben ſich durch die darinn ausgedrückten —

in Recht und Billigkeit gegründeten Geſinnungen ſo hervorleuchtend und erhaben ausgezeichnet, daß der regierende Graf Reichserbtruchſeß zu Wolfegg und Waldſee zu Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation das feſteſte und zuverſichtlichſte Vertrauen heget, Hochdieſelbe werde in Rückſicht und Beherzigung, daß die Grafen Reichserbtruchſeßen wegen ihren in frühern Reichskriegen Sr. kaiſerl. Majeſtät und dem teutſchen Reiche geleiſteten ſo getreu als tapfern und erſprießlichen Dienſten gleichſam das Opfer geworden, eben ſo billig und gerechte Rückſicht nehmen, und zu wirklicher Gehabung der ſchon ſo äuſſerſt lang entbehrten von kaiſerl. Majeſtät auf Reichsmittel verſicherten Siebenzig tauſend Gulden ſammt den bisherigen Verzugs-Zinſen, die laut der ſub Lit. C. beigebogenen Berechnung zuſammen die Summe von Sechsmal Hundert Sieben und Dreißig Tauſend Zweihundert Fünfzig Gulden ausmachen, und nun jährlich 31,862 fl. 30 kr. abwerfen würden, eben die angemeſſene und billige Vorſorge zu treffen geneigt ſeyn, die Hochdieſelbe für die Erfüllung der — dem deutſchen Reich ſpäter zugewachſenen Verbindlichkeiten mit ſo großer Billigkeit, Rechtlichkeit und Umſicht bereits rühmlichſt an Tag gelegt hat.

Die Berichtigung dieſer dem regierenden Grafen Reichserbtruchſeßen zu Wolfegg und Waldſee zuſtehenden Forderung zu erleichtern, glaubt derſelbe, jedoch ohne dadurch dem höhern Ermeſſen Einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation im geringſten vorgreifen zu wollen, Hochdieſelbe auf einige Gegenſtände aufmerkſam machen zu dürfen, die — inſoferne ſie die obgedachte Forderung decken mögen, ihrer Lage und Verhältniſſen nach ihm zu Purificirung ſeiner Teritorien, und zu Ausweichung vieler Streitigkeiten, Colliſionen und Unannehmlichkeiten, als worauf Eine Hochanſehnliche Reichsdeputation bei ihren bisherigen wichtigen Verhandlungen von ſelbſt vorzüglich das Augenmerk gerichtet hat, am gelegenſten wären. Dieſe ſind:

1) Die den Reichsſtiftern Roth und Schuſſenried zuſtehende Patronatrechte der Pfarreyen Heiſterkirch, Mühlhauſen, Molpertshauſen, Eberhardzell und Eggmansried, ſammt den — dieſen Pfarreyen zuſtehenden Zehendrechten und Gefällen.

2) Die den ebengedachten und andern theils Reichs- theils Mediat-Abteyen, Klöſtern, Stiftern und geiſtlichen Körperſchaften zugehörigen — inner den dem reichsgräflichen Hauſe Wolfegg und Waldſee zuſtehenden ſämmtlichen Territorien gelegenen Waldungen, einzelne Schupflehen, und andere Güter und Gebäude mit allen ihren Rechten und Einkünften einſchlüßig des — inner den Gränzen der Reichsgrafſchaft Wolfegg gelegenen — zum theil dem Reichsſtift Schuſſenried zugehörigen Orts Wolpertshaus.

Der regierende Graf Reichserbtruchſeß zu Wolfegg und Waldſee wird ſich jedoch mit jedem Gegenſtande vergnügt finden, der mit ſeiner obenbemerkten Foderungsſumme in gleichem Verhältniß ſtehet.

Unterzeichneter erſucht eine hochanſehnliche Reichsdeputation angelegenſt, auf den Innhalt dieſes Promemoria billig- und gerechteſten Bedacht zu nehmen.

Regensburg am 2ten December 1802.

Franz Thadä,
Reichserbtruchſeß Graf zu Zeil und Trauchburg.

Lit. A.

Von der Röm. Kaiſerl. auch zu Hungarn und Böheim ꝛc. Khöniglichen Majeſtät Unſers allergnädigſten Herrn wegen, Deroſelben Hofkriegsrath, Ob-

Obriſten Veld = Wachtmeiſtern und beſtellten Obriſten, Herrn Maximilian Wilibald, des heiligen Röm. Reichs Erbtruchſeßen Grafen zu Wolfegg, Herrn zu Walpurg, hiemit in Gnaden anzuzeigen.

Erſtallerhöchſtgedachte Khayſ. Mayeſt. hätten mit gnädigſtem Wohlgefallen vernomben, welchergeſtalt Er Herr Graf, die von der franzöſiſchen und ſchwediſchen Armada unlängſt ſtarkh attaquirte Stadt Lindau nit mit wenigerm valor und Dapferkheit, als wie er es vor vierzehen Jahren mit Defendirung der Statt Koſtniz erwieſen, manutenirt und ſelbige Feind dahin necessitirt habe, daß ſie endlich, nachdem ſie all Ihr Vermögen, ſich ſelbiger zu bemächtigen tentirt, von der Belagerung haben ablaſſen, und ſich von ſelbiger Statt retiriren müſſen.

Wie nun Ihre Kayſerl. Mayeſtät dieſe ſein Herrn Grafens erwieſene Threü, Dapferkeit und erſprießlichen Dienſt zu ſonderbaren Khayſerl. Gnaden an = und aufgenomben; als haben derowegen Sy zur dankhbaren gnädigſten Erzeigung jezt gnädigſt resolvirt und verwilliget, daß Ihme Herrn Grafen von Wolfegg, über das vorhin noch anno Sechzehnhundert Fünff und Dreyſig, unterm Siebenzehnden Novembris von Dero Hofkriegs Rath aus erthailte eventual = Decret der Vierzig Tauſend Gulden Gnaden Recompens vor ſelbige Defendirung der Stadt Koſtniz, wormit Er zwar damals auf die freybergiſche Oepfingiſche Güeter, oder in Ermanglung deſſen Effects auf andere Reichsmittel vertröſtet worden, anjezo noch Dreyſig Tauſend Gulden, wegen der obverſtandenen jezigen Diffesa der Stadt Lindau zugelegt und ausgeworfen, und Ihm alſo ein neües Decret auf Siebenzig Tauſend Gulden aus allerhand khünftigen Extraordinari Reichsmittlen zu entrichten, und zu bezahlen ausgefertiget werden ſolle, wodurch dann das vorige zugleich hiemit caſſirt würdet;

Als hat man aus angehörter Ihrer Khayſerl. Mayeſtät, allergnädigſten Reſolution und Verordnung Ihme Herrn Grafen von Wolfegg deſſen alſo hiemit und durch gegenwärtiges Khayſerl. Decret zu ſeiner nachrichtlichen Wiſſenſchaft und guten interims-Verſicherung erindern wollen. Dabenebens Ihre Khayſerl. Majeſtät Ihme mit beharrlichen Khayſerl. Gnaden wohlgewogen verbleiben. Signatum Wien under Deroſelben hiefürgedrukhten Khayſerlichen Secret-Inſiegel.

(L.S.) Ulrich Franz von Kollowratt.
David Ungnad Graf v. Weiſſenwolff

Per Imperatorem den 15ten May 1647.
Marcus Putz mpr.

Lit. B.

Allerdurchleüchtigſter großmächtigſter und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer! Euer Röm. kayſerl. Mayeſtät ſeyen unſer allerunterthänigſte willigſte Dienſte in ſchuldigſter allergehorſamſter Treü allezeit zuvor bereith ꝛc.

Allergnädigſter Kayſer und Herr ꝛc.

Es hat uns der Hoch- und Wohlgebohrne Herr Maximilian Willibaldt, des heil. Röm. Reichs Erbtruchſeß Graf zu Wolfegg, Freyherr zu Waldburg, dermalen Kurbayerl. General- und Feldzeügmeiſter und Statthalter der obern Pfalz ꝛc. durch ſeinen bey dem allgemeinen Kraiß-Convent in Ulm gehabten abgeordneten mit mehrerem zu vernemmen geben laſſen, was geſtalten Euer Kayſerl. Mayeſtät Vorfahrer am Reich, Weiland Ferdinand der Dritte ꝛc. allerglorwürdigſten Angedenkens Ihme Herrn Grafen zu etwas Ergözlichkeit ſeiner Dero und dem geſammten Heil. Reich treugeleiſteter Kriegsdienſten, und dannenhero vor andern erittener Ruin, und Abbrennung ſeines Hauſes Wolfek mit einer Kayſer-

lichen Gnadens-Recompens ad 70,000 fl. zwar angeſehen, wohlgedachter Herr Graf aber auf ſein inſtändiges Erſuchen und allergehorſamſtes Bitten, zu deren wirklichen Abtrag oder Aſsignation bis anhero nicht gelangen mögen, mit angelegneſtem Erſuchen, Wir wollten dieß ſein Deſiderium mit unſer verhoffentlich wohlerſprießlichen Rcommendation begleithen.

Wann dann Uns bekannt, und an ſich ſelbſten Reichskündig, wasmaßen vorwohlgedachter Herr Graf in glücklicher Defendirung der Statt Koſtanz und dann auch hernach der Granitz-Veſtung und Stadt Lindau ſeinen Valor zu Euer Kayſerl. Majeſtät und des heil. Reichs groſſer Satisfaction dapfer erwieſen, und abſonderlich dieſen ſchwäbiſchen Kraiß dadurch in ſeiner Subſiſtenz in ſoweit erhalten.

Wann aber auch hingegen am Tage, und der traurige Augenſchein noch zur Stunde mit ſich bringt, daß wegen dieſer Euer Kayſerl. Mayeſtät und dem Heil. Reich treü und nützlich gelaiſter Kriegsdienſten und Tapferkeit Er Herr Graf, von den damaligen Feinden dergeſtalten ruinirt, deſſen Häuſer und Güter theils abgebranndt, theils devaſtirt, zumalen deſſelben unſchuldige Unterthanen vor andern peſſundirt und ausgemergelt worden, daß kaum der gebührende Standesunterhalt, zugeſchweigen der häufig ob dem Hals liegenden Creditoren Satisfaction von denſelben kann erhoben werden; als befindet ſich dieſer ſchwäbiſche Kraiß deſto mehrers obligirt, mehrwohlgedachtem Herrn Grafen als einem getreüen Mitglied in ſeinem Petito zu willfahren.

Erſuchen demnach Euer Kayſerl. Mayeſtät allerunterthänigſt, in Conſideration oberwähnter Umſtände, und daß ſonderlich Er Herr Graf we en ſeiner Fidelität und erwieſenen Valors in ſolche Ruin geſtürzet worden, mit dieſer Kayſerl. Gnadens-Recompens Ihme einſt mit Wirk-

lichkeit an die Hand zu gehen, und dieſes Unſers Vorworts fruchtbarlichen genieſſen zu laſſen.

Gleichwie nun Euer kayſ. Mayeſtät durch ſolche allergnädigſte Verordnung dasjenige mit Kayſerl. Gnaden höchſtrühmlichen erkennen, was zu des heil. Reichs, und dieſes ſchwäbiſchen Kraiſes Nutzen, und Wohlfarth vollnzogen und meritirt worden; als wollen Wir an der allergnädigſten Willfahr deſto weniger zweiflen, und um ſelbige allergehorſamſt gebetten haben, ingeſtalten nechſt nochmaliger Recommendation des Werks, Euer kayſerl. Mayeſtät dem gewaltigen Schutz des allmächtigen zu allem höchſtgeſegnetem Kayſ. Wohlſtandt, und langwühriger friedfertiger Regierung, Uns und Unſern geſammten Krais aber zu unausſetzlichen kayſerl. mildeſten Hulden und Gnaden allergehorſamſt befehlen. Datum den 10. Aprilis anno 1659.

Euer Röm. Kaiſerl. Majeſtät

allerunterthänigſte gehorſamſte Fürſten

Franciſc. Johann Biſchof zu Koſtanz. | Eberhard Herzog zu Würtemberg.

Lit. C.

Berechnung

der Kapitals und Intereſſe Foderung vom 17. Novembr. 1635. bis 15. Nov. 1802. wobei die Intereſſen als Verzugszinſen nach dem Reichsgeſetzlichen Fuß zu 5 procent berechnet ſind.

	fl.	kr.	hlr.
Ab 40000 fl. Kapital betragen die 5 procentige Zinſen jährlich 2000 fl. folglich vom 17. November 1635. bis 17. Nov. 1646. inner 11 Jahren = = =	22000	—	—
Latus	22000	—	—

	fl.	kr.	hlr.
Transport	22000	—	—
Von dieſer Kapitals-Summe weitere Zinnſe vom 17. Nov. 1646. bis 15. May 1647. für 1/2 Jahr oder 6 Monat = = = =	1000	—	—
Vom 15. May 1647. bis dahin 1802. ab 70000 fl. à 5 pcto. mit jährlich 3500 fl. inner 155 Jahren = = = = = = =	542500	—	—
Vom 15. May 1802 bis 15. Nov. nämlichen Jahres für 1/2 Jahr oder 6 Monat = =	1750	—	—
Dazu das ganze Kapital mit = = . .	70000	—	—
Zeigt ſich der ganze Betrag mit	637250	—	
637250 fl. geben jährlich à 5 prcto. reinen Ertrag = = = 31862 fl. 30 kr.			

Zweyhundert fünf und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 275.)

Schweden - Vorpommerſche Vorſtellung.

Dictatum Ratisbonae die 10ma Decembris 1802.

Promemoria.

Seine Königl. Majeſtät von Schweden haben mit beſonderer Zufriedenheit erfahren, daß mehrere Ihrer resp. Mitſtände, von einer edlen Theilnahme belebt, auf einen ſichern und angemeſſenen Unterhalt der Geiſtlichen Reichsfürſten, welche durch die Folgen des jüngſthin geſchloſſenen Reichsfriedens von ihren vorigen Staaten getrennt worden, angetragen haben. Unter dieſen geiſtlichen Fürſten verdient ohne Zweifel das Schick-

ſal derjenigen die größte Beherzigung, deren Länder vom Anfange an beynahe ununterbrochen allen Drangſalen des Krieges unterlagen, die folglich den erſten Verluſt erleiden und ihn ſchon lange tragen mußten, ehe von einigem Erſatz die Rede war.

In dieſer Lage befinden ſich vorzüglich Ihro Kurfürſtl. Durchlaucht von Trier und die Herrn Fürſtbiſchöffe zu Lüttich und Baſel, mit ihren Domkapiteln und weltlichen Dienerſchaften. Se. Königliche Majeſtät nehmen an dem ſchweren, auſſerordentlichen Schickſale dieſer drey Fürſten und des ganzen geiſtlichen Reichsſtandes den innigſten und gerührteſten Antheil; und die Fürſorge, welche die Reichsdeputation ihnen gewidmet hat, entſpricht ganz dieſen theilnehmenden Gefühlen Sr. Majeſtät.

Es bleibt nun aber noch übrig einen Fond zur anſtändigen, ſtandesmäßigen Verſorgung derjenigen geiſtlichen Fürſten, welche auf dem linken Rheinufer faſt alles verlohren haben, auszumitteln, und es iſt zu wünſchen, daß derſelbe baldigſt beſtimmt werden möge. Der vorgeſchlagene Beitrag durch Römer-Monate ſcheint aber der am wenigſten zweckmäßige zu ſeyn, da er lediglich von der Einwilligung jedes einzelnen Reichsſtandes abhängt, und den Penſioniſten keine hinlängliche Sicherheit gewähret.

In der 15. und 26. Deputations Sitzung haben die Kurſächſiſchen und Kurböhmiſchen Herren Subdelegirten dieſen Gegenſtand mit ſo tiefer Einſicht behandelt und erſchöpft, daß Se. Königliche Majeſtät den von ihnen aufgeſtellten Grundſätzen und Vorſchlägen mit wahrem Vergnügen beiſtimmen.

Seine Königl. Schwediſche Majeſtät haben ſeit Ihrem Regierungs-Antritte, während des letztgeendigten Krieges, Ihre deutſchen Unterthanen das ihnen obliegende Kontingent und die bewilligten Römer-

Monate mit einer Pünktlichkeit berichtigen laſſen, die wenige Reichsſtände wohl nachweiſen dürften. Dieſe Kriegslaſten ſind für Schwediſch-Pommern zu fühlbar und drückend geweſen, als daß es ſich mit der Sorge Sr. Königl. Majeſtät für das Wohl Dero Unterthanen vertragen könnte, zuzugeben, daß dergleichen Laſten, noch nach hergeſtelltem Frieden, ihnen von neuem auf gebürdet würden.

Se. Königl. Majeſtät, als Herzog von Vorpommern wollen deswegen gegen alle Bewilligung von Römer-Monaten und andern allgemeinen reichsſtändiſchen Beiträgen, die aus dem Entſchädigungs-Geſchäfte hergeleitet werden möchten, Sich hiedurch Ihres Theils förmlch verwahren.

Regensburg den 9 Dezember 1802.

Knut Bildt.

Zweyhundert sechs und siebenzigſte Beilage.

(Ziffer 276.)

Deputations-Erlaß, den Deputations-Hauptſchluß betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 15ta Dec. 1802. per Moguntinum.

Der römiſch kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Nachdem in den drey letztern Sitzungen unter andern auch die Noten der vermittelnden Herrn Miniſter mit der franzöſiſchen Redaction der 47 erſten §§phen des Deputations-Hauptſchlußes in Vortrag geſtellt

und in Erwägung gezogen worden; ſo habe die auſſerordentliche Reichsdeputation deßfalls dafürgehalten und beſchloſſen:

Den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte ſey auf ihre den 3ten d. der Deputation zugeſtellten weitern Noten zu erkennen zu geben: Man habe hieraus mit Vergnügen vernommen, daß der Deputations-Hauptſchluß ihren Beifall gefunden habe, die Deputation erkenne dagegen ſtetshin dankbar, die fortgeſetzte viele Mühe, womit erſagte Herrn Miniſter und ihre hohen Gouvernements ſelbſt, das ſo ſchwere Entſchädigungsweſen zu befördern ſuchten; man finde keinen Anſtand ihren Franzöſiſchen Aufſatz der 47 erſten §§. des Deputations-Hauptſchluſſes, als Original dahin mitaufzunehmen und neben den deutſchen Original Text zu ſetzen; dann ſehe dieſſelbe über alle noch vorbehaltene Punkte ihren ferneren Anträgen mit Verlangen entgegen, um auch noch zu deren Erledigung alles, was von der Deputation abhänge, unverzüglich beitragen zu können.

Die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde geziemend erſucht ſich mit dieſen Schluſſe hochgefällig zu vereinigen, und ſolchen an die gedachten Herrn Miniſter gelangen zu laſſen. Womit ꝛc.

Regensburg den 15. Dezember 1802.

Zweihundert ſieben und ſiebenzigſte Beilage. a)

(Ziffer 277. a)

Gegenerlaß der kaiſerl. Plenipotenz den Deputations-Hauptſchluß betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 18va Decembris 1802.

Der Römiſch. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche

liche Kommiſſion hat den geſtrigen Beſchluß der fürtreflichen Reichsdeputation in jener Art, wie der Inhalt der abſchriftlich beyliegenden Note näher zeigt, gleich heute an die Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte gelangen laſſen, und verbleibt ſämmtlichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan. Signatum Regensburg den 16ten Dezember 1802.

Johann Aloys Joſeph
(L. S.) des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 16. Dec. 1802.

Die auſſerordentliche Reichsdeputation hat in der Sitzung vom 14. d. den Beſchluß gefaßt:

„Den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte ſey auf ihre, „den 3. d. ihm zugeſtellten Noten zu erkennen zu geben: Man habe „hieraus mit Vergnügen vernommen, daß der Deputations-Hauptſchluß ihren Beyfall gefunden habe. Sie erkenne dagegen ſtetshin „dankbar die fortgeſetzte viele Mühe, womit die beyden Herren Miniſter, und ihre Gouvernements ſelbſt das ſchwere Entſchädigungsgeſchäft zu befördern ſuchten. Man finde keinen Anſtand ihren franzöſ. „Aufſatz der 47 erſten §§. des Deputations-Hauptſchluſſes als Original dahin mit aufzunehmen, und neben den deutſchen Originaltext „zu ſetzen: dann ſehe dieſelbe über alle noch vorbehaltene Puncte ihren „ferneren Anträgen mit Verlangen entgegen, um auch noch zu deren „Erledigung alles, was von der Deputation abhange, unverzüglich „beytragen zu können.

Der Unterzeichnete iſt mit der vortrefflichen Reichsdeputation in dem nämlichen Gefühle des Dankes vereiniget, den man den beyden hohen vermittelnden Mächten für ihre Abſicht — durch eine nach der Gerechtigkeit abgemeſſene Eintheilung der Entſchädigungen die Zufriedenheit aller Theile zu erzielen — und ihren Herren Miniſtern für ihre fortgeſetzten Bemühungen zu dieſem Zweck ſchuldig iſt.

Dieſer Dank iſt mit dem feſten Vertrauen verbunden, welches der Unterzeichnete fortwährend heget, daß eine angemeſſene Befriedigung des Herrn Grosherzogs von Toscana Königl. Hoheit in Rückſicht ſeiner Friedensſchlußmäßigen Rechte und Anſprüche, und eine gleich gerechte Abhülfe wegen der durch den Entſchädigungsplan verletzten Eigenthums- und Hoheitsrechte des Erzhauſes Oeſterreich durch das Reſultat der Unterhandlungen in Paris nächſtens erfolgen werde.

Indem Er ſich ſowohl hierüber, als über den Geſichtspunkt, aus welchem der Deputations-Hauptſchluß vor der Hand zu betrachten iſt, auf den Inhalt ſeiner beyden Noten vom 29. d. v. und vom 6. d. beziehet, iſt er mit dem Antrage der Deputation:

„daß der franzöſiſche Aufſatz des Deputations-Hauptſchlußes" (vorbehaltlich der ſich bey der ſchließlichen Berichtigung und Vervollſtändigung noch ergebenden Abänderungen) „als Original mit aufzunehmen, und neben den deutſchen Originaltext des Finalrezeſſes zu ſetzen ſey,

eben ſo vollkommen einverſtanden, als mit dem Wunſche zur gefälligen baldigen Erledigung aller noch vorbehaltenen Puncte, welche Er daher auf das angelegentlichſte zu erneuern die Ehre hat.

Er beſtätiget hiebey die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen. Regensburg den 16. Dec. 1802.

Zweyhundert ſieben und ſiebenzigſte Beilage b).

(Ziffer 277. b)

Vorſtellung des Domkapitels zu Straßburg.

Dictatum Ratisbonae die 13tia Dec. 1802. per Moguntinum.

Höchſt- und Hochanſehnliche Reichs-Friedensdeputation.

Das Domkapitel der Kathedralkirche von Straßburg, welches ſeine von jeher beſtandene eigene Reichsunmittelbarkeit ſowohl, als die Jhm daraus fließenden vorzüglichen Reklamationen ſchon bey dem Reichsfriedenskongreß in Raſtadt durch mehrere ad Dictaturam Imperii gebrachte Denkſchriften ſattſam erläutert hatte, beruhigte ſich ganz vertrauungsvoll auf die gütige Rückſicht, womit Eine Höchſt- und Hochanſehnliche Reichsfriedensdeputation ſeine Rechte und künftiges Schickſal gleich allen übrigen beherzigen, und durch verhältnißmäßige Mittel auf das Beſte feſtſetzen würde; ſonderbar aber enthielt ſich jeztbemeldtes Domkapitel von irgend einer ſtandesmäßigen Penſion ſeiner Prälatur und Glieder eine voreilige Meldung zu thun, als lange Jhm die Hoffnung blieb, daß ſeine kirchliche Exiſtenz dießſeits Rheins, wann ſchon mit geſchmälerten Renten, jedoch mit andaurender vorderer Verfaſſung, Statuten und kanoniſcher Eigenſchaft beybehalten werden könnte, und würde. Nur dieſes allein konnte ſein vorzüglicher Wunſch und ausſchließlicher Antrag ſeyn, wogegen alle übrige Ausſichten ſelbes weder tröſten, noch jemals gleichhaltig entſchädigen werden.

Da nun aber durch das hochverehrliche Reichsdeputations-Conclusum vom 28ſten Oktober jüngſthin, leider! die Aufhebung aller bisher beſtandenen teutſchen Domkapitel nachgegeben zu ſeyn ſcheint, folg-

lich die bisherigen Glieder derſelben nicht mehr als ein Corpus Ihrer vorigen Kirche mit andauernden weitern Amtspflichten bey derſelben, ſondern einzig als zerſtreute Penſioniſten angeſehen, lediglich für die Tage Ihres Lebens entſchädiget werden ſollen; ſo würde es für die ſo langher leidende Prälaten und Kapitularen des teutſchen Hochſtifts Straßburg doppelt drückend, und niederdrückend ſeyn, wenn ſolche nicht jenen, in der erſt⸗ und zweyten Klaſſe begriffenen Kirchengliedern gleichgehalten, ſondern mißverſtanden unter die dritte Klaſſe vermengt, andurch auf das nachtheiligſte präjudizirt werden ſollten. Dem vorgeſetzten eigentlichen Verhältniße der dritten Klaſſe ohngeachtet, haben die Höchſte vermittelnde Mächte ſowohl, als eine Höchſt⸗ und hochanſehnliche Reichsfriedensdeputation von ſelbſten ermeſſen und eingeſehen, daß ſolches ohne äußerſte Bedrückung auf das hohe Domkapitel von Trier nicht anwendbar ſeyn könne, obgleich der Sitz Ihrer vordern Reſidenz mit all Ihren Gütern jenſeits des Rheins gelegen war, und wird das ähnliche noch neuerdings auch rückſichtlich der Domkapitularen von Kölln namentlich anerkannt und erläutert. Die bekannte Gerechtigkeitsliebe der höchſten Vermittler, und der höchſt⸗ und hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation läßt alſo zuverſichtlich hoffen, daß Sie ein gleiches ja um ſo mehr wegen dem Hochſtifte Straßburg mildeſt erklären und feſtſetzen werde, als daſelbſt nicht allein der Herr Fürſtbiſchof, ſondern Höchſtdeſſelben in Raſtadt abgegebener eigener Erklärung gemäß, bekanntlich Dechant und Domkapitel in Corpore ſelbſtſtändig Reichsunmittelbar waren, und ſich dieſſeits Rheins ununterbrochen in dieſer Eigenſchaft behauptet haben.

Dieſer, aus der beſondern ältern Verfaſſung der Provinz Elſaß herrührenden vorzüglichen Prärogativ hatte das Domkapitel von Straßburg Zweifels ohne zuzuſchreiben, daß ſolches ebenfalls von den älteſten Zeiten her, bis auf gegenwärtige Stunde in ſeinen teutſchen Präbenden aus⸗

ſchlüßlich nur von Gliedern aus altfürſtlich oder altgräflich = Sitz = und Stimmführenden Familien entſproſſen, beſetzt war; Familien, deren gegenwärtiges, und eventuelles Recht auf gedachte Präbenden, als weit ſolche verluſtig gehen, wohl ſelbſten ein Entſchädigungsrecht für dieſſelbe gründete, inmittels jedoch doppelt hart, und gegen die Willungsmeynung der höchſten Paciſcenten auffallend kränkend seyn würde, wenn nicht einmal die letzte unglückliche Beſitzer derſelben, verhältnißmäßig Ihres Verluſtes, gleich anderen geiſtlichen Gliedern Teutſchlands, wenigſtens ad Dies Vitae entſchädiget werden ſollten.

Und allerdings würden Sie deterioris conditionis nicht einmal das Suſtentations = Quantum eines ſimplen Vicarii des mindeſten Kollegiatſtifts zu hoffen haben, Falls der Sinn des hochverehrlichen Concluſi vom 28ſten Oktober jüngſthin ſtricto ſenſu genommen auf Sie mißdeutet, folglich deren Unterhalt vorzüglich nur nach denen Ihnen dieſſeits des Rheins noch zuſtehenden Einkünften bemeſſen werden wollte, zumalen das ehemals ſo anſehnliche Domkapitel von Straßburg ſammt und ſonders, auſſer einigen, mit Compentenz und Baulaſten äuſſerſt beſchwerten wenigen Zehndgefällen in der Gegend von Offenburg herum, weiter nichts beſitzt, daher auch eben ſo gut als nichts zu nunmehriger Entſchädigung und Unterhalt ſeiner Glieder gewarten dürfte.

Nein! ohnmöglich kann es die Willungsmeynung der höchſten vermittelnden Mächte, und der höchſt = und hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation ſeyn, derley Mißdeutung auf die ſo lang her ſchuldlos leidende Domprälaten und Kapitularen des Hochſtifts Straßburg offen zu laſſen. Nur in ſo weit, als es einen geringen Unterſchied in dem reſpektiven Suſtentations = Quanto ausmachte, oder als weit dem künftig eintretenden Landesherrn, ſeinen Beytrag betreffend, reſpective nichts mehre=

res aufgebürdet werden will, als er gegenſeitig in Renten empfängt, mag dieſer Grundſatz anwendbar ſeyn; allein bekannt iſt es, daß das geſammte Reich zur unwandelbaren Baſi alligen Verluſt des linken Rheinufers in Concreto auf ſich genommen, und da es hier von Entſchädigung unmittelbarer Reichsangehöriger Glieder die Rede iſt, ſo kann nicht ſowohl auf das, was ſie etwa noch ganz geringes in Renten beſitzen, ſondern einzig auf das geſehen werden, was ſie als Opfer ihrer pflichtigen Anhänglichkeit an Kaiſer und Reich ſchuldlos verloren haben.

Und wie unendlich groß iſt nicht dieſer Verluſt für die Prälaten und Kapitularen des Domſtifts Straßburg? wenn betrachtet werden will, daß Ihre Pfründen die reicheſten aller bekannten Präbenden waren; daß ſie nicht gleich den übrigen meiſten Stiftsgliedern Teutſchlands erſt dermalen aus dem ruhigen Beſitz Ihres vollen Genußes gegen eine faſt equivalente Penſion austreten, ſondern ſchon ſeit zwölf Jahren her alle Ihre Einkünften entbehrend jeglicher weit über hunderttauſend, ja auch zwey, bis dreymalhunderttauſend Livres verloren hat. Desgleichen bleiben Ihnen keine eigenthümliche Wohnhäuſer, keine Mobiliarſchaft, keine dahin verwendete Köſten, wie anderen Stiftsgliedern, zu gut, all dieſes ward ein Opfer der Revolution, und des eingetretenen Reichskrieges; anbey werden Ihnen franzöſiſcher Seits noch jene Schulden abgefordert, die Sie vorhin auf Ihre Präbendal-Gefälle legaliter contrahirt und aſſecurirt hatten, und welche andurch auch längſtens ſchon gehörig getilget ſeyn würden. Schließlichen muß hier noch bemerkt werden, daß die Domkapitularen von Straßburg nicht wie jene von Lüttich, und viele andere der erwähnten dritten Klaſſe, aus den Landen abſtammen, die nunmehr franzöſiſches Gebiet geworden, folglich daſelbſt entweder einiges Vermögen beſitzen, oder wieder zu ein- oder anderer Verſorgung gelangen können, ſondern daß ſelbe mitten aus dem Reiche von eben ſol-

chen Familien abſtammen, für welche Frankreich und die vermittelnde Mächte eigentlich die Entſchädigungen dießſeits Rheins als Grundbaſis des Friedens feſtgeſetzt haben, und mag dieſes um ſo billiger auf die hier in Frage ſtehende Glieder derſelben einen Mitbezug haben, als Sie anſonſten Ihren Familien noch weiter zur Laſt, ohne ſtandesmäßiges Surrogat ungleich unglücklicher, dann alle übrige wären.

Es iſt alſo zweifelsohne genug, dieſe ſo rührende Lage und gerechte Anſprüche auf eine ſtandesmäßige Entſchädigung den höchſten vermittelnden Mächten, und der höchſt- und hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation in aller Unterthänigkeit vorgelegt zu haben, um daß mehrerwähnte Domprälaten und Kapitularen des Hochſtifts Straßburg, nebſt Ihren Domprabendarien, Beamten, Chorſängern und Dienerſchaft ſich getroſt beruhigen können, Höchſt- und Hochdieſelbe werden Sie, gleich den Hochſtiftern Trier und Kölln, nicht nur namentlich zu verhältnißmäßiger Entſchädigung Ihres erlittenen Verluſtes berechtiget erklären, ſondern nach deren einſichtsvollen Ermeſſen wohl leicht noch einen beſondern Fond beſtimmen, woraus Ihr jährlicher Unterhalt und Entſchädigungsquota um ſo gewiſſer unmittelbar entrichtet und beſtritten werden ſolle. Hierüber

Einer Höchſt- und Hochanſehnlichen Reichsfriedensdeputation.

Wien den 2ten Dezember 1802.

Ganz unterthänigſtgehorſamſter

Dechant, Prälaten und Kapitularen des Hochſtifts Straßburg, quorum nomine Joſeph, des Heil. Röm. Reichs-Erbtruchſeß Graf zu Zeyl Wurzach ꝛc. Domdechant und Bevollmächtigter.

Zweyhundert acht und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 278.)

Abermalige Vorſtellung des Herrn Fürſtbiſchofs zu Fuld.

Dictatum Ratisbonae die 17. Dec. 1802. per Moguntinum.

Promemoria.

Aus Auftrage Sr. Hochfürſtlichen Gnaden zu Fuld hat Unterzeichneter in den Anlagen Lit. A. B. C. D. E. und F. die Ehre, Einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation die Unterhandlungeu respective Zumuthungen vorzulegen, welche zwiſchen Höchſtdenenſelben und dem Herrn Abgeordneten Sr. Hoheit des Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau bey der für Höchſt Sie zu regulirenden Competenz und den dahin zu begnehmigenden Gegenſtänden gepflogen, und gemacht worden ſind.

Seine Hochfürſtl. Gnaden zu Fuld legen es dem hohen Ermeſſen Einer auſſerordentlichen Reichsdeputation und der Unpartheilichkeit der ganzen Mit- und Nachwelt zur Beurtheilung vor, ob Höchſt Sie, in den Sr. Hoheit dem Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau gemachten Anerbietungen mehr Mäßigung, Anſpruchloſigkeit und Uneigennützigkeit hätten zeigen können, als die Beylagen Lit. B. & D. ausweiſen?

Das Hochſtift Fuld trägt erweislich alle Jahr über eine halbe Million Gulden, und doch bietet man Sr. Hochfl. Gnaden zu Fuld die unverhältnißmäßige appanage von 36, dann 30 bis 40,000 fl. an. — Man macht Sr. Hochfürſtl. Gnaden von Fuld Vorwürfe wegen ſchlecht geführter Staatswirthſchaft, und doch haben Sie die bey Höchſt Ihrem Regierungsantritte äuſſerſt zerrüttet gefundene Finanzen durch weiſe Spar-

ſam-

ſamkeit nach und nach in die beſte Ordnung gebracht, die ſchreyendſten Land- und Kammerſchulden, wovon ſich letztere über 300,000 fl. beliefen, getilgt, und beträchtliche Erſparniſſe und Geldvorräthe für künftige Staatsvorfälle gemacht.

Vorzüglich beſchuldigt man Seine Hochfürſtl. Gnaden zu Fuld der Weinverſchwendung: und doch ſollte man ſich eher wundern, wie bey den langwierigen Hin- und Herzügen von freund- und feindlichen Kriegsheeren, und den Ihnen gemachten ungeheuren Natural-Lieferungen ꝛc. — und ſo vielen Mißjahren noch ein Tropfen Wein, oder Körnchen Getraid vorräthig seye; und doch ſind die Fuldiſchen Keller und Speicher gefüllt, welches in wenig der Säculariſation unterworfenen Landen der Fall ſeyn dürfte.

Man will ſogar ex capite monachatus, und des ihm anklebenden voti paupertatis Seiner Hochfürſtl. Gnaden zu Fuld alles Recht auf zeitliches Vermögen, Geld — oder anderes Eigenthum abſprechen, und doch beweiſet eben die von Seiner Hochfürſtl. Gnaden angeführte Bulle Benedicti XIV., daß Se. Hochfürſtl. Gnaden weder Mönch, noch bloßer Abt, ſondern wirklicher Biſchof, und nach reichsſtaatsrechtlichen Begriffen, wirklicher Landesherr ſind. —

Endlich ſucht man durch die bekannte Flugſchrift: (Qui a droit aux arrérages des pays ſéculariſés?) welche ſelbſt den Beifall einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation nicht erhielt, zu beweiſen: daß Se. Hochfürſtl. Gnaden nicht einmal auf die Rückſtände von dieſem Jahre, die doch allen abtretenden Fürſten durch die Großmuth der hohen vermittelnden Mächte förmlich und feierlich zuerkannt worden ſind, rechtmäßigen Anſpruch hätten, ſondern alle gemachten Erſparniſſe, worüber ſonſt alle Landesherrn nach Willkühr diſponiren konnten, dem Lande, oder den Unterthanen, zugehörten.

Nach dieſen Vorausſetzungen hegen Se. Hochfürſtl. Gnaden das zuverſichtliche Vertrauen zu einer hohen auſſerordentlichen Reichsdeputation: Hochdieſelbe wolle nach Ihrer tiefen Einſicht, erprobten Weisheit und Gerechtigkeit dahin entſcheiden, daß Se. Hochfürſtl. Gnaden

1) nach dem §. 62. des Hauptdeputations-Schluſſes in Ihrer geiſtlichen Gerichtsbarkeit nicht geſtöret werden, bis eine andere Diözeſan-Einrichtung auf reichsgeſetzliche Art getroffen ſeyn wird.

2) Die Ihnen von dem Herrn Bevollmächtigten Seiner des Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau Durchlaucht angebotene jährliche Competenz per 40,000 fl., mit der Sie Sich begnügen zu wollen, bereits erklärt haben, ſtipulirt.

3) Die in Ihrer Kammerkaſſe vorhandene, und durch die wiederholten Erklärungen der hohen vermittelnden Mächte rechtlich zugeſprochene arrérages Ihnen verabfolget, und

4) Ihrer Sich zu wählenden Dienerſchaft nach Ihrem Ableben der dermalige volle Gehalt lebenslänglich zugeſichert werde.

Uebrigens wiederholt derſelbe unter Bezug, auf die unterm 7. und 17ten November gemachten Erklärungen, daß Se. Hochfürſtl. Gnaden zu Fuld immerhin Kaiſerlicher Majeſtät und dem Reiche mit Pflichten zugethan ſeyen, von denen Sie Sich eigenmächtig loszuſagen nicht vermögen, und Sich ſohin bis nach erfolgter reichsgeſetzlicher Entſcheidung von Kaiſer und Reich alle Ihre reichsſtändiſche und biſchöfliche Rechte, vorbehalten müßten.

Regensburg, den 15. December 1802.

Freyherr von und zu Hanxleden,
Hochfürſtlich-Fuldaiſcher Comitial-Geſandter.

Beylage Lit. A.

Hochwürdigſter Fürſt=Biſchof, gnädigſter Herr!

Ew. Fürſtl. Gnaden habe ich bereits unterm 28. des vorigen Monats die Entſchließungen umſtändlich zu eröffnen die Ehre gehabt, welche des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit, in Abſicht auf Ew. Fürſtl. Gnaden künftige Verſorgung zu nehmen geruhet haben.

Es iſt Höchſtdenenſelben bisher noch nicht gefällig geweſen, mich darauf mit einer näheren Erklärung zu beehren.

Seine Hoheit der Herr Erbprinz glauben aber ſolche nunmehr um ſo eher erwarten zu können, da die Zeit erſchienen iſt, daß Sie der Reichsdeputation darüber Ihre Entſchließung vorlegen müſſen.

Da es ſeyn kann, daß die deshalbigen Bedingungen dem Gedächtniſſe Ew. Fürſtl. Gnaden zum Theile entfallen ſind, ſo erbitte ich mir die Erlaubniß, ſolche Höchſtdenenſelben hiedurch nochmal vortragen zu dürſen.

Erſtlich ſtellen der Herr Erbprinz Ew. Fürſtl. Gnadeu frey, unter den verſchiedenen Luſtſchlöſſern und Häuſern, dasjenige zu Ihrer künftigen Wohnnng Sich auszuwählen, welches Ihnen das bequemſte und angenehmſte zu ſeyn ſcheint, und welches Ihnen demnächſt zu dieſem Zweck angewieſen werden ſolle.

Dieſer Punkt iſt vorläufig in ſo weit erledigt, da Ew. Fürſtl. Gnaden Sich das Schloß Geis bereits auserwählt haben, und des Endes auch ſchon vorhin die Verfügungen zu deſſen ungeſäumten Inſtandſtellung getroffen worden ſind.

Zweytens wollen der Herr Erbprinz alles, was Ew. Fürſtl. Gnaden zu Ihrer Einrichtung und Bequemlichkeit an Vaiſelle, Equipage u. d. gl. nöthig haben, Höchſtdenenſelben gegen Verſicherung der Zurücklieferung, und einen auszuſtellenden Revers, zum Gebrauche überliefern und hingeben laſſen.

Drittens werden zwar Ew. Fürſtl. Gnaden, diejenigen Subjekte, die Sie in Ihrem Dienſte behalten, natürlich Selbſt bezahlen müſſen.

Dagegen werden aber der Herr Erbprinz bey Ew. Fürſtl. Gnaden Abſterben, diejenige, welche Sie beybehalten haben, eben ſo penſioniren, als wenn ſie jetzt ſchon von dem Herrn Erbprinzen in Penſion geſetzt worden wären.

Viertens haben des Herrn Erbprinzen Hoheit Ew. Fürſtl. Gnaden eine jährliche Kompetenz von ſechs und dreyßig Tauſend Gulden ausgeſetzt.

Dieſe Summe ſoll allein für die Perſon Ew. Fürſtl. Gnaden beſtimmt ſeyn.

Höchſtdero übriges jetziges Landesfürſtliches Dienſtperſonale werden Se. Hoheit entweder auf verhältnißmäßige Penſion ſetzen, oder beibehalten.

Dagegen aber entſagen:

Fünftens Ew. Fürſtl. Gnaden allen und jeden Anſprüchen, wie ſie Namen haben mögen, auf die Vorräthe oder Rückſtände der Rentkammerkaſſe, der fürſtl. Weinkeller, und auf alles ſonſtige landesfürſtliche Staatseigenthum.

Je mehr die Entſchließungen des Herrn Erbprinzen alles, was Gerechtigkeit und Billigkeit erfodern mag, erſchöpfen, und ſelbſt darüber

weit hinausgehen; deſto zuverſichtlicher dürfen Höchſtdieſelben nunmehr von Ew. Fürſtl. Gnaden eine baldige und unbedingte Acceptations-Erklärung erwarten; wobey es ſich dann in unverhofften widrigen Falle von ſelbſt verſtehet, daß der Herr Erbprinz an Ihr Erbieten nicht weiter gebunden ſeyn werden, als Sie dazu durch den Reichsdeputations-Schluß verpflichtet erkannt werden können.

Ich ſchmeichle mir, von Ew. Fürſtl. Gnaden mit einer bald hochgefälligen finalen Erklärung beehrt zu werden, die mich in den erwünſchten Stand ſetzet, zur gänzlichen gütlichen Erledigung dieſer Angelegenheit beförderlich zu ſeyn.

Dieſes ſind die Wünſche, und die Geſinnungen der tiefen Verehrung, womit ich zu beharren die Gnade habe,

Fuld den 23. November 1802.

unterthänigſter
W. Fr. v. Schenk.

Beylage Lit. B.

An den Fürſtlich-Oranien Naſſauiſchen Herrn geheimen Regierungsrath, und Kammerdirektor von Schenk.

Fuld den 24ſten November 1802.

Der Herr geheime Regierungsrath haben mir zwar vor einiger Zeit die Entſchlieſſungen des Herrn Erbprinzen von Oranien-Naſſau Liebden eröffnet, und mir wegen meinem künftigen ſtandesmäßigen Unterhalt Offerten gemacht, welche aber mit der alsbaldigen freiwilligen Abtretung meiner Landesregierung verbunden waren, in welcher Hinſicht ich mich auch, nach den als Reichsſtand von Kaiſer, und Reich aufhabenden Pflichten hierauf nicht einlaſſen, und erklären konnte. — Da nun Die-

ſelbe in Dero mir zugekommenen gefälligen Zuſchrift vom 23ſten dieſes mit Uebergehung der alsbaldigen freywilligen Regierungs-Abtrettung die Anträge erneuert haben; So ſäume ich auch gar nicht mich nunmehro darauf einzulaſſen, und zu erklären.

Ich finde freylich die darinn gemachten Offerten ſo beſchaffen, daß ich mich unmöglich damit beruhigen kann, da dieſe mit dem Revenüen-Ertrage meines Hochſtifts, und meinen Finanzumſtänden nicht verhältnißmäßig ſind: — Doch vertraue ich auf die allgemein bekannte Großmuth, und billige Denkungsart des Herrn Erbprinzen Liebden, daß dieſer Gegenſtand keinen weitern Schwierigkeiten ausgeſetzt werde, zu deſſen geſchwinderen Beendigung ich in dieſer Abſicht, auch meine desfallſige Geſinnungen in der Anlage habe entwerfen laſſen.

Ich hoffe zuverſichtlich, daß dieſe ganz der Billigkeit angemeſſene Punkte von des Herrn Erbprinzen Liebden werden angenommen werden, wobey ich übrigens jene beſondere Werthſchätzung aufs neue beſtätige, mit welcher unausgeſetzt erharre. —

Beylage zu Lit. B.

Da von der hohen Reichsfriedensdeputation nach dem gefaßten Concluſo vom 26ſten October l. J. (in Rückſicht des zu lindernden Schickſals der Schuldloſen Opfer des Friedens, und Sie irgend einer Willkühr nicht auszuſetzen, ſondern ihre bisherige perſönliche, und amtliche Verhältniſſe eben ſo, als ihren künftigen lebenslänglichen anſtändigen Unterhalt zu ſichern) beſtimmt, und die Auflage gemacht worden, daß deshalb vorher zwiſchen den abtretenden geiſtlichen, und neuen weltlichen Regenten das Gehörige zur Zufriedenheit der Erſteren zu reguliren, und wie dieſes geſchehen, von den Letzteren binnen 4 Wochen hievon bey der gedachten hohen Reichsfriedensdeputation die Anzeige zu bewirken ſeye;

So ſind in dieſer Abſicht zwiſchen Sr. Hochfürſtlichen Gnaden zu Fulda, als abtretenden Regenten, und Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn Erbprinzen von Oranien Naſſau (dem nach geſchehener Ceſſion Seines Herrn Vaters Hochfürſtl. Durchlaucht auch das Fürſtenthum Fulda, nach dem vorliegenden Plane der vermittelnden Mächte, Sr. Ruſſiſch-Kaiſerl. Majeſtät, und der Republik Frankreich, als Entſchädigung zu Theil werden ſolle) auf den Fall, daß die Entſchädigungsſache durch einen von Kaiſer, und Reich genehmigten förmlichen Reichsſchluß ihre geſetzliche Erledigung erhalten dürfte, nachſtehende Punkte vorläufig verabredet worden, im Gegenfalle aber ſollen dieſe als nicht geſchehen betrachtet werden.

Verabredungs-Punkte.

1.

Verſprechen Ihre Hochfürſtl. Gnaden, zu Fulda, daß Höchſtdieſelbe nach erfolgten förmlichen Reichsſchluſſe unverzüglich abtreten, und das anerkaufte von Buſeckiſche nun eigenthümliche Wohnhaus beziehen wollen; dahingegen verſichern

2.

Se. Hochfürſtl. Durchlaucht der Herr Erbprinz von Oranien Naſſau, daß der Herr Fürſt-Biſchof, die in ihren Wohnzimmern, Garderobbe, und Vorkammer befindlichen, und beſitzenden Meubles, und übrige Habſeligkeiten als Eigenthum ungeſtört mit dahin nehmen können.

3.

Werden dem Herrn Fürſt-Biſchofe, die herrſchaftlichen Wohnungen zu Geis, nemlich das Schloß, und Oberamthaus zu Ihren allfallſigen Sommeraufenthalte nebſt dem alleinigen Jagdgenuß und deſſen Ausübung in dem Schleider Forſte, und Geißer Stadt Waldungen eingewieſen; wobey jedoch Höchſtdieſſelbe ſich mit den dort bereits befindlichen Meubeln, welche

Sie ſelbſten dahin angeſchafft haben, begnügen wollen, welche aber auch als Eigenthum betrachtet werden ſollen, da Höchſt Sie das noch Abgehende Sich ſelbſt anzuſchaffen geſonnen ſind, und überhaupt nichts an Vaiſelle, Equipage u. d. gl. verlangen, auſſer den rothen vierſitzigen Staatswagen als Eigenthum.

4.

Verbinden Sich der Herr Fürſt = Biſchof, diejenige ſowohl geiſtlich= als weltliche Dienerſchaft, die Sie in Ihrem Dienſte behalten, und mitnehmen werden, ſelbſten zu bezahlen;

Dahingegen verſprechen der Herr Erbprinz nach höchſten Ableben des Herrn Fürſt = Biſchofs dieſe ihrem Rang und Beſoldung gemäß wieder anzuſtellen, oder mit Beibehaltung ihres vollen Gehalts in Penſion zu ſetzen, minder nicht die ſtete Fortbeſoldung der bey der geiſtlichen Regierung angeſtellten Diener, als Sekretär, Regiſtrator und Pedell zu übernehmen, die Beſetzuug derſelben aber dem Herrn Fürſt = Biſchof zu überlaſſen. Und

5.

Da die jährliche Gefälle des Kammeral = Aerariums ſehr beträchtlich ſind, und dieſes von dem Herrn Fürſt = Biſchofe während Ihrer Regierung von den über 300,000 fl. gehabten vielen Schulden gereinigt worden iſt, auch noch aus dieſem der Landeskaſſe reichliche Unterſtützungs = Beiträge haben leiſten laſſen, ſo wird denſelben in dieſer Rückſicht von Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht des Herrn Erbprinzen für Ihre Perſon die Summe zu 40000 fl. an einer jährlichen Competenz quartaliter mit 10000 fl. zahlbar nebſt den jährlichen freien Brennholz aus dem Holzmagazine bey Hof, und jährlich 15 Zentner Fiſch aus den herrſchaftlichen Teichen, und Wäſſern verſichert und garantirt; obgleich nun übrigens

6.

6.

Nach dem vorliegenden Plan-Général §. 34. Nro. 10. der hohen vermittelnden Mächte den geiſtlichen Fürſten ſämmtliche Gefälle, Vorräthe und Rückſtände ꝛc. bis zum 1. December 1802 als Eigenthum zuerkannt worden, und von dieſem Tage an erſt den Genuß der zu entſchädigenden weltlichen Fürſten anfangen ſolle, auch von einer hohen Reichsfriedensdeputation deshalb keine Abänderung geſchehen iſt; ſo wollen doch der Herr Fürſt-Biſchof, um dem Herrn Erbprinzen einen Beweis von Ihren nachgiebigen freundſchaftlichen Geſinnungen darzulegen, ſich nicht ſo genau daran halten, und verlangen daher nur den baaren Geldvorrath der Kammerkaſſe, ſo wie dieſer den 22. Oktober dieſes Jahrs beſtanden, wohingegen Sie auf die Rückſtände, und die bereits erſchienene dießjährige Frucht, Holz, Lehn, Empfahe, Fall, und übrige Gelder, auch Früchten Verzicht leiſten; und eben ſo wollen.

7.

Der Herr Fürſt-Biſchof dem Herrn Erbprinzen den dahier vorräthigen beträchtlichen Johannesberger Weinvorrath, wovon ſich dieſelbe nur 20 Stück halb von beſter, und halb von mittlerer Gattung ausbehalten, überlaſſen; von den übrigen dahier, und zu Hammelburg vorräthigen Salecker und andern Weinen aber behalten ſich der Herr Fürſt-Biſchof die Hälfte nach Ihrer Güte bevor, die andere Hälfte aber wollen Sie ebenfalls dem Herrn Erbprinzen überlaſſen.

Zur Urkunde deſſen ſind vorſtehende vorläufige Verabredungspunkte in Duplo ausgefertiget, und von beyden höchſten Perſonen eigenhändig unterſchrieben, und mit Höchſtdero Sigillen bedrucket, auch jedem Theile ein Exemplar eingehändiget worden.

So geſchehen Fulda den ꝛc.

Beilage Lit. C.

Hochwürdigſter Fürſt = Biſchof, gnädigſter Herr!

Nachdem ich nunmehr von des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit, über die von Ew. Fürſtl. Gnaden mir unterm 24. d. M. mitgetheilte Vergleichungspunktation, die nähere Inſtruktion erhalten habe, ſo verfehle ich nicht, Höchſtdenenſelben die hiernach entworfenen Bemerkungen und weitere Erklärung in der Anlage ehrerbiethigſt vorzulegen.

Ich ſchmeichle mir, Ew. Fürſtl. Gnaden werden, nach nochmaliger unbefangener Prüfung der Sache, das letzte Erbieten des Herrn Erbprinzen mit Ihrem völligen Beifalle zu beehren, und mich dadurch in den Stand zu ſetzen geruhen, an die gänzliche Beendiguug der Sache nunmehr die letzte Hand zu legen.

Erlauben Sie übrigens, gnädigſter Herr, daß ich die Verſicherungen der tiefſten Ehrfurcht wiederhole, womit ich zu beharren die Gnade habe,

Ew. Fürſtl. Gnaden

Fuld den 30. November 1802.

W. Fr. von Schenk.

Beilage zu Lit. C.

Bemerkungen über die Punktation, wegen der, des Herrn Fürſt = Biſchofs zu Fuld, Fürſtlichen Gnaden auszuſetzenden Competenz.

Die Einleitung bedarf immer mehrerer Ausdehnung, um die Schlußfolgen mit den Vorderſätzen in einem richtigern Ebenmaaße darzuſtellen.

Nicht bloß und hauptſächlich das Concluſum der Reichsfriedensdeputation, ſondern vorgehende öffentliche Staatsverträge, und zwar

a) die am 23. May 1802 zwiſchen Preußen und Frankreich zu Paris geſchloſſene Konvention.

b) der am 4. Junius 1802. zwiſchen Rußland und Frankreich abgeſchloſſene Traktat, und endlich

c) die verſchiedenen Deklarationen, welche die vermittelnden Mächte an die Reichsdeputation erlaſſen haben, enthalten die allgemeinen Grundprinzipien, die hier den Entſcheidungs-Maaßſtab darbieten.

Ad 1.

Des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit nehmen dieſen Punkt an, jedoch vorbehältlich und ohne Nachtheil des Beſitzes, welchen Sie im Gefolge vorberührter Staatsverträge, von dem nun ſäkulariſirten Fürſtenthum Fulda rechtmäßig genommen haben.

Ad 2.

Der Herr Erbprinz geben auch dieſem Punkte ihren Beyfall, nur unter dem Vorbehalte:

a) daß von den in Frage ſtehenden Meubeln und Habſeligkeiten zuvörderſt ein genaues Verzeichniß verfertiget, und dem Bevollmächtigten Sr. Hoheit zugeſtellet, ſodann

b) daß unter dieſen Habſeligkeiten der biſchöfliche Geſchmuck an Juwelen, Ringen, Pectoralen u. d. gl. nicht mit begriffen werden, da ſolche nicht zum Privatvermögen, ſondern zum biſchöflichen Staatseigenthume gehören, und in dieſer Eigenſchaft unveräuſſerlich ſind; und daß ſolchemnach auch hievon ein genaues Verzeichniß aufgeſtellt werde, um ſolches auf künftige Fälle zur Entſcheidungsnorm gebrauchen zu können.

Ad 3.

Dieſer Punkt wird zugeſtanden.

Ad 4.

Dieſer Punkt wird mit folgenden Modifikationen angenommen:

a) daß darunter nur allein die weltlich- und geiſtliche Dienerſchaft, welche der Herr Fürſt-Biſchof ſchon am Schluſſe des Jahres 1801 angeſtellt gehabt, und unter dem beizubehaltenden vollen Gehalte nur derjenige, welcher am Schluſſe des Jahrs 1801 aus der Rentkammerkaſſe und aus der Obereinnahme bezahlt worden, zu verſtehen;

b) daß, ſoviel die bey dem biſchöflichen Vikariate anzuſtellende weltliche Dienerſchaft betrifft, dieſelbe, ſo wie alle öffentliche ſowohl geiſtliche als weltliche Staatsbeamten überhaupt, jedesmal von dem Landesfürſten anzuordnen; und endlich

c) daß ſolche auſſer den Dienſtſachen des geiſtlichen Vikariats unter der Gerichtsbarkeit der fürſtl. Regierung ſtehen.

Ad 5.

Wenn Se. Fürſtl. Gnaden von den, bey Ihrem Regierungsantritte vorgefundenen Kammerſchulden einen Theil abgetragen haben; ſo iſt ſolches nicht mit eignen Geldern, ſondern mit den Kammeral- und Staatseinkünften geſchehen, und hat nach der Hochſtift Fuldiſchen Staatsverfaſſung geſchehen müſſen.

Die jährlichen Gefälle des Kammer-Aerariums ſind den darauf ruhenden, ſchweren Staatsausgaben, beſonders, wenn man die ausgeſetzte Competenzſumme von 30,000 fl. hinzurechnet, kaum gleich.

Des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit dürfen Sich alſo ſchmeicheln, mit dieſer Summe alles, was Gerechtigkeit und Großmuth erfodert, völlig erſchöpft zu haben.

Man braucht nur einen Blick auf andere ſäkulariſirte Hochſtifte z. B. auf Bamberg und Wirzburg, auf Hildesheim und Paderborn ꝛc. zu werfen, um ſich davon noch mehr zu überzeugen.

Uebrigens werden für die Oekonomie des Herrn Fürſt-Biſchofs jährlich 30 Klafter Holz aus dem Magazine und 15 Zentner Fiſche bewilliget.

Ad 6.

In dieſem Artikel machen der Herr Fürſt-Biſchof auf den baaren Vorrath der Kammerkaſſe, ſodann

Ad 7.

auf einen beträchtlichen Theil der Vorräthe von den landesherrſchaftlichen Weinkellern, Anſpruch.

Ihr Gegenſtand iſt groß und wichtig.

Sie verdienen alſo eine nähere Prüfung und Erörterung.

Um ſie in ihrer ganzen Blöße darzuſtellen, muß man drey allgemeine Hauptgrundſätze vorausgehen laſſen.

Erſtlich iſt in dem Pariſer Vertrage vom 23. May 1802 ausdrücklich feſtgeſetzt worden, daß das Fürſtl. Haus Oranien Naſſau gleich nach der erfolgten Ratifikation dieſes Friedens, zu dem Civilbeſitze der ihm zugewieſenen Entſchädigungslande habe gelangen ſollen.

Des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit haben alſo von dieſem Zeitpunkte an auf den Genuß dieſer Landeseinkünfte einen vertragsmäßigen Anſpruch gehabt.

Daß Sie ſolchen aus Großmuth und Schonung nicht alsbald durch militäriſche Gewalt geltend gemacht, und daß der Herr Biſchof zu Fuld, die Ihm hiernächſt gemachten Vergleichungsanträge gänzlich von der

Hand gewieſen, dadurch ſind die Gerechtſame des Herrn Erbprinzen, anſtatt geſchwächt zu werden, nur noch mehr erhöhet und beſtärkt worden.

Die nachherigen Deklarationen der vermittelnden Mächte, und die, in der Folge veränderten Entſchädigungsplane haben dem Pariſer Vertrage, beſonders ſo viel die Grundbedingungen betrifft, nicht derogiren ſollen, noch derogiren können.

Durch den abgeänderten Entſchädigungsplan vom 8. Oktob. und inſonderheit durch die Diſpoſition des §. 34. Nro. 10. iſt ſolches eben wohl nicht geſchehen, da der daſelbſt auf den 1. Dezember beſtimmte Terminus a quo des Civilbeſitzes, namentlich nur allein für diejenigen Entſchädigungs-Behörden feſtgeſetzt iſt, welche zu einem frühzeitigeren Civilbeſitze nicht berechtiget geweſen ſind.

Zweytens kann der Herr Fürſt-Biſchof zu Fuld, als ein Ordens-Geiſtlicher, vermöge des in dieſer Eigenſchaft abgelegten Eides und Gelübdes der Armuth, für ſich kein Eigenthum beſitzen.

Bey der erfolgten Säkulariſation des Hochſtifts Fuld iſt der Herr Fürſt-Biſchof nicht anders, als politiſch todt zu betrachten.

Die Geſetze, welche bey dem natürlichen Abſterben eines hieſigen Biſchofs eintreten, müſſen auch hier bey dem civilen Tode ihre völlige Anwendung finden.

Da iſt keine Frage von einer von dem Staatsvermögen verſchiedenen Privat-Allodial- oder ähnlichen Eigenthums-Verlaſſenſchaft.

Das ganze Vermögen des Fürſt-Biſchofs fällt alsdenn dem Hochſtifte, dem es ohnehin gehörte, als Staatseigenthum, zu; und es macht ſolchemnach dermal einen unbezweifelten Beſtandtheil des ſäkulariſirten Fürſtenthums Fuld aus.

Was in dem in Frage ſtehenden Plan-Général §. 34. Nro. 10. in Anſehung der Nutzungen, der Vorräthe und der Rückſtände, feſtgeſetzt worden, das kann nur bey ſolchen Biſchöfen ſeine Anwendung finden, die keine Ordensgeiſtliche ſind.

Auf letztere aber läßt ſich ſolches um ſo weniger ausdehnen, da dieſe politiſche Verträge die Kraft und die Wirkung nicht haben können, ſolche Ordensgeiſtliche von ihren Eiden und Gelübden zu entbinden und loszugeben.

Alles dieſes ſind unumſtößliche Grundwahrheiten des päbſtlichen Rechts, und der katholiſchen Kirche, die durch die von dem Papſte Urban VIII. durch den Kardinal Carafa unterm 31. July 1627 erneuerte Konſtitution des Hochſtifts Fulda, durchaus beſtätiget worden ſind.

Der Kardinal Spondiale ſagt darüber in ſeinen animadverſionibus ad conſtitutionem Carafi §. 70 unter andern ausdrücklich: Reverendiſ-„ſimus Abbas eſt perſona ſingularis, voto paupertatis obſtricta; unde „*praeter ſupremam adminiſtrationem*, *nil juris ultro habet in jura et proventus* „*omnes*, *imo et in ex his acquiſita*, *quam alius quivis Capitularis* in eadem „habeat; unde ſicut pro ſuo libitu et voluntate, ſalvo voto pauper-„tatis, non poteſt bona Abbatiae vendere, oppignorare, permutare, „*ita nec proventus Abbatiae Fuldenſis pro ſua voluntate in fines quosvis poteſt* „*expendere aut prodigere.*“

„*Imo nec Receſſus ex annua adminiſtratione ſuperfluos poteſt pro ſua vo-*„*luntate expendere*, *cum in eos Dominium acquirere nullo modo valeat*, *cum* „*voto paupertatis impeditus*, *illius ſit incapax &c.*“

Zu noch mehrerer Beſtärkung dieſer Wahrheiten ſchließt man ein Exemplar von einer kürzlich erſchienenen Druckſchrift hierbey, die den Titel führt:

„Qui a droit aux Arrerages des pays ſéculariſés?“

Aus dieſen kanoniſchen Evidenzen folget unmittelbar, daß der Herr Fürſt-Biſchof zu Fuld nicht nur ſchlechterdings keine Anſprüche auf die Kaſſen- und Naturalvorräthe und die Rückſtände, zu machen befugt, ſondern daß auch der Herr Fürſt-Biſchof alles dasjenige, was er in ſeiner Adminiſtrationszeit von den Landes-Einkünften für ſich behalten, beſonders aber was Er in dem Jahre 1802 auſſer ſeiner Fürſt-Biſchöflichen Kompetenz, von dem Staatseigenthume an Sich gezogen, an den Staat auszuantworten verbunden ſey.

Dieſen letzten Punkt hat der Unterzeichnete in dem am 23. d. M. an Se. Fürſtl. Gnaden erlaſſenen Schreiben ganz unberührt gelaſſen.

Erſt nachher ſind ihm nähere Nachrichten darüber zugekommen, die den Gegenſtand ſehr wichtig, und einer gleichmäßigen nähern Erörterung werth machen.

Zufolge dieſer Nachrichten huben Se. Fürſtl. Gnaden erſtlich unterm 7ten und 13. Sept. d. J. nachdem die Säkulariſation des Hochſtifts Fuld ſchon längſt entſchieden und bekannt war, auſſer den gewöhnlichen Fürſt-Biſchöflichen Kompetenzgeldern, aus der Fürſtl. Rentkammer-Kaſſe jedesmal 25000 fl. mithin zuſammen fünfzigtauſend Gulden ſich abliefern laſſen; zweytens haben der Herr Fürſt-Biſchof in eben dieſem Jahre an Johannesberger Weinen für 90,923 fl. 20 Fuder verkauft, und dieſe ganze Summe gleichfalls zu ſich genommen, und endlich haben Höchſtdieſelben drittens noch auſſerdem unterm 24. Sept. d. J. den dießjährigen Johannesberger Weinwachs, lange vor der eingetretenen Weinleſe für 28,000 fl. verkauft, auch ſogleich darauf 14,000 fl. baar bezahlt erhalten.

Was dieſen letzten Punkt betrifft, ſo iſt der unternommene Verkauf, als dem Pariſer Vertrage und dem letzten Deputationsſchluſſe zuwider, offenbar nichtig.

Des

Des Herrn Erbprinzen Hoheit haben ihm daher auch alsbald widerſprochen, und Sie müſſen es dem Herrn Fürſt-Biſchofe lediglich überlaſſen, die erhobenen 14,000 fl. den anmaßlichen Käufern zurückzugeben.

So viel indeſſen erſtgedachte beyde Poſten betrifft, die zuſammen die beträchtliche Summe von 140,923 fl. ausmachen; ſo können des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit auf deren Erſtattung um ſo gerechteren Auſpruch machen, da ſolche nach dem vorhergehenden, ganz ungezweifeltes Staatseigenthum ſind, da ſie auf keinerley Art zur Landes- oder Staats-Bedürfniß verwendet worden, und da der Herr Fürſt-Biſchof auſſer ſothanen Summen, an ordinären Competenz-Geldern und ſonſtigen Landeseinkünften noch beſonders bey 20,000 fl. in dieſem Jahre bezogen haben.

Es wird überflüßig ſeyn, Sr. Fürſtl. Gnaden die Gründe zu Ihrer deshalbigen Verpflichtung noch näher ans Herz zu legen.

Ihr eigenes Gewiſſen, Ihr eigenes Pflichtgefühl werden Ihnen dazu weit ſtärkere Beweggründe darbieten.

Endlich aber iſt

Drittens ſelbſt bey dem Abſterben eines weltlichen Fürſten, wenn von deſſen Partikular- oder Privatverlaſſenſchaft die Rede iſt, geſetzmäßig erfoderlich, daß von letztern allemal vorerſt dasjenige abgezogen werden muß, was zur Ergänzung des, dem verſtorbenen Biſchofe bey ſeinem Regierungsantritte an Staatseigenthum, an Kaſſenvorräthen, an Wein, Frucht oder andern Magazinen, an Schloß- oder anderm Staats-Inventarium überliefert worden iſt.

Man hat es bisher noch für überflüßig gehalten, eine dahin abzielende Unterſuchung, und Final-Balance aufſtellen zu laſſen; da die vorhin

ausgeführten beiden erſten Hauptgründe der ganzen Sache ſchon ihre völlige Erledigung geben.

Inzwiſchen kann man hier nicht unbemerkt laſſen, daß ſich bloß bey den Fürſtl. Weinkellern ein großer Abgang befindet; da bey dem Regierungsantritte des Herrn Fürſt-Biſchofs der Beſtand ſämmtlicher Fürſtl. Weinkeller überhaupt 403 Fuder betragen hat, dermal aber in dieſen Kellern nur 164 Fuder mehr vorräthig ſind, folglich blos an Wein 239 Fuder zu vergüten ſeyn würden.

Wenn man auch hier den geringſten Preis zum Maasſtabe nehmen will, ſo wird ſich doch das Objekt allemal über 100,000 fl. belaufen.

Dieſes ſind die Bemerkungen, welche Endesunterſchriebener der ihm mitgetheilten Vergleichspunktation hat entgegen ſtellen ſollen.

Des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit können es hier getroſt auf die Entſcheidung der vermittelnden Mächte, ſo wie von Kaiſer und Reich ankommen laſſen.

Um jedoch Sr. Fürſtl. Gnaden einen neuen Beweis der perſönlichen Achtung zu geben, und um alles, was Großmuth und Billigkeit erfodern, zu erſchöpfen ſind Se. Hoheit entſchloſſen, die vorhin auf 30,000 fl. beſtimmte Kompetenz-Summe auf die von 40,000 fl. vierteljährig mit 10,000 fl. zahlbar, unter der Bedingung zu erhöhen, und zugleich auf die, von dem Herrn Fürſt-Biſchofe zu erſtattenden 140,923 fl. zu verzichten, daß alsdenn Se. Fürſtl. Gnaden auf die, bey dem 6. und 7. Artikel der Punktation gemachten Anſprüche, ſo wie auf alle ähnliche Anfoderungen überhaupt, wie ſie nur immer Namen haben mögen, gänzlich entſagen, und Verzicht leiſten.

Dieſe 40,000 fl. werden dann von der Zeit an, wo Se. Fürſtl. Gnaden das Fürſtliche Reſidenz-Schloß verlaſſen, ihren Anfang nehmen.

Guld den 3. Nov. 1802.

W. Fr. v. Schenk.

Beylage Lit. D.

An den Fürſtlich-Oranien Naſſauiſchen Herrn geheimen Regierungsrath, und Kammerdirektor von Schenk.

Fuld den 2ten Dezember 1802.

Auf das mir von dem Herrn geheimen Regierungsrath zugekommene neuerliche Schreiben vom 30ten des kurz abgewichenen Monats November, und die denſelben (nach erhaltener Inſtruktion von des Herrn Erbprinzen von Oranien Naſſau Liebden, über die von mir, auf die vorher unterm 23ten ejusdem von Denenſelben erhaltenen Anträge, gemachte Punktation) beygefügte Bemerkungen, wird man mir erlauben, nach meiner vorläufig verbindlichſter Dankerſtattung für die von des Herrn Erbprinzen Liebden hierunter vorleuchtenden billigen Geſinnungen gegen mich, über dieſe Punkte noch Nachfolgendes zu bemerken.

Der erſte Punkt wäre in ſoweit beſeitiget, da ich mir gleich anderen geiſtlichen Fürſten vermöge dem, von der Reichsdeputation angenommenen Plan-général den genommenen Beſitz nunmehr gefallen laſſen muß, wonach ich alſo auch, ſobald mein Haus geräumt ſeyn wird, meine dermalige Wohnung baldmöglichſt verlaſſen werde.

Bey dem zweyten Punkte finde ich

ad a) das Anſinnen wegen dem zu fertigenden Verzeichniſſe über die ſich in meinem Wohnzimmer und Garderobe-Kammer befindliche Meubeln, und Habſeligkeiten für allzu genau genommen, und für mich herabwürdigend, welchem ich alſo auch nicht beiſtimmen kann, zumalen ich dieſe Sachen meiſtens ſelbſt für meine Perſon angeſchafft habe, und machen laſſen, ſomit als mein volles Eigenthum anſehe;

ad b) aber laſſe ich mir gefallen, daß unter die Habſeligkeiten der biſchöfliche Geſchmuck an Juwelen, Ringen und Pektoralien nicht mitbegriffen ſeyn ſolle, worüber ich auch ein genaues Verzeichniß aufſtellen werde.

Bey dem dritten Punkt habe ich, da dieſer zugeſtanden worden, nichts weiter zu erinnern.

Den vierten Punkt betreffend, ſo muß ich

ad a) folgende Bemerkungen machen: — bekanntlich muß ich meiner geiſtlichen Dienerſchaft, nämlich dem Official Ekard, und geiſtlichen Rath Gösmann für das am Hofe gehabte freye Quartier und freyen Tiſch, und meinem Kabinetsrathe Wagner in Rückſicht der als Kabinetsſekretär bezogenen Sporteln, und Utilien eine angemeſſene Vergütung machen, wofür dieſelbe doch hoffentlich nach meinem Ableben eine billigmäßige Entſchädigung erhalten werden.

Auch habe ich nach dem Abgange des zeitherigen geheimen Kanzelliſten Zick den bisherigen Acceſſiſten Kaul als wirklichen geheimen Kanzelliſten mit einer ähnlichen Beſtallung im Ganzen zu 500 fl. ernannt, welche demſelben doch auch fürs Künftige zuzuſichern ſind, wenn es allenfalls dem Herrn Erbprinzen nicht gefallen ſollte, die zween Lezere wieder verhältnißmäßig anzuſtellen, da ich mich verbunden zu ſeyn erachte, mich für meine Dienerſchaft hiebey beſonders zu verwenden.

Ad b et e. muß ich mir hierbey meine biſchöfliche Rechte vorbehalten, und ſetze ich hierunter auf des Herrn Erbprinzen Liebden das billige Vertrauen, daß Dieſelbe eines der wichtigſten biſchöflichen Diözeſan-Rechte, welches die hohe Reichsdeputation zum Theil den Biſchöfen, bis auf allenfallſige von den höchſten Kirchen- und Reichs- vorgeſetzten Stellen zu erwartende Abänderung, geſichert hat, mir nicht zu entziehen geſonnen ſeyn werden.

Den fünften Punkt belangend erkenne ich mich dem Herrn Erbprinzen Liebden für die Zugeſtehung der jährlichen Kompetenz zu 40,000 fl. quartaliter mit 10,000 fl. zahlbar ganz beſonders danknehmig verbunden, ſo viel aber das benöthigte Holz und Fiſche betrifft, wünſchte ich beide Artikel nach Bedürfniß gegen eine zu beſtimmenden Kameral-Taxe zu erhalten.

In Belang des ſechsten und ſiebenten Punkts wird wohl jedem einleuchtend ſeyn, daß bey dem §. 34. Nro 10. des Plan général von den hohen vermittelnden Mächten gemachten eigenthümlichen Zuſicherung der ſämmtlichen Gefälle, Vorräthe und Rückſtände bis zum 1ten Dezember 1802. keine andere Abſicht geweſen ſey, als dadurch den gewaltſam verdrängt werdenden geiſtlichen Fürſten ihr bitteres Schickſal einigermaſſen zu erleichtern, und ſie in Stand zu ſetzen, ihrer Würde gemäß anſtändiger leben zu können.

In wie weit nun aber des Herrn Erbpinzen Liebden ein größeres Vorrecht gegen andere entſchädigende Erbfürſten haben, hierüber will ich mich weiter nicht erklären, ſondern mich nur lediglich auf die, bey der den 22ten Oktober genommenen Beſitznahme meines Hochſtifts bekannt gemachte Proklamation beziehen.

Die bey dieſen zween Punkten weiter gemachte Bemerkungen, will ich auf ihren Werth und Unwerth beruhen laſſen, da man darinn alles

von dem entfernteſten herbey geſucht, und auf das überſpannteſte getrieben hat, welche ſämmtlich auch gar leicht zu widerlegen wären, wenn ich die Sache in das Weite hinaus verzögern wollte; zumalen es daraus erhellet, daß man die Kammeral-Revenüen, oder eigentliche Kompetenzgelder eines zeitlichen Regenten mit allem Beſtreben mit der Staats- oder Landeskaſſa in Verbindung zu ſetzen ſucht, und ſetzen will, auch mir ſogar abſpricht, hievon Gelder zu erheben, um damit zweckmäßige geheime Ausgaben leiſten zu können, und über dieſes ohne Rückſicht der Mißjahre und koſtſpieligen Kriegszeiten, ſo zu ſagen zu erkennen giebt, daß ich während meinen Regierungsjahren von den vorräthig geweſenen Weinen keinen hätte konſumiren laſſen ſollen.

Um jedoch bey dieſen zween Punkten alles zu thun, damit die Sache in der Güte beygelegt werde, ſo bin ich bereit, bey den vorräthig geweſenen Kammergeldern ſowohl, als ſämmtlich vorräthigen Weinen mich mit einem Drittel zu begnügen.

Ich zweifle nicht, daß, wenn der Herr geheime Regierungsrath dieſe meine Aeſſerungen dem Herrn Erbprinzen Liebden zur Beherzigung anempfehlen, die Sache ihre baldige Erledigung erhalten dürfte, zumalen ja dieſelbe ſo zu ſagen die ganzen dießjährigen Kammergefälle bey ihrem Antritte beziehen, welches ich mir von der gerechten Denkungsart des Herrn geheimen Regierungsraths auch im Voraus verſpreche, und übrigens die mir zugeſchickte Piece (welche für mich kein Geſetz macht, und ich als Biſchof am beſten wiſſen muß, in wie weit ich zu gehen habe, auch leicht zu erachten iſt, von wem, und in welcher Abſicht dieſe gefertiget worden iſt) anbey wieder remittire, mit der wiederholten Verſicherung, daß ich mit ganz ausnehmender Werthſchätzung unwandelbar verbleibe ꝛc.

Beilage Lit. E.

Hochwürdigſter Fürſt-Biſchof, gnädigſter Herr!

Euer Fürſtl. Gnaden hochgefälliges Erklärungsſchreiben vom 2ten d. M. habe ich nicht ermangelt, des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit vorzulegen. — Ich bin darauf befehliget worden, Euer Hochfürſtl. Gnaden darüber nur noch verſchiedene erläuternde Bemerkungen vorzutragen.

Bey dem zweyten Punkte dürfte der Anſtand ad a) bey näherer Prüfung wegfallen. Die Meubeln und Habſeligkeiten, die Eure Fürſtl. Gnaden verlangen, ſind dermal ein Vergleichsgegenſtand. Es iſt aber nichts natürlicher, als das man Objekte, worüber man ſich vergleichen will, wiſſe und kenne. — Ihre Angabe, ihre Verzeichnung, iſt in keiner Rückſicht herabwürdigend. Sie iſt um ſo nöthiger, da alle dieſe Stücke in dem Schloß-Inventarium als Abgang bemerkt werden müſſen.

Den vierten Punkt betreffend, ſo hat der Vorbehalt ad a) die Abſicht gehabt, den in der Folge zu beſorgenden willkührlichen Beſoldungserhöhungen Schranken zu ſetzen, dagegen iſt der Zweck nicht geweſen, dem dermaligen Dienerſchaftsperſonale Euerer Fürſtl. Gnaden an den ſeitherigen Dienſt-Emolumenten etwas abzuziehen. — Durch ein genaues Verzeichniß dieſes Perſonals, und deſſen, was ein jeder a. ſeither an Beſoldung, und b. an Accidenzien gehabt, und was ihm etwa für die aufhörenden Accidenzien an Sporteln, Koſt, Wohnung, jährlich auszuſetzen wäre? dürfte jene Abſicht völlig erreicht werden.

Die Bedingungen ad b. et c. liegen in der Natur der Sache, und der allgemeinen Obſervanz.

Die biſchöflichen Rechte ſollen nicht gekränkt werden; aber die in Frage ſtehende Gegenſtände ſind dazu nicht, ſondern bloß zu den landesherrlichen Gerechtſamen gehörig.

Des Herrn Erbprinzen von Oranien Hoheit werden Sich indeſſen dasjenige gern gefallen laſſen, was wegen neuer Einrichtung der Metropolitan- und Diözeſan-Verhältniſſe hiernächſt allgemein wird feſtgeſetzt werden.

Bey dem fünften Punkte muß ich bemerken, daß die Erhöhung der Competenzſumme auf 40,000 fl. unter keiner andern Bedingung geſchehen iſt, als daß Euer Hochfürſtl. Gnaden auf die bey dem 6ten und 7ten Punkte gemachte, ſo wie auf alle ſonſtigen Anfoderungen gänzlich, und unbedingt Verzicht leiſten.

Geſchieht letzteres nicht, ſo iſt jenes Erbieten, ſo wie das erſtere vom 23ten v. M. als nicht geſchehen anzuſehen.

Die Bedürfniß an Holz und Fiſchen iſt für eine billige Taxe immer zu haben.

Bey dem 6ten u. 7ten Punkte iſt ad 1. die Abſicht des allgemeinen Entſchädigungsplans allerdings mit dahin gegangen, den Beſitzern der ſäkulariſirten geiſtlichen Stifter ihr Schickſal einigermaſſen zu erleichtern.

Allein man darf getroſt behaupten, daß unter allen Fürſt-Biſchöfen gewiß kein einziger iſt, dem ſo ein günſtiges Schickſal, wie Euerer Fürſtl. Gnaden, zubereitet worden. Da Ihnen nicht nur eine ſo hohe Competenz ausgeſetzt worden, ſondern Sie auch auſſer den gewöhnlichen Kammer- und andern Gefällen in dem laufenden Jahre, aus den Vorräthen über 140 tauſend Gulden erhoben haben, und ſolche für Sich behalten ſollen. —

Nach einem neu entworfenen Etat ergiebt ſich, daß die geſammte Staatsausgaben, wenn man jene 40,000 fl. dazu rechnet, die Einnahme überſteigen.

Die

Die vorhandenen Kaſſen- und andere Vorräthe ſind die einzige und zugleich die beſtimmungsmäßige Hilfsquelle, woraus ſothanes Deficit, ſo wie alle übrige Staatserfoderniße, beſtritten werden müſſen.

Des Herrn Erbprinzen Hoheit würden Sich für Sich, und gegen das Land verantwortlich machen, wenn Sie dieſe Quellen ihrer Beſtimmung entziehen, und ſolche zu einem ganz fremden Zwecke hingeben wollten.

Es iſt dabey zu betrachten, daß Sie nach dem Pariſer Vertrage die erhaltenen Entſchädigungslande noch durch auſſerordentliche Aufopferungen gleichſam haben erkaufen müſſen.

Die bey dieſem Punkte weiter gemachten Bemerkungen ad 2. et 3. ſind ſo einleuchtend, und allgemein anerkannt, daß ſich dagegen mit Rechtsbeſtande nichts erinnern läßt.

Man muß ſie alſo in ihrem ganzen Umfange wiederholen. Seine Hoheit ſind es Sich, Ihrem Fürſtl. Hauſe und dem Lande ſchuldig, hierunter keine weitere Liberalität eintreten zu laſſen, wogegen das gemeine Wohl ſo ſtark und ſo laut reklamiren würde.

Sollten daher Euer Fürſtl. Gnaden das Ihnen geſchehene großmüthige Erbieten auf die bedingte Art nicht annehmen wollen; ſo ſind Se. Hoheit genöthiget, Ihre ganze Erklärung zurückzunehmen, und es auf eine konſtitutionsmäßige Entſcheidung lediglich ankommen zu laſſen.

Euer Fürſtl. Gnaden lege ich dieſe letzte Erklärung des Herrn Erbprinzen Hoheit ehrerbiethig vor.

Die Gründe, welche Ihr Selbſteigenes Intereſſe darbietet, ſind ſo ſtark, daß ich mir ſchmeichle, Euer Fürſtl. Gnaden werden der völligen Vergleichs-Abſchließung nun keine Hindarniße mehr in den Weg legen.

Ich erbitte mir darüber die letzte Hochgefällige Erklärung mit derjenigen tiefen Verehrung, womit ich zu ſeyn die Gnade habe,

Euer Fürſtl. Gnaden

Fuld den 23. Nov. 1802.

unterthänigſter
W. Fr. v. Schenk.

Beilage Lit. F.

An den Fürſtlich-Oranien Naſſauiſchen Herrn geheimen Regierungsrath von Schenk.

Fuld den 9ten Dezember 1802.

Vollkommen überzeugt bey der mit dem Herrn geheimen Regierungsrathe Namens des Herrn Erbprinzen von Oranien Naſſau Liebden, wegen Regulirung meiner Competenz, und dahin Bezug nehmenden Gegenſtänden gepflogenen Unterhandlung weit mehr gethan zu haben, als nur immer von mir verlangt werden kann, ſehe ich mich genöthiget, Denenſelben auf die Beſtehung der mir unterm 6ten dieſes wiederholt gemachten Forderung und Anſinnung hiemit rückantwortlich zu erklären, daß ich nunmehr dieſe Sache, welche, wie es nun vorliegt, dahier doch nicht zu meiner Ehre gütlich beygelegt wird, weil man mich nach den Conſtitutiones Caraffae (mit Uebergehung der dem Biſchofe von Fuld in der Erections-Bulle verliehenen Rechte, Gerechtſamen und Privilegien, worinn es wörtlich heißt:

Pro tempore exiſtentes primodicti Monaſterii Abbates in *veros Praeſules* et *Epiſcopos Fuldenſes* declaramus, nec non quod pro tempore

exiſtens ejusdem eccleſiae per Nos in *Epiſcopalem*, ut *praefertur erectae Epiſcopus* ſemper imposterum non tantum Epiſcopus et Abbas Fuldenſis denominari ſed etiam verus ejusdem eccleſiae Epiſcopus cum omnibus inſigniis epiſcopalibus, Privilegiis, honoribus ac praerogativis Fpiſcopis debitis et conceſſis ac juribus et jurisdictionalibus ac facultatibus, praeeminentiis, gratiis, favoribus et indultis realibus et perſonalibus ac mixtis, quibus aliae Eccleſiae epiſcopales earumque Praeſules quomodo licet titulo oneroſo, ſeu ex indulto aut privilegio particulari utuntur, fruuntur, potiuntur, et gaudent, ac uti, frrui, potiri, et gaudere poſſunt, et potuerunt, ipſeque Epiſcopi inſimul et Abbatis fuldenſis titulo ac nomine decorari et vocari, ſicque idem inſcribi . . . debeat et teneatur etc. etc.

Behandeln, undmir ſowohl die hier mit den übrigen deutſchen Biſchöfen, als auch mittels des Reichs=Deputations=Abſchluſſes gleichgeſtellte Rechte und Befugniße abſprechen will, lediglich der Entſcheidung einer hohen Reichs=friedens=Deputation, als dem konſtitutionellen Wege, und der Beurtheilung des Publikums reſpec. überlaſſen, und anheim geben will, wovon ich mir wenigſtens doch ſo viel verſpreche, daß ich nach Gerecht= und Billigkeit behandelt werde.

Ich bedauere es von Grund der Seele, gemüßiget zu ſeyn, eine ſolche Rückerklärung machen zu müſſen, und ſehe alſo über die endliche Entſchließung einer bald gefälligen Veröffnung entgegen, um nicht allenfalls gegen die Geſinnung des Herrn Erbprinzen Liebden, mit meinen fortgeſetzten Maaßregeln zu Frühe vorzuſchreiten, da ich gewohnt bin, in allen meinen Handlungen aufrichtig, und ohne allen Rückhalt zu Werk zu gehen, wobey ich aufs neue verſichere, daß ich mit ganz beſonderer Werthſchätzung unausgeſetzt erharre.

Zweihundert neun und ſiebenzigſte Beilage.

(Ziffer 279.)

Naſſau-Oraniſche Gegenvorſtellung auf die vorſtehende Fürſtl. Fuldiſche Anzeige.

Dictatum Ratisbonae die 18. Decembris 1802.

Promemoria.

§. 1.

Des Erbprinzen von Oranien und Naſſau Hoheit ließen es bey der Beſitznahme der Länder, welche Ihnen durch den am 23ten May d. J. zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät von Preußen und dem franzöſiſchen Gouvenement abgeſchloſſenen, und am folgenden 4ten Jun. durch den Beitritt Sr. Rußiſch Kaiſerl. Majeſtät noch weiter ſanctionirten Vertrag, in Gefolge der väterlichen Ceſſion vom 29. Auguſt d. J. zugefallen waren, eine Ihrer erſten Sorgen ſeyn, mit aller Mäßigung zu Werk zu gehen, und den abgehenden geiſtlichen Regenten ihr Schickſal aufs möglichſte zu erleichtern.

§. 2.

Ungeachtet der 14te Artikel jenes Traktats die Beſtimmung enthielt: „Immediatement aprés l'échange des ratifications S. M. le Roi „de Pruſſe et S. A. S. le Prince de Naſſau-Orange etc. pourront „prendre poſſeſſion des Etats et pays, qui leurs ſont devolus en „indemnité;" ungeachtet daher mit der völligen Occupirung der Entſchädigungsländer ſchon zu der Zeit wenigſtens, als ſie von Königl. Preußiſcher Seite geſchah, auch von Oranien-Naſſau hätte vorgeſchritten werden können; ſo ward doch, nach obigen Grundſatz, der Weg der gütlichen Unterhandlung einer Anwendung militäriſcher Gewalt vorge-

zogen, und unter andern auch der Fürſtbiſchof von Fuld durch ein eignes Schreiben und durch mündliche Vorſtellungen des abgeordneten Regierungs-Kommiſſairs zu einer freiwilligen Abtretung des Landes aufgefodert.

§. 3.

Dieſer Verſuch war indeſſen fruchtlos, obgleich das Domkapitel und die eigene Dienerſchaft des Fürſten, die durch die Umſtände nothwendig gewordene Nachgiebigkeit anriethen. Es blieb nichts übrig, als militäriſche Hülfe zu gebrauchen. Doch bedurfte es kaum etwas mehr, als einer Demonſtration; denn der Fürſtbiſchof ſtand von Geiſtlichkeit, Dienerſchaft und Unterthanen verlaſſen. Auch ward hierbey mit aller möglichen Schonung, und der, der perſönlichen Würde des austretenden Beſitzers gebührenden Achtung verfahren.

§. 4.

Der angelegentlichſte Wunſch des neuen Regenten war nun, mit ſeinem Vorgänger auch wegen deſſen Abfindung und künftiger Verſorgung in ein gütliches Einverſtändniß zu kommen. Bereits am 28ten Oktober d. J. ließ er dem Fürſtbiſchof dieſen Entſchluß mit Beifügung ſehr annehmlicher Vorſchläge bekannt machen. Sie blieben faſt einen Monat lang unbeantwortet, und die Gegenerklärung vom 24ten Nov. erfolgte erſt nach wiederholter ſchriftlicher Erinnerung.

§. 5.

Unterzeichneter kann ſich der Mühe überheben, den Verfolg der weiteren Unterhandlung zu erzählen. Der Bevollmächtigte des Fürſtbiſchofs hat ihm hierunter ſchon vorgearbeitet, indem er den ganzen Briefwechſel, welcher vom 23. Nov. bis zum 9. Dec. darüber geführt worden iſt, in dieſen Tagen durch den Druck bekannt gemacht hat.

Es bleibt ihm nur übrig, zur Ergänzung des Facti das Ausgelaſſene nachzutragen, und das Reſultat der ganzen Verhandlung kurz darzuſtellen.

§. 6.

In jener Rückſicht iſt

a) bemerklich zu machen, daß ein Biſchof von Fuld durch ſeine Erhebung zu dieſer Würde von ſeinen vorherigen Ordensgelübden nicht entbunden wird, alſo auch dem Gelübde der Armuth unterworfen bleibt, und kein Eigenthum beſitzen kann. Die in dem Schreiben vom 9. Dec. jedoch mit Uebergehung der hier eigentlich entſcheidenden Stelle, angeführte päbſtliche Bulle ſagt ausdrücklich: „firmis tamen ſemper et in „ea remanentibus, inibique ſemper vigentibus, omni ſtatu, qualitate, „denominatione, omnimodaque eſſentia, *regularibus*, ita ut in poſterum, ut prius, *Regularis*, nunquam eſſe deſinat.“

b) Iſt noch nachzutragen, daß nach der letzten abſchläglichen Antwort des Fürſtbiſchofs, des Erbprinzen von Oranien Hoheit noch perſönlich den letzten Verſuch einer gütlichen Uebereinkunft gemacht, und mit Wiederholung des Ultimatums vom 6. Dec. noch eine weitere Abfindung von 20,000 fl. angeboten, den Fürſtbiſchof aber dennoch der Billigkeit Gehör zu geben, nicht haben bereden können.

c) Iſt noch der Umſtand auszuheben, daß der Fürſtbiſchof, auſſer den während dem Laufe dieſes Jahrs aus der Kammerkaſſe bezogenen gewöhnlichen Competenzgeldern, ſich im September noch 50,000 fl. hat zahlen laſſen; daß er von Johannesberger Weinen im Laufe dieſes Jahrs für 90,923 fl. 20 kr. verkauft, und den ganzen Betrag ſich zugeeignet, ja zuletzt noch vor der Leſe den dießjährigen Weinwachs zu Johannsberg unter dem wahren Werthe für 28,000 fl. zu verkaufen, ſich hat erlauben wollen, und daß auſſerdem in dem Staats-Inventarium noch 239 Fu-

der Wein fehlen, deren Werth auf wenigſtens 100,000 fl. anzuſchlagen iſt, und deren Erſatz gefordert werden kann. Endlich

d) iſt der Umſtand nicht zu überſehen, daß die eigentlichen Kammer- und Domanialeinkünfte im Durchſchnitte nicht über 300 — 350,000 fl. betragen dürften. Auf die Landeskaſſe und die Einkünfte des Kapitels kann keine Rückſicht genommen werden, da der Fürſtbiſchof daraus nichts zu beziehen hatte.

§. 7.

Wenn alſo ungeachtet deſſen, daß

a) mit der Ratifikation des Pariſer Traktats das Eigenthum des Fürſtenthums Fuld auf den neuen hohen Beſitzer übergieng, mithin

b) der Fürſtbiſchof ſich Natural- und Kaſſenvorräthe zuzueignen, von dieſem Zeitpunkt an gar nicht mehr befugt, und das Bezogene zu erſetzen ſchuldig war;

c) derſelbe ohnhin wegen ſeiner Ordensgelübde kein Eigenthum haben kann;

d) ein Fürſtbiſchof zu Fuld eigentlich nur in die Klaſſe gefürſteter Aebte zu ſetzen ſeyn dürfte, und daher in dieſer Eigenſchaft ſowohl, als

e) nach Verhältniß der Kammeral-Einkünfte, nur auf das maximum, oder doch das minimum für die eigentlichen Biſchöfe, alſo auf nicht mehr als 20,000 fl. jährlicher Competenz Anſpruch machen kann;

dennoch von Seiten Sr. Hoheit des Erbprinzen auf die von dem Fürſtbiſchofe widerrechtlich bezogene 140,923 fl. ſo wie auf den Erſatz der fehlenden Weine verziehen, ihm eine Competenz von 36,000 — und zuletzt von 40,000 fl. neben andern Emolumenten angebothen, endlich vollends noch eine baare Abfindung von 20,000 fl. verſprochen worden iſt; ſo dürfte dieſes wohl jedem Unpartheiiſchen das Urtheil erzeugen, daß

hierdurch alle Billigkeit groſsmüthig erſchöpft iſt, und der neue Herr Beſitzer in ſeinen Anerbietungen weiter gegangen iſt, als ihm nach allen Verhältnißen zugemuthet werden konnte.

§. 8.

Des Erbprinzen von Oranien und Naſſau Hoheit halten ſich aber nunmehr auch an die ganze, durch die Verweigerung und die übertriebenen Forderungen des Fürſtbiſchofs fruchtlos gebliebenen Unterhandlungen nicht weiter gebunden, und es bleibt Höchſtdenſelben weiter nichts übrig, als die ganze Sache der deputationsſchlußmäßigen Entſcheidung zu überlaſſen.

Unterzeichneter hat die Ehre, hiervon Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation die geziemende Anzeige zu thun. Regensburg den 18. Dec. 1802.

J. Arnoldi,
Fürſtl. Oranien-Naſſauiſcher geheimer Legationsrath und Archiv-Direktor.

Zweihundert und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 280.)

Markgräflich Baadiſche Anzeige, das Suſtentations-Deputat für den Herrn Fürſtbiſchof von Konſtanz betreffend.

Dictatum Ratisbonnae die 4. Januarii 1803.

Promemoria.

Endes Unterzogener Hochfürſtlich Markgräflich-Baadiſcher Comitialgeſandter hat die Ehre in Gemäßheit des erhaltenen höchſten Auftrags, einer

einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation geziemend anzuzeigen, daß des Herrn Markgrafen zu Baden Hochfürſtl. Durchlaucht Sich mit dem Herrn Churfürſten, Erzkanzler, über Höchſtdeſſen Suſtentations-Deputat für das Hochſtift Conſtanz auf die jährliche Summe von zwanzigtauſend Gulden dahin verglichen haben, daß Se. Churfürſtl. Gnaden ſolche in Quartal-Ratis zu 5000 fl. von dem erſten December des nun abgewichenen Jahres 1802 an gerechnet, in Mörsburg erheben laſſen könnten; und ſo wie der Herr Churfürſt, Erzkanzler, auf die Arrerage Verzicht zu thun Sich gefallen laſſen, anbey aber den Wunſch geäuſſert haben, daß dagegen des Herrn Markgrafen Durchlaucht für das von Sr. Churfürſtl. Gnaden beſtellte und empfohlene Seminarium beſondere Rückſicht eintreten zu laſſen Sich entſchlieſſen möchten, ſo werden Se. Durchlaucht ſich beſtreben, nach erhaltener zureichender Kenntniß der Verhältniße und der Revenüen dieſen Wünſchen Sr. Churfürſtl. Gnaden beſtens zu entſprechen.

Indem Unterzeichneter ſich oberwähnten Auftrags gegen eine hohe Reichsdeputation andurch behörig entlediget, ſo verbindet er damit noch die Verſicherung ſeiner vollſtändigſten Hochachtungsvollen Ergebenheit.

Regensburg den 3. Jänner 1803.

F. Graf von Görtz,
als Markgräflich Badiſcher Comitial-Geſandter.

Zweyhundert ein und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 281.)

Deputations-Erlaß, die Vorbereitung der noch zu berichtigenden dringendſten Gegenſtände zum Abſchluße betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 5. Jan. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Bey der über die kaiſerlichen Plenipotenz-Erlaſſe, welche den Deputations-Hauptſchluß betreffen, fortgeſetzten Berathſchlagung ſey von der auſſerordentlichen Reichsdeputation dafürgehalten und beſchloſſen worden.

„Daß, um die dringendſten Gegenſtände zum Abſchluſſe vorzubereiten, von den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte ſich nochmals „die weitere gefällige Erklärung a) über die Ergänzung der Dotation „des Churfürſten Reichs-Erzkanzlers b) die Anweiſung der bereits beſtimmten Renten c) den Antrag wegen der Rheinzölle, auch d) um wo „möglich die für Se. Churfürſtl. Durchlaucht von Trier beſchloſſene „Römermonate zu umgehen, über die Suſtentation Höchſtgedachten „Herrn Churfürſten, ferner e) über den Unterhalt der Herrn Fürſtbiſchöfe von Lüttich und Baſel angelegenſt zu erbitten ſey.

Die Kaiſerl. hochanſehnliche Plenipotenz werde demnach geziemend erſucht, ſich mit dieſem Schluße zu vereinigen, und denſelben an die

Herren Miniſter der vermittelnden Mächte hochgefällig gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg am 5ten Jänner 1803.

(L. S.)

Churfürſtlich-Mainziſche Kanzley.

Zweyhundert zwey und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 282.)

Deputations-Erlaß, die geſchehene Mittheilung des Deputations-Hauptſchlußes an die allgemeine Reichsverſammlung betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 5. Jan. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey in der letzten Sitzung dieſer auſſerordentlichen Reichsdeputation beſchloſſen worden, den Deputations-Hauptſchluß mittels Berichtes an die allgemeine Reichsverſammlung gelangen zu laſſen, auch die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipotenz gebührend zu erſuchen, hierüber an Kaiſerl. Majeſtät gleichfalls ihren allerunthänigſten Bericht zu erſtatten.

So wie nun der gedachte Deputationsbericht in der Anlage hiebey folgt, ſo werde zugleich auch die höchſtanſehnliche Kaiſerl. Plenipntenz

geziemend erſucht, Ihren desfallſigen Bericht an Kaiſerl. Majeſtät gefälligſt zu befördern.

Womit ꝛc.

Deputations-Bericht an die allgemeine Reichsverſammlung.

Dictatum Ratisbonae die 5. Jan. 1803. per Moguntinum.

Zu Folge der unterm dritten Auguſt 1802 mit kaiſerlicher allerhöchſter Genehmigung von der allgemeinen Reichsverſammlung, um die in dem Lüneviller Friedensſchluße art. 5. et 7. einer beſondern Uebereinkunft noch vorbehaltenen Gegenſtände, einvernehmlich mit der franzöſiſchen Regierung näher zu unterſuchen, zu prüfen und zu erledigen, erhaltenen General-Reichsvollmacht haben die darinn genannte deputirte Herren Chur- und Fürſten Ihre Subdelegirten alsbald hieher nach Regensburg geſchickt, und dieſe ſind hier ſchon in dem Laufe des gedachten Monats dergeſtalt frühzeitig eingetroffen, daß die Deputationsverſammlung nach allerſeitiger herkömmlichermaſſen vollzogener Legitimation am 24ten wirklich konſtituirt, und mittels Propoſition der höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Plenipotenz eröffnet worden iſt. Zu gleicher Zeit hat der erſte Konſul der fornzöſiſchen Republik einen Miniſtre extraordinaire, Citoyen Laforeſt, hieher abgeordnet. Ferner haben auch Se. kaiſerlich-rußiſche Majeſtät ihre hohe Vermittlung gemeinſam mit dem franzöſiſchen Gouvernement zu Berichtigung der gedachten Entſchädigungsſache, und zu Befeſtigung der Ruhe Deutſchlands eintreten zu laſſen, ſich entſchloſſen, und hiezu vorerſt Ihrem bei der allgemeinen Reichsverſammlung akkreditirten Herrn Miniſtre Reſident Klüpfell Aufträge ertheilt, nachher aber Ihren geheimen Rath und mehrerer Orden Ritter, Herrn Karl Freyherrn von Bühler, eigens zu dieſem Geſchäfte hieher abzuordnen geruhet.

Was nun die auſſerordentliche Reichsdeputation mit dieſen Miniſtern der vermittelnden Mächte bisher verhandelt, und abgeſchloſſen hat, ſolches wird die hochlöbliche allgemeine Reichsverſammlung aus dem unterm 23ten November vorigen Jahrs verfaßten, hier beifolgendeu Deputations-Hauptſchluße,* ſammt dem franzöſiſchen, von den vermittelnden Herren Miniſtern der Deputation mitgetheilten Originaltexte der 47 erſten Paragrraphen,** ausführlich erſehen. Signatum Regensburg am 5ten Januar 1803.

(L. S.)

Churfürſtlich-Mainziſche Kanzley.

Zweyhundert drey und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 283.)

Gegenerlaß der kaiſerl. Plenipotenz auf den Deputations-Erlaß Ziff. 281.

Dictatum Ratisbonae die 10. Januarii 1803.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommißion iſt dem Beſchluſſe, den die fürtreffliche Reichsdeputation in Rückſicht der Dotations-Ergänzung für den Herrn Churfürſten Erzkanzler — der Rentenberichtigung für die verſchiedenen darauf angewieſenen Intereſſenten — der Beybehaltung der Rheinzölle, und der Suſtentation Sr. Churfürſtl. Durchlaucht von Trier und der Herren Fürſtbiſchöfe von Lüttich und Baſel unterm 5ten d. gefaßt hat, nach ſei-

* Siehe die 30ſte Sitzung des Deputations-Protokolls. S. 571.

** Siehe die 259 und 260 Beilage.

nem ganzen Innhalte beygetreten, und hat dem zufolge die abſchriftlich beyliegende Note an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte unterm heutigen gelangen laſſen.

Womit die Kaiſerliche Höchſtanſehnliche Kommißion ſämmtlichen fürtrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan verbleibt. Signatum Regensburg den 8ten Jäner 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freyherr v. Hügel.

Note Sr. Exzellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beyden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte. vom 8. Jan. 1803.

Die Reichsdeputation hat bey fortgeſetzter Berathſchlagung über die Erinnerungen und Anträge, welche in dem Kommißionsdekrete vom 5. d. v. auf den Deputations-Hauptſchluß gemacht worden ſind, unterm 5ten dieſes beſchloſſen, daß um die noch unerledigten dringendſten Gegenſtände zum Abſchluſſe vorzubereiten, von den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte ihre weitere gefällige Erklärung auf die folgenden Punkte nochmal angelegenſt zu erbitten ſey, nämlich:

a) In Betreff der Ergänzung der für den Herrn Churfürſten Reichs-Erzkanzler feſtgeſetzten Dotation.

b) wegen Anweiſung der den verſchiedenen beſchädigten bereits zugedachten Renten.

c) in Rückſicht des Antrages wegen Beybehaltung der Rheinzölle

d) wegen Beſtimmung eines ſichern und flüßigern Fonds zur Suſtentation Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht von Trier, um wo möglich die beſchloſſenen Beyträge aus Römermonaten zu umgehen.

e) wegen dem Unterhalte der Herren Fürſtbiſchöfe von Lüttich und Baſel.

Unterzogener hat ſich mit dieſem Antrage um deſto williger vereiniget, je vollkommener ſeine dankvolle Ueberzeugung iſt, daß die beyden Herren Miniſter eine eigene Angelegenheit darein ſetzen, mit all denjenigen Maaßregeln, von deren Anwendung die endliche Berichtigung der vorbemeldten wichtigen Punkte abhangt, auch unaufgefodert einzuſchreiten.

Er hat demnach die Ehre, den (Tit.) um baldgefällige Erklärung über die bemerkten Gegenſtände zu bitten, und erneuert dabey die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten Hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 8. Jan. 1803.

Zweyhundert vier und achtzigſte und Zweyhundert fünf und achtzigſte Beilage.

(Ziff. 284. und 285.)

Noten der vermittelnden Herren Miniſter, die neu einzuführenden Fürſtl. Stimmen und Vorſchläge die Suſtentation der Herren Fürſtbiſchöfe von Lüttich und Baſel betreffend.

Le ſouſſigné Miniſtre extraordinaire de la Republique francaiſe près la Diète générale de l'Empire germanique a l'honneur de transmettre ci-joint à Son Excellence Monſieur le Miniſtre direc-

Le ſouſſigné a l'honneur de rémettre à ſon Excellence Monſieur le Baron d'Albini, Miniſtre directorial deux note, qu'il le prie de porter à la Députation extraordinaire de l'Empire.

torial, Baron d'Albini, deux notes qu'il le prie de vouloir bien préſenter immediatement à la Députation extraordinaire de l'Empire.

Il ſaiſit avec plaiſir cette occaſion de réitérer à Monſieur le Baron les aſſurances de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne le 28. Nivoſe an (11. 18. Janvier 1803.)

Laforest.

Il ſaiſit avec empreſſement cette occaſion de rénouveller à Monſieur le Baron l'aſſurance de ſa conſideration la plus diſtinguée.

à Ratisbonne, le 18. Janvier 1803.

Le Baron de Bühler.

N O T E.

Les membres de la Députation extraordinaire de l'Empire ont deſiré, dans le cours des négociations qui ont précédé le 23. Novembre (2. Frimaire), que les Puiſſances médiatrices promiſſent de propoſer inceſſament un ſupplément de votes virils pour les Electeurs et Princes qui ſeront qualifiés à cet effet.

Cet engagement a été ajouté ſans difficulté aux propoſitions faites par les Gouvernemens de France et de Ruſſie rélativement aux votes virils et a été conſigné dans le §. 32. de l'acte du 23. Novembre (2. Frimaire.)

S'il n'y a point encore été donné de ſuite, non obſtant l'invitation implicite faite aux deux Miniſtre de la médiation dans le concluſum du 16. Decembre (25. Frimaire), c'eſt qu'il a paru con-

venable d'attendre que Sa Majeſté l'Empereur Roi fut en meſure de prendre part à l'enſemble.

Le ſuſſigné s'empreſſe aujourdhui de remplir l'attente de la Députation et a l'honneur de lui adreſſer deux Etats rédigés en conformité de l'engagement pris et du principe convenu. La Députation y réconnaîtra ſans doute l'eſprit d'impartialité qui anime les Gouvernemens médiateurs et l'attention avec laquelle les voeux émis dans pluſieurs de ſes ſéances ont été accueillis. Peut-être penſera-t-on que le nombre des nouveaux votes aurait pu être plus conſidérable pour ſatisfaire d'autant plus de prétentions. Mais il faut conſidérer que le ſoin important de conſerver la dignité du Collége des Princes impoſe des limites, et que l'intérêt de l'Empire Germanique veut ſur tout que tous aient des poſſeſſions dans ſon ſein qui les lient puiſſament à la canſe commune.

La Députation jugera elle même ſi ce travail doit être fondu dans le §. 32. de l'acte du 23. Novembre (2. Frimaire), ou ſimplement lié à cét acte par forme de ſupplément.

à Ratisbonne, le 28. Nivoſe an 11. (18. Janvier 1803.) Ratisbonne, le $\frac{6}{18}$ Janvier 1803.

Laforest. *Le Baron de Bübler.*

E T A T

des nouvelles voix à accorder par l'Empereur et l'Empire aux Electeurs et anciens Princes dans le Collége des Princes à la Diete générale de l'Empire Germanique.

1. *Voix déja mentionnés dans le §. 32. de l'acte du 23. Novemb. 1802. (2. Frimaire an 11.)*

Au Roi de Pruſſe, Electeur de Brandebourg, pour Erfurth, une voix, et pour Eichsfeld, une voix; total . . . 2 voix

Au Landgrave de Heſſe-Caſſel — pour Fritzlar, une voix; et pour Hanau, une voix; total . . . . 2 voix

Au Landgrave de Heſſe-Darmſtadt — pour le Duché de Weſtphalie, une voix; et pour Starkenbourg, une voix; total 2.

2 Voix à mentionner en conſequence dudit §. 32.

à l'Empereur, Archiduc d'Autriche — pour la Stirie, une voix; pour la Carniole, une voix; pour la Carinthie, une voix; et pour le Tyrol, une voix; total . . . . . 4.

à l'Electeur Achi-Chancelier, pour la Principauté d'Aſchaffenbourg, une voix . . . . 1.

à l'Electeur Palatin de Baviere — pour le Duché de Berg, une voix; pour Sulzbach une voix; pour la Baſſe-Bavière, une voix; pour Mindelheim, une voix; total. . . 4.

à l'Electeur de Saxe — pour le Margraviat de Misnie, une voix; pour le Bourggraviat de Misnie, une voix; pour Querfurth, une voix total . . . . 3.

Au même, alternativement avec les Ducs de Saxe-Weimar et de Saxe-Gotha, pour le Landgraviat de Thuringe, une voix 1.

Au Roi d'Angleterre, Electeur de Brurswick-Lunebourg, pour Göttingen, une voix . . . . 1.

Au Duc de Brunswick-Wolfenbüttel — pour Blankenbourg, une voix. . . . . 1.

Au Roi de Dannemark, Duc de Holſtein — pour Ploen, une voix. 1.

Au Duc de Wurtemberg — pour Teck, une voix; pour Zwiefalten, une voix; total . . . . 3.

Au Margrave de Bade — pour Bruchſal au lieu de Spire, une voix; pour Ettenheim au lieu de Strasbourg, une voix; total . . . . 2.

Au Duc de Mecklenbourg-Strelitz — pour Stargard, une voix. 1.
Au Duc de Modène — pour le Briſgau, une voix; et pour l'Ortenau, une voix; total . . . . 2.

Total 30.

à Ratisbonne, le 28. Nivôſe an 11. (18. Janvier 1803.)

Ratisbonne, le 18/6 Janvier 1803.

Laforest.

Le Baron de Bühler.

ETAT

des nouvelles voix à introduire par l'Empereur et l'Empire ou à accorder encore aux nouveaux Princes à la Diète générale de l'Empire Germanique.

1. *Voix conſervées et transportées des anciennes terres immédiates à la gauche du Rhin aux poſſeſſions données à la droite en indemnité, dans le* §. 32. *de l'acte du* 23. *Novembre* 1802. (2. *Frimaire an* 11.)

Au Prince de Salm-Salm — à lui ſeul le vote viril qui était précédemment en commun avec Salm-Kirbourg.
Au Prince d'Aremberg — ſon vote viril.

2. *Voix deja mentionnées dans le dit* §. 32.

Au Prince de Salm-Kirbourg — à lui ſeul ſans alternat. avec Salm Salm, une voix. . . . . 1. voix.
Au Prince de Linange — pour ſes nouvelles poſſeſſions une voix 1.
Au Prince de Naſſau-Uſingen — pour Naſſau-Uſingen, une voix. 1.
Au Prince de Naſſau-Weilbourg — pour Naſſau-Weilbourg une voix. . . . . 1.
Au Prince de Solms-Braunfels — pour Solms-Braunfels, une voix. 1.

3. *Voix à mentionner en conſéquence dudit* § 32.

Au Prince de Hohenzollern-Sigmaringen — pour Sigmaringen, une voix. . . . . 1. voix
Au Prince de Furſtenberg — pour Baar et Stuhlingen, une voix 1.
Au Prince de Schwarzenberg — pour Kletgau, une voix 1.
Au Prince de la Tour et Taxis — pour Buchau, une voix 1.
Au Prince de Waldeck — pour Waldeck, une voix . 1.
Au Prince d'Oettingen-Wallerſtein — pour Oettingen Wallerſtein, une voix . . . . 1.
Au Prince d'Oettingen-Spielberg — pour Oettingen Spielberg, une voix . . . . 1.
Au Prince de Loewenſtein-Werthheim — pour Loewenſtein-Werthheim, une voix . . . . 1.
Aux Princes de Hohenlohe-Waldenbourg et Bartenſtein, — pour Hohenlohe-Waldenbourg et Hohenlohe-Bartenſtein, 2 voix . . . . 2.
Aux Princes de Hohenlohe — pour Hohenlohe-Neuenſtein, une voix . . . . 1.
Au Prince d'Iſenbourg — pour Iſenbourg, une voix . 1.
Au Prince de Reuſs-Graitz — pour Reuſs-Graitz, une voix 1.
Au Duc de Looz et Corswaren — pour Wolbeck une voix 1.
Au Prince de Kaunitz-Rittberg, — pour Rittberg, une voix 1.
Au Prince de Ligne — pour Edelſtetten, une voix . 1.

Total 21. voix.

à Ratisbonne le 28. Nivoſe an 11. (18. Janvier 1803.)

Ratisbonne, le 16/18 Janvier 1803.

Laforest.

Le Baron de Bühler.

N O T E.

Il reſte à pourvoir d'une manière ſatisfaiſante à la ſuſtentation de l'Electeur de Trêves, à cette des Princes Evêques de Liege et de Bâle et au complément de ce qui peut manquer encore tant aux Chanoines que penſionnaires de Cologne, Trêves, Liege, Bâle, Spire et Strasbourg.

La Députation en a pris l'engagement par le §§. 69 et 75. de l'acte du 23. Novembre (2. Frimaire), auquel les Miniſtres des Puiſſances médiatrices, au nom de leurs gouvernemens reſpectifs, ont entierement adhéré, en exprimant l'eſpérance que cet engagement ne ſerait point negligé.

C'eſt donc à la fois un devoir à remplir et un dernier trait à ajouter aux meſures généreuſes et honorables que la Députation a déja conſommées.

Elle y eſt ſans doute diſpoſée, puisqu'elle n'a balancé jusqu'ici que ſur le choix des moyens, et que par ſes arrêtés des 16. Decembre (25. Frimaire) et 8. Janvier — (18. Nivoſe) elle a invité les Miniſtres de la médiation à lui communiquer leurs vues. Le ſouſſigné ne peut heſiter d'avantage à coopérer à des intentions auſſi louables et va developer les moyens qui paraiſſent les plus conciliatoires.

1. Pour mieux aſſurer la ſuſtentation de l'Electeur de Trêves, portée par §. 69. de l'acte du 23. Novembre (2. Frimaire) à 100,000 florins et aſſignée ſur des mois communs, auxquels nombre d'Etats ſemblent peut diſpoſés à concourir, on pourrait arrêter, „que le „College Electoral ſe charge ſeul de cette ſuſtentation et que tous

„les Electeurs anciens et nouveaux, à l'exception de l'Electeur „Archi Chancelier, prennent ſur eux d'acquitter annuellement au „pro rata les 100,000 florins qui y ſont deſtinés. "

2. Pour le Prince Evêque de Liege, dont la ſituation eſt unique, puisque toutes ſes anciennes poſſeſſions ſont à la gauche du Rhin, en fixant ſa penſion au minimum de 20,000 florins, on pourrait charger les Princes Eccléſiaſtiques, qui poſſedaient plus d'un bien eccléſiaſtique, d'y conſacrer un dixieme des penſions quils tireront de leurs doubles bénéfices. On leur demanderait de même un vingtieme pour l'Evêque de Bâle, auquel la moitié du minimum, c'eſt à dire 10,000 florins, ſemble dévoir ſuffire, puisque quelques parcelles de ſon Evêché ſont ſur la rive droite du Rhin. Le tableau ci-joint indique comment ces 20,000 et ces 10,000 florins doivent réſulter du mode ſuggéré. Il n'eſt pas permis de douter que dans le cas où l'un des Princes eccléſiaſtiques à doubles bénéfices viendrait à mourir, avant l'un ou l'autre des Princes Evêques de Liege et de Bâle, le prince ſéculier qui était chargé de la penſion du décédé ne continuat à fournir le dixieme ou le vingtieme conſacré à la ſuſtentation de ces deux Prélats.

On pourrait en outre récommander les Princes Evêques de Liege et de Basle à la collation des deux premiers ſièges epiſcopaux qui ſeront diſponibles. Des qu'ils feraient pourvus, leurs penſions alimentaires feraient réduites de manière à ce que l'un conſerva dans tous les cas 20,000 florins et l'autre 10,000 florins. Sur la diminution des charges qui en réſulterait pour les Princes eccléſiaſtiques à doubles bénéfices, l'Electeur de Trêves qui contribue en premiere inſtance de la plus forte ſomme, ſerait allégé de moitié et les autres contribuables au pro rata du réſidu.

3. Pour le complément des Chanoines et penſionaires ci-deſſus mentionnés, auxquels les Princes ſéculiers ne feroient pas tenus par l'acte du 23. Novembre (2, Frimaire) de pourvoir, on pourrait rétenir également aux Chanoines qui avaient plus d'une prébende, deux dixiemes de chaque neuf dixiemes, pour en former une caiſſe qui ferait confiée à l'Electeur Archi-Chancelier, et S. A. Electorale ſerait priée de vouloir bien d'aprés ſa juſtice en faire la diſtribution de maniere à ſatisfaire à cet objet, autant que les fonds pourraient le permettre.

Le ſouſſigné au ſurplus s'en raporte à la ſageſſe de la Députation, et, en deſirant que ces moyens lui paraiſſent ſuſceptibles d'une promte adoption, il la prie de n'en point négliger de meilleurs s'il s'en trouvait, pourvu que l'engagement contracté ne ſoit plus expoſé à de nouveaux délais.

à Ratisbonne le 6/18 Janvier. | à Ratisbonne le 28. Nivoſe an II. (18. Janvier 1803.)

Le Baron de Bübler. | *Laforest.*

TABLEAU

des Princes eccléſiaſtiques à doubles bénéfices qui pourroient contribuer à la ſuſtentation des Princes Evêques de Liege et de Bâle.

	Dixiemes	*Vingtiemes*
L'Electeur de Trêves outre la penſion de cet Electorat eccléſiaſtique ayant de l'Evêché d'Augsbourg 60,000 Florins donnerait	Fl. 6,000.	Fl. 3,000.
— — — de la Prevoté d'Ellwangen 20,000 . .	2,000.	1,000.
L'Evêque de Wurzbourg, outre la penſion de ce ſiege, ayant de la coadjutorie de Bamberg 30,000 Fl.	3,000.	1,500.

	Dixiemes	Vingtiemes
L'Evêque de Hildesheim et Paderborn, ayant pour les deux ſieges 50 mille écus de Pruſſe évalués à 80,000 Fl., ainſi de la moitié 40,000 Fl. . .	Fl. 4,000.	Fl. 2,000.
L'Evêque de Ratisbonne outre la penſion de ce ſiege ayant de l'Evêché de Freyſingen 20,000 Fl.	2,000.	1,000.
Idem — — de la Prévoté de Berchtoltsgaden 20,000 Fl.	2,000.	1,000.
L'Electeur archichancelier Evêque de Conſtance, l'Evêché de Worms 10,000 Fl.	1,000.	500.
Cy .	20,000.	10,000.

Zweyhundert ſechs und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 286.)

Erlaß der Kaiſerl. Plenipotenz mit der Konvention vom 26ſten Dec. v. J. die verbeſſerte Entſchädigung des Hrn. Großherzog von Toskana K. H. betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 19. Jan. 1803.

Der Römiſch = Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommißion, hat ſich in dem Erlaſſe vom 26ſten des verwichenen Oktober die weitere und ſchließliche Eröffnung über den Erfolg der Unterhandlungen, wegen Vermehrung des Entſchädigungslooſes des Herrn Großherzogs Ferdinand Königl. Hoheit — und wegen Sicherſtellung der Eigenthums = und Hoheitsrechte Ihrer Kaiſerl. Königl. Majeſtät vorbehalten.

Sie

Sie hat nun das Vergnügen, der auſſerordentlichen Reichsdeputation in der Anlage einen offiziellen Abdruck jener Konvention beyzuſchließen, welche zwiſchen Ihrer Kaiſerlichen auch Kaiſerlich-Königlichen Majeſtät und der franzöſiſchen Republik, unter Acceßion Ihrer Ruſſiſch-Kaiſerlichen Majeſtät am 26ſten des verwichenen in Paris unterzeichnet, und worüber die beiderſeitigen Ratifikations-Urkunden bereits ausgewechslet worden ſind.

Ueberzeugt, daß ſämmtliche fürtreffliche Herren Subdelegirte an dieſer zur Berichtigung des Entſchädigungsgeſchäftes wichtigen Ereigniß den vergnüglichſten Antheil nehmen, — und darinn einen neuen Beweis des aufrichtigſten reichsoberhauptlichen Verlangens zur Beförderung allgemeiner Zufriedenheit und endlicher Beruhigung von Teutſchland dankbar erkennen werden; zweifelt die Kaiſerliche Kommißion nicht, daß die Reichsdeputation davon die allgemeine Reichsverſammlung vorläufig zu dem Ende unterrichten werde, um die über den entworfenen Deputationshauptſchluß angefangene Reichsberathung noch auf ſo kurze Zeit auszuſetzen, bis die in Gemäßheit der beikommenden Konvention in dem Hauptbeſchluſſe zu machende Abänderungen auf den nächſtens erfolgenden Antrag der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte durch die auſſerordentliche Reichsdeputation werden an den Reichstag gebracht worden ſeyn.

Womit die Kaiſerliche höchſtanſehnliche Kommißion ſämmtlichen vortrefflichen Herren Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen ſtäts zugethan verbleibt. Signatum Regensburg am 19ten Jänner 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph
des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Anlage.

CONVENTION

entre Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohéme, et la République françoiſe, ſuivie de l'acte d'acceſſion de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, et de l'acceptation de la dite acceſſion.

Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohème, ayant fait connoître, qu'Elle ne pouvoit régarder l'article V. du Traité de Lunéville comme ſuffiſamment exécuté, en ce qui concerne Son Alteſſe Royale l'Archiduc Ferdinand, Grand-Duc de Toſcane, par les diſpoſitions du plan d'indemnités, arrêté par la députation de l'Empire;

Et le premier Conſul de la République françoiſe, n'ayant de ſon côté rien de plus à coeur, que de concourir à l'exécution pleine et entière des articles du dit Traité:

Il a été reſolu, après un concert préalable avec Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, de s'entendre ſur les modifications à propoſer au plan arrêté par la députation, pour le rendre conforme aux baſes du Traité de Lunéville, et pour qu'il puiſſe être immédiatement révêtu des ratifications de l'Empereur et l'Empire.

En conſéquence les hautes parties contractantes ont nommé pour leurs Plénipotentiaires reſpectifs, ſavoir:

Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohème: le Sieur Jean Philippe Comte du Saint Empire Romain, de Cobenzl, Cheva-

lier de la Toiſond'or, Grand-Croix de l'ordre Royal de Saint Etienne, Chambellan, et Conſeiller d'Etat intime actuel de Sa dite Majeſté Impériale et Royale, Miniſtre d'Etat et de Conférences, et ſon Ambaſſadeur près le premier Conſul de la République françoiſe.

Et le premier Conſul de la République françoiſe: le Citoyen Ioſeph Bonaparte, Sénateur, Grand-officier de la légion d'honneur.

Lesquels, après l'échange de leurs pleins pouvoirs, ſont convenus des articles ſuivants:

ARTICLE I.

Pour augmenter l'indemnité, ſtipulée en faveur de Son Alteſſe Séréniſſime le Duc de Modene, et de ſes héritiers, Sa Majeſté Impériale et Royale cède le Baillage d'Ortenau en Souabe, avec ſes appartenances et dépendances, pour être réuni au Brisgau, et ces deux provinces, ſans aucune reſtriction et limitation, être poſſédées par Sa dite Alteſſe Séréniſſime, et ſes héritiers, aux termes de l'article IV. du Traité de Luneville, qui doit à cet égard s'entendre de l'Ortenau, ainſi que du Brisgau.

ARTICLE II.

Pour dédommager Sa Majeſté l'Empereur et Roi de la ceſſion de l'Ortenau, les deux Evêchés de Trente et de Brixen ſeront ſécolariſés, et Sa Majeſté entrera en propriété et jouisſance de tous leurs biens, révenus, droits et prérogatives, ſans aucune exception quelconque, à charge de pourvoir à l'entretien viager des deux Princes-Evêques actuels, et des membres des deux Chapitres, de la manière dont ils pourront convenir entr'eux, ainſi qu'à la dotation ſubſéquente du Clergé à prépoſer à ces deux Diocèſes, ſur le pied établi dans d'autres provinces de la Monarchie Autrichienne.

ARTICLE III.

Pour completer l'indemnité de Son Alteſſe Royale l'Archiduc Grand-Duc, l'Evêché d'Aichſtädt ſera ajouté à cequi eſt deja aſſigné à Son Alteſſe Royale par le *Concluſum* général du 23. Novembre (2. Frimaire), pour cet Evêché être poſſédé par Son Alteſſe Royale, et ſes héritiers, en toute ſouveraineté et indépendance, avec tous les biens, révenus, droits et prérogatives y annexés, tels que le Prince-Evêque en jouiſſoit à l'époque de la ſignature du Traité de Lunéville, à l'exception ſeulement des Baillages de Sandſee, Wernfels, Spatt, Abenberg, Ahrberg, Ohrnbau, et Warburg-Herrieden, et toutes autres dépendances de l'Evêché d'Aichſtädt, qui ſe trouveroient enclavées dans le pays d'Anſpach et Bareuth, lesquels demeureront à Son Alteſſe Séréniſſime l'Electeur Palatin de Bavière, et feront compenſés à Son Alteſſe Royale l'Archiduc, Grand-Duc, par un équivalent complet pris ſur les domaines de Son Alteſſe Séréniſſime l'Electeur de Bavière en Bohême, et en cas d'inſuffiſance, ſur d'autres révenus quelconques de Sou Alteſſe Séréniſſime Electorale Palatine.

ARTICLE IV.

En conſéquence et ſous la reſérve des ſtipulations précédentes, ainſi que des droits de propriété, et autres, qui compètent à Sa Majeſté l'Empereur et Roi, comme Souverain des Etats héréditaires d'Autriche, et Chef ſupreme de l'Empire, compatibles avec l'exécution du plan d'indemnités, Sa dite Majeſté s'engage à employer ſon influence, pour que le plan général d'indemniſation, arrêté par la députation de l'Empire dans ſa ſéance du 23. Novembre, (2. Frimaire) ſoit adopté et ratifié par la Diète de l'Empire, ſauf les modifications contenues dans la préſente Convention, et à y donner enſuite, dans le plus court délai, ſa propre ratification Impériale.

ARTICLE V.

Il eſt expreſſément entendu, qu'auſſitôt aprés l'échange des ratifications du préſent acte, les pays mentionés dans les articles précédens, pourront être occupés civilement et militairement par les Princes, auxquels ils ſont aſſignés, ou en leur nom, et nommément la ville de Paſſau, et les fauxbourgs d'Innſtadt et d'Ilsſtadt, qui ſeront auſſitôt évacués par les troupes de Sa Majeſté Impériale et Royale, pour être rémis en la poſſeſſion de Son Alteſſe Séréniſſime l'Electeur de Bavière, ſous la condition cependant, que les fortifications de la dite ville ne pourront être augmentées, qu'elles ſeront ſeulement entretenues, et qu'il ne pourra être élévé aucun nouvel ouvrage de fortification dans les fauxbourgs d'Innſtadt et d'Ilsſtadt. Dans le territoire de l'Evêché d'Aichſtädt il ne pourra être élévé aucune fortification nouvelle par ſon Alteſſe Royale l'Archiduc Ferdinand, et ſes héritiers.

ARTICLE VI.

Le premier Conſul de la République françoiſe ſe joindra à Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, pour procurer, à Son Alteſſe Royale l'Archiduc Ferdinand, et à ſes héritiers, la dignité Electorale.

ARTICLE VII.

Les hautes parties contractantes ſe garantiſſent mutuellement l'exécution de tout ce qui eſt contenu dans les articles précédens, et le Miniſtre plénipotentiaire de l'Empereur de toutes les Ruſſies ſera invité d'accéder, pour et au nom de Sa Majeſté Impériale, à la préſente Convention comme partie principale contractante.

ARTICLE VIII.

La préſente Convention ſera ratifiée dans l'eſpace de vingt jours, à dater d'aujourd'hui, ou plutôt ſi faire ſe peut, et les actes de ratification en due forme ſeront échangés à Vienne.

Fait et ſigné à Paris le 26. Décembre 1802. (5. Nivoſe an XI.)

(L. S.) *J. Philippe Cobenzl.* (L. S.) *Joſeph. Bonaparte.*

Sa Majeſté l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohème, et le premier Conſul de la République françoiſe, ayant conclu, avec la participation et l'entremiſe de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, l'Acte ci-deſſus ſigné à Paris par leurs Plénipotentiaires reſpectifs le 26. Décembre 1802. (5. Nivoſe an XI.) et Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, ayant conſenti à conſolider les ſtipulations de cet Acte par ſon acceſſion formelle, nous Souſſigné Comte Arcadi de Morcoff, Conſeiller privé actuel de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, Chevalier de ſes ordres de Saint Alexandre Newski, et de Saint Waldimir, Grand-Croix de la première claſſe, et ſon Miniſtre plénipotentiaire près de la République françoiſe, en vertu des pleins pouvoirs dont nous ſommes munis à cet effet, déclarons, que Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies accède par le préſent Acte à la ſusdite Convention, en s'engageant formellement et ſollemnellement envers Sa Majeſté l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohème, et le premier Conſul de la République françoiſe, à réconnoître et appuyer toutes les ſtipulations qui y ſont contenues.

En foi de quoi nous ſuſſigné Plénipotentiaire de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, en vertu de nos pleins pouvoirs, avons ſigné le préſent Acte d'acceſſion, qui ſera ratifié dans le terme

de ſoixante jours, à dater d'aujourd'hui, et plutôt ſi faire ſe peut, et y avons fait appoſer le cachet de nos armes.

Fait à Paris le $\frac{14}{26}$ Décembre 1802.

(L. S.) *Le Comte de Morcoff.*

Les ſouſſignés Miniſtres plénipotentiaires déclarent au nom de Sa Majeſté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohème, et du premier Conſul de la République françoiſe, accepter l'acceſſion de Sa Majeſté l'Empereur de toutes les Ruſſies, porté ci deſſus. En foi de quoi ils ont ſigné le préſent Acte, et y ont appoſé leur cachet.

Fait à Paris le 26. Décembre 1802. (5. Nivoſe an XI.)

(L. S.) *J. Philippe Cobenzl.* (L. S.) *Joſeph Bonaparte.*

Zweihundert ſieben und achtzigſte Beilage.

(Ziffer 287.)

Churpfalzbairiſche Anzeige, das von dem Bißthume Augsburg ausgeſetzte Suſtentations-Deputat betreffend.

Dictatum die 19na Januarii 1803.

Promemoria.

Der unterzeichnete churfürſtlich-pfalzbairiſche Comitialgeſandte hat die Ehre, auf erhaltenen Auftrag einer Hochanſehnlichen Reichsdeputation die Anzeige zu machen, daß Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfalzbaiern mit des Herrn Churfürſten von Trier Durchlaucht, als Fürſtbiſchofe zu Augsburg eine freundſchaftliche Uebereinkunft getroffen haben, worinne Höchſtdieſelben Ihre Churfürſtl. Durchlaucht zu Trier ein le-

benslängliches Deputat von 60000 fl. mit Einſchluß der Naturalien feſtgeſetzt, auf das Hofzahlamt des Hochſtiftes und die Kaſtenämter Dillingen, Augsburg, Buchloe und Oberdorf radizirt haben, welches, vom 1ten Dezember 1802. an in monatlichen Ratis von 5000 fl. an die churfürſtl. Trieriſche Hofökonomie unaufhaltlich entrichtet werden ſoll; — Zum Erſatz für die Hochſtiftiſchen Kammeral-Ausſtände und Vorräthe und was unter der Benennung Arrerages begriffen werden kann, erhalten Se. Churfürſtl. Durchlaucht von Trier ein Averſional-Quantum von 24000 fl. zur Hälfte am 1ſten März d. J. — und zur Hälfte am 1ſten Jänner des Jahres 1804. zahlbar; — Die bisher aus der Landſchaftskaſſe zu Dillingen zum Unterhalt der Leibwache hergeſchoſſene 2200 fl. werden auf Lebenszeit des Herrn Churfürſten von Trier Durchlaucht fortbezahlt. Ferner iſt Höchſtdenſelben der Beſitz des Marktflecken Oberdorf und Hindelang im Allgäu mit der niedern Gerichtsbarkeit — der freie Genuß und Gebrauch der daſigen Schlöſſer und ſämtlicher ſowohl in dieſen als in der Reſidenz zu Augsburg befindlichen Hochſtiftiſchen Mobilarverlaſſenſchaft überlaſſen; eben ſo verbleibt das in ein Verzeichniß gebrachte Hochſtiftiſche zu den bisherigen Hofgebrauch und dem Kapellendienſt gewidmete Silbergeräth Ihrer Durchlaucht zu lebenslänglicher Benutzung; Ferner erhalten Höchſtdieſelbe den Genuß der Jagden in den Pflegen Leder, Oberdorf und Füſſen, jedoch mit Verzicht auf die von den Unterthanen bisher geleiſteten Natural- und Perſonal-Jagdfrohndienſte; endlich behalten Höchſtdieſelbe die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die bey Höchſt-Ihnen bleibende Hof- und andere Dienerſchaft; — die Beſoldung derſelben übernehmen Seine Churfürſtl. Durchlaucht von Trier auf Höchſtihre Lebenszeit, wonach oder im Entlaſſungsfalle den angegebenen Individuen der Deputationsſchlußmäßige Fortgenuß des Gehaltes, Ranges und der Emolumenten zugeſichert wird.

In-

Indem der Unterzeichnete ſich ſeines Auftrages an die hochanſehnliche Reichsdeputation hiemit geziemend entlediget, wiederholt er die Verſicherung ſeiner vollkommenſten Hochachtung.

Regensburg den 18. Jenner 1803.

Freiherr von Rechberg.

Zweihundert acht und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 288.]

Herzoglich-Wirtembergiſche Anzeige, das von der Probſtei Ellwangen ausgeſetzte Suſtentations-Deputat betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 19. Jan. 1803. per Moguntinum.

Endesunterzeichneter Herzoglich-Wirtembergiſcher Staatsminiſter und Subdelegirter bey der auſſerordentlichen Reichsdeputation hat die Ehre, vermöge erhaltenen höchſten Auftrags, einer auſſerordentlichen Reichsdeputation geziemend anzuzeigen, daß Se. Herzogl. Durchlaucht von Wirtemberg Sich mit dem Herrn Kurfürſten von Trier, über Höchſtdeſſen Suſtentations-Deputat für die fürſtliche Probſtei Ellwangen auf die jährliche Summe von zwanzig tauſend Gulden dahin verglichen haben, daß Ihre Kurfürſtl. Durchlaucht ſolche in Quartalratis zu fünftauſend Gulden von der Hofkammer zu Ellwangen empfangen werden. Zugleich erhalten des Herrn Kurfürſten Durchlaucht für die Arrerages zwölftauſend Gulden, und Se. Herzogl. Durchlaucht haben, um zu Beruhigung des Herrn Kurfürſten, in Beziehung auf die Verſorgung der zu Ihrem ferneren Dienſte ausgewählten Dienerſchaft beyzutragen, die Verſicherung ertheilt, nach dem Ableben des Herrn Kurfürſten eine beſtimmte Zahl von 15 Dienern nach ihren dermal auf die Ellwanger Hofkammer radicirten Beſoldungen zu übernehmen. Indem

Unterzogener ſich des erhaltenen Auftrags gegen eine hohe Reichsdeputation hiedurch entledigt, ſo verbindet er noch damit die Verſicherung ſeiner vollkommenſten hochachtungsvollen Ergebenheit.

Regensburg den 18. Januar 1803.

Freiherr von Normann.

Zweihundert neun und achtzigſte Beilage.

[Ziffer 289.]

Fürſtbiſchöfl. Lüttichiſche Vorſtellung, ſeine ganz beſondere und einzige Lage betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 26. Ian. 1803. per Moguntinum.

Mit wahrhaft gerührtem Danke hat Unterzeichneter die theilnehmende Geſinnung erſehen, welche die Herrn Miniſter der hohen vermittelnden Mächte durch ihre am 18ten d. M. an die hochanſehnliche Reichsfriedensdeputation gegebene Note für deſſen künftiges Schickſal bethätiget haben, und mit gleichen Gefühlen lebhafter Erkenntlichkeit hat er auch aus der 37ten Sitzung der hohen Deputation die geneigte Willfährigkeit entnommen, mit welcher bereits mehrere Mitglieder derſelben ſich in gleicher Beziehung haben erklären wollen. In vollem Vertrauen auf dieſe wohlwollende Geſinnungen glaubt Unterzeichneter ſich erlauben zu dürfen, in Hinſicht auf den von den vermittelnden Herrn Miniſtern geſchehenen Antrag einige Betrachtungen noch zur erleuchteſten Einſicht und gerechtigkeitsvollen Beurtheilung vorzulegen.

Reichskundig iſt es, und Unterzeichneter hat in den frühern an die hochanſehnliche Reichsdeputation gebrachten Vorſtellungen ausführliche Beweiſe

davon vorlegen laſſen, daß ſeit dem erſten Augenblick ſeiner erfolgten Wahl die bekannten Ereigniſſe des kurz zuvor mit Frankreich ausgebrochenen Krieges den Unterzeichneten nöthigten, ſein kaum angetretenes Fürſtenthum zu verlaſſen; daß er zwar nach einiger Zeit wieder dahin zurückkehren konnte, aber auch gleich im nächſtfolgenden Jahr abermals auswandern mußte, und ſeitdem nun ſchon 9 Jahre lang aller Einkünfte, welche für Unterzeichneten ganz ausſchließlich, nahe an 300,000 Gulden betrugen, beraubt iſt, und den mancherlei Unannehmlichkeiten einer unſteten Exiſtenz ausgeſetzt, nur durch außerordentliche Hilfsmittel ſich fortbringen konnte. In dieſer, von den einſichtsvollen Herrn Miniſtern der vermittelnden hohen Mächte ſelbſt als einzig dargeſtellten, Lage fand Unterzeichneter bis jetzt Troſt in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß durch die weiſen Maasnehmungen einer hochanſehnlichen Deputation, auf eine ſeinem vorigen Stand und ſeinem äuſſerſt beträchtlichen Verluſt angemeſſene Art, für ſeine künftige Exiſtenz würde geſorgt werden.

Unterzeichneter findet ſich durch mündlich erhaltene Zuſicherungen und ſelbſt die am Schluße der Note befindliche Stelle berechtiget, dabei anzunehmen, daß der Zweck dieſes Antrags keineswegs iſt, einer hochanſehnlichen Deputation die Hände hierunter zu binden, ſondern vielmehr nur eine, die theilnehmende Vorſorge bezweckende, Veranlaſſung zu geben, damit dieſe ſo wie die andern in eben dieſer Note berührten Angelegenheiten zu einer endlichen Erledigung gebracht werden. Unter dieſer Vorausſetzung glaubt Unterzeichneter in gerechtem Vertrauen auf die eben ſo erleuchtete als gerechtigkeitsvolle Einſichten ſämmtlicher Glieder der hochanſehnlichen Deputation, erwarten zu dürfen, daß es bey dem in der Note angeſetzten Minimum nicht werde belaſſen werden. Zu den obenbemerkten Gründen, welche zu dieſer Hoffnung berechtigen, kommt vorzüglich noch die ganz beſondere Rückſicht, daß alle übrigen Herrn Fürſtbiſchöffe, welche durch die gegenwärtigen Maasnehmungen

ihre bisherige Exiſtenz verlieren, wenigſtens bis in gegenwärtigen Augenblick im Genuß ihrer Einkünfte geblieben und dadurch in Stand geſetzt waren, manche günſtige Vorkehrungen für die Zukunft zu treffen, und dabei auch noch jetzt in dem veränderten Zuſtande neben den gröſtentheils ſehr anſehnlichen Penſionen große und wichtige Vortheile zu genießen haben, wohingegen Unterzeichneter alle dieſe vorherige und noch bleibende Begünſtigungen ganz entbehren muß, und ſich lediglich auf die ihm zugewieſen werdende Penſion beſchränkt ſieht. Auch kommt hiezu noch der Umſtand, daß Unterzeichneter, ſo gerne er nach eigener Ueberzeugung und Gewiſſenspflicht es ſich zum dringenden Anliegen machen wird, die Verbindlichkeiten des Standes, dem er ſich gewidmet hat, nach Kräften zu erfüllen, er doch aus mehreren gültigen Rückſichten, — worunter Mangel an hinreichender Kenntniß der teutſchen Sprache, ſo wie auch des zu Führung eines geiſtlichen Amtes nöthigen gegenſeitigen Vertrauens ſowohl der Untergebenen, als der anvertrauten Heerde keine der unbedeutendſten iſt — und vorzüglich wegen ſeiner durch 11jährige Drangſalen aller Art beträchtlich geſchwächten Geſundheit, eine neue Diöceſan-Adminiſtration wenigſtens dermalen noch nicht zu übernehmen vermag; und noch überdieß durch die in der Note befindliche Clauſel von Uebernahme einer ſolchen Stelle zurückgehalten werden muß, da nach dieſer bey höher ſteigendem Alter und der eintretenden Unmöglichkeit, dem übernommenen Amte Genüge zu leiſten, gar keine Hoffnung weiterer, den edlen Abſichten der hohen vermittelnden Mächte und der Deputation angemeſſenen Verſorgung mehr übrig bliebe.

Wenn alle dieſe Betrachtungen nach dem Geiſte der Gerechtigkeit, von dem die geſammte hochanſehnliche Deputation ruhmvollſt beſeelt iſt, erwogen werden, darf Unterzeichneter gewiß mit aller Zuverſicht hoffen, daß ſein künftiges Schickſal nach dem Maaßſtabe der Würde, welche er zuvor beſeſſen, und

welche er ohne ſein Verſchulden zum Opfer des gemeinen Wohls verlieren muß, entſchieden wird. Ohne hiebei einer hochanſehnlichen Deputation in Rückſicht der zu ergreifenden Maasregeln im mindeſten Ziel zu ſetzen, will Unterzeichneter nur einen Geſichtspunkt, der ſich ihm hierüber dargeboten hat, bemerklich machen, und ſolchen dem weitern weisheitsvollen Ermeſſen anheimſtellen. Je mehr nehmlich Unterzeichneter ſeinen traurigen Zuſtand und die dermalige Lage der Dinge in Betrachtung zieht, deſto mehr erhebt und nährt ſich bey ihm der Gedanke, ob es nicht möglich ſeyn würde, nach dem glorreichen Beiſpiel, welches die Glieder des hohen Kur-Kollegii in Rückſicht des Herrn Kurfürſten von Trier kürzlich an Tag gelegt haben, die angeſehenen Fürſtenhäuſer Teutſchlands, vorzüglich diejenigen, welche durch die gegenwärtigen Veränderungen am meiſten betheilt werden, zu vermögen, daß ſie die künftige Verſorgung eines, von aller andern Hilfe entblößten bisherigen Mitſtandes grosmüthig übernehmen möchten. Im Fall aber dieſe Idee keinen Eingang finden und vielmehr das in Anregung gekommene Mittel — deſſen Anwendung übrigens dem Unterzeichneten aus leicht zu erachtenden Gründen immer ſehr ſchwer fallen muß — als das einzige übrig bleiben ſollte: ſo wäre — da auf dieſem Weg es Unterzeichnetem unmöglich würde, auf Koſten ſeiner in beinahe gleichem Verhältniß ſich befindenden Mitbrüder eine Erhöhung der Summe zu verlangen — der unzielſetzliche Vorſchlag dahin gerichtet, bey Annahme dieſer Maasregel noch feſtzuſetzen, daß von mehreren der zunächſt erledigt werdenden Geiſtlichen Penſionen eine zu beſtimmende Summe zu Gunſten des Unterzeichneten fortbezahlt werden müßte, wodurch wenigſtens die Ausſicht einer nach und nach ſich verbeſſernden Lage erzielt würde.

Hiebei will Unterzeichneter nicht unterlaſſen, ſowohl für die bereits getroffene weiſe Vorſorge in Rückſicht der ſeit ſeiner Emigration nöthig gewor-

denen Schulden, als auch für die zu Gunſten ſeines bisherigen Kapitels und ſeiner Dienerſchaft neuerlich bezeigte gleichmäßige Sorgfalt noch beſonders den verbindlichſten Dank zu erſtatten, und letztere nochmals zur ferneren geneigten Fürſorge ganz angelegentlichſt zu empfehlen.

Regensburg den 24. Jenner 1803.

Franz Anton
Fürſt-Biſchoff von Lüttich.

Zweihundert und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 290.]

Naſſau-Oraniſche Vorſtellung, das Kloſter Holzkirchen in Franken betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 25. Ian. 1803. per Moguntinum.

§. 1.

Der am 8ten Oktober vorigen Jahres Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation durch die Herren Geſandten der hohen vermittelnden Mächte mitgetheilte Entſchädigungsplan berühret §. 14 für das Fürſtl. Haus Löwenſtein-Werthheim unter andern auch das Kloſter Holzkirchen in Franken, und es iſt auch dieſes im Hauptdeputationsabſchluſſe miteingeſchaltet worden.

§. 2.

Dieſes Kloſter Holzkirchen war von ſeiner erſten Stiftung 776 an in ununterbrochener Reihe bis auf heute ein unbezweifeltes Appertinenzſtück zu

dem ſeitherigen Stifte Fulda, und es hat ſolches nicht nur bey der vormaligen Kloſterverfaſſung ſtattgefunden, ſondern es iſt auch nachher über dieſe Parcelle als eine Fuldaiſche Probſtei blos die Adminiſtration vom Fürſt-Abte und Biſchofe zu Fulda einem Fuldaiſchen Domkapitularen mit einer Zahl Fuldaiſcher Konventualen jederzeit übergeben worden, ſo, daß dieſer verbunden war, auch jährliche Rechnung abzulegen. —

§. 3.

So gewiß aber Alles dieſes, ſo wie auch alle vorhandenen Rezeſſe und Verträge das Eigenthumsrecht für Fulda bis zur vollen Evidenz erproben, dem ſeitherigen Hochſtifte Würzburg hingegen nur ein Diöceſan- und Territorial- oder Schutzrecht auf dieſes Kloſter zuſtand, weshalb man aber Eine hochanſehnliche Reichsdeputation mit einer Menge von Urkunden und Beweiſen nicht beläſtigen will: — eben ſo zuverläſſig richtig iſt es auch, daß dieſes Kloſter oder Probſtei als eine unſtreitige Dependenz in Gemäßheit des am 23. Mai v. J. zwiſchen Sr. Majeſtät dem Konige von Preuſſen und dem franzöſiſchen Gouvernement abgeſchloſſenen Traktats mit dem Hochſtifte Fulda an das Fürſtl. Haus Oranien-Naſſau übergegangen iſt, und folglich bey obiger neueren Beſtimmung ein beſonderer Sinn vorwalten mußte, um mit erwähntem Traktate nicht offenbar zu kontraſtiren.

§. 4.

Der Oranien-Naſſauiſche Bevollmächtigte hatte ſich deswegen genöthiget geſehen, unterm 15. Oktober und 20. Nov. v. J. bey den Herren Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte die ſub Nro. 1. und 2. anliegende Noten zu übergeben, und es erfolgten im ferner abſchriftlichen Anſchluſſe 3. die authentiſchen Erklärungen dahin, daß nur die Rechte des Stiftes Würzburg auf dieſes Kloſter (die Diöceſan- und Schutzrechte) an das Fürſtl. Haus Löwenſtein-Werthheim übertragen worden, ſomit das

Eigenthumsrecht des Stiftes und Fürſtenthums Fulda in ſeiner unverrückten Weſenheit verblieben ſey.

§. 5.

Auf dieſe Erklärungen geſtützt, und in Erwägung, daß der erwähnte Pariſer Traktat von ſelbſt ein unverbrüchliches Recht begründete, hatten des Herrn Erbprinzen, unſeres gnädigſten Herrn Hoheit durch abgeordnete Kommiſſarien jene Beſitzhandlungen in loco Holzkirchen in verſchiedenen Zeitfriſten nur kontinuiren laſſen, welche ſchon am 16. und 17. Sept. v. J. durch eine vom Fuldaiſchen Domkapitel und in ſpecie von dem in Capitulo damals anweſenden Probſten zu Holzkirchen zu erkennen gegebene Bereitwilligkeit und volle Abtretung aller domkapituliſchen und probſteilichen Güter, wovon jederzeit Holzkirchen ein pars integrans geweſen iſt, ihren Anfang genommen hatten.

§. 6.

Allein! es begann das Fürſtl. Haus Löwenſtein-Werthheim ſich wiederholt in die Fuldaiſchen Eigenthumsrechte über dieſes Kloſter Holzkirchen einzumiſchen, und es unterfieng ſich ſogar gegenſeitige Kommiſſion, zur öffentlichen Herabwürdigung einen dieſſeitigen Commiſſarium mit Gewalt und mit Ueberſchreitung aller Beſcheidenheit zu verdrängen, wie ſolches aus den anher erſtatteten Berichten erhellet.

§. 7.

Die Beſchaffenheit der hier vorwaltenden beſonderen Verhältniſſe befähiget daher unterzeichnete Stelle zur gehorſamſten Bitte:

„Daß Eine hochanſehnliche Reichsdeputation geruhen wolle, inhäſiv „auf die Erklärung der Herren Miniſter der hohen vermittelnden „Mächte den Sinn der im hohen Deputationsabſchluße für Löwenſtein

„mit.

„miteingeflochtenen Benennung des Kloſters Holzkirchen eben ſo „zu bekräftigen, ſofort die Sache dahin gerechteſt zu beſtimmen, daß „das Fürſtl. Haus Löweuſtein-Werthheim die Eigenthumsrechte des „Fürſtenthums Fulda auf Kloſter und Probſtei Holzkirchen mit allen „Zugehörungen, Rechten, Gütern und Gefällen ungeſtört zu belaſſen, „und alle künftige Thathandlung zu vermeiden habe.“

Fulda, den 13. Januar 1803.

Fürſtlich-Oranien-Naſſau-Fuldaiſche geheime Konferenz-Kommiſſion.

Freiherr v. Bibra. Freih. v. u. zu der Tann.
W. F. v. Schenk. Brack.

Nro. 1.

Note remiſe aux Miniſtres des hautes Puiſſances médiatrices à Ratisbonne le 15. *Octobr.* 1802.

Le §. 14. du Plan général d'indemniſation, remis à la Deputation de l'Empire le 8. du mois courant, aſſigne entre autres au prince de Loewenſtein Wertheim l'Abbaye de Holzkirchen au pays de Würzbourg.

Vraiſemblablement on a ſuppoſé, que Holzkirchen ſoit une dépendance de l'Evêché de Würzbourg. Mais quoique cette prévoté eſt enclavée du pays de Würzbourg, elle fait une partie integrante de l'Evêché de Fulde. Le prèvôt eſt membre du Chapitre de Fulde et en a tiré toujours les révénûes.

En ſe référant au traité conclû à Paris le 23. Mai entre Sa Majeſté Pruſſienne et le Gouvernement François, dont l'Article 10. aſſure à

la Maiſon de Naſſau-Orange l'Evêché de Fulde avec toutes ſes dependances, et ſe référant même au §. 34. du Plan général ſusdit, qui diſpoſe, que les Chapitres etc. paſſeront à leurs nouveaux poſſeſſeurs avec tous leurs biens etc. etc. en quelque lieu qu'ils ſoient ſitués; le ſouſſigné prend la liberté, de réclamer au nom du Prince héréditaire d'Orange la dite prévoté de Holzhirchen. Il ſe tient perſuadé, que la diſpoſition, qui l'aſſigne au Prince de Loewenſtein, n'origine, que d'un méſentendû involontaire. Il prie en conſequence très humblement Meſſieurs les Miniſtres des hautes puiſſances Médiatrices, de vouloir bien en donner connóiſſance à la Deputation de l'Empire, afin que Holzkirchen ne ſoit diſtrait de Fulde, mais remis à la diſpoſition de la Maiſon de Naſſau-Orange, qui ſe prètera volontierement à la ceſſion mentionnée dans le §. 14. du Plan général, contre un équivalent, dont elle pourra convénir avec l'Electeur Palatin de Baviere etc.

Arnoldi.

Nro. 2.

Note ulterieure remiſe aux Miniſtres des hautes Puiſſances médiatrices à Ratisbonne le 20. *Novembr.* 1802.

Au 15. du mois d'Octobre le ſouſſigné a eu l'honneur de remettre aux Meſſieurs les Miniſtres des hautes puiſſances médiatrices une Note concernant la Prévoté de Holzkirchen, dépendance indiſputable du pays de Fulde, et dévolue en vertu du Traité du 22 Mai 1802. à la Maiſon de Naſſau-Orange.

Selon les aſſurances verbales réitérées, qu'il a eu le bonheur de récevoir, il n'a pû douter, que la Deputation de l'Empire ſerait informée de la part des Meſſieurs les Miniſtres, que l'intention n'étoit pas, d'aſſigner par le §. 14. du Plan général au Prince de Loewenſtein Wertheim les propriétés de l'Evêché de Fulde, mais ſeulement les droits de l'Evêché de Würzbourg.

Comme cependant, la Note ulterieure remiſe à la Députation de l'Empire le 15. du mois courant ne fait pas mention de la Prévoté de Holzkirchen, d'ou il pourraient réſulter des conteſtations déſagréables entre les Maiſons de Naſſau et de Loewenſtein; le ſouſſigné en ſe référant à la note ſusdite prend la liberté, de réclamer iterativement la juſtice et bienveillance des Meſſieurs les Miniſtres, afin qu'il ſoit inſeré encore au Recès de la Deputation une détermination expreſſe, pour garantir à la Maiſon de Naſſau-Orange ſes droits et propriétés à la prévoté mentionnée.

Le ſouſſigné renouvelle etc.

ARNOLDI.

Nro. 3.

Note des Miniſtres des hautes Puiſſances Médiatrices à Ratisbonne le 25. Novembr. 1802.

En reponſe au mémoire que Mr. Arnoldi député de S. A. S. le Prince de Naſſau-Orange-Dillenbourg-Dietz a rémis au ſouſſigné
(Plénipotentiaire de S. M. l'Empereur, de toutes les Ruſſies, le 20. Nov. n. St.)
(Miniſtre extraordinaire de la République Françoiſe, le 29. Brumaire)
il déclare que le Traité de Paris 3 Prairial an 10. (23 Mai 1802.) ayant cédé à la Maiſon de Naſſau-Orange l'Evêche et l'Abbaye de Fulde, les Abbayes de Corvey et de Weingarten *avec leurs dépendances*, il s'entend, que les Miniſtres des puiſſances médiatrices n'ont pas voulû reſtreindre ces dépendances par le Plan général des indemnités, que nommement les droits de Fulde ſur la Prêvoté de Holzkirchen lui ſont pleinement, conſervés, et qu'enfin il n'a été diſpoſé en faveur du Prince de Loewenſtein Wertheim, que des droits de Würzbourg ſur la dite Prêvoté. à Ratisbonne le 4 Brumaire an 11. (le 13/25 Nov. 1802.)

Laforeſt. *Le Baron de Bühler.*

Zweihundert ein und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 291.]

Vorſtellung des Herrn Reichsgrafen von Wolfegg und Waldſee, die Patronatrechte der von den aufgehobenen Stiftern und Klöſtern beſorgten Pfarreien betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 29. Decembr. 1802.

Die hochanſehnliche Reichsdeputation ließ es eine ihrer vorzüglichen Sorgen ſeyn, bey Beſtimmung der durch den Frieden von Luneville feſtgeſetzten Entſchädigungen die Entſtehung aller und jeder Jurisdiktionsſtreitigkeiten, ſo viel möglich zu verhüten.

In dieſer Hinſicht glaubt der Unterzeichnete den weiſen und die Erhaltung der inneren Ruhe Teutſchlands beförderlichen Abſichten der hochanſehnlichen Reichsdeputation vollkommen zu entſprechen, wenn er Hochderſelben folgende Bemerkungen zu machen die Ehre hat:

A) Gründe der Frömmigkeit waren es, welche ehedem die Landesherren bewogen, Klöſtern und Stiftern verſchiedene Pfarreien zur geiſtlichen Beſorgung zu übergeben, und ihnen aus dieſer Urſache den Bezug des Zehenden und anderer Nutzungen zu überlaſſen. Indem Sie hier dieſe Pfarreien einer moraliſchen Perſon, die nie aufhörte zu exiſtiren, überließen, begaben Sie ſich keinesweges der Ihnen zuſtehenden Patronats- und Stiftungsrechte.

Die eingetretene Säkulariſation bringt zum erſtenmale die Erledigung (Vacatur) dieſer Pfarreien und ſomit auch den Fall hervor, in welchem das landesherrliche Patronatsrecht wieder in Ausübung gebracht werden kann.

Die Richtigkeit dieſes Satzes wird ſelbſt dadurch bewieſen, daß die Prälaten allein ſich als die eigentlichen Pfarrer betrachteten, und in dieſer Eigenſchaft Kloſtergeiſtliche als Vikarien aufſtellten, welchen Sie die Beſorgung der verſchiedenen Pfarreien aufgetragen hatten.

B) Unmöglich können die neuen Beſitzer der Abteien und Klöſter auf ein Patronatrecht Anſpruch machen, das dieſen niemals war überlaſſen worden. Noch weniger können dieſelben als Laien ſich dieſes Recht anmaſſen wollen, da die hochanſehnliche Reichsdeputation Ihnen zuverläßig blos die politiſchen Rechte und Vorzüge der Klöſter und ihrer Vorſteher, keineswegs aber — ſolche zutheilen konnte, welche die letzten ganz allein nur vermöge ihrer geiſtlichen Würde beſaſſen. Ueberdieß werden

C) die Unterthanen ſelbſt nie einem Pfarrer, der ihnen von einem auswärtigen Landesherrn, ohne ihre eigene Wünſche hierüber angehört zu haben, gegeben wird, den Grad von Zutrauen ſchenken, welches doch ſo nothwendig iſt, um bey ſo engen und wichtigen Verhältniſſen alle Quellen von Zwiſtigkeiten zu verſtopfen.

D) Das Patronatrecht endlich, welches für den neuen Beſitzer einer Abtei oder Kloſters durchaus von keinem Werthe ſeyn, und in dieſer Hinſicht gar nicht in Anſchlag gebracht werden kann, iſt für den Landesherrn um ſo mehr von der größten Bedeutung, als ſich in einem jeden Lande ohne genaue und richtige Haltung der Pfarr- und Kirchenbücher und daraus zu verfertigenden Geburts- und Sterberegiſter durchaus keine wohlgeordnete Polizeiaufſicht denken, vielmehr deren Verweigerung von einem Pfarrer, den ein auswärtiger Landesherr ernannt hat, ſich nur zu oft befürchten läßt.

In Folge dieſer Bemerkungen, die blos die Vermeidung aller Zwiſtigkeiten zum Beweggrunde haben, glaubt der Unterzeichnete im Namen des regierenden Herrn Grafen von Wollfegg und Waldſee, Reichserbtruchſeſſen,

der umgeben von den Territorien der Reichsabteien Ochſenhauſen, Schuſſenried und Münchroth vor vielen Reichsſtänden vielleicht hiebei am vorzüglichſten intereſſirt iſt, folgende — in der Natur der Sache gelegene und der Billigkeit angemeſſene Grundſätze zu größerer Sicherſtellung der vorhandenen ſtreitigen Rechte wahrzunehmen, und bey der hochanſehnlichen Reichsdeputation auf nachſtehende geſetzliche Beſtimmung derſelben gehorſamſt anzutragen:

1) daß jeder Landesherr in das Patronats- und Verleihungsrecht auf alle Pfarreien und Pfründen, die in ſeinem Territorium liegen, und welche bisher durch Vikarien im Namen Ihrer Prälaten als Pfarrherrn verſehen wurden, wiederum eintrete, wobey jedoch, ſo lange ſich Mönche und Geiſtliche aus den betreffenden Klöſtern und Abteien vorfinden, die das 60ſte Jahr nicht erreicht haben, dieſe ausſchlieſſend dazu ernannt werden ſollen.

2) Daß dagegen die Beſetzung jener Pfarreien, auf welchen den Klöſtern ein eigentliches jus patronatus zugeſtanden, den neuen Beſitzern der Abteien unbenommen bleibe.

Regensburg den 20ten December 1802.

Franz Thadäus,

Reichserbtruchſeß Graf von Zeil und Trauchburg.

Zweihundert zwei und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 292.]

Nachtrag zu der vorhergehenden Vorſtellung.

Dictatum Ratisbonae die 10. Ian. 1803. per Moguntinum.

Der Unterzeichnete glaubt ſich veranlaßt zu ſehen, der hochanſehnlichen Reichsdeputation zur Hebung aller Mißverſtändniſſe, die über den Sinn der von ihm am 20ten Dec. übergebenen, und am 29ten des nemlichen Monats zur Diktatur gebrachten Vorſtellung des regierenden Herrn Grafen von Wolfegg und Waldſee Statt haben könnten, einige Erläuterung vorzulegen.

Wenn er im Namen des Herrn Grafen von Wolfegg und Waldſee ſich berechtiget glaubte, auf die Wiederauflebung des Patronatrechts über die in ſeinem Territorium gelegenen Pfarren, die bisher blos von Kloſtergeiſtlichen beſorgt wurden, bey der vorzunehmenden Auflöſung der Klöſter Anſpruch zu machen; ſo war er weit entfernt, die geringſte eigennützige Abſicht dabei zum Grunde zu legen.

Nie konnte es die Meinung des Herrn Grafen von Wolfegg ſeyn, ſich dabei die eigentlichen Pfarrgüter, den Kirchenfond, oder auch ſelbſt die von ſeinen Vorfahren an dieſelben gemachten Schenkungen, und frommen Stiftungen zuzueignen. Die hochanſehnliche Reichsdeputation ſelbſt hat darüber in dem §. 37. des Hauptſchluſſes die zweckmäßigſten, und deutlichſten Beſtimmungen gegeben.

Er hat daher die Ehre, der hochanſehnlichen Reichsdeputation feierlichſt zu erklären, daß es nur aus dem einzigen Beweggrunde geſchah, um zu verhindern, daß die mit den Abteien Roth, Schuſſenried und Ochſenhauſen entſchädigten Stände nicht auf ein Patronatrecht Anſpruch machen,

das ihnen ſelbſt von der hochanſehnlichen Reichsdeputation niemals gegeben wurde.

Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß die mit den angeführten Abteien und Klöſtern Entſchädigten das volle Recht haben, bey jenen Pfarren und Pfründen das Patronatrecht auszuüben, zu welchen bisher die Prälaten und Klöſter als wirkliche Patronen — Weltgeiſtliche — ernannten; ſo können ſie doch unmöglich auf ſolche Vorzüge und Rechte Anſpruch machen, die den ehemaligen Prälaten nur in der Eigenſchaft ihrer geiſtlichen Würde zukommen.

Es tritt hier bey dieſen Abteien gerade der Fall ein, wie bey ganzen geiſtlichen Fürſtenthümern. Nur auf die Rechte der abgetretenen Biſchöfe, die dieſelben als weltliche Herren beſaſſen, können die entſchädigten Fürſten Anſpruch machen. Die alten Bisthümer ſind ſäkulariſirt, und ein neues mit dem römiſchen Stuhle abzuſchließendes Konkordat muß die Jurisdiktion der künftig mittelbaren Biſchöfe beſtimmen.

Die Prälaten konnten durch Geiſtliche ihres Kloſters an ihrer Statt die Pfarren verſehen laſſen; die neuen Landesherrn als Laien würden keine Vikarien beſtellen können; dieß müßte ſie veranlaſſen, wirkliche Pfarrer zu ernennen. Sie würden demnach Patronatsherren werden — und folglich ein Recht mehr erlangen, das ihre Vorfahrer, an deren Stelle ſie treten, nicht hatten.

Religiöſe Grundſätze, aber noch weit öfter allgemeine unglückliche Drangſale waren die Urſache, aus welcher die Beſorgung der Pfarren an Klöſter übertragen wurde. Kriegszeiten, Peſt, und beſonders Mangel an tüchtigen Weltgeiſtlichen in den Zeiten des Mittelalters machten es zur Nothwendigkeit, wenn der Religionszuſtand der Unterthanen nicht ganz verſäumt werden wollte, Klöſtern, denen größere Hilfsmittel, eine beträchtliche Zahl dazu geſchickter Mönche zu Gebote ſtanden, die Beſorgung der Pfarren zu übertragen.

Bey

Bey der fortwährenden Exiſtenz der Klöſter war es nun freilich unmöglich, die Patronatsrechte, in ſo ferne ſie die Ernennung eines Pfarrers betreffen, auszuüben, aber gerade deßwegen, weil hier nie ein Entſchädigungsfall eintreten konnte, kann die Nichtausübung deſſelben zum Nachtheile des alten Patronatsherrn nicht gereichen.

Dieſer, deſſen vorzügliche Pflicht es ſeyn muß, für den religiöſen Unterricht, und die Sitten ſeiner Unterthanen zu wachen, iſt übrigens allein im Stande, ihre Bedürfniſſe — ihre Wünſche — und Erwartungen genau zu prüfen. Sein eigenes Intereſſe iſt damit zu genau verflochten, als daß er nicht um der Wohlfahrt der Gemeinde, und ſeines eigenen Beſten willen darauf Rückſicht nehmen ſollte.

Alle dieſe den Unterthanen zugehende Vortheile fallen weg, wenn ein auswärtiger fremder Landesherr das Recht auf eine in einem anderen Territorium gelegene Pfarre zu ernennen erhält, und kein anderes Geſchäft hat, als auf die erledigte Pfarre ein neues Individuum zu beſtimmen.

Dieß war bisher nicht der Fall— jeder Prälat befliß ſich vorzüglich, ſolche Männer als ſeine Vikarien anzuſtellen, die, frey von allem Tadel, ſich blos ihre Pflichten genau zu erfüllen ſtrebten.

Im entgegengeſezten Falle konnte der Landesherr von dem Prälaten die Zurückberufung desjenigen Geiſtlichen forderen, der ihm zum Mißvergnügen Anlaß gegeben hatte. Hiemit konnte ſich der Landesherr um ſo mehr beruhigen, als er in dem Falle, wo er ſelbſt als Patron eine Pfarre beſezt hatte, nicht mehr im Stande war, den Geiſtlichen, der ſeiner Erwartung nicht entſprochen, eigenmächtig zu entfernen.

Der Unterzeichnete glaubt daher, ſeine erſte Bitte bei der hochanſehnlichen Reichsdeputation dahin wiederholen zu müſſen, daß

I. jedem Landesherrn das Patronatrecht über jene Pfarren, die bisher

von Mönchen (Expoſitis) beſorgt wurden, bey der nun eingetretenen Säkulariſation neuerdings beſtätiget werde; wobey jedoch, ſo lange ſich Geiſtliche aus den Klöſtern und Abteien vorfinden, die das ſechzigſte Jahr nicht erreicht haben, dieſe bei Beſetzung der Pfarren ganz allein angeſtellt werden ſollen; dagegen

II. das Patronatrecht der mit den beſagten Abteien Entſchädigten theils blos auf die - in ihrem Gebiete gelegenen Pfarren beſchränkt, theils ſich nur auf jene erſtecken ſolle, wozu die bisherigen Prälaten als Patronen — Weltgeiſtliche zu ernennen, genöthiget waren.

Dadurch glaubt der Unterzeichnete die Gränzen ſeiner Bitte genau bezeichnet zu haben, und ſo allen Streitigkeiten zwiſchen jenen Landesherren, in deren Gebiete ſolche Pfarren und Pfründen liegen, und denen mit Klöſtern und Abteien Entſchädigten, ſoviel möglich vorzubeugen.

Regensburg am 6. Januar 1803.

Franz Thadäus,
Reichserbtruchſeß Graf von Zeil und Trauchburg.

Zweihundert drei und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 293.]

Deputations-Erlaß, die noch immer mangelhafte Dotation des Herrn Kurfürſten Reichserzkanzlers betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 26. Jan. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch - kaiſerlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten

höchſtanſehnlichen kaiſerlichen Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Bey Vornahme der beiden neueſten Noten der vermittelnden Herren Miniſter habe man wahrgenommen, daß darinn wegen der Ergänzung der Dotation des Herrn Kurfürſten Reichserzkanzlers noch nichts enthalten ſey, und daher beſchloſſen: daß die gedachten Herren Miniſter, um keine Zeit zu verlieren, ſogleich jezt nochmals angelegentlichſt zu erſuchen ſeyen, entweder mittels Belaſſung der Rheinzölle, oder in andere Wege für dieſe noch abgängige Kompletirung der erwähnten Dotation gefällig zu ſorgen.

Die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde demnach geziemend erſucht, dieſen Schluß hochgefällig an die gedachten Herren Miniſter gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 26. Jan. 1803.

Zweihundert vier und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 294.]

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, eben dieſen Gegenſtand betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 28 Jan. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete Höchſtanſehnliche Kommiſſion hat in der feſten Ueberzeugung von der Angelegenheit der übereinſtimmenden Wünſche, welche die Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte in Rückſicht auf die endliche Berichtigung des Dotationsſupplements für

den Herrn Kurfürſten Reichserzkanzler hegen, den darauf ſich beziehenden Schluß der fürtrefflichen Reichsdeputation vom 26. d. mit Ihrer unbeſchränkten Zuſtimmung in der Art, wie die abſchriftlich beiliegende Note zeigt, an erwähnte Herrn Miniſter zu bringen nicht verfehlt, und verbleibt ſämmtlichen fürtrefflichen Herrn Subdelegirten zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation mit freundlichem und geneigtem Willen wohl zugethan. Regensburg den 27. Jan. 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph, des H. R. R. Freyherr von Hügel.

Abſchrift der Note Sr. Excellenz des Kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel an die beiden Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 26. Jan. 1803.

Die Ergänzung der Dotation für den Herrn Kurfürſten Reichserzkanzler iſt noch immer ein Gegenſtand der eifrigſten Wünſche der Reichsdeputation. Da die beiden jüngeren Noten der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 18ten d. davon keine Erwähnung thun, ſo hat ſie, um keine Zeit zu verlieren, beſchloſſen, ſogleich jezt ihr Geſuch nochmal angelegentlichſt zu wiederholen, damit für dieſe noch abgängige Kompletirung der bemeldeten Dotation entweder mittels Belaſſung der Rheinzölle, oder in andere Wege gefällige Sorge getragen werden möge.

Unterzogener iſt lebhaft überzeugt, daß die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte mit Ihm und der Reichsdeputation gleiche aufrichtige Geſinnungen und Abſichten zur endlichen Berichtigung dieſes Punktes hegen, den Er — vereint mit der Reichsdeputation, dem (Tit.) vorzulegen, und auf das dringendſte zu empfehlen die Ehre hat. Er beſtätiget dabei die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten hochachtungsvollen Geſinnungen.

Regensburg den 26. Jan. 1803.

Zweihundert fünf und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 195.]

Vorſtellung des Herrn Fürſtbiſchofs von Lübeck, die angetragene Säkulariſation dieſes Bisthums betreffend.

Dictatum Ratisbonae, die 29. Dec. 1803. per Moguntinum.

Unterzeichneter iſt beauftraget, der hochanſehnlichen Reichsdeputation über das Promemoria des Königl. Däniſchen - Hollſtein - Glückſtädtiſchen Herrn Partikular - Abgeordneten vom 10. Nov. 1802. die Geſinnungen ſeines durchlauchtigſten Prinzipals dahin zu erkennen zu geben, wie Höchſtderſelbe ſich mit den Anträgen des Königl. Däniſchen Hofes dariun vereinige, daß das Hochſtift Lübeck in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande und ſeiner Integrität unverändert verbleiben müſſe, und daran kein Theil an andere Stände, beſonders an die Reichsſtadt Lübeck, abgetreten werden könne, da Se. Herzogl. Durchlaucht die Succeſſion in dem ganzen Bisthum auf drei Generationen unter Allerhöchſter Kaiſerl. Konfirmation zugeſichert, und von des Königs zu Dännemark Maj. über dieſe Succeſſion Sr. Durchlaucht die bündigſte Garantie verliehen worden, welche mithin als von einer eigends übernommenen Verbindlichkeit herrührend, gedachtem Antrage ein neues verſtärktes Gewicht darbietet.

Ferner ſind Se. hochfürſtl. Durchlaucht mit dem Königl. Däniſchen Hofe, deſſen gewogentliche Geſinnungen Sie zu jeder Zeit erprobt haben, dariun völlig einverſtanden, daß der Reichsſtadt Lübeck keine Rechte oder Grundſtücke eines andern Reichsſtandes, ohne dafür zu leiſtende vollſtändige Genugthuung und Entſchädigung zugetheilet, oder überlaſſen werden können, und daß dieſes ein Grundſatz ſey, den der Lüneviller Friede unverkennbar annimmt.

Wenn nun ſolchergeſtalt nicht eher, als nach Ablauf der zugeſicherten und garantirten Succeſſion auf drey Generationen in dem Hochſtifte Lübeck, nach deſſen gegenwärtiger unveränderter Exiſtenz, von anderweitigen Rechten und Anſprüchen auf daſſelbe die Rede seyn kann, ſo glauben Se. Herzogl. Durchlaucht dasjenige, was von vormaligen Prätenſionen der durchlauchtigen Herzoge zu Hollſtein an das Hochſtift, beſonders an den Kapitals-Antheil deſſelben angeführt worden, um ſo eher, ohne allen Nachtheil übergehen zu können, da dieſe Anſprüche ſeit Jahrhunderten erledigt ſind, und ſelbiger, außer andern bewährten Rechtsgründen, das rechtskräftige Urtheil einer Kaiſerl. Kommiſſion zu Ende des 16. Jahrhunderts, dann der Weſtphäliſche Friedensſchluß und die auf einander erfolgten Römiſch Kaiſerl. Belehnungen entgegen ſtehen, wodurch die Unmittelbarkeit des ganzen Hochſtifts, als eines Kaiſerl. Thron-Lehens, nach allen ſeinen Theilen und Zubehörungen ohne Ausnahme und ohne irgend einen Unterſchied zwiſchen dem biſchöflichen und Kapitels-Antheile feſtgeſetzet und anerkannt, nach dem Weſtphäl. Frieden aber, eine unbedeutende Auseinanderſetzung einiger Hufen unter der Regierung König Friederichs V. zu Dänemark Majeſtät ausgenommen, keine neue Acquiſitionen gemacht worden, und ſolchergeſtalt der titulirte, mehr als hundertjährige ruhige Beſitz der Reichsunmittelbarkeit und Unabhängigkeit des geſammten Hochſtifts unbezweifelt bleibt.

Wobei Unterzeichneter übrigens annoch bemerken muß, daß bey den oben angeführten Umſtänden hieſelbſt überall von der ſogenannten Schaumburgiſchen Präbende, als einer untergeordneten Stiftung, deren Kollation in neueren Zeiten Se. des Königs zu Dännemark Majeſtät ausſchließlich eingeräumet worden, die Rede nicht ſeyn könne.

Regensburg den 26. Dec. 1802.

C. R. v. Koch.

Zweihundert ſechs und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 296.]

Wiederholte Vorſtellung des Hrn. Grafen von Leiningen-Weſterburg, um Entſchädigungs-Vermehrung.

Dictatum Ratisbonae, die 29 Dec. 1802. per Moguntinum.

Da mein unterm 26. Nov. a. c. zur Diktatur gekommenes und mittelſt hochverehrlichen Deputations-Beſchlußes de eodem dato den vermittelnden hohen Mächten zur Berückſichtigung empfohlenes, auch vermöge hoher Direktorialanzeigen vom 18ten ejusdem der höchſtanſehnlichen Kaiſerl. Plenipotenz zugeſtelltes Geſuch um Entſchädigungs-Vermehrung und Ergänzung, noch bis jetzo keinen wirkſamen Erfolg gehabt hat; ſo befinde ich mich nm ſo mehr in der unruhigſten Verlegenheit, als eines Theils meine Reklamation, in Betreff eines zu dem mir zugetheilten Kloſter Engelthal gehörigen Hauſes in der Stadt Frankfurt, welches von erſagter Stadt in Beſitz genommen, ſpäterhin auch mittelſt Erläuterung des General- und Definitivplans dieſer Stadt zugeeignet worden, lediglich nur auf erſagte Erläuterung verwieſen zu werden, das Schickſal gehabt hat; und als andern Theils auch die zur Entſchädiguugs-Ergänzung der Reichsgrafen ernannten Herzogl. Würtenbergiſch- und Marggräflich-Baadenſche Kommiſſion zu Ochſenhauſen mich nicht für an dieſelbe verwieſen erachtet. Gleichwie aber die dem Entſchädigungs-Geſchäfte vorausgegangene Verſicherung der vermittelnden hohen Mächte, daß für alle und jede Entſchädigung genau und gewiſſenhaft geſorget werden ſolle, ſowohl als die Intention und ſelbſt die Vollmacht und Inſtruktion Einer hochanſehnlichen Reichsdeputation mich mit der troſtvollen ſicheren Hoffnung erfüllet, daß es nicht darauf werde abgeſehen ſeyn, mich unter allen reklamirenden Ständen faſt allein unbe-

rückſichtigt meines erlittenen Verluſtes verkürzen zu laſſen; alſo wage ich mit lebhafter Zuverſicht die ehrerbietige Bitte:

daß Eine hochanſehnliche Reichsdeputation mein Geſuch den Herrn Miniſtern der hohen vermittelnden Mächte nochmals um ſo dringender zu empfehlen geruhen wolle, jemehr ſich das ganze Entſchädigungsgeſchäft ſeinem Ende zu nähern und für mich keine weitere Hilfserwirkung mehr übrig zu bleiben ſcheinet.

Mit dieſer Bitte verbinde ich die aufrichtigſte Verſicherung meiner reinſten und vollkommenſten Ehrerbietung und Hochachtung.

Weſterburg den 22. Dec. 1802.

Ferdinand Karl,

regierender Graf zu Leiningen - Weſterburg.

Zweihundert ſieben und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 197.]

Neue Vorſtellung der Herrn Reichsgrafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, ihre Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 29. Decemb. 1802. per Moguntinum.

Die Herrn Reichsgrafen Wilhelm und Wenzel zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim hatten ſich auf Ihre — einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation unterm 20. und 25. November überreichte, und am 22. und 26. deſſelben Monats zur Diktatur gekommene beide Denkſchriften, ihre Rechtsanſprüche auf die Graf- und Herrſchaften Saarwerden, Lahr und

Mahl-

Mahlberg betreffend, mit der Hoffnung geſchmeichelt, daß eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation nach ihrer Weisheit und Gerechtigkeitsliebe die gebetene Rückſicht hierauf zu nehmen — und dem Deputationsrezeße eine Verwahrung erſagter Anſprüche einzuverleiben geruhen würde.

Allein, da der erwähnte Deputationsrezeß ſchon am 23. November ausgefertiget worden iſt, folglich darin die — in der Vorſtellung beſagter Herrn Grafen vom 25. und dikt. 26. Nov. näher ausgeführten Gründe und Bitten nicht berückſichtiget werden konnten, hingegen von einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation unterm 4. Dec. beſchloſſen wurde:

„Da man wegen der Reklamationen dieſer Herrn Grafen ſchon mit den
„Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte kommunicirt, dieſe Kom-
„munikation aber keinen andern Erfolg gehabt habe, als was in der
„letzten Note der vermittelnden Herrn Miniſter enthalten, und in den
„Hauptſchluß §. 20 aufgenommen worden ſey; ſo könne von Deputa-
„tionswegen desfalls weiter nichts geſchehen;“

So haben die Herrn Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, Unterzeichneten den Auftrag ertheilt, in Ihrem Namen ſich nochmals an eine hochanſehnliche auſſerordentliche Reichsdeputation zu wenden, und nachſtehendes ehrerbietigſt vorzuſtellen:

In dem §. 20. des Deputationsrezeſſes heißt es wörtlich:

„Dem Hauſe Leiningen für das Fürſtenthum dieſes Namens, die Graf-
„ſchaft Daxburg, und die Herrſchaft Weihersheim, ſo wie für ſeine
„Rechte und Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg ꝛc.

Hieraus ergiebt ſich, daß die höchſten vermittelnden Mächte, und eine hochanſehnliche Reichsdeputation dieſe Anſprüche als vollgültig, und eine Entſchädigung dafür als rechtmäßig anerkannt haben.

Es kommt nur darauf an, ob dieſe Entſchädigung dem Herrn Fürſten von Leiningen für das Geſammthaus Leiningen dergeſtalt zu Theil geworden, daß hochderſelbe ſich ſonach mit dem gräflichen Hauſe abzufinden hätte; oder

ob ſothane Entſchädigung unter den — dem Herrn Grafen zu Leiningen-Guntereblum und Heidesheim angewieſenen Objekten pro rata bereits begriffen iſt?

Letzteres kann nicht der Fall ſeyn, da die Indemniſation der beſagten Herrn Grafen (wie ſie in Ihrem Promemoria vom 20 und dikt. am 22. November ganz überzeugend dargethan haben) kaum die Hälfte Ihrer verlornen reichsgrafſchaftlichen Revenüen erſetzt, und noch weniger für die ſehr beträchtliche Privat- und Lehengüter, auch 9 bis 10 Jahre lang entbehrten Einkünfte ꝛc. einige Vergütung leiſtet, indem (ohne die letztgenannte Rubrik, die doch auch ein Kapital von mehrern 100,000 fl. ausmacht, mit in Anſchlag zu bringen) ihr Totalverluſt deduzirtermaſſen jährlich 64,000 fl. beträgt, das Entſchädigungsobjekt aber nur 21,000 fl. jährlich abwirft;

Jener Fall, daß das fürſtliche Haus Leiningen allein entſchädigt ſeyn — das gräfliche aber davon ausgeſchloſſen bleiben ſoll, kann eben ſo wenig eintreten; es iſt vielmehr von der Gerechtig- und Billigkeitsliebe der höchſten Vermittler ſowohl, als einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation als gewiß vorauszuſetzen, daß man mit der ohnehin ſo äuſſerſt unverhältnißmäßigen Entſchädigung der Herrn Grafen, nicht auch Ihre Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg habe abfertigen, noch weniger ſolche ganz ausſchließen, oder niederſchlagen wollen.

Die Entſchädigung für dieſe Geſammtanſprüche, wenn ſie nach dem Inhalte des erwähnten §. 20. des Rezeſſes geleiſtet worden, müßte alſo dem Herrn Fürſten von Leiningen zugetheilt worden ſeyn; dieß zeigt wenigſtens der deutliche Wortausdruck des mehrgedachten §. 20. denn warum ſollte ſonſt die Stelle:

AINSI, *que pour ſes droits, et pretentions etc.*

eingerückt worden ſeyn!

Da aber, wie in dem Promemoria vom 20. November gezeigt worden, und durch öffentliche — von Seiten des Herrn Fürſten ſelbſt erſchienene Deduktionen und gerichtliche Verhandlungen öffentlich anerkannt — und auſſer allem Zweifel geſetzt iſt, dieſe Anſprüche nicht den Herrn Fürſten allein, ſondern das fürſtlich- und gräfliche Geſammthaus, mithin auch beide Herrn Grafen zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim mitangehen, folglich gemeinſchaftlich ſind, der Prozeß darüber gegen das fürſtliche Haus Naſſau gemein-

ſchaftlich angefangen, und gemeinſchaftlich geführt worden; ſo folgt hieraus unwiderſprechlich, daß auch die Entſchädigung dafür dem Herrn Fürſten und erſagten Herrn Grafen gemeinſchaftlich gebühre, und daher Erſterer, wenn er ſolche für das ganze Haus erhalten haben ſollte, ſchuldig wäre, ſich mit Letzteren hierüber abzufinden.

Wäre aber die Entſchädigung dem Herrn Fürſten nur für ſeinen Antheil allein — und nicht für das Geſammthaus Leiningen beſtimmt worden (welches jedoch, weil dazu ein rechtsgültiger Grund nicht vorhanden, und die Anſprüche gemeinſchaftlich ſind, nicht zu vermuthen iſt; ſo müßten den Herrn Grafen von Leiningen-Guntersblum und Heidesheim Ihre Anſprüche gegen das fürſtliche Haus Naſſau offen, und vorbehalten bleiben, da ſie weder jemals darauf verzichtet haben, noch ohne verhältnißmäßige Entſchädigung darauf zu verzichten gedenken; vielmehr ihre deßfalls ſchon eingelegten Proteſtationen und Reſervationen, entweder gegen den Herrn Fürſten zu Leiningen, oder gegen das fürſtliche Haus Naſſau, und gegen jeden andern Theilhaber, hiemit feierlich wiederholen.

Wäre die Abſicht geweſen, das fürſtliche Haus Naſſau vor dem Anſpruch des Herrn Fürſten zu Leiningen zu decken, ſo durfte es doch nicht auf Koſten des dazu gleich berechtigten gräflichen Hauſes geſchehen; und dieß war auch gewiß die Meinung der hohen Vermittler nicht.

Auch der Lüneviller Friede bietet hiezu keinen Grund dar; denn ſollte dieſer auch mitbezweckt haben, die Streitigkeiten zwiſchen einigen fremden fürſtlichen Häuſern abzuſchneiden, ſo geht doch weder der Geiſt, noch die Abſicht des erſagten Friedens dahin, die — zwiſchen Zweigen des nemlichen Hauſes obwaltenden Familien- und Hausvertragsmäßigen Verhältniſſe aufzuheben, uoch weniger Rechte und Anſprüche zu vernichten, die gemeinſam ſind, und gemeinſam gerichtlich angebracht uud verfolgt worden ſind, am wenigſten aber dem einen Zweig allen Vortheil; den andern — obzwar gleich berechtigten Familienzweige hingegen nur die Gefühle der Reue und der Betrübniß zu belaſſen.

Einer hochanſehnlichen auſſerordentlichen Reichsdeputation ſoll Unterzeichneter alles dieſes im Namen hochbeſagter Herrn Reichsgrafen zu Leiningen-Guntersblum und Heidesheim hiemit ehrerbietigſt vortragen, und die angelegentlichſte Bitte beifügen, daß eine hochanſehnliche Reichsdeputation geruhen möge, hierauf gerechteſte Rückſicht zu nehmen, und die geeignete Vorſehung

dahin zu treffen, damit erſagte Herrn Reichsgrafen für ihre rechtsgegründeten Anſprüche auf Saarwerden, Lahr und Mahlberg entweder gleich jezt ihre billige Entſchädigung und Abfindung, etwa von dem Herrn Fürſten zu Leiningen, wenn hochderſelbe bereits dafür entſchädigt iſt, erhalten, (weßhalben ſie ihre bereits unterm 25. Nov. geſtellte Bitte zur Sequeſtrirung eines Territorialobjekts von einer jährlichen in circa 50,000 fl. betragenden Einnahme hiemit wiederholen) oder ihnen wenigſtens ſolche, und ſonſt damit verbundene oder weiters habende Anſprüche gegen jedermann rechtskräftig vorbehalten bleiben, und dem künftigen Deputations-Hauptrezeße dieſerwegen das zweckmäßige eingerückt werden möge.

Regensburg den 22. December 1802.

Reichsgräflich-Leiningen-Guntersblum- und Heidesheimiſcher Bevollmächtigter

Kanzleirath von Eggelkraut.

Zweihundert acht und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 298.]

Deputationserlaß, die Noten der vermittelnden Herren Miniſter als Nachträge zum Deputations-Hauptſchluß betreffend. (Beil. 284. u. 285.)

Dictatum Ratisbonae, die 31. Jan. 1803. per Moguntinum.

Der römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers u. Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlichen Reichsdeputation verordneten höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

In der geſtrigen Sitzung dieſer Deputation habe man beſchloſſen: die zwei Noten der Herren Miniſter der vermittelnden Mächte vom 18. dieſes als Nachträge zum Deputations-Hauptſchluße an die allgemeine Reichsverſammlung, um auch hierüber kaiſerl. Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten, mittels fernern Deputationsberichts unverzüg-

lich zu befördern, und bei der zweiten Note, die Suſtentation des Herrn Kurfürſten von Trier, der Herren Fürſten von Lüttich und Baſel, auch die Domherren und Dienerſchaften betreffend zu bemerken, daß die Deputation, ſoviel vorerſt den Herrn Kurfürſten von Trier betreffe, nothwendig erachte, über Höchſtihro Suſtentation im kurfürſtl. Kollegium einen eigenen Schluß zu faſſen, und hiezu die Erklärungen der neu einzuführenden Herren Kurfürſten ſchriftlich einzuholen; in Anſehung der Herren Fürſten von Lüttich und Baſel hingegen billig finde, dieſe Note dahin zu verſtehen und auszulegen, daß, da gedachten Herren Fürſten frei ſtehen müſſe, Bisthümer zu übernehmen oder nicht, denſelben die Einkünfte ſolcher Bisthümer an Ihren ohnehin auf das Minimum angeſetzten fürſtl. Suſtentationsgeldern nicht aufzurechnen, oder hieran desfalls etwas abzuziehen ſey.

Die kaiſerl. höchſtanſehnliche Plenipotenz werde geziemend erſucht, von dieſem Beſchluße den Herren Miniſtern der vermittelnden Mächte, unter gebührender abermaliger Verdankung Ihrer fortgeſetzten Bemühungen für die möglichſte Vollendung des Entſchädigungsgeſchäfts, gefällige Nachricht zu ertheilen.

Womit ꝛc.

Regensburg den 30. Jan. 1803.

Abſchrift des Deputationsberichts an die allgemeine Reichsverſammlung.

Nachdem die Herren Miniſter der vermittelnden Mächte zwei weitere Noten, wovon die eine die in den Reichsfürſtenrath neueinzuführenden Virilſtimmen, die andere aber die Suſtentation des Herrn Kurfürſten von Trier, der Herren Fürſten von Lüttich und Baſel, auch die der Domherren und Dienerſchaften betreffen, unterm 18. dieſes übergeben haben: ſo iſt in der geſtrigen Sitzung beſchloſſen worden:

Dieſe Noten als Nachträge zum Deputations-Hauptſchluſſe an die allgemeine Reichsverſammlung, um auch hierüber kaiſerl. Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten, mittels fernern Deputationsberichts (wie hiemit durch die Anlagen geſchiehet *) unverzüglich zu befördern, und bey der zweiten Note zu bemerken, daß die Deputation, ſoviel vorerſt

(*-Siehe Beilage 284 und 285.

den Herrn Kurfürſten von Trier betrifft, nothwendig erachte, über Höchſt-Ihro Suſtentation im kurfürſtl. Kollegium einen eigenen Schluß zu faſſen, und hiezu die Erklärungen der neueinzuführenden Herren Kurfürſten ſchriftlich einzuholen; in Anſehung der Herren Fürſten von Lüttich und Baſel hingegen billig finde, die gedachte zweite Note dahin zu verſtehen und auszulegen, daß, da gedachten Herren Fürſten frei ſtehen müſſe, Bisthümer zu übernehmen oder nicht, Denſelben die Einkünfte ſolcher Bisthümer an Ihren ohnehin auf das Minimum geſetzten fürſtl. Suſtentationsgeldern nicht aufzurechnen, oder hieran desfalls etwas abzuziehen ſey.

Signatum Regensburg den 30ten Jänner 1803.

(L. S.) Kurfürſtlich-Mainziſche Kanzley.

Zweihundert neun und neunzigſte Beilage.

[Ziffer 299.]

Deputationserlaß, die Vorſtellung des Herrn Grafen von Leiningen Weſterburg (Beil. 297.) betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 31. Ian. 1803. per Moguntinum.

Der Römiſch-Kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Kaiſers und Herrn, zu gegenwärtiger auſſerordentlicher Reichsdeputation verordneter höchſtanſehnlichen kaiſerl. Geſandtſchaft bleibt hiemit von Seiten dieſer Deputation gebührend unverhalten:

Es ſey bey derſelben das wiederholte, in der Anlage mitkommende Geſuch des Herrn Grafen Ferdinand Karl zu Leiningen-Weſterburg um Entſchädigungsvermehrung und Ergänzung in Vortrag gebracht, und darüber beſchloſſen worden:

Die höchſtanſehnliche kaiſerl. Plenipotenz ſey geziemend zu erſuchen, auch dieſe Vorſtellung an die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte unter Beziehung auf die desfalls an ſie bereits vorhin gemachte Mittheilung zur billigen Rückſicht empfehlend hochgefällig gelangen zu laſſen.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg den 30. Januar 1803.

Dreihunderte Beilage.

[Ziffer 290.]

Gegenerlaß der Kaiſerl. Plenipotenz, die Noten der vermittlenden Herren Miniſter (Beil. 298.) betreffend.

Dictatum Ratisbonae die 1. Febr. 1803. per Moguntinum.

Der röm. Kaiſerl. Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zur gegenwärtigen auſſerordentlichen Reichsdeputation verordnete höchſtanſehnliche Kommiſſion hat den Ihr geſtern zugekommnen Beſchluß, den die fürtreffliche Reichsdeputation in der Sitzung vom 29ſten dieſes auf die jüngern zwei Noten der Herrn Miniſter der vermittlenden Mächte gefaßt hat, den beſagten Herrn Miniſtern unterm heutigen in der Art bekannt gemacht, wie es die abſchriftliche Beilage ausweiſet.

Womit ꝛc.

Signatum Regensburg den 31ten Januar 1803.

(L. S.) Johann Aloys Joſeph des H. R. R. Freiherr von Hügel.

Abſchrift der Note des kaiſerl. Herrn Plenipotentiarius Reichsfreyherrn von Hügel Exzellenz an die beiden Herren Miniſter der vermittlenden Mächte. ddto. Regensburg den 31. Jan. 1803.

In der Sitzung vom 29ſten d. faßte die auſſerordentliche Reichsdeputation, auf die zwei Noten, welche die Herrn Miniſter der vermittelnden Mächte dem kaiſerl. Bevollmächtigten und ihr am 18. d. eingereichet haben, nach umſtändlicher Berathung den Schluß, daß ſelbige als Nachträge zum Deputations-Hauptſchluß unverzüglich an die allgemeine Reichsverſammlung zu befördern ſeyen, um auch hierüber Ihrer kaiſerl. Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichsgutachten zu erſtatten.

In Beziehung auf die zweite Note, welche die Suſtentation des Herrn Kurfürſten von Trier — der Herrn Fürſten von Lüttich und Baſel — und der in Frage ſtehenden Domherrn und Dienerſchaft betrifft; erachtet die Reichsdeputation für nothwendig, daß über die Suſtentation des Herrn Kurfürſten von Trier im kurfürſtlichen Kollegio ein eigener Schluß zu faſſen, und hierzu die Erklärungen der neu einzuführenden Herrn Kurfürſten ſchriftlich einzuholen ſeyen: in Anſehung der Herrn Fürſten von

Lüttich und Baſel hingegen findet ſie billig, den zu ihrem Unterhalte gemachten Antrag dahin zu verſtehen, daß da denſelben die Annahme — oder Nichtannahme eines Bisthums frei ſtehen müſſe, ihnen die Einkünfte ſolcher Bisthümer an ihren ohnehin auf das Minimum angeſetzten fürſtlichen Suſtentationsgeldern nicht aufzurechnen, noch hievon desfalls etwas abzuziehen ſeye.

Bey Faſſung dieſes Schluſſes iſt die auſſerordentliche Reichsdeputation, ſo viel die vorgelegten zwei Verzeichniſſe der von Kaiſer und Reich zu verleihenden neuen Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe betrifft, von den früheren Erklärungen in der 33ten und 35ten Sitzung, und von den auf mehrere Geſuche um Verleihung fürſtl. Virilſtimmen in der 22ten, 24ten, 26ten und 31ten Sitzung gefaßten Beſchlüſſen ausgegangen, nach welchen die Einführung weiterer — in dem Deputations-Hauptſchluße nicht enthaltener Glieder und Stimmen in das fürſtliche Kollegium als ein auſſer dem Wirkungskreiſe der Deputation und auſſer dem Auftrage des Reichs liegende Angelegenheit anzuſehen iſt: und der Unterzeichnete vereiniget ſich daher mit der angetragenen Beförderung dieſes Gegenſtandes an die allgemeine Reichsverſammlung um ſo vollkommener, da es der oft und dringend erklärten Abſicht der beiden Herrn Miniſter und jener der hohen Gouvernements durchaus gemäß iſt, mit dem nun bereits in der Berathung der allgemeinen Reichsverſammlung ſtehenden Geſchäfte der Ratiſikation des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23. Nov. verwichenen Jahres keine Gegenſtände, welche damit nicht in unzertrennlichem Zuſammenhange ſtehen, zu verbinden, und zu verhüten, daß durch deren Beifügung nicht die ſchleunige geſetzliche Sanction jenes Hauptſchluſſes und der dadurch vermöge der Note vom 3. Dec. v. J. bezielte große Endzweck,

dem nochweiligen Stande der Nothwendigkeit, jenen einer verfaſſungsmäſſigen Ordnung unmittelbar folgen zu laſſen

weiter hinausgerückt und aufgehalten werde.

Mit der weiteren Erklärung ſeiner vollkommenſten Beiſtimmung zu jenen Bemerkungen, welche die auſſerordentliche Reichsdeputation über die zweite Note gemacht hat, freuet ſich der Unterzeichnete, den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte die erneuerte Verſicherung des gebührenden Dankes für ihre fortgeſezten Bemühungen zur möglichſten Vollendung des Entſchädigungsgeſchäftes darlegen, und mit dieſen Geſinnungen jene ſeiner ausgezeichneten Hochachtung vereinigen zu können.

Ende des dritten Bandes.

Lüttich und Baſel hingegen findet ſie billig, den zu ihrem Unterhalte gemachten Antrag dahin zu verſtehen, daß da denſelben die Annahme — oder Nichtannahme eines Bisthums frei ſtehen müſſe, ihnen die Einkünfte ſolcher Bisthümer an ihren ohnehin auf das Minimum angeſetzten fürſtlichen Suſtentationsgeldern nicht aufzurechnen, noch hievon desfalls etwas abzuziehen ſeye.

Bey Faſſung dieſes Schluſſes iſt die auſſerordentliche Reichsdeputation, ſo viel die vorgelegten zwei Verzeichniſſe der von Kaiſer und Reich zu verleihenden neuen Virilſtimmen im Reichsfürſtenrathe betrifft, von den früheren Erklärungen in der 33ten und 35ten Sitzung, und von den auf mehrere Geſuche um Verleihung fürſtl. Virilſtimmen in der 22ten, 24ten, 26ten und 31ten Sitzung gefaßten Beſchlüſſen ausgegangen, nach welchen die Einführung weiterer — in dem Deputations-Hauptſchluße nicht enthaltener Glieder und Stimmen in das fürſtliche Kollegium als ein auſſer dem Wirkungskreiſe der Deputation und auſſer dem Auftrage des Reichs liegende Angelegenheit anzuſehen iſt: und der Unterzeichnete vereiniget ſich daher mit der angetragenen Beförderung dieſes Gegenſtandes an die allgemeine Reichsverſammlung um ſo vollkommener, da es der oft und dringend erklärten Abſicht der beiden Herrn Miniſter und jener der hohen Gouvernements durchaus gemäß iſt, mit dem nun bereits in der Berathung der allgemeinen Reichsverſammlung ſtehenden Geſchäfte der Ratifikation des Deputations-Hauptſchluſſes vom 23. Nov. verwichenen Jahres keine Gegenſtände, welche damit nicht in unzertrennlichem Zuſammenhange ſtehen, zu verbinden, und zu verhüten, daß durch deren Beifügung nicht die ſchleunige geſetzliche Sanction jenes Hauptſchluſſes und der dadurch vermöge der Note vom 3. Dec. v. J. bezielte große Endzweck,

dem nochweiligen Stande der Nothwendigkeit, jenen einer verfaſſungsmäſſigen Ordnung unmittelbar folgen zu laſſen

weiter hinausgerückt und aufgehalten werde.

Mit der weiteren Erklärung ſeiner vollkommenſten Beiſtimmung zu jenen Bemerkungen, welche die auſſerordentliche Reichsdeputation über die zweite Note gemacht hat, freuet ſich der Unterzeichnete, den Herrn Miniſtern der vermittelnden Mächte die erneuerte Verſicherung des gebührenden Dankes für ihre fortgeſezten Bemühungen zur möglichſten Vollendung des Entſchädigungsgeſchäftes darlegen, und mit dieſen Geſinnungen jene ſeiner ausgezeichneten Hochachtung vereinigen zu können.

Ende des dritten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beilagen zu dem Protokolle der außerordentlichen Reichsdeputation zu Regensburg

Bd.: 3

Regensburg 1803

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Jur.933(2,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11067930-7